This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Aristotle

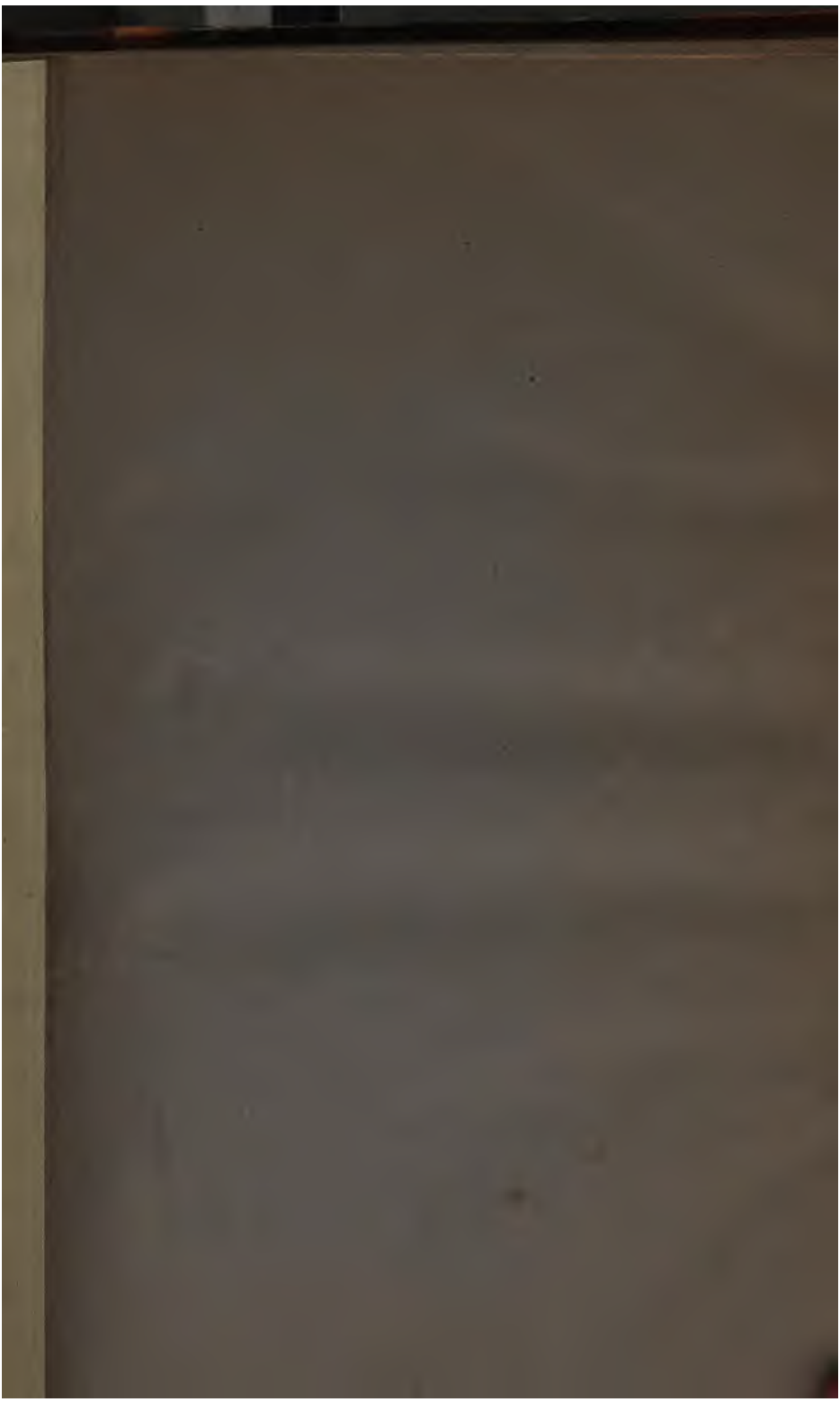
REESE LIBRARY

OF THE

UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Received July, 1890

Accessions No. 41771 Shelf No.



Von

der mannigfachen

Bedeutung des Seienden

nach

Aristoteles.

Von

Franz Brentano.

Τὸ ὂν λέγεται πολλαχῶς.
Aristot. Metaph. Z, 1.

REESE LIBRARY
UNIVERSITY
CALIFORNIA.

Freiburg im Breisgau.

Herder'sche Verlagshandlung.

1862.

B4771
C6 B7

41771

Meinem

verehrteſten Lehrer,

dem

um das Verſtändniß des Ariſtoteles

hochverdienten Forſcher,

Dr. Adolph Trendelenburg,

ordentlichem Profeſſor der Philoſophie an der Berliner Univerſität,

in Ehrfurcht und Dankbarkeit

gewidmet.

Vorwort.

Schüchtern und mit zögernder Hand übergebe ich dieſe kleine Schrift der Oeffentlichkeit und glaube dennoch eher den Vorwurf allzugroßer Kühnheit als den der Verzagtheit zu verdienen. Denn wo das Unternehmen an und für ſich zu gewagt iſt, muß auch, wer es mit bangem Herzen unternimmt, als allzukühn erſcheinen. Und was iſt gewagter, als wenn ein erſter Verſuch, wie es hier manchmal geſchehen wird, Schwierigkeiten zu löſen ſtrebt, die von erfahrenen Männern als unlösbar bezeichnet wurden? Was mir den Muth verlieh, waren die trefflichen Vorarbeiten, die ſich mir für den ſchwierigſten Theil meiner Arbeit boten. Findet man

daher in ihr etwas Gutes, so möge man es diesen und besonders dem verdienstvollen Forscher danken, von dem ich mich freue zuerst in das Studium des Aristoteles eingeführt worden zu sein. Wo man dagegen etwas unvollkommen und mit Irrthümern oder Mängeln behaftet findet, möge man meiner Jugend und Unerfahrenheit Nachsicht schenken.

Der Verfasser.

Inhalt.

Seite

Einleitung 1

I. Kapitel. Das Seiende ist ein ὁμώνυμον. Die Mehrheit seiner Bedeutungen ordnet sich der vierfachen Unterscheidung des ὂν κατὰ συμβεβηκός, des ὂν ὡς ἀληθές, des ὂν der Kategorien und des ὂν δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ unter 6

II. Kapitel. Von dem ὂν κατὰ συμβεβηκός 8

III. Kapitel. Von dem ὂν ὡς ἀληθές 21

§ 1. Von dem Wahren und Falschen 22

§ 2. Von dem ὂν ὡς ἀληθές und dem μὴ ὂν ὡς ψεῦδος . . . 33

IV. Kapitel. Von dem ὂν δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ 40

§ 1. Bestimmung der Bedeutung dieses Seienden 40

§ 2. Verbindungen von Zuständen der Möglichkeit und Wirklichkeit. Die κίνησις 52

V. Kapitel. Von dem Seienden nach den Figuren der Kategorien . 72

§ 1. Einleitende Bemerkungen. Die Kategorien sind von Aristoteles in bestimmter Zahl aufgestellt. Verschiedene Auffassungen der Aristotelischen Kategorien durch neuere Erklärer 72

§ 2. Die Kategorien sind reelle Begriffe 82

§ 3. Die Kategorien sind verschiedene, analoge Bedeutungen des ὄν. Nähere Bestimmung ihrer Analogie 85

§ 4. Die Kategorien sind die höchsten Gattungen des Seienden 98

§ 5. Die Kategorien sind die höchsten Prädicate der ersten Substanz 102

§ 6. Princip der Kategorieneintheilung 108

§ 7. Die Zahl und Verschiedenheit der Kategorien entspricht der Zahl und Verschiedenheit der Weisen der Prädication . . . 113

Seite

§ 8. Principielle Verſchiedenheit der Kategorieneintheilung von der Eintheilung der κατηγορούμενα in ὅρος, ἴδιον, γένος und συμβεβηκός. Princip und Deduction dieſer Eintheilung . 122

§ 9. Die Kategorien müſſen begrifflich verſchieden ſein 126

§ 10. Die Verſchiedenheit der Kategorien iſt nicht nothwendig eine reelle Verſchiedenheit 131

§ 11. Warum nicht jedes reelle ὂν καθ' αὑτό direct in einer der Kategorien zu ſtehen komme 137

§ 12. Möglichkeit einer Deduction der Kategorieneintheilung . . 144

§ 13. Deduction der Kategorieneintheilung. Spuren einer ſolchen Deduction, die ſich in den Schriften des Ariſtoteles finden . 148

§ 14. Dieſe πίστις διὰ συλλογισμοῦ iſt in älterer und neuerer Zeit von verſchiedenen Erklärern des Ariſtoteles in ähnlicher Weiſe entwickelt worden. — Deduction des Ammonius und Dabid. — (Pſeudo-) Auguſtinus und Iſidorus Hispalenſis. — Thomas von Aquin. — Prantl. — Trendelenburg. — Zeller 178

§ 15. Harmonie zwiſchen den Kategorien des Ariſtoteles und den grammatiſchen Unterſchieden des nomen substantivum, adjectivum, verbum und adverbium 184

§ 16. Löſung der von verſchiedenen Seiten gegen die Ariſtoteliſche Kategorieneintheilung erhobenen Einwände: 1) wegen Mangels eines Princips; 2) wegen Aeußerlichkeit des Princips; 3) warum die Wurzeln der Kategorien nicht in den vier Urſprüngen der Dinge zu ſuchen ſeien; 4) wegen Mangels an Continuität der Eintheilung; 5) wegen Mangels an Synonymie in einer Kategorie; 6) und 7) (a.—f.) wegen Confuſion in den untergeordneten Dingen; bei Qualität und Quantität; bei Thun und Leiden; beim Wo und der Quantität u. dgl.; bei Quantität und Relation; bei Thun und Leiden und Relation; bei Qualität und Relation; bei Subſtanz und Relation; bei Qualitäten, deren Gattungen unter die Relation fallen ſollen; 8) wegen Mangels an Gleichberechtigung; 9) a. wegen Ueberzähligkeit und Coordination des Subordinirten; b. wegen Mangels an Vollſtändigkeit. Schluß. — Das vorzüglichſte Object der Metaphyſik iſt die οὐσία 193

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Einleitung.

Dem Vermögen nach ist der Anfang größer, als er seiner eigentlichen Größe nach ist. Was klein ist im Beginn, wird oft am Ende überaus groß sein. Und so geschieht es, daß wer im Anfange auch nur um ein Weniges von der Wahrheit abweicht, im Verlauf immer weiter und weiter und zu tausendmal größern Irrthümern fortgeführt wird.

Diese Erwägungen, denen wir bei Aristoteles im ersten Buche De coelo (cap. 5. p. 271, b, 8.)[1]) begegnen, mögen die Sorgfalt erklären, mit der er in den Büchern der Metaphysik sich bemüht, die verschiedenen Bedeutungen des Seienden festzustellen, und die Aufmerksamkeit rechtfertigen, die wir in dieser Abhandlung seinen Erörterungen zuwenden. Denn das Seiende ist das Erste, was wir geistig erfassen, weil es das Allgemeinste[2]), das All-

[1]) De coelo I, 5. p. 271, b, 8. ... *εἴπερ καὶ τὸ μικρὸν παραβῆναι τῆς ἀληθείας ἀφισταμένοις γίνεται πόρρω μυριοπλάσιον, οἷον εἴ τις ἐλάχιστον εἶναί τι φαίη μέγεθος· οὗτος γὰρ τοὐλάχιστον εἰσαγαγὼν τὰ μέγιστ' ἂν κινήσειε τῶν μαθηματικῶν. τούτου δ' αἴτιον ὅτι ἡ ἀρχὴ δυνάμει μείζων ἢ μεγέθει, διόπερ τὸ ἐν ἀρχῇ μικρὸν ἐν τῇ τελευτῇ γίνεται παμμέγεθες.*

[2]) Metaph. *K*, 2. p. 1060, b, 4. *κατὰ πάντων γὰρ τὸ ὂν κατηγορεῖται.* — Top. IV, 6. p. 127, a, 28. *εἰ οὖν τὸ ὂν γένος ἀπέδωκε, δῆλον ὅτι πάντων ἂν εἴη γένος, ἐπειδὴ κατηγορεῖται αὐτῶν.* — Cf. Metaph. *B*, 3. p. 998, b. 20. ibid. I, 2. p. 1053, b, 20.

gemeinere aber immer das der geiſtigen Erkenntniß nach Frühere iſt. [3])

Aus demſelben Principe ergibt ſich noch in einer andern Beziehung die Wichtigkeit unſeres Gegenſtandes. Denn die erſte Philoſophie muß eben von der Feſtſtellung der Bedeutung des Namens „Seiendes" ihren Ausgang nehmen, wenn anders ihr Gegenſtand das Seiende als Seiendes iſt, wie es Ariſtoteles wiederholt und auf das Beſtimmteſte ausſpricht. „Eine Wiſſenſchaft iſt," ſagt er Metaph. *Γ*, 1. (p. 1003, a, 21.), „welche das Seiende als Seiendes und die ihm als ſolchem zukommenden Eigenſchaften betrachtet. Dieſe iſt verſchieden von allen particulären Wiſſenſchaften." [4]) Es iſt nämlich die allgemeine Wiſſenſchaft, die ſogenannte erſte Philoſophie, die zum eigenthümlichen Object das Seiende als Seiendes hat (Metaph. *E*, 1. p. 1026, a, 29. [5]) *K*, 4. p. 1061, b, 19. 30—37. p. 1064, b, 6.). Der erſte Philoſoph (ὁ *πρῶτος φιλόσοφος* De anim. I, 1. p. 403, b, 16.) oder auch der Philoſoph ſchlechthin betrachtet das Seiende als Seiendes und nicht einem Theile nach (Metaph. *K*, 3. p. 1060, b, 31. ibid. p. 1061, b, 4. 10.). Darum erforſcht und unterſucht Ariſtoteles in den Büchern der Metaphyſik fortwährend, wie er ſagt (Metaph. *Z*, 1. p. 1028, b, 2.), nur eine Frage: was iſt das Seiende? [6])

---

[3]) Metaph. *Δ*, 11. p. 1018, b, 32. *κατὰ μὲν γὰρ τὸν λόγον τὰ καθόλου πρότερα, κατὰ δὲ τὴν αἴσθησιν τὰ καθ' ἕκαστα.*

[4]) Metaph. *Γ*, 1. p. 1003, a, 21. *ἔστιν ἐπιστήμη τις, ἣ θεωρεῖ τὸ ὂν ᾗ ὂν καὶ τὰ τούτῳ ὑπάρχοντα καθ' αὑτό. αὕτη δ' ἐστὶν οὐδεμιᾷ τῶν ἐν μέρει λεγομένων ἡ αὐτή.* Cf. ibid. 2. p. 1003, b, 21.

[5]) Metaph. *E*, 1. p. 1026, a, 29. *εἰ δ' ἐστί τις οὐσία ἀκίνητος, αὕτη προτέρα καὶ φιλοσοφία πρώτη, καὶ καθόλου οὕτως ὅτι πρώτη· καὶ περὶ τοῦ ὄντος ᾗ ὄν, ταύτης ἂν εἴη θεωρῆσαι καὶ τί ἐστι καὶ τὰ ὑπάρχοντα ᾗ ὄν.*

[6]) Metaph. *Z*, 1. p. 1028, b, 2. *καὶ δὴ καὶ τὸ πάλαι τε καὶ νῦν καὶ ἀεὶ ζητούμενον καὶ ἀεὶ ἀπορούμενον, τί τὸ ὄν. . . .* — Dennoch finden ſich auch Stellen, an welchen Ariſtoteles der Metaphyſik ein anderes Object zuzuweiſen ſcheint, indem er ſie z. B. Metaph. *Δ*, 1. p. 981, b, 28. beſtimmt als die Wiſſenſchaft, die von den erſten Gründen handle: *τὴν ὀνομαζομένην σοφίαν περὶ τὰ πρῶτα αἴτια καὶ τὰς ἀρχὰς ὑπολαμβά-*

3

Jede Wiſſenſchaft nun beginnt mit einer Erklärung ihres Objectes. Denn nach jenem alten und von den Sophiſten aus-

---

νουσι πάντες. Cf. Metaph. *K*, 7. p. 1064, b, 4 und a. a. O. Darauf ſcheinen auch die Namen ſelbſt, erſte Philoſophie und Theologie, wie ſie Ariſtoteles anderwärts (Metaph. *E*, 1. p. 1026, a, 19. *K*, 7. p. 1064, b, 3.) nennt, hinzuweiſen, während der Name Metaphyſik bekanntlich bei Ariſtoteles ſelbſt noch nicht vorkömmt. Allein wenn auch manche Erklärer in älterer und neuerer Zeit ſich dadurch irre leiten ließen (wer die große Mannigfaltigkeit der Anſichten verſchiedener Ariſtoteliker beſonders im Mittelalter hiſtoriſch kennen zu lernen wünſcht, ſ. Franc. Suarez, disputationes metaphysicae, pars prior, disp. I, sect. 2.), ſo iſt es doch nicht ſchwer, dieſe und ähnliche Stellen mit den oben citirten in Einklang zu bringen. Die Metaphyſik iſt eine Wiſſenſchaft. Was iſt nun dem Ariſtoteles das Wiſſen? *ἐπίστασθαι δὲ οἰόμεθ' ἕκαστον ἁπλῶς*, ſagt er Anal. post. I, 2. p. 71, b, 9., *ἀλλὰ μὴ τὸν σοφιστικὸν τρόπον τὸν κατὰ συμβεβηκός, ὅταν τήν τ' αἰτίαν οἰώμεθα γινώσκειν δι' ἣν τὸ πρᾶγμά ἐστιν, ὅτι ἐκείνου αἰτία ἐστί, καὶ μὴ ἐνδέχεσθαι τοῦτ' ἄλλως ἔχειν.* Das Wiſſen ſchließt alſo nicht bloß 1) eine Erkenntniß des Objects, ſondern auch 2) eine Erkenntniß der Gründe des Objects ein. Die Wiſſenſchaften werden alſo mit der Betrachtung des Objects die ſeiner Gründe verbinden und, in beiden Beziehungen ſich von einander unterſcheidend, definirt und gegen einander abgegränzt werden können. Vergl. Anal. post. I, 28. p. 87, a, 38. Und ſo gibt Ariſtoteles, wenn er Metaph. *A*, 1. die *σοφία* als die mit der Betrachtung der erſten Gründe beſchäftigte beſtimmt, ihre Differenz in Hinſicht der Gründe des Objects an, was hier beſonders convenient iſt, da er, ausgehend von der Unterſcheidung zwiſchen Empirie und Wiſſenſchaft, dieſe ſo eben als die Erkenntniß aus den Gründen beſtimmt hat (Metaph. *A*, 1. p. 981, a, 28. *οἱ μὲν γὰρ ἔμπειροι τὸ ὅτι μὲν ἴσασι, διότι δ' οὐκ ἴσασιν· οἱ δὲ* [sc. *εἰδότες*] *τὸ διότι καὶ τὴν αἰτίαν γνωρίζουσι*) und nun durch eine ſolche Beſtimmung der Species am beſten an die von dem Genus gegebene anknüpft. Beide Definitionen vereinigend, könnten wir ſagen, die erſte Philoſophie ſei die Erkenntniß des Seienden im Allgemeinen aus ſeinen erſten Gründen. Wirklich bringt Ariſtoteles ſie auch in dieſer Weiſe zur Vereinigung, wo er nachweiſt, wie die verſchiedenen Attribute, die man dem Weiſen beizulegen pflege, in dem erſten Philoſophen zuſammentreffen. Metaph. *A*, 2. p. 982, a, 21. *τούτων δὲ τὸ μὲν πάντα ἐπίστασθαι τῷ μάλιστα ἔχοντι τὴν καθόλου ἐπιστήμην ἀναγκαῖον ὑπάρχειν.... ἀλλὰ μὴν καὶ διδασκαλική γε ἡ τῶν αἰτιῶν θεωρητικὴ μᾶλλον. οὗτοι γὰρ διδάσκουσιν οἱ τὰς αἰτίας λέγοντες περὶ ἕκα-*

gebeuteten Paradoxon muß ja ein jeder, der einem Wissen nachstrebt, wissen, was er zu wissen begehrt. Manche der besondern Wissenschaften, deren Object particulär und einer Definition fähig ist, stellen daher diese selbst an die Spitze, indem sie dieselbe als von einer höheren Wissenschaft dargethan voraussetzen (*ὑποτιθέμεναι*, Metaph. *K*, 7. p. 1064, a, 8. *ὑπόθεσιν λαβοῦσαι.* ibid. *E*, 1. p. 1025, b, 11.), so z. B. die Geometrie den Begriff der continuirlichen Größe. Dies kann natürlich bei der allgemeinen Wissenschaft der Fall nicht sein, einerseits schon darum, weil sie, die, als höchste Wissenschaft, keiner andern untergeordnet ist, vielmehr selbst über allen steht und ihnen ihre Objecte zuweist, die Definition ihres Objects von keiner andern überkommen kann,[7]) andererseits aber und vorzüglich darum, weil nichts ist, was weniger als ihr Object eine eigentliche Definition zuließe. Denn das Seiende im Allgemeinen ist keine Species, bei welcher man Genus und Differenz unterscheiden könnte, da vielmehr Aristoteles, wie wir sehen werden, nicht einmal zugeben will, daß man es ein Genus nenne.[8]) Eine andere Weise der Manifestation ist also hier zu suchen, und

---

στον. Ebenso Metaph. *Γ*, 1. p. 1003, a, 26. *ἐπεὶ δὲ τὰς ἀρχὰς καὶ τὰς ἀκροτάτας αἰτίας ζητοῦμεν, δῆλον ὡς φύσεώς τινος αὐτὰς ἀναγκαῖον εἶναι καθ' αὑτήν.... διὸ καὶ ἡμῖν τοῦ ὄντος ᾗ ὂν τὰς πρώτας αἰτίας ληπτέον.* Und Metaph. *E*, 1. p. 1025, b, 3. *αἱ ἀρχαὶ καὶ τὰ αἴτια ζητεῖται τῶν ὄντων· δῆλον δὲ ὅτι ᾗ ὄντα.... πᾶσα ἐπιστήμη περὶ αἰτίας καὶ ἀρχάς ἐστιν... ἀλλὰ πᾶσαι αὗται περὶ ἕν τι, καὶ γένος τι περιγραψάμεναι περὶ τούτου πραγματεύονται, ἀλλ' οὐχὶ περὶ ὄντος ἁπλῶς οὐδὲ ᾗ ὂν... οὐδένα λόγον ποιοῦνται.* Jede Wissenschaft also handelt von Gründen, nicht bloß die Metaphysik. Wie die andern, so hat auch sie darum noch nicht die Gründe selbst zum Objecte, sondern das, dessen Gründe sie sind. Vergleiche auch Brandis, Griech.-Röm. Phil. II, 2, 1. S. 451; Trendelenburg, Gesch. d. Kategorienlehre, S. 18, und Andere, die in der Meinung, daß das Seiende als Seiendes der Gegenstand der Metaphysik sei, übereinstimmen.

[7]) Vergleiche Metaph. *E*, 1. p. 1025, b, 7. und *K*, 7. p. 1064, a, 4. — Die Metaphysik behandelt auch die obersten, allgemeinen Principien, aus welchen die niedern Wissenschaften ihre Beweise ableiten. Metaph. *Γ*, 3. p. 1005, a, 19.

[8]) S. u. Kap. 5. §. 3.

dieſes thut Ariſtoteles, indem er die verſchiedenen Bedeutungen, die nach ſeiner Beobachtung der Name des Seienden umfaßt, unterſcheidend, die eigentlichen von den uneigentlichen ſondert und die letztern von der metaphyſiſchen Betrachtung ausſchließt.[9])

So bildet die Erörterung der mehrfachen Bedeutung des Seienden die Schwelle der Ariſtoteliſchen Metaphyſik. Wenn aber ſchon hieraus die Wichtigkeit, die ſie für ihn haben mußte, erhellt, ſo leuchtet dieſe noch mehr ein, wenn man bedenkt, wie die Gefahr einer irrthümlichen Verwechslung gleichnamiger Begriffe in der That hier keine geringe iſt. Denn wie in dem zweiten Buche der Analytica posteriora bemerkt wird,[10]) wächſt die Schwierigkeit, die Homonymie zu erkennen, mit dem Grade der Abſtraction und Allgemeinheit der Begriffe, und die Möglichkeit einer Täuſchung muß daher bei dem Seienden ſelbſt, dieſem, wie wir ſchon ſahen, allgemeinſten Prädicate, offenbar am größten ſein.

Doch wir haben ja noch nicht die Thatſache feſtgeſtellt, daß nach Ariſtoteles das Seiende homonym, nicht ſynonym (Categ. 1, p. 1, a, 1. 6.) geſagt werde. Dieſes werden wir alſo vor Allem durch mehrere Stellen der Metaphyſik darthun und zugleich zeigen, wie die mannigfachen Unterſcheidungen verſchiedener Bedeutungen des Seins ſämmtlich einer erſten Unterſcheidung von vier Bedeutungen dieſes Namens ſich unterordnen laſſen, um dann zur beſondern Betrachtung einer jeden von ihnen überzugehen.

---

[9]) Vergleiche Trendelenburg, Geſch. d. Kategorienlehre, S. 167.

[10]) Analyt. post. II, 13. p. 97, b, 29. *καὶ γὰρ αἱ ὁμωνυμίαι λανθάνουσι μᾶλλον ἐν τοῖς καθόλου ἢ ἐν τοῖς ἀδιαφόροις κ. τ. λ.*

Erſtes Kapitel.

Das Seiende iſt ein *ὁμώνυμον*. Die Mehrheit ſeiner Bedeutungen ordnet ſich der vierfachen Unterſcheidung des *ὂν κατὰ συμβεβηκός*, des *ὂν ὡς ἀληθές*, des *ὂν* der Kategorien und des *ὂν δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ* unter.

„Das Seiende wird in mehrfacher Weiſe geſagt," „*τὸ δὲ ὂν λέγεται μὲν πολλαχῶς*," ſagt Ariſtoteles im Anfange des vierten Buches ſeiner Metaphyſik [1]) und wiederholt es im ſechsten und ſiebenten Buche [2]) und an andern Orten zum öfteren. Er zählt daſelbſt eine Anzahl von Begriffen auf, von denen jeder in einer andern Weiſe ein Seiendes genannt wird. „Einiges," ſagt er Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, b, 6., „wird Seiendes genannt, weil es Subſtanz, anderes, weil es Eigenſchaft der Subſtanz, wieder anderes, weil es ein Weg, der zur Subſtanz führt, oder Corruption der Subſtanz, oder Privation der ſubſtantialen Formen, oder Qualität der Subſtanz iſt, oder weil es die Subſtanz, oder etwas von dem, was in Beziehung auf die Subſtanz ausgeſagt wird, hervorbringt oder erzeugt, oder weil es eine Negation von etwas Derartigem oder von der Subſtanz ſelbſt iſt. Daher ſagen wir auch, es ſei das Nichtſeiende ein Nichtſeiendes." [3]) Die verſchiedenen Seienden, die hier aufgezählt werden, laſſen ſich auf vier zurückführen: 1) ein Seiendes, dem keinerlei Exiſtenz außerhalb des Verſtandes zukömmt (*στερήσεις*, *ἀποφάσεις*), 2) das Sein der Bewegung und der Generation und Corruption (*ὁδὸς εἰς οὐσίαν*, *φθορά*), denn

---

[1]) Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, a, 33.

[2]) Metaph. *E*, 2. p. 1026, a, 33. *ἀλλ' ἐπεὶ τὸ ὂν τὸ ἁπλῶς λεγόμενον λέγεται πολλαχῶς κ. τ. λ.* Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 10. *τὸ ὂν λέγεται πολλαχῶς.*

[3]) Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, b, 6. *τὰ μὲν γὰρ ὅτι οὐσίαι, ὄντα λέγεται, τὰ δ' ὅτι πάθη οὐσίας, τὰ δ' ὅτι ὁδὸς εἰς οὐσίαν, ἢ φθοραὶ ἢ στερήσεις ἢ ποιότητες ἢ ποιητικὰ ἢ γεννητικὰ οὐσίας, ἢ τῶν πρὸς τὴν οὐσίαν λεγομένων, ἢ τούτων τινὸς ἀποφάσεις ἢ οὐσίας· διὸ καὶ τὸ μὴ ὂν εἶναι μὴ ὂν φαμέν.*

dieſe ſind zwar außerhalb des Geiſtes, haben aber keine fertige und vollendete Exiſtenz (vergleiche Phys. III, 1. p. 201, a, 9.), 3) ein Seiendes, das eine fertige, aber unſelbſtſtändige Exiſtenz hat (*πάθη οὐσίας, ποιότητες, ποιητικὰ, γεννητικὰ*), 4) das Sein der Subſtanzen (*οὐσία*). Eine andere Aufzählung von Begriffen, denen in verſchiedener Weiſe der Name des Seienden zukömmt, gibt Metaph. *E*, 2. p. 1026, a, 33. Ein Seiendes, heißt es dort [4]), ſei das *ὂν κατὰ συμβεβηκός*, ein anderes das *ὂν ὡς ἀληθές*, deſſen Gegentheil das *μὴ ὂν ὡς ψεῦδος* iſt; außer ihnen gebe es noch ein Seiendes, das in die Kategorien zerfalle, und außer ihnen allen noch das *δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ* Seiende. Man ſieht, auch dieſe Eintheilung iſt viergliederig, aber ohne darum der im vierten Buche gegebenen durchgängig zu entſprechen. Noch weniger ſtimmt ſie mit einer andern, im Anfange des ſiebenten Buches gegebenen Zuſammenſtellung von verſchiedenen Bedeutungen des Seienden überein. Hier wird ein Seiendes als *τί ἐστι* und *τόδε τι*, ein anderes als *ποιόν*, ein drittes als *ποσόν* bezeichnet, mit denen noch andere in eine Linie treten ſollen. [5]) Es ſind dies die Figuren der Kategorie, die ſomit alle in dem dritten Gliede der zweiten Eintheilung eingeſchloſſen ſind. Dieſe iſt ihr alſo übergeordnet. Sie iſt es auch, die in dem Buche *περὶ τῶν ποσαχῶς*, in dem fünften der Metaphyſik, Kap. 7., auf welches Ariſtoteles hier verweiſt, näher erklärt und durch Beiſpiele erläutert wird [6]), ſie iſt die erſte und umfaſſendſte Eintheilung des Seienden, der ſich auch die Metaph. *Γ*, 2. gegebene und andere, wie die, welche Metaph. *Θ*, 10. p. 1051, a, 34. ſich

---

[4]) Metaph. *E*, 2. p. 1026, a, 34. *ἓν μὲν* [sc. *τῶν ὄντων*] *ἦν τὸ κατὰ συμβεβηκός, ἕτερον δὲ τὸ ὡς ἀληθές καὶ τὸ μὴ ὂν ὡς τὸ ψεῦδος, παρὰ ταῦτα δ' ἐστὶ τὰ σχήματα τῆς κατηγορίας, οἷον τὸ μὲν τί, τὸ δὲ ποιόν, τὸ δὲ ποσόν, τὸ δὲ ποῦ, τὸ δὲ ποτέ, καὶ εἴ τι ἄλλο σημαίνει τὸν τρόπον τοῦτον· ἔτι παρὰ ταῦτα πάντα τὸ δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ.*

[5]) Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 10. *τὸ ὂν λέγεται πολλαχῶς, καθάπερ διειλόμεθα πρότερον ἐν τοῖς περὶ τοῦ ποσαχῶς· σημαίνει γὰρ τὸ μὲν τί ἐστι καὶ τόδε τι, τὸ δὲ ὅτι ποιὸν ἢ ποσὸν ἢ τῶν ἄλλων ἕκαστον τῶν οὕτω κατηγορουμένων.*

[6]) Metaph. *Δ*, 7. p. 1017, a, 7.

findet[7]), als minder allgemein oder minder vollständig unterordnen oder einreihen lassen. Denn von jenen vier Bedeutungen des ὄν, auf welche sich uns die im vierten Buche aufgeführten zunächst reducirten, entspricht die erste, wie wir sogleich nachweisen werden, dem zweiten, die zweite einem Theil des vierten Gliedes der im sechsten Buche gegebenen, während die dritte und vierte in ihrem dritten Gliede sich vereinigt finden. Aehnliches gilt von den Metaph. Θ, 10. und anderwärts erwähnten Arten des Seienden.

So wird denn auch unsrer Abhandlung diese erste Scheidung des Seienden zur Eintheilung dienen. Wir handeln zuerst von dem ὂν κατὰ συμβεβηκὸς, sodann von dem ὂν ὡς ἀληθές und dem μὴ ὂν ὡς ψεῦδος, dann von dem ὂν δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ und endlich von den Kategorien. Aristoteles hat in seiner Metaphysik von den beiden letzten in umgekehrter Folge gehandelt. Er mußte erst die οὐσία und in ihr Form und Materie kennen lehren (Metaph. H.), um dann von dem ὂν δυνάμει und ἐνεργείᾳ zu sprechen (Metaph. Θ). Mit dem Zwecke unserer Abhandlung, die ja keine vollständige Ontologie werden soll, stimmt besser jene andere Ordnung und wird sich aus ihr selbst rechtfertigen.

Zweites Kapitel.

Das ὂν κατὰ συμβεβηκός (ens per accidens).

Das ὂν κατὰ συμβεβηκός hat die lateinische Sprache durch ens per accidens wiederzugeben gesucht. In unsrer deutschen Sprache, die sich sonst so wohl befähigt zeigt, die Bildungen fremder Sprachen nachzuahmen, möchte hier schwerlich ein recht eigentlich entsprechender Ausdruck sich finden lassen. Schwegler in seiner Uebersetzung der Aristotelischen Metaphysik überträgt

---

[7]) Metaph. Θ, 10. p. 1051, a, 34. ἐπεὶ δὲ τὸ ὂν λέγεται καὶ τὸ μὴ ὂν τὸ μὲν κατὰ τὰ σχήματα τῶν κατηγοριῶν, τὸ δὲ κατὰ δύναμιν ἢ ἐνέργειαν τούτων ἢ τἀναντία, τὸ δὲ κυριώτατα ὂν ἀληθὲς ἢ ψεῦδος, κ. τ. λ.

das κατὰ συμβεβηκός durch „beziehungsweiſe“ [1]), worin auch Brandis und Andere ihm gefolgt ſind. [2]) Allerdings hat das ὂν κατὰ συμβεβηκός ſein Sein dadurch, daß ein Seiendes in einer Beziehung zu ihm ſteht, allein dennoch will jene Bezeichnung ſeinen Begriff gar wenig deutlich machen. Die Zahl ſechs iſt beziehungsweiſe groß, denn ſie iſt das Doppelte von drei, und doch wird Niemand ſagen, daß ihr dieſes κατὰ συμβεβηκός zukomme. Der Menſch ſteht einfach geſprochen (ἁπλῶς) und im Ganzen genommen höher als die übrigen lebenden Weſen, obgleich andere Thierarten beziehungsweiſe höher ſtehen, die einen z. B. an Lebensdauer, andere an Stärke oder Schnelligkeit oder Sinnesſchärfe, andere wegen der Flügel, die ihm verſagt ſind, oder was ſonſt als eigenthümlicher Vorzug ihnen zukommen möge, ihn übertreffen. Dennoch gehen dieſe ihre Vorzüge aus ihrem Weſen hervor und ſind durchaus nicht κατὰ συμβεβηκός, per accidens, obwohl nur secundum quid; beides iſt nicht zu identificiren. Darum möchte ich eher noch den von Schwegler ſpäter angewandten Ausdruck „das zufällige Sein, das Zufällige“ [3]) wählen, der dann freilich auch in einem engeren, in beſonderer Weiſe beſtimmten Sinne gefaßt werden müßte. Denn das ὂν κατὰ συμβεβηκός iſt im Gegenſatze zu dem ὂν καθ' αὑτό, welches durch eine ihm eigenthümliche Weſenheit iſt, ein Seiendes durch das Sein deſſen, was zufällig ſich mit ihm zuſammenfindet; während das ὂν καθ' αὑτό als ſolches (ᾗ αὐτό, vergl. Anal. post. I, 4. p. 73, b, 28.) iſt, iſt das ὂν κατὰ συμβεβηκός nicht durch ein ihm als ſolchem eigenes Sein, ſondern es iſt, indem Anderes iſt, zufällig mit ihm ſeiend. [4]) All dies wird ſogleich deutlicher werden. In Ermanglung eines adäquaten deutſchen Ausdruckes möge es uns verſtattet ſein, der griechiſchen Bezeichnung ſelbſt uns zu bedienen.

---

[1]) A. Schwegler, Metaph. d. Ariſtot. II, S. 80.

[2]) Brandis, Griech.-Röm. Philoſ. II, 2, 1. S. 474 ff., ſtatt ὂν κατὰ συμβεβηκός „Beziehungsweiſes“.

[3]) Schwegler a. a. O. S. 104 ff.

[4]) Metaph. Δ, 30. p. 1025, a, 28 γέγονε μὲν δὴ καὶ ἔστι τὸ συμβεβηκός, ἀλλ' οὐχ ᾗ αὐτὸ ἀλλ' ᾗ ἕτερον.

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Weil, wie Ariſtoteles im eilften Buche der Metaphyſik ſagt, kein ὂν κατὰ συμβεβηκός früher iſt, als die an ſich Seienden [5]), und zwar auch der Erkenntniß nach das ὂν καθ' αὑτό das Frühere iſt [6]), ſo iſt es nöthig, vorerſt einen, wenn auch nur flüchtigen Blick auf ſolches zu werfen, was ſeinem Gebiete angehört. Von den Dingen ſind einige Subſtanzen und haben ein für ſich ſelbſtſtändiges Sein [7]), wie z. B. ein Baum, ein Menſch u. dgl., andere, welchen dieſes fehlt, exiſtiren nur in und an den Subſtanzen und heißen Accidenzien [8]), wie z. B. das Weiße, das in dem Körper exiſtirt u. dgl., und zwar exiſtirt nicht bloß ein Accidenz in einer Subſtanz, ſondern viele und verſchiedenartige. Alle dieſe können in Wahrheit ſowohl von der Subſtanz, als auch unter ſich, eines vom andern, prädicirt werden, wie wenn wir ſagen: der Körper iſt weiß, das Weiße iſt ſchön u. dgl., denn ſie ſind auch in den Dingen eins dem Subjecte nach, wenn auch nicht dem Weſen nach, und da das Seiende und das Eine identiſch ſind [9]), ſo folgt daraus, daß auch das eine das andere iſt; doch nicht immer in ein und derſelben Weiſe, ſondern manchmal καθ' αὑτό, manchmal aber auch κατὰ συμβεβηκός, und dies iſt das ὂν κατὰ συμβεβηκός des Ariſtoteles, wovon wir jetzt zu handeln haben.

Wo ein Ding mit einem andern Dinge ſich vereinigt findet, iſt die Verbindung des einen mit dem andern entweder eine

---

[5]) Metaph. *K*, 8. p. 1065, b, 2. οὐθὲν κατὰ συμβεβηκὸς πρότερον τῶν καθ' αὑτό.

[6]) Man kann dies aus Metaph. *Δ*, 11. p. 1018, b, 34. entnehmen: κατὰ τὸν λόγον δὲ τὸ συμβεβηκὸς τοῦ ὅλου πρότερον, οἷον τὸ μουσικὸν τοῦ μουσικοῦ ἀνθρώπου· οὐ γὰρ ἔσται ὁ λόγος ὅλος ἄνευ τοῦ μέρους.

[7]) Categ. 5. p. 3, a, 7.

[8]) Anal. post. I, 22. p. 83, a, 25.

[9]) Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, b, 22. εἰ δὴ τὸ ἓν καὶ τὸ ὂν ταὐτὸν καὶ μία φύσις, τῷ ἀκολουθεῖν ἀλλήλοις ὥσπερ ἀρχὴ καὶ αἴτιον, ἀλλ' οὐχ ὡς ἑνὶ λόγῳ δηλούμενα.... ταὐτὸ γὰρ εἷς ἄνθρωπος καὶ ὢν ἄνθρωπος καὶ ἄνθρωπος, καὶ οὐχ ἕτερόν τι δηλοῖ κατὰ τὴν λέξιν ἐπαναδιπλούμενον τὸ εἷς ἐστὶν ἄνθρωπος καὶ ἔστιν ἄνθρωπος.... ὥσθ' ὅσαπερ τοῦ ἑνὸς εἴδη, τοσαῦτα καὶ τοῦ ὄντος ἐστίν. Vergl. Metaph. *Z*, 4. p. 1030, b, 10. *K*, 3. p. 1061, a, 17.

nothwendige, univerſelle oder doch nur in einzelnen Fällen verhinderte, oder ſie iſt eine bloß zufällige Vereinigung.[10]) In der erſten Weiſe kömmt nach dem Beiſpiele, das Ariſtoteles anführt[11]), die Eigenſchaft 3 Winkel = 2 R zu haben dem Dreiecke zu; denn ſie iſt nothwendig und wird bei jedem Dreiecke gefunden. So kömmt es auch dem Menſchen zu, daß er lachen kann, denn dies iſt ſeiner Natur eigenthümlich, er hat als Menſch die Fähigkeit zu lachen, und hat er ſie in einem einzelnen Falle nicht, ſo trägt ein Krampf, oder eine Verſtümmelung, oder was ſonſt die Urſache dieſer Unregelmäßigkeit ſein mag, die Schuld. Hier iſt alſo ein inniges Zuſammengehören, das ſich jenem nähert, welches in der Definition zwiſchen Gattung und Artunterſchied ſtattfindet, nur daß das Eine nicht in dem Weſen des Andern iſt (*μὴ ἐν τῇ οὐσίᾳ ὄντα*); aber es vertritt in nicht ſeltenen Fällen in der Definition die Stelle der unbekannten Differenz[12]), und leiſtet bei der Aufſuchung derſelben gute Dienſte.[13]) Das Proprium (*ἴδιον*) der Topik iſt in dieſer Weiſe mit einem Weſen vereinigt, doch nicht dieſes allein, denn weil das Proprium als ſolches einem Dinge allein zukömmt und mit ihm in der Prädication convertibel iſt[14]), ſo iſt das Proprium des Gattungsbegriffs kein Proprium der Species u. dgl., während es doch auch dieſer *καθ' αὑτό*, wie wir hier von *καθ' αὑτό* ſprechen, inwohnt.

Allein eben jene Ausnahmsfälle, deren wir ſchon gedachten, wo etwas dem Andern nicht immer, ſondern in den meiſten Fällen nur zukam, ſind es, die beweiſen, daß es noch eine andere Weiſe der Vereinigung in den Dingen gibt.[15]) Der Klee

---

[10]) Metaph. *Δ*, 30. p. 1025, a, 14. *συμβεβηκὸς λέγεται ὃ ὑπάρχει μέν τινι καὶ ἀληθὲς εἰπεῖν, οὐ μέντοι οὔτ' ἐξ ἀνάγκης οὔτ' ἐπὶ τὸ πολύ, οἷον....* a, 30. *λέγεται δὲ καὶ ἄλλως συμβεβηκός, οἷον ὅσα ὑπάρχει ἑκάστῳ καθ' αὑτὸ μὴ ἐν τῇ οὐσίᾳ ὄντα, οἷον τῷ τριγώνῳ τὸ δύο ὀρθὰς ἔχειν. καὶ ταῦτα μὲν ἐνδέχεται ἀΐδια εἶναι, ἐκείνων δὲ οὐθέν.*

[11]) Ibid.

[12]) Vergl. unten Kap. 5. §. 9. die letzte Anm.

[13]) Vergl. Anal. post. II, 13. p. 96, b, 19.

[14]) Top. I, 5. p. 102, a, 18.

[15]) Metaph. *E*, 2. p. 1027, a, 8. *ὥστ' ἐπειδὴ οὐ πάντα ἐστὶν ἐξ ἀνάγκης καὶ ἀεὶ ἢ ὄντα ἢ γινόμενα, ἀλλὰ τὰ πλεῖστα ὡς ἐπὶ τὸ πολύ, ἀνάγκη*

iſt in den meiſten Fällen, aber nicht immer dreiblätterig, daher hat er in einzelnen Fällen eine andere Zahl von Blättchen und hier iſt dann die Vereinigung eine zufällige. Der Klee iſt vierblätterig *κατὰ συμβεβηκός*, nicht *καθ' αὑτό*. In ſolcher Weiſe iſt eine Bewegung nach Oben für den ſchweren Gegenſtand accidentell. Aufwärtsbewegt kömmt dem Schweren *κατὰ συμβεβηκός* zu. Es will einer nach Athen ſteuern, und der Sturm verſchlägt ihn nach Aegina. Der Wille nach Athen zu gehen und die Ankunft in Aegina ſind einander accidentell. So iſt es dem Grammatiker accidentell, wenn er tonkundig iſt, da er ja ebenſogut Grammatiker ſein könnte, ohne muſikaliſch zu ſein, wie es auch meiſtens geſchehen wird. Beides hat keinerlei innerliche, weſentliche Zuſammengehörigkeit, die eine Eigenſchaft iſt nicht Folge der andern und ſtammt auch nicht aus einer gemeinſamen Urſache mit ihr, ſie hat ſie *κατὰ συμβεβηκός*. So beſtimmt denn Ariſtoteles das *συμβεβηκός* im eilften Buche der Metaphyſik in folgender Weiſe: „Accidentell iſt alſo dasjenige, was zwar eintritt, aber weder immer und nothwendigerweiſe, noch meiſtentheils.“ Und ebenſo im zweiten Kapitel des ſechsten Buches: „Was nämlich weder immer noch meiſtentheils iſt, nennen wir zufällig;“ [16]) und er fügt hier zahlreiche Beiſpiele zur Erläuterung bei. Ebenſo im fünften Buche, Kapitel 30: „Accidentell wird genannt, was

---

εἶναι τὸ κατὰ συμβεβηκὸς ὄν. Ebenſo vorher p. 1026, b, 27. *ἐπεὶ οὖν ἐστὶν ἐν τοῖς οὖσι τὰ μὲν ἀεὶ ὡσαύτως ἔχοντα καὶ ἐξ ἀνάγκης, οὐ τῆς κατὰ τὸ βίαιον λεγομένης ἀλλ' ἣν λέγομεν τῷ μὴ ἐνδέχεσθαι ἄλλως, τὰ δ' ἐξ ἀνάγκης μὲν οὐκ ἔστιν οὐδ' ἀεί, ὡς δ' ἐπὶ τὸ πολύ, αὕτη ἀρχὴ καὶ αὕτη αἰτία ἐστὶ τοῦ εἶναι τὸ συμβεβηκός.*

[16]) Metaph. *K*, 8, p. 1065, a, 1. *ἔστι δὴ τὸ συμβεβηκὸς ὃ γίγνεται μέν, οὐκ ἀεὶ δ' οὐδ' ἐξ ἀνάγκης οὐδ' ὡς ἐπὶ τὸ πολύ.* Metaph. *E*, 2. p. 1026, b, 31. *ὃ γὰρ ἂν ᾖ μήτ' ἀεὶ μήθ' ὡς ἐπὶ τὸ πολύ, τοῦτό φαμεν συμβεβηκὸς εἶναι. οἷον ἐπὶ κυνὶ ἂν χειμὼν γένηται καὶ ψῦχος, τοῦτο συμβῆναί φαμεν, ἀλλ' οὐκ ἂν πνῖγος καὶ ἀλέα, ὅτι τὸ μὲν ἀεὶ ἢ ὡς ἐπὶ τὸ πολύ, τὸ δ' οὔ. καὶ τὸν ἄνθρωπον λευκὸν εἶναι συμβέβηκεν (οὔτε γὰρ ἀεὶ οὐθ' ὡς ἐπὶ τὸ πολύ), ζῷον δ' οὐ κατὰ συμβεβηκός. καὶ τὸ ὑγιάζειν δὲ τὸν οἰκοδόμον κατὰ συμβεβηκός, ὅτι οὐ πέφυκε τοῦτο ποιεῖν οἰκοδόμος ἀλλ' ἰατρός, ἀλλὰ συνέβη ἰατρὸν εἶναι τὸν οἰκοδόμον κ. τ. λ.*

einem Dinge zukömmt und in Wahrheit ihm beigelegt wird, jedoch weder mit Nothwendigkeit noch meistentheils.“ [17])

Hienach ist denn die Frage zu beantworten, was das ὂν κατὰ συμβεβηκός sei. Daß ein Klee vierblätterig ist, trifft sich, wie wir sagten, κατὰ συμβεβηκός. Ist das Sein des Vierblätterigen hier ein ὂν κατὰ συμβεβηκός? Nein! das Vierblätterige als solches hat sein eigenthümliches Sein, ohne welches es nicht sein könnte, was es ist, aber der Klee, insofern er das Sein des Vierblätterigen hat, ist ein ὂν κατὰ συμβεβηκός. Der Tonkundige als solcher ist durch ein ihm eigenes Sein, er ist ein ὂν καθ' αὑτό, aber wenn der Grammatiker durch dieses Sein des Tonkundigen seiend ist, so ist er insofern nur ein ὂν κατὰ συμβεβηκός. Das Sein des Drückenden, als solchen, ist das Drücken, der Druck ist dadurch, daß etwas drückt. Das Sein des Lebendigen, als solchen, ist das Leben, es ist, was es ist, indem es lebt. Wenn nun ein Thier auf einen Körper, auf dem es steht oder liegt, einen Druck ausübt, so ist es nicht bloß wahr, daß das Drückende drückt, und das Thier lebt, sondern es ist auch wahr, daß das Thier drückt und insofern ist, und daß das Drückende lebt und insofern ist. Das Drückende lebt nicht durch sein ihm als Drückendem eigenes Sein, und wenn wir daher sagen: das Drückende ist, so meinen wir damit nicht jenes Sein, welches es durch das Leben, sondern welches es durch das Drücken hat, oder wenn wir je einmal das erstere meinten, so würden wir eben das Drückende als ein Seiendes per accidens, als ein ὂν κατὰ συμβεβηκός bezeichnet haben.

Dahin erklären das ὂν κατὰ συμβεβηκός vor Allem die Beispiele, die Aristoteles im fünften Buche der Metaphysik, Kapitel 7, zu seiner Erläuterung anführt: „κατὰ συμβεβηκός wird etwas seiend genannt,“ heißt es dort, „wie wenn man sagt, der Gerechte sei tonkundig, und der Mensch sei tonkundig, und der Tonkundige sei Mensch, indem man in ähnlicher Weise es sagt, wie daß der Tonkundige Häuser baue, weil es sich dem Baumeister zufällig trifft, daß er tonkundig, oder dem Tonkundigen,

---

[17]) S. o. S. 11. Anm. 10.

daß er Baumeiſter iſt. Denn daß dieſes jenes ſei, heißt ſo viel als, daß jenes ihm zufällig zukomme. So iſt es aber auch bei den genannten Dingen der Fall.“ [18]) Insbeſondere dient ein Beiſpiel, das er anführt, ſehr wohl dazu, die ſo ganz uneigentliche Weiſe der Exiſtenz, die dem ὂν κατὰ συμβεβηκός eigen iſt, anſchaulich zu machen. Er ſagt, auch Negationen, wie das Nichtweiße, exiſtirten κατὰ συμβεβηκός, weil das, worin ſie ſich zufällig fänden, exiſtire. [19]) Gewiß kömmt der Negation keine ihr als ſolcher eigene, reelle Exiſtenz zu, allein dennoch, wenn ich, wo ein Menſch ſchwarz iſt, ſagen kann, das Schwarze lebe und exiſtire als Menſch, ſo kann ich mit dem gleichen Rechte ſagen, das Nichtweiße exiſtire, nicht als Nichtweißes, ſondern als Menſch.

Damit ſtimmt denn nun auch überein, was im ſechsten Buche geſagt wird, daß das ὂν κατὰ συμβεβηκός ſich um die übrige Gattung des Seienden bewege, ſo daß dadurch ebenſowenig, als durch das Sein der Copula, eine beſondere Natur des Seienden außerhalb des Geiſtes dargethan werde. [21]) Und auch jenes ſchon oben Erwähnte verſteht ſich nun von ſelbſt, daß kein κατὰ συμβεβηκός Seiendes früher als das an ſich Seiende iſt. Ferner ſieht man auch ein, warum dem ὂν κατὰ συμβεβηκός eine eigentliche Urſache abgeſprochen wird, wie Metaph. *E*, 2. „Für andere Seiende gibt es beſtimmte wirkende Kräfte, für dieſes aber keine beſtimmte Kunſt und keine beſtimmte Kraft; denn das, was κατὰ συμβεβηκός iſt, oder wird, kann auch

---

[18]) Metaph. *Δ*, 7. p. 1017, a, 8. κατὰ συμβεβηκὸς μὲν [λέγεται τὸ ὄν], οἷον τὸν δίκαιον μουσικὸν εἶναί φαμεν καὶ τὸν ἄνθρωπον μουσικὸν καὶ τὸν μουσικὸν ἄνθρωπον, παραπλησίως λέγοντες ὥσπερ τὸν μουσικὸν οἰκοδομεῖν, ὅτι συμβέβηκε τῷ οἰκοδόμῳ μουσικῷ εἶναι ἢ τῷ μουσικῷ οἰκοδόμῳ· τὸ γὰρ τόδε εἶναι τόδε σημαίνει τὸ συμβεβηκέναι τῷδε τόδε. οὕτω δὲ καὶ ἐπὶ τῶν εἰρημένων.

[19]) Ibid. 1017, a. 18. οὕτω δὲ λέγεται καὶ τὸ μὴ λευκὸν εἶναι, ὅτι ᾧ συμβέβηκεν ἐκεῖνο, ἔστιν. Ueber die Interpunction ſ. Schwegler a. a. O. III. 212.

[20]) Metaph. *E*, 4. p. 1028, a, 1. καὶ ἀμφότερα περὶ τὸ λοιπὸν γένος τοι ὄντος, καὶ οὐκ ἔξω δηλοῦσιν οὖσάν τινα φύσιν τοῦ ὄντος.

nur eine Urſache κατὰ συμβεβηκός haben.“ [21]) So wird auch kurz vorher in demſelben Kapitel bemerkt, „daß während das in anderer Weiſe Seiende ein Entſtehen und Vergehen, das ὂν κατὰ συμβεβηκός ein ſolches nicht habe.“ [22]) Natürlich! der tonkundige Baumeiſter hat ja nicht ein Entſtehen, wie z. B. der lachensfähige Menſch es hat. Der Baumeiſter wird durch ein Entſtehen und der Tonkundige durch ein anderes, aber kein Entſtehen zielt dahin, daß der Baumeiſter tonkundig ſei. Man ſieht aber wohl, wie der Sophiſtik hier reichliche Gelegenheit zu ihrem trügeriſchen Spiele ſich darbieten muß, wie denn auch Ariſtoteles bemerkt, „daß die Schlüſſe der Sophiſten ſich vorzüglich um das ὂν κατὰ συμβεβηκός bewegten.“ [23]) Gerade der Mangel eines eigenen Entſtehens z. B. wird das Fundament zu einem Sophisma. [24]) Ein anderer hiehergehöriger Paralogismus, den Ariſtoteles andeutet [24]), iſt folgender: Wer Grammatiker iſt, iſt etwas anderes als tonkundig; ein Tonkundiger aber iſt Grammatiker, alſo iſt ein Tonkundiger etwas anderes, als er iſt. Die Löſung ergibt ſich daraus, daß der Tonkundige καθ' αὑτό etwas anderes als Grammatiker, und nur κατὰ συμβεβηκός Grammatiker iſt. Plato hat der Sophiſtik als Object das Nichtſeiende zugewieſen. [26]) Ariſtoteles billigt dieſen Ausſpruch, eben weil die Trugſchlüſſe der

---

[21]) Ibid. p. 1027, a, 5. τῶν μὲν γὰρ ἄλλων ἐνίοτε δυνάμεις εἰσὶν αἱ ποιητικαί, τῶν δ' οὐδεμία τέχνη οὐδὲ δύναμις ὡρισμένη. Cf. ibid. b, 34. und die Parallelſtellen *H*, 8.

[22]) *E*, 2. p. 1026, b, 22. τῶν μὲν γὰρ ἄλλον τρόπον ὄντων ἔστι γένεσις καὶ φθορά, τῶν δὲ κατὰ συμβεβηκὸς οὐκ ἔστιν.

[23]) Ibid. p. 1026, b, 15. εἰσὶ γὰρ οἱ τῶν σοφιστῶν λόγοι περὶ τὸ συμβεβηκὸς ὡς εἰπεῖν μάλιστα πάντων. Vergl. *K*, 8. 1064, b, 28. Die fallacia per accidens iſt die wirkſamſte, vergl. im 1. Buch d. Soph. Elench.

[24]) *E*, 2. p. 1026, b, 18. καὶ εἰ πᾶν ὃ ἂν ᾖ, μὴ ἀεὶ δὲ, γέγονεν, ὥστ' εἰ μουσικὸς ὢν γραμματικὸς γέγονε, καὶ γραμματικὸς ὢν μουσικός. Vergl. Top. I, 11. p. 104, b, 25. und die Bemerkungen von Zell zu dieſer Stelle in ſeiner Ueberſetzung des Organon.

[25]) Ibid. b, 16. πότερον ἕτερον ἢ ταὐτὸν μουσικὸν καὶ γραμματικόν, καὶ μουσικὸς Κορίσκος καὶ Κορίσκος.

[26]) Ibid. b, 14. und *H*, 8. p. 1064, b, 29. Vergleiche Plato's Sophiſten beſ. 235, a. 240, c.

Sophiſten hauptſächlich um das ὂν κατὰ συμβεβηκός ſich drehen. Dieſes nämlich, ſagt er, ſtehe dem Nichtſeienden nahe [27]) und ſei gleichſam nur dem Namen nach. [28]) Auch dies iſt nach dem, was wir oben geſagt haben, klar, da wegen der Identität des ὂν und des ἕν (ſ. o.) jegliches inſofern ein Seiendes iſt, als es Eines iſt, bei zwei Dingen aber, von denen das eine das andere κατὰ συμβεβηκός iſt, die eigentliche Einheit fehlt. Die Worte, „es ſei gleichſam nur dem Namen nach," mögen durch Folgendes deutlicher werden. Wir haben geſehen, daß während bei dem ὂν καθ' αὑτό etwas durch ein ihm eigenthümliches Sein, bei dem ὂν κατὰ συμβεβηκός etwas durch das Sein eines Andern iſt, mit dem es zufällig ſich vereinigt findet. Der Tonkundige war Grammatiker nicht durch das Sein des Tonkundigen, ſondern des Grammatikers, ebenſo der Grammatiker tonkundig durch das Tonkundigſein, das kein ihm eigenes Sein iſt. Immerhin wird das „tonkundig" mit Wahrheit von dem Grammatiker prädicirt, und es nehmen ſomit beide an Ein und demſelben Namen des Tonkundigen Theil, nicht aber an ein und demſelben Sein und Weſen. Es iſt eine Prädication κατὰ τοὔνομα, nicht aber κατὰ τὸν λόγον, [29]) ſelbſt wenn man den Umfang der letzteren Prädication über jene engeren Gränzen, die ihm in dem Buche über die Kategorien geſteckt werden, ausdehnen und Alles zum Weſen Gehörige umfaſſen laſſen wollte. Denn im Gegenſatze zu dem, was wir oben über das καθ' αὑτό Zukommende [30]) bemerkten, iſt es hier eine Unmöglichkeit, aus dem Prädicat eine

---

[27]) Metaph. *E*, 2. p. 1026, b, 21. φαίνεται γὰρ τὸ κατὰ συμβεβηκὸς ἐγγύς τι τοῦ μὴ ὄντος.

[28]) Ibid. b, 13. ὥσπερ γὰρ ὀνόματι μόνον τὸ συμβεβηκός ἐστιν.

[29]) Vergleiche Categ. 5. p. 2, a, 27. τῶν δ' ἐν ὑποκειμένῳ ὄντων ἐπὶ μὲν τῶν πλείστων οὔτε τοὔνομα οὔθ' ὁ λόγος κατηγορεῖται τοῦ ὑποκειμένου· ἐπ' ἐνίων δὲ τοὔνομα μὲν οὐδὲν κωλύει κατηγορεῖσθαί ποτε τοῦ ὑποκειμένου, τὸν δὲ λόγον ἀδύνατον, οἷον τὸ λευκὸν ἐν ὑποκειμένῳ ὂν τῷ σώματι κατηγορεῖται τοῦ ὑποκειμένου (λευκὸν γὰρ σῶμα λέγεται), ὁ δὲ λόγος ὁ τοῦ λευκοῦ οὐδέποτε κατὰ σώματος κατηγορηθήσεται. Doch iſt hier das bloße κατὰ τοὔνομα κατηγορεῖσθαι noch weiter ausgedehnt, als das ὂν κατὰ συμβεβηκός reicht.

[30]) S. oben S. 11.

Erkenntniß der Natur des Subjectes, aus dem Sein eine Einsicht in das Weſen deſſen, was dadurch ſeiend genannt wird, zu gewinnen. Selbſt die conträrſten Gegenſätze in jenem afficiren und differenziren dieſes in keiner Weiſe.[31]) Haben wir ja doch eben erſt ein Beiſpiel betrachtet, wo ſogar einer Negation, die alſo eigentlich alles Weſens und aller reellen Exiſtenz entbehrt, das Sein einer Subſtanz, wie der des Menſchen, *κατὰ συμβεβηκός* zugeſchrieben wurde, und Ariſtoteles hat ſomit ganz Recht, wenn er Anal. post. II, 8. ſagt, daß wir von dem, wovon wir wüßten, daß es *κατὰ συμβεβηκός* ſei, nicht wahrhaft wüßten, daß es ſei.[32]) So iſt alſo was etwas *κατὰ συμβεβηκός* iſt, dasſelbe ſo zu ſagen nur dem Namen nach.[33]) Darum handelt auch keine Wiſſenſchaft von dem *ὂν κατὰ συμβεβηκός*, da was

---

[31]) Metaph. *I*, 9. p. 1058, b, 3. *ἀνθρώπου λευκότης οὐ ποιεῖ οὐδὲ μελανία* [sc. *διαφοράν*], *οὐδὲ τοῦ λευκοῦ ἀνθρώπου ἐστὶ διαφορὰ κατ' εἶδος πρὸς μέλανα ἄνθρωπον, οὐδ' ἂν ὄνομα ἓν τεθῇ.*

[32]) Anal. post. II, 8. p. 93, a, 24. *ὅσα μὲν οὖν κατὰ συμβεβηκὸς οἴδαμεν ὅτι ἔστιν, ἀναγκαῖον μηδαμῶς ἔχειν πρὸς τὸ τί ἐστιν· οὐδὲ γὰρ ὅτι ἔστιν ἴσμεν· τὸ δὲ ζητεῖν τί ἐστι μὴ ἔχοντας ὅτι ἔστι, μηδὲν ζητεῖν ἐστίν.*

[33]) Man könnte das *ὀνόματι μόνον ἔστιν* noch in anderer Weiſe zu deuten verſucht ſein, indem man das *οὐδ' ἂν ὄνομα ἓν τεθῇ* in der ſoeben aus Metaph. I. (Anm. 31) citirten Stelle damit in Verbindung brächte. So wird Metaph. *Z*, 4. p. 1029, b, 25 ff. ausgeführt, wie zwei Dinge, von denen eines dem andern *κατὰ συμβεβηκός* zukömmt, oft mit einem einheitlichen Namen bezeichnet werden (*ἔστω δὴ ὄνομα αὐτῷ ἱμάτιον*), wie z. B. wenn das weiße Pferd Schimmel genannt wird. Man könnte da meinen, die Definition dieſes Schimmels ſei weißes Pferd, und da die Definition Ausdruck des Weſens iſt, der Schimmel oder das weiße Pferd ſei ein Weſen. Man würde aber irren, denn es iſt mit jener bloßen Erklärung eines Namens keine ſachliche Definition gegeben. Der einheitliche Name macht die Einheit der Sache nicht. Dieſe iſt alſo *ὀνόματι μόνον*. Allein erſtlich iſt in den wenigſten Fällen ein ſolcher einheitlicher Name gegeben, und dann würde alſo das *ὂν κατὰ συμβεβηκός* in gar keiner Weiſe exiſtiren, was offenbar nicht die Meinung des Ariſtoteles iſt. Sodann iſt das „der Schimmel iſt ein weißes Pferd" nicht ein *ὂν κατὰ συμβεβηκός*. Hier iſt das „iſt" nicht gleich *συμβέβηκε*, ſondern gleich *σημαίνει*.

ihrem Objecte *κατὰ συμβεβηκός* zukömmt, gar nichts zur Erkenntniß ſeiner Natur beitragen kann, und von dem, was nur ein und das anderemal zufällig ſich trifft, eine Wiſſenſchaft nicht möglich iſt, die ja immer nur auf das Allgemeine geht, auf das, was immer oder doch meiſtens ſtatthat.[34])

Aber haben wir denn nicht ſoeben mit Ariſtoteles die Eigenthümlichkeiten des *ὂν κατὰ συμβεβηκός* beſtimmt und inſofern dennoch einer wiſſenſchaftlichen Betrachtung es unterzogen? Allerdings, aber man muß wohl unterſcheiden. Der Begriff des *ὂν κατὰ συμβεβηκός* iſt nicht etwas von dem, dem es zukömmt *ὂν κατὰ συμβεβηκός* zu ſein, wie der Begriff des Individuums ja auch kein Individuum ſelbſt iſt. Wie darum zwar keine Wiſſenſchaft der Individuen möglich iſt,[35]) und dennoch der Begriff des Individuums und ſein Verhältniß zur Species u. dgl. wiſſenſchaftlich erörtert und das Individuum im Allgemeinen in die individuelle Subſtanz und in das individuelle Accidenz zerlegt werden kann:[36]) ſo wird auch durch die Unmöglichkeit einer wiſſenſchaftlichen Betrachtung der Dinge, denen es zukömmt *κατὰ συμβεβηκός* zu ſein, nicht die Möglichkeit aufgehoben, das, was *κατὰ συμβεβηκὸς εἶναι* iſt, als ſolches wiſſenſchaftlich zu betrachten. So darf es uns denn auch nicht wundern, wenn im ſiebenten Kapitel des fünften Buches die verſchiedenen Weiſen des *ὂν κατὰ συμβεβηκός* unterſchieden werden. „Wenn wir ſagen," heißt es dort, „der Menſch ſei tonkundig und der Tonkundige Menſch, oder der Weiße tonkundig oder dieſer weiß, ſo thun wir es in dem letzteren Falle, weil Beides ein und demſelben zufällig zukömmt, in dem erſten dagegen, weil es (das Tonkundigſein) zufällig in dieſem Seienden ſich findet; von dem Ton-

---

[34]) Metaph. *E*, 2. p. 1026, b, 3. *πρῶτον περὶ τοῦ κατὰ συμβεβηκὸς λεκτέον, ὅτι οὐδεμία ἐστὶ περὶ αὐτὸ θεωρία. κ. τ. λ.* b, 12. *καὶ τοῦτο εὐλόγως συμπίπτει· ὥσπερ γὰρ ὀνόματι μόνον τὸ συμβεβηκός ἐστιν.* Ibid. p. 1027, a, 19. *ὅτι δ' ἐπιστήμη οὐκ ἔστι τοῦ συμβεβηκότος φανερόν· ἐπιστήμη μὲν γὰρ πᾶσα ἢ τοῦ ἀεὶ ἢ τοῦ ὡς ἐπὶ τὸ πολύ. κ. τ. λ.*

[35]) Anal. post. I, 18. p. 81, b, 6. *τῶν γὰρ καθ' ἕκαστον ἡ αἴσθησις· οὐ γὰρ ἐνδέχεται λαβεῖν αὐτῶν τὴν ἐπιστήμην.*

[36]) Categ. 2. p. 1, b, 6.

kundigen aber ſagen wir, er ſei Menſch, weil dieſem das Tonkundigſein zufällig zukömmt.“ [37]) Hier ſind alſo drei Weiſen angegeben. Es iſt nämlich entweder 1) ein Suppoſitum *κατὰ συμβεβηκός*, inſofern ein Accidenz ihm zufällig zukömmt, oder es iſt 2) das, was zufällig in einem Suppoſitum ſich findet, inſofern es dieſem zukömmt, ein *ὂν κατὰ συμβεβηκός*, oder es iſt endlich 3) da, wo Mehreres *κατὰ συμβεβηκός* demſelben Suppoſitum zukömmt, auch von ihnen das eine ein *ὂν κατὰ συμβεβηκός* durch das Sein des anderen. So iſt der Weiße tonkundig und der Tonkundige weiß.

Die Verſchiedenheit dieſer drei Weiſen des *ὂν κατὰ συμβεβηκός* leuchtet ein. Eher könnte man gegen ihre Vollzähligkeit Zweifel erheben. Denn einmal ſcheint das Tonkundige nicht bloß von dem Menſchen, ſondern auch von dem tonkundigen Menſchen prädicirt zu werden, und zwar hier, wie es ſcheint, mit Nothwendigkeit, und dennoch ohne innere Einheit. [38]) Hier ſcheint alſo eine andere Weiſe des *ὂν κατὰ συμβεβηκός* vorzuliegen, wonach dann die Zahl derſelben um ein vielfaches vermehrt würde. Sodann haben wir geſehen, daß manchmal auch Negationen *κατὰ συμβεβηκός* ſeiend genannt werden, und es fragt ſich, ob dieſe eine eigene Weiſe des *ὂν κατὰ συμβεβηκός* bilden werden, oder ſich auf eine der erwähnten zurückführen laſſen.

Um auf das Letzte zuerſt zu antworten, ſo entſcheidet Ariſtoteles in dem unmittelbar Folgenden ſelbſt dieſe Frage dahin, daß ſolche Negationen, die *κατὰ συμβεβηκός* ſind, ſich auf die zweite Weiſe des *ὂν κατὰ συμβεβηκός* zurückführen laſſen. [39]) Alles, was nicht iſt, iſt nicht weiß, wenn daher irgend ein Nichtweißes iſt und lebt und Menſch iſt, ſo iſt es ihm zufällig, daß es hier

---

[37]) Metaph. *Δ*, 7. p. 1017, a, 13. *τὸν γὰρ ἄνθρωπον ὅταν μουσικὸν λέγωμεν καὶ τὸν μουσικὸν ἄνθρωπον, ἢ τὸν λευκὸν μουσικὸν ἢ τοῦτον λευκόν, τὸ μὲν ὅτι ἄμφω τῷ αὐτῷ συμβεβήκασι, τὸ δ' ὅτι συμβέβηκε τῷ ὄντι· τὸ δὲ μουσικὸν ἄνθρωπον, ὅτι τούτῳ τὸ μουσικὸν συμβέβηκεν.*

[38]) Vergleiche Metaph. *Δ*, 6 princ. und ibid. 9 princ., was von dem *ἓν κατὰ συμβεβηκός* und *τὸ αὐτὸ κατὰ συμβεβηκός* geſagt wird.

[39]) Metaph. *Δ*, 7. p. 1017, a, 18. *οὕτω δὲ λέγεται καὶ τὸ μὴ λευκὸν εἶναι, ὅτι ᾧ συμβέβηκεν ἐκεῖνο, ἔστιν.*

einem Suppositum zukömmt, und es existirt κατὰ συμβεβηκός, weil dieses existirt, ebenso wie das Weiße Mensch ist u. dgl. Natürlich wird aber Aristoteles nicht eine Rückführung auf jene dritte Weise gänzlich ausschließen wollen; sie findet überall statt, wo einer Negation ein Accidenz beigelegt wird, wie wenn man sagt: das Nichtweiße ist grün oder roth, groß, gelehrt, oder was es sonst sein möge. Nur nach der ersten Weise kann es bei Negationen kein ὂν κατὰ συμβεβηκός geben, da ja die Aufhebung der Substanz alles accidentelle Sein mitaufhebt,[40]) und somit ein Nichts der Substanz nach nicht κατὰ συμβεβηκός seiend sein kann. Wird aber z. B. von dem Klee das Nichtdreiblätterige prädicirt, so ist hier nicht ein μὴ ὂν καθ' αὑτό ein reelles ὂν κατὰ συμβεβηκός, sondern ein ὂν καθ' αὑτό ist ein μὴ ὂν κατὰ συμβεβηκός, das dann allerdings auf die erste Weise zurückgeführt werden mag; denn dem Klee kömmt es zufälligerweise nicht zu, daß er dreiblätterig ist. Wenn man den Unterschied von dem „nicht ein Dreiblätteriges sein" und „ein Nichtdreiblätteriges sein" betonen wollte,[41]) so wäre zu erwidern, daß die Prädication eines solchen ὄνομα ἀόριστον dann kein reelles ὂν κατὰ συμβεβηκός, sondern ein ὂν ὡς ἀληθὲς κατὰ συμβεβηκός prädiciren würde,[42]) worüber wir auf das folgende Kapitel verweisen.

Auf das erste Bedenken ferner ist ebenfalls zu erwidern, daß wenn der tonkundige Mensch tonkundig genannt wird, auch dieses keineswegs eine neue Weise des ὂν κατὰ συμβεβηκός constituirt. Die Behauptung, der tonkundige Mensch sei tonkundig, ist nämlich nur scheinbar eine Behauptung, in der That besteht sie aus zweien, die auch zwei bleiben, wenn dem tonkundigen Menschen ein einziger Name beigelegt wird. Die eine ist die,

---

[40]) Categ. 5. p. 2, b, 5. μὴ οὐσῶν οὖν τῶν πρώτων οὐσιῶν ἀδύνατον τῶν ἄλλων τι εἶναι. Vergl. u. Kap. 5. §. 6.

[41]) An einer Stelle der Anal. post. macht Aristoteles diesen Unterschied in folgender Weise deutlich. Wie „ich kenne nicht einen Weißen" und „ich kenne einen Nichtweißen", so unterschieden sich strenggenommen auch „ich bin nicht ein Weißer" und „ich bin ein Nichtweißer".

[42]) Vergl. De interpr. 13. p. 23, b, 15.

der Tonkundige ſei tonkundig, und dieſe iſt eine Tautologie, und der Tonkundige als Tonkundiger iſt ein *ὂν καθ' αὑτό*. In dieſer Behauptung wurzelt daher auch die Allgemeinheit und Nothwendigkeit des Satzes. Die zweite iſt die, der Menſch ſei tonkundig, und hier haben wir offenbar ein *ὂν κατὰ συμβεβηκός* nach der erſten der zuvor angeführten Weiſen. Ein Blick auf das, was Ariſtoteles De interpretatione, cap. 11. ſagt, kann davon überzeugen, daß dieſe Löſung, wie aus ſich klar und einleuchtend, auch der Meinung des Ariſtoteles entſprechend iſt. [43])

Somit bleiben uns die ſchon oben aufgeführten drei Weiſen des *ὂν κατὰ συμβεβηκός*, d. i. jenes Seienden, welches durch ein ihm fremdes, zufällig mit ihm vereinigtes Sein ſeiend genannt wird, als erſchöpfend, allein übrig; nämlich 1) jenes, welches ein Seiendes iſt, inſofern ein Seiendes ihm zufällig inhärirt; 2) jenes, welches ein Seiendes iſt, inſofern ein Seiendes ihm zufällig ſubſiſtirt; 3) endlich jenes *ὂν κατὰ συμβεβηκός*, welches ein Seiendes iſt, inſofern ein Seiendes mit ihm zugleich demſelben Subjecte zufällig zukömmt. So viel von dem Seienden in dieſer erſten und uneigentlichen Bedeutung des Namens.

Drittes Kapitel.

Das *ὂν ὡς ἀληθές*, das Seiende in der Bedeutung des Wahren.

Wir gehen zur Erklärung des *ὂν ὡς ἀληθές* über, mit welchem Namen Ariſtoteles einen zweiten Begriff der unter dem vieldeutigen *ὂν* Raum gefunden hat, näher beſtimmt.

Was heißt das „*ὂν ὡς ἀληθές*“, oder wie Beſſarion über-

---

[43]) De interpr. 11. p. 20, b, 13. *τὸ δὲ ἓν κατὰ πολλῶν ἢ πολλὰ καθ' ἑνὸς καταφάναι ἢ ἀποφάναι, ἐὰν μὴ ἕν τι ᾖ τὸ ἐκ τῶν πολλῶν δηλούμενον, οὐκ ἔστι κατάφασις μία οὐδὲ ἀπόφασις. λέγω δὲ ἓν οὐκ ἐὰν ὄνομα ἓν ᾖ κείμενον, μὴ ᾖ δὲ ἕν τι ἐξ ἐκείνων, οἷον ὁ ἄνθρωπος ἴσως ἐστὶ καὶ ζῷον καὶ δίπουν καὶ ἥμερον, ἀλλὰ καὶ ἕν τι γίνεται ἐκ τούτων· ἐκ δὲ τοῦ λευκοῦ καὶ τοῦ ἀνθρώπου καὶ τοῦ βαδίζειν οὐχ ἕν. ὥστε οὔτ' ἐὰν ἕν τι κατὰ τούτων καταφήσῃ τις μία κατάφασις, ἀλλὰ φωνὴ μὲν μία καταφάσεις δὲ πολλαί, οὔτε ἐὰν καθ' ἑνὸς ταῦτα, ἀλλ' ὁμοίως πολλαί.*

ſetzt „ens tanquam verum“? Offenbar heißt das ὡς ſoviel als „in der Bedeutung von“, und es iſt das ὂν ὡς ἀληθές ſomit das Seiende, das in dem Sinne des Wahren geſagt wird. Die Begriffe der Wahrheit und Falſchheit werden daher denen des ὂν ὡς ἀληθές und des ihm entgegengeſetzten μὴ ὂν ὡς ψεῦδος entſprechend ſein.

§ 1. Von dem Wahren und Falſchen.

Von dem Wahren und Falſchen ſpricht Ariſtoteles an vielen Stellen der Metaphyſik nicht allein, ſondern auch ſeiner übrigen, beſonders ſeiner logiſchen Schriften und in dem dritten Buche περὶ ψυχῆς. Wie beſtimmt er nun dort das Wahre und Falſche?

Was uns Ariſtoteles wiederholt einſchärft, iſt, daß Wahrheit und Falſchheit nur in den Urtheilen, affirmativen oder negativen, ſich finde. „Das Wahre oder Falſche,“ ſagt er De anim. III, 8., „iſt eine Verbindung von Begriffen des Verſtandes.“ [1]) „Das Wahre oder Falſche,“ ſagt er ebenſo im vierten Buche der Metaphyſik, [2]) „iſt nichts Anderes als ein Bejahen oder Verneinen.“ Zwar gibt es noch eine andere Weiſe des geiſtigen Erkennens, die kein Urtheilen iſt, wodurch wir Ungetheiltes, Einfaches erfaſſen, wodurch wir das Weſen der Dinge uns begrifflich vorſtellen, allein ihm kömmt, wie das Buch der Kategorien, De interpretatione, das dritte Buch De anima [3]) und das ſechste Buch der Metaphyſik einſtimmig erklären, weder

---

[1]) De anim. III, 8. p. 432, a, 11. συμπλοκὴ γάρ νοημάτων ἐστὶ τὸ ἀληθὲς ἢ ψεῦδος.

[2]) Metaph. *Γ*, 8. p. 1012, b, 8. (nach der Verbeſſerung von Bonitz, observ. crit. S. 117 f.) εἰ δὲ μηθὲν ἄλλο ἢ φάναι ἢ ἀποφάναι τὸ ἀληθὲς ἢ ψεῦδός ἐστιν.... Alexander gibt die Stelle mit folgenden Worten wieder: εἰ μηθὲν ἄλλο τὸ ἀληθές ἐστιν ἢ οὕτως ἔχον φάναι οὕτως ἔχειν, καὶ πάλιν τὸ οὕτως ἔχον ἀποφάναι ψεῦδος.... Schol. 685, b, 2.

[3]) De anim. III, 6. p. 430, a, 26. ἡ μὲν οὖν τῶν ἀδιαιρέτων νόησις ἐν τούτοις, περὶ ἃ οὐκ ἔστι τὸ ψεῦδος· ἐν οἷς δὲ καὶ τὸ ψεῦδος καὶ τὸ ἀληθές, σύνθεσίς τις ἤδη νοημάτων ὥσπερ ἓν ὄντων.... b, 1. τὸ γὰρ ψεῦδος ἐν συνθέσει ἀεί· καὶ γὰρ ἂν τὸ λευκὸν μὴ λευκόν, τὸ μὴ λευκὸν συνέθηκεν. ἐνδέχεται δὲ καὶ διαίρεσιν φάναι πάντα. Vergl. Categ. 4. p. 2, a, 7. De interpr. 1. p. 16, a, 12.

Wahrheit noch Falſchheit zu, und ebenſowenig findet ſie ſich, wie in der zuletzt citirten Stelle beigefügt wird, in den Dingen außerhalb des Geiſtes. [4]) So geſchieht es denn, daß Ariſtoteles De interpr. 4., wo er eine Definition des Urtheils geben will, es gerade durch das Merkmal beſtimmt, daß ihm Wahrheit und Falſchheit zukomme. „Nicht jede Rede," ſagt er, „iſt eine Ausſage, ſondern nur jene, der es zukömmt, Wahres oder Falſches zu ſagen." [5])

Allein ſo entſchieden auch Ariſtoteles an dieſen und andern Orten das Urtheil zum alleinigen Träger von Wahrheit und Falſchheit macht, ſo entſchieden er den Dingen außerhalb des Verſtandes und den Begriffen außerhalb der Zuſammenſetzung jede Theilnahme an Wahrheit und Falſchheit abſpricht, ſo ſcheint er doch an andern Orten das gerade Gegentheil zu behaupten. Hören wir ihn nur, wie er im fünften Buche der Metaphyſik die verſchiedenen Arten des Falſchen aufzählt. Er beginnt gleich damit, daß er ſagt: „Das Falſche wird ſo genannt in der einen Weiſe, wie wenn man ein Ding falſch nennt, und zwar entweder weil eine Ausſage, die es bezeichnet, zuſammenfügt, was nicht zuſammengefügt iſt, oder nicht zuſammengefügt werden kann, wie wenn man ſagt, die Diagonale ſei der Seite des Quadrats commenſurabel, oder du ſitzeſt. Denn hievon iſt das Eine immer, das Andere aber im Augenblick falſch. In dieſer Weiſe iſt nämlich das Falſche ein Nichtſeiendes. Anderes aber wird falſch genannt, was zwar ein Sein hat, aber ſo beſchaffen iſt, daß es entweder nicht, wie es iſt, oder als etwas, was es nicht iſt, erſcheint, wie z. B. ein Schattenriß und ein Traum. Denn dieſe ſind wohl etwas, aber nicht das, deſſen Vorſtellung ſie erwecken. Falſche Dinge alſo werden ſo genannt, entweder weil ſie

---

[4]) Metaph. *E*, 4. p. 1027, b, 20. *τὸ μὲν γὰρ ἀληθὲς τὴν κατάφασιν ἐπὶ τῷ συγκειμένῳ ἔχει, τὴν δ' ἀπόφασιν ἐπὶ τῷ διῃρημένῳ, τὸ δὲ ψεῦδος τούτου τοῦ μερισμοῦ τὴν ἀντίφασιν.... οὐ γάρ ἐστι τὸ ψεῦδος καὶ τὸ ἀληθὲς ἐν τοῖς πράγμασιν, οἷον τὸ μὲν ἀγαθὸν ἀληθές, τὸ δὲ κακὸν οὐθὺς ψεῦδος, ἀλλ' ἐν διανοίᾳ· περὶ δὲ τὰ ἁπλᾶ καὶ τὰ τί ἐστιν οὐδ' ἐν τῇ διανοίᾳ.*

[5]) De interpr. 4. p. 17, a, 2. *ἀποφαντικὸς δὲ οὐ πᾶς* (sc. *λόγος*), *ἀλλ' ἐν ᾧ τὸ ἀληθεύειν ἢ ψεύδεσθαι ὑπάρχει.*

nicht ſind, oder weil ſie die Vorſtellung von etwas, was nicht iſt, erwecken.“ [6]) — So wird alſo hier, dem Wortlaute nach wenigſtens im Widerſpruche mit der oben aus dem ſechsten Buche citirten Stelle (*οὐ γάρ ἐστι τὸ ψεῦδος καὶ τὸ ἀληθὲς ἐν τοῖς πράγμασιν*), von einer mehrfachen Weiſe geſprochen, wie Dinge falſch genannt werden können. Aber auch in den ſenſitiven Kräften, in der Phantaſie und in den äußern Sinnen, ſoll ſich, wie in den Büchern von der Seele gelehrt wird, Wahrheit und Falſchheit finden. „Der äußere Sinn,“ heißt es im dritten Buche, Kap. 3., „iſt in Bezug auf ſein eigenthümliches Object wahr, oder doch nur ſehr ſelten der Falſchheit zugänglich. Aber der Sinn erſtreckt ſich auch auf dasjenige, dem das, was zum eigenthümlichen Gegenſtand ſeiner Wahrnehmung gehört, accidirt, und hier trifft es ſich wohl, daß er falſch iſt u. ſ. f.“ [7]) Ebenſo vorher in demſelben Kapitel von der Phantaſie: „Die äußeren Sinne ſind immer wahr, die Vorſtellungen der Einbildungskraft aber meiſtentheils falſch.“ „Es gibt nämlich auch falſche Einbildungen.“ [8]) Endlich ſchreibt das ſechste Kapitel desſelben Buches auch dem vorſtellenden Verſtande Wahrheit zu: „Die Ausſage ſagt etwas von etwas aus, wie die Bejahung, und eine jede iſt wahr oder falſch; doch nicht ſo jegliches Denken, ſondern

---

[6]) Metaph. *Δ*, 29. p. 1024, b, 17. *τὸ ψεῦδος λέγεται ἄλλον μὲν τρόπον ὡς πρᾶγμα ψεῦδος, καὶ τούτου τὸ μὲν τῷ μὴ συγκεῖσθαι ἢ ἀδύνατον εἶναι συντεθῆναι, ὥσπερ λέγεται τὸ τὴν διάμετρον εἶναι σύμμετρον ἢ τὸ σὲ καθῆσθαι· τούτων γὰρ ψεῦδος τὸ μὲν ἀεί, τὸ δὲ ποτέ· οὕτω γὰρ οὐκ ὄντα ταῦτα. τὰ δὲ ὅσα ἐστὶ μὲν ὄντα, πέφυκε μέντοι φαίνεσθαι ἢ μὴ οἷά ἐστιν ἢ ἃ μή ἐστιν, οἷον ἡ σκιαγραφία καὶ τὰ ἐνύπνια· ταῦτα γὰρ ἔστι μέν τι, ἀλλ' οὐχ ὧν ἐμποιεῖ τὴν φαντασίαν. πράγματα μὲν οὖν ψευδῆ οὕτω λέγεται, ἢ τῷ μὴ εἶναι αὐτά, ἢ τῷ τὴν ἀπ' αὐτῶν φαντασίαν μὴ ὄντος εἶναι.*

[7]) De anim. III, 3. p. 428, b, 18. *ἡ αἴσθησις τῶν μὲν ἰδίων ἀληθής ἐστιν ἢ ὅτι ὀλίγιστον ἔχουσα τὸ ψεῦδος. δεύτερον δὲ τοῦ συμβεβηκέναι ταῦτα· καὶ ἐνταῦθα ἤδη ἐνδέχεται διαψεύδεσθαι· ... τρίτον δὲ τῶν κοινῶν καὶ ἑπομένων τοῖς συμβεβηκόσιν, οἷς ὑπάρχει τὰ ἴδια· ... περὶ ἃ μάλιστα ἤδη ἔστιν ἀπατηθῆναι κατὰ τὴν αἴσθησιν.* Cf. ibid. 427, b. 11.

[8]) Ibid. p. 428, a, 11. *εἶτα αἱ μὲν ἀληθεῖς αἰεί, αἱ δὲ φαντασίαι γίνονται αἱ πλείους ψευδεῖς....* a, 18. *ἔστι γὰρ φαντασία καὶ ψευδής.* Vergl. Metaph. *Γ*, 5. p. 1010, b, 1.

der Gedanke, der das Weſen ſeinem Begriffe nach darſtellt, iſt wahr und ſagt nicht eines vom andern, ſondern er iſt wahr, wie das Sehen des eigenthümlichen Objectes (sc. der Farbe) wahr iſt.“ [9]) Dennoch werden auch unter den Begriffen außer den wahren falſche unterſchieden, wenn Metaph. Δ, 29. alſo fortfährt: „Ein Begriff aber iſt falſch, der, inſofern er falſch iſt, ein Nichtſeiendes darſtellt. Daher iſt jeder Begriff falſch von allem Anderen, als dem, wovon er wahr iſt, wie z. B. der wahre Begriff des Kreiſes ein falſcher für das Dreieck iſt ..... Andere Begriffe aber ſind in der Art falſch, daß ihnen ſchlechthin nichts entſpricht.“ [10])

Wie löſen wir nun den Widerſpruch zwiſchen dieſen letzteren und den zuerſt angeführten Ausſprüchen unſeres Philoſophen? Einfach dadurch, daß wir zwiſchen „wahr“ und „wahr“, „falſch“ und „falſch“ unterſcheiden. Wie der Name des Seienden, den wir nach ſeinen verſchiedenen Bedeutungen in dieſer Abhandlung kennen lernen, iſt auch „das Wahre“ ein vieldeutiges Wort, das dem Einen und Andern in homonymer Weiſe zugeſprochen wird. In einem andern Sinne ſpricht man von Wahrheit, wenn man von dem urtheilenden Verſtande, in einem andern, wenn man von der Wahrheit einfacher Vorſtellungen und Definitionen redet, oder wenn man die Dinge ſelbſt wahr nennt. Allen dieſen kömmt nicht ein und dasſelbe, wenn auch eine Beziehung auf ein und dasſelbe zu, ſie werden nicht in der gleichen, ſondern in analoger Weiſe wahr genannt [nicht καθ' ἕν, wenn auch vielleicht πρὸς ἓν καὶ μίαν φύσιν (Metaph. Γ, 2. p. 1003, a, 33.), nicht κατὰ μίαν ἰδέαν, wenn auch κατ' ἀναλογίαν (Eth. Nic. I, 4. p. 1096, b, 25.)]. [11])

---

[9]) De anim. III, 6. p. 430, b, 26. ἔστι δ' ἡ μὲν φάσις τι κατά τινος, ὥσπερ ἡ κατάφασις, καὶ ἀληθὴς ἢ ψευδὴς πᾶσα· ὁ δὲ νοῦς οὐ πᾶς, ἀλλ' ὁ τοῦ τί ἐστι κατὰ τὸ τί ἦν εἶναι (d. h. inſofern er erkennt, was eine Sache iſt) ἀληθής, καὶ οὐ τι κατά τινος· ἀλλ' ὥσπερ τὸ ὁρᾶν τοῦ ἰδίου ἀληθές.

[10]) Metaph. Δ, 29. p. 1024, b, 26. λόγος δὲ ψευδὴς ὁ τῶν μὴ ὄντων ἢ ψευδής (λόγος iſt hier der Begriff oder die Definition von etwas). διὸ πᾶς λόγος ψευδὴς ἑτέρου ἢ οὗ ἐστὶν ἀληθής, οἷον ὁ τοῦ κύκλου ψευδὴς τριγώνου.... ὁ δὲ ψευδὴς λόγος οὐθενός ἐστιν ἁπλῶς λόγος.

[11]) Ueber den Begriff der Analogie ſ. u. Kap. 5. § 3.

Um dies klarer zu machen, iſt es nöthig, nochmals genauer darauf zu achten, was Ariſtoteles eigentlich unter Wahrheit verſtehe. Die Wahrheit iſt ihm die Uebereinſtimmung der Erkenntniß mit der Sache. Dies ſprach er in der ſchon oben citirten Stelle, Metaph. *E*, 4. p. 1027, b, 20, [12]) deutlich genug aus: „Das Wahre bejaht, wo Verbindung, verneint, wo Trennung iſt, das Falſche aber hat auf ſeiner Seite bei Beidem das contradictoriſche Gegentheil.“ Noch klarer ſagt es das zehnte Kapitel des neunten Buches: „Wahr denkt, wer das Getrennte für getrennt und das Verbundene für verbunden hält, es irrt aber, wer das der Wirklichkeit Entgegengeſetzte behauptet;“ [13]) woraus dann der Unterſchied der ewigen, nothwendigen und der temporären, wandelbaren Wahrheiten ſich ergibt: „Wenn alſo Einiges immer zuſammenbeſteht und unmöglich getrennt werden kann, Anderes aber immer getrennt iſt und keine Vereinigung zuläßt, Anderes endlich des Entgegengeſetzten fähig iſt:... ſo wird über das Letztere dieſelbe Meinung und dieſelbe Rede wahr und falſch und kann bald Recht haben und bald irren; über das aber, was nicht anders ſein kann, wird ſie nicht bald wahr, bald falſch, ſondern dieſes bleibt für immer wahr und falſch.“ [14]) Aus derſelben Forderung der Uebereinſtimmung des wahren Denkens mit der Sache, die gedacht wird, ergibt ſich dann für Ariſtoteles auch die weitere Folgerung, daß, wo keine Zuſammenſetzung in den Dingen vorhanden iſt, dieſelben auch vom Verſtande nicht durch Zuſammenſetzung, d. h. durch Verbindung eines Prädicates mit einem Subject, erkannt werden.

---

[12]) S. o. S. 23. Anm. 4.

[13]) Metaph. *Θ*, 10. p. 1051, b, 3. *ὥστε ἀληθεύει μὲν ὁ τὸ διῃρημένον οἰόμενος διαιρεῖσθαι καὶ τὸ συγκείμενον συγκεῖσθαι, ἔψευσται δὲ ὁ ἐναντίως ἔχων ἢ τὰ πράγματα.*

[14]) Ibid. b, 9. *εἰ δὴ τὰ μὲν ἀεὶ σύγκειται καὶ ἀδύνατα διαιρεθῆναι, τὰ δ' ἀεὶ διῄρηται καὶ ἀδύνατα συντεθῆναι, τὰ δ' ἐνδέχεται τἀναντία... περὶ μὲν οὖν τὰ ἐνδεχόμενα ἡ αὐτὴ γίγνεται ψευδὴς καὶ ἀληθὴς δόξα καὶ ὁ λόγος ὁ αὐτός, καὶ ἐνδέχεται ὁτὲ μὲν ἀληθεύειν ὁτὲ δὲ ψεύδεσθαι· περὶ δὲ τὰ ἀδύνατα ἄλλως ἔχειν οὐ γίγνεται ὁτὲ μὲν ἀληθὲς ὁτὲ δὲ ψεῦδος, ἀλλ' ἀεὶ ταῦτα ἀληθῆ καὶ ψευδῆ.*

„Was ist," fragt er, „bei dem Nichtzusammengesetzten „sein und nichtsein", „wahr und falsch"?" — Und er antwortet darauf, das Erfassen und Aussprechen sei hier wahr (nicht dasselbe nämlich sei Bejahen und Aussprechen — *κατάφασις* und *φάσις*; vergl. darüber De interpr. 4, p. 16, b, 28.), und dem Wahren stehe hier nicht der Irrthum, sondern die Unkenntniß gegenüber.[15]) So behauptet denn Aristoteles insbesondere in Bezug auf die Ideen, die man von einfachen Substanzen, von solchen nämlich, die von aller Materie und Potentialität frei, wie die Gottheit, reine Formen, schlechthin einfache Acte sind, hat, sie könnten durchaus nicht durch ein zusammensetzendes Denken, sondern nur durch ein einfaches Erfassen erkannt werden, weßhalb hinsichtlich ihrer keine Täuschung, sondern nur Kennen oder Nichtkennen möglich sei. „In Bezug auf die nichtzusammengesetzten Substanzen," sagt er, „kann man sich nicht täuschen." „Ueber dasjenige, was ein Was und actuell ist, ist keine Täuschung, sondern nur Kenntniß oder Unkenntniß möglich." [16])

---

[15]) Metaph. Θ, 10. p. 1051, b, 17. *περὶ δὲ δὴ τὰ ἀσύνθετα τί τὸ εἶναι ἢ μὴ εἶναι καὶ τὸ ἀληθὲς καὶ τὸ ψεῦδος;... ἀλλ' ἔστι... τὸ μὲν θιγεῖν καὶ φάναι ἀληθές (οὐ γὰρ ταὐτὸ κατάφασις καὶ φάσις), τὸ δ' ἀγνοεῖν μὴ θεγγάνειν.*

[16]) Ibid. b, 26. *ὁμοίως δὲ καὶ περὶ τὰς μὴ συνθετὰς οὐσίας· οὐ γὰρ ἔστιν ἀπατηθῆναι. καὶ πᾶσαί εἰσιν ἐνεργείᾳ, οὐ δυνάμει· ἐγίγνοντο γὰρ ἄν καὶ ἐφθείροντο· νῦν δὲ τὸ ὂν αὐτὸ οὐ γίγνεται οὐδὲ φθείρεται· ἐκ τινος γὰρ ἂν ἐγίγνετο. ὅσα δή ἐστιν ὅπερ εἶναί τι καὶ ἐνεργείᾳ, περὶ ταῦτα οὐκ ἔστιν ἀπατηθῆναι ἀλλ' ἢ νοεῖν ἢ μή.* Ueber das *τί ἐστι* ist, wie hier bemerkt wird (im Einklange mit dem im 3. Buche De anim. Gesagten), nur *κατὰ συμβεβηκός* ein Irrthum möglich; dies gilt daher auch von den einfachen Substanzen, bei denen, nach der im 7. und 8. Buche der Metaph. entwickelten Lehre, das Seiende und das *τί ἦν εἶναι* identisch sind. Bei dem *τί ἐστι* der zusammengesetzten findet jedoch in doppelter Weise ein Irren statt (vergl. o. S. 23.), nicht bloß indem eine Definition der definirten Sache beigelegt wird, sondern insbesondere auch indem sie aus Theilen gebildet wird, die einander widersprechen. Z. B. wenn man sagen würde, 3 sei eine continuirliche Zahlengröße. Diese Art des Irrthums ist bei einfachen Substanzen, deren Wesensbestimmung sich nicht aus Genus und Differenzen zusammensetzen läßt, ebenfalls unmöglich. Ihr Wesen hat keine Theile, also auch nicht ihr Begriff. —

Aus dieſem Allen beſtättigt ſich alſo unſere obige Behauptung, daß nach Ariſtoteles die Wahrheit in der Uebereinſtimmung des Verſtandes mit der Sache, in der Conformität beider beſtehe.[17]) Dieſe Relation zwiſchen Denken und Sein iſt zwar, wie jede Relation, eine wechſelſeitige;[18]) allein die Umkehr geſchieht nicht in derſelben Weiſe, wie bei den meiſten Relationen. Während die Relation des Wiſſens zum Gewußten eine reelle Baſis in dem Wiſſen hat, wird die umgekehrte des Gewußten zum Wiſſen offenbar bloß durch die Verſtandesoperation geſetzt, eigentliche Baſis der Relation bleibt doch allein dasjenige, was jetzt als ihr Terminus angenommen wird; das Gewußte iſt kein *πρός τι*, weil es in Relation zu einem Andern ſtände, ſondern bloß, weil zu ihm ein Anderes in Relation ſteht.[19])

Wir beſitzen keine in ſolcher Weiſe in ihrer Einfachheit vollſtändige, der göttlichen Subſtanz entſprechende Gottesidee. Sollte Ariſtoteles in dem Folgenden: „*τὸ δὲ ἀληθὲς τὸ νοεῖν αὐτά· τὸ δὲ ψεῦδος οὐκ ἔστιν, οὐδ' ἀπάτη, ἀλλ' ἄγνοια, οὐχ οἷα ἡ τυφλότης· ἡ μὲν γὰρ τυφλότης ἐστὶν ὡς ἂν εἰ τὸ νοητικὸν ὅλως μὴ ἔχοι τις*“, uns die Fähigkeit auch zu dieſer Erkenntniß haben beilegen wollen, ſo würde damit zugleich auch die Möglichkeit eines ontologiſchen Beweiſes eingeräumt ſein. Aus der alſo erfaßten Natur des durch ſich nothwendigen Weſens würde ſeine Exiſtenz unmittelbar gefolgert werden können.

[17]) Man vergleiche hierfür auch noch Categ. 5. p. 4, a, 37. De interpr. 9. u. a. m.

[18]) Categ. 7. p. 6, b, 28. *πάντα δὲ τὰ πρός τι πρὸς ἀντιστρέφοντα λέγεται, οἷον ὁ δοῦλος δεσπότου δοῦλος λέγεται καὶ ὁ δεσπότης δούλου δεσπότης, κ. τ. λ.* Vergl. ibid. p. 7, b, 12.

[19]) Metaph. *Δ*, 15. p. 1021, a, 26. *τὰ μὲν οὖν κατ' ἀριθμὸν καὶ δύναμιν λεγόμενα πρός τι πάντα ἐστὶ πρός τι τῷ ὅπερ ἐστὶν ἄλλου λέγεσθαι αὐτὸ ὃ ἐστιν, ἀλλὰ μὴ τῷ ἄλλο πρὸς ἐκεῖνο· τὸ δὲ μετρητὸν καὶ τὸ ἐπιστητὸν καὶ τὸ διανοητὸν τῷ ἄλλο πρὸς αὐτὸ λέγεσθαι πρός τι λέγονται. τό τε γὰρ διανοητὸν σημαίνει ὅτι ἐστὶν αὐτοῦ διάνοια, οὐκ ἔστι δ' ἡ διάνοια πρὸς τοῦτο οὗ ἐστὶ διάνοια· δὶς γὰρ ταὐτὸν εἰρημένον ἂν εἴη.* Was von dem *διανοητόν* und der *διάνοια* als Potenz gilt, gilt natürlich ebenſo von dem wirklich Erkannten und dem Erkenntnißact, wie oben a, 17. *τὸ θερμαῖνον* und *τὸ θερμαινόμενον* ſich ebenſo entſprochen haben, wie *τὸ θερμαντικόν* und *τὸ θερμαντόν*. Vergl. Metaph. *I*, 6. p. 1056, b, 34. p. 1057, a, 9.

Der Grund dieſer Lehre, die wir Metaph. Δ, 15. finden, iſt leicht einzuſehen. Die Harmonie oder Disharmonie unſeres Denkens mit den Dingen ändert durchaus nichts an dem Beſtande derſelben, ſie ſind unabhängig von unſerem Denken und bleiben davon unberührt. „Nicht deßhalb," heißt es Metaph. Θ, 10., „biſt du weiß, weil wir mit Wahrheit glauben, daß du weiß ſeieſt." Dagegen hängt unſer Denken von den Dingen ab und muß ſich, um wahr zu ſein, nach ihnen richten: „vielmehr weil du weiß biſt, ſagen wir, die wir es ſagen, die Wahrheit." [20]) Ebenſo im fünften Kapitel der Kategorien: „Darum weil die Sache iſt oder nicht iſt, wird auch von der Rede geſagt, ſie ſei wahr oder falſch." [21]) Nicht die Dinge ſind Abbilder unſerer Gedanken, unſere Gedanken ſind ihnen nachgebildet, wie die Worte den Gedanken (De interpr. 1. p. 16, a, 6.), [22]) und unſer Verſtand erreicht eben ſein Ziel nur, indem er durch die Wiſſenſchaft zu dieſer Conformität mit den Dingen, zur Wahrheit gelangt. „*Πάντες ἄνθρωποι τοῦ εἰδέναι ὀρέγονται φύσει*" heißt es darum gleich beim Beginne der erſten Philoſophie.

Das Gute iſt das, was der Wille erſtrebt, ſo iſt das Wahre das, worauf der Verſtand als ſein Ziel gerichtet iſt. Allein dieſer Unterſchied beſteht zwiſchen beiden: während der Wille nur dann deſſen theilhaft geworden iſt, was er verlangt, nur dann ſeine Befriedigung gefunden hat, wenn das Object ſeines Begehrens in Wirklichkeit außer ihm beſteht: ſo hat der Verſtand vielmehr dann ſein Ziel erreicht, wenn das Object ſeiner Thätigkeit auch in ihm Exiſtenz gewonnen hat. Das Ziel des einen iſt auch ſein Object, das Ziel des andern iſt die Erkenntniß ſeines Objects und findet ſich alſo im Geiſte ſelber. Daher jenes Wort: „Das Wahre und das Falſche iſt nicht in den

---

[20]) Metaph. Θ, 10. p. 1051, b, 6. *οὐ γὰρ διὰ τὸ ἡμᾶς οἴεσθαι ἀληθῶς σε λευκὸν εἶναι εἴ σὺ λευκός, ἀλλὰ διὰ τὸ σὲ εἶναι λευκὸν ἡμεῖς οἱ φάντες τοῦτο ἀληθεύομεν.*

[21]) Categ. 5. p. 4, b, 8. *τῷ γὰρ τὸ πρᾶγμα εἶναι ἢ μὴ εἶναι, τούτῳ καὶ ὁ λόγος ἀληθὴς ἢ ψευδὴς εἶναι λέγεται.*

[22]) De interpr. 1. p. 16, a, 6. *ὧν μέντοι ταῦτα σημεῖα πρώτως, ταὐτὰ πᾶσι παθήματα τῆς ψυχῆς, καὶ ὧν ταῦτα ὁμοιώματα πράγματα ἤδη ταὐτά.*

Dingen, als ob z. B. das Gute wahr, das Böse sofort falsch wäre, sondern im Verstande." (Metaph. *E*, 4.)[23] Das Gute und Böse ist in den Dingen, insofern sie in ihrer Beziehung zum Willen betrachtet werden, und der Begriff des Guten, wie er dem Begehrungsvermögen beigelegt wird, entstammt jenem, der der begehrten Sache zukömmt. Wir nennen gut den Willen, der *das Gute will*. Die Wahrheit dagegen ist im erkennenden Geiste.

Allein nur dann erkennt der Geist die Wahrheit, wenn er *urtheilt*. Wenn die Wahrheit die Conformität des Erkenntnißvermögens mit der gedachten Sache war, so lag darin, daß nur jenes Erkenntnißvermögen die Wahrheit erkennt, das seine Conformität mit der Wirklichkeit erfaßt. Dies thut keine Sinneskraft. Der äußere Sinn, die Phantasie mögen immerhin Abbilder des Wirklichen in sich darstellen, bis zur Erkenntniß des Verhältnisses dieses Bildes zum Objecte gelangen sie nicht. Auch der Verstand gelangt nicht dazu, so lange seine Thätigkeit auf Vorstellen und Begriffebilden sich beschränkt; erst wenn er urtheilt, daß die Sache so sei, wie er sie erkennt, erkennt er die Wahrheit. Daher denn jene Definition des Urtheils (vergl. De interpr. 4.),[24] es sei die Denkthätigkeit, der es zukomme, Wahres und Falsches zu denken.

Wenn es in dieser Weise aber feststeht, daß die Wahrheit im ersten und eigentlichsten Sinne nur im Verstandesurtheil Raum hat, so schließt dies nicht aus, daß in secundärer und analoger Weise auch den Kräften der sinnlichen Natur und dem begriffbildenden Vermögen, sowie den Dingen selbst der Name „wahr" beigelegt werden dürfe. Wie der Name der Gesundheit zunächst dem gesunden Körper zukömmt, dann aber sich ausdehnt, so daß Einiges gesund genannt wird, weil es gesund erhält, Anderes, weil es gesund macht, wieder Anderes, weil es ein Zeichen der Gesundheit, oder ihrer fähig ist (vergl. Met. *Γ*, 2. p. 1003, a, 35.): so kömmt der Name Wahrheit zunächst dem wahren Urtheile zu, geht aber dann auf Begriff und Sinnesvorstellung und auf die äußern Dinge über, die ja alle in engem Verhältniß zu ihm

[23] Metaph. *E*, 4. p. 1027, b, 20. s. o. S. 23. Anm. 4.

[24] De interpr. 4. p. 17, a, 2. s. o. S. 23. Anm. 5.

ſtehen. Denn die Wirklichkeit iſt ja das, wovon, wie wir ſahen, die Wahrheit unſeres Urtheils abhängt; die Begriffe aber ſind es, die eben von dem urtheilenden Verſtande als mit dem Sein conform oder nicht conform erkannt werden, ſie enthalten wenigſtens eine Gleichheit mit dieſem, eine Ungleichheit mit jenem Objecte, wenn ſie auch die Gleichung nicht vollziehen; und Aehnliches gilt von den Sinnesvorſtellungen.

Wir haben alſo einen mehrfachen Begriff von wahr und falſch: — 1) Wahrheit und Irrthum im erſten und eigentlichſten Sinne. Sie finden ſich nur im Urtheile. Von dieſem gilt es denn auch zunächſt, daß es unmöglich zugleich wahr und falſch ſein könne. — 2) Wahr und falſch, wie es der einfachen Verſtandesperception, den Definitionen und den Sinnen zukömmt. Dies geſchieht in doppelter Weiſe: einmal, inſofern eine Vorſtellung oder ein Gedanke falſch genannt wird, wenn ihm gar nichts Wirkliches entſpricht; alle übrigen ſind inſofern wahr; ſodann aber iſt jede Perception und Definition falſch, inſofern ſie einem Andern beigelegt wird, als dem, deſſen Definition und Aehnlichkeit ſie eigentlich iſt, während ſie im entgegengeſetzten Falle wahr genannt wird. So iſt, wie wir ſchon oben hörten, jede Definition, die die wahre Definition einer Sache iſt, die falſche Definition einer andern, z. B. die wahre Definition des Kreiſes eine falſche für das Dreieck. (ſ. o.) So kann denn ein Begriff in gewiſſer Weiſe zugleich wahr und falſch ſein. Was wahr iſt in ſich, kann falſch ſein durch die Beziehung auf etwas ihm Fremdes, und was in ſich falſch iſt, kann durch Attribution wahr ſein, wie z. B. wenn Einer ſagen würde, die Centauren ſeien fabelhafte Ungeheuer. — 3) Die Wahrheit und Falſchheit in den Dingen. Auch dieſe Weiſe des Wahren und Falſchen iſt den beiden vorher betrachteten verwandt, aber identiſch oder ſynonym mit keiner von ihnen. Wir haben geſehen, wie das Gute und Böſe nach Ariſtoteles zunächſt in den Dingen iſt, wie aber dann auch ein Wille gut oder böſe genannt wird, inſofern er etwas Gutes oder Böſes begehrt. Wenn nun dagegen das Wahre und Falſche zunächſt im urtheilenden Geiſte ſich fand, wie wird ein Ding wahr oder falſch genannt werden? Offenbar nur inſofern es den Gegenſtand eines wahren oder falſchen

Urtheils bildet. In Rückſicht alſo auf unſer Urtheil werden die Dinge wahr oder falſch genannt, und zwar geſchieht auch dies in zweifacher Weiſe: 1) weil ſie ſind oder nicht ſind, ſei es nun, daß ſie ſein könnten, aber nicht ſind, und daher die Behauptung ihrer Exiſtenz falſch ſein würde, oder daß dieſe gar einen Widerſpruch einſchlöße, wie z. B. eine mit der Seite des Quadrats meßbare Diagonale Metaph. Δ, 29. als Beiſpiel eines ſolchen falſchen Dinges angeführt wird. Hieher kann denn auch gezogen werden, was im zweiten Buche der Metaphyſik am Ende des erſten Kapitels geſagt wird, daß Jegliches ſoviel es am Sein, ſoviel auch an der Wahrheit Theil habe.[25]) Das, was widerſprechende Eigenſchaften vereinigt, was unmöglich iſt, iſt hienach immer falſch und das Falſchſte, was zufälliges Sein hat, bald wahr, bald falſch, das nothwendige, von aller Potentialität freie Weſen dagegen ewig wahr und das Wahrſte.[26]) 2) Sind die Dinge wahr oder falſch, inſofern etwas der Art iſt, daß es eine wahre oder falſche Meinung von ſich hervorruft, wie etwa ein mittels einer Laterna magica erzeugtes Bild, das leicht für die Perſon ſelbſt gehalten wird, oder ein Traum, oder ein Bleiſtück, das für eine Silbermünze curſirt, in dieſer Weiſe falſch genannt werden. Auch inſofern könnte man ſagen, daß dasjenige, was nicht aus Subſtanz und Accidenzien, Genus und Differenz ſich zuſammenſetzt (ſ. o. S. 27. Anm. 16.), was alſo, irgendwie in ſeinem Sein erfaßt, jede Trüglichkeit nicht bloß, ſondern jede Möglichkeit des beizumiſchenden Irrthums ausſchließt, am weiteſten von dem Falſchen entfernt ſei. — Endlich wird 4) insbeſondere dem Menſchen Wahrheit oder Falſchheit beigelegt. Falſch wird Einer genannt, entweder weil er an falſchen Reden ſeine Freude findet und, ſelbſt wo es keinen weiteren Vortheil bringt, die Unwahrheit zu ſagen liebt, der Lügner; oder weil er Andern falſche Anſichten beibringt, in welchem Falle er den Dingen gleicht, die einen falſchen Schein erwecken. Ihm entgegen ſteht der Begriff des wahren Menſchen; denn Plato hat

---

[25]) Metaph. α, 1. p. 993, b, 30. ὥσθ' ἕκαστον ὡς ἔχει τοῦ εἶναι, οὕτω καὶ τῆς ἀληθείας.

[26]) Ibid. b, 28. vergl. b, 11.

Unrecht, der in ſeinem Hippias dem Kleineren ſophiſtiſch darthun will, daß der Wahre und der Falſche ein und derſelbe ſeien, indem er den, der ſich auf das Lügen verſteht, für den Lügner nimmt und ſo den, der lügen kann, mit dem, der die Lüge liebt, verwechſelt. [27])

So erkennen wir aus der Analogie der verſchiedenen mit dem Namen des Wahren und Falſchen bezeichneten Begriffe, wie Ariſtoteles in ſeinen verſchiedenen, oben angeführten Aeußerungen ſich keineswegs widerſprochen hat. Der Grundbegriff der Wahrheit bleibt immer der der Uebereinſtimmung des erkennenden Geiſtes mit der erkannten Sache.

§ 2. Von dem Wahren und Falſchen, in wiefern es bei den Begriffen des ὂν ὡς ἀληθές und des μὴ ὂν ὡς ψεῦδος in Betracht kömmt.

Da, wie die vorangegangene Unterſuchung gezeigt hat, die Worte wahr und falſch von Ariſtoteles in vielfacher Bedeutung gebraucht werden, ſo wird jetzt alles darauf ankommen, zu beſtimmen, in welcher dieſer Bedeutungen er ſie anwendet, wenn er von dem ὂν ὡς ἀληθές und dem μὴ ὂν ὡς ψεῦδος handelt.

Dieſe Frage ſcheint nicht ſchwer zu entſcheiden, da ſich Ariſtoteles Metaph. *E*, 4. [28]) mit einer Klarheit, die nichts zu wünſchen übrig läßt, dahin ausſpricht, daß das ὂν ὡς ἀληθές und

---

[27]) Metaph. *Δ*, 29. p. 1025, a, 1. *τὰ μὲν οὖν οὕτω λέγεται ψευδῆ, ἄνθρωπος δὲ ψευδὴς ὁ εὐχερὴς καὶ προαιρετικὸς τῶν τοιούτων λόγων, μὴ δι' ἕτερόν τι ἀλλὰ δι' αὐτό, καὶ ὁ ἄλλοις ἐμποιητικὸς τῶν τοιούτων λόγων, ὥσπερ καὶ τὰ πράγματά φαμεν ψευδῆ εἶναι, ὅσα ἐμποιεῖ φαντασίαν ψευδῆ. διὸ ὁ ἐν τῷ Ἱππίᾳ λόγος παρακρούεται ὡς ὁ αὐτὸς ψευδὴς καὶ ἀληθής. τὸν δυνάμενον γὰρ ψεύσασθαι λαμβάνει ψευδῆ, οὗτος δ' ὁ εἰδὼς καὶ ὁ φρόνιμος· ἔτι τὸν ἑκόντα φαῦλον βελτίων κ. τ. λ.* Vergl. Plato, Hippias min.

[28]) Metaph. *E*, 4. p. 1027, b, 18. *τὸ δὲ ὡς ἀληθὲς ὄν, καὶ μὴ ὂν ὡς ψεῦδος, ἐπειδὴ περὶ σύνθεσίν ἐστι καὶ διαίρεσιν, τὸ δὲ σύνολον περὶ μερισμὸν ἀντιφάσεως. τὸ μὲν γὰρ ἀληθὲς τὴν κατάφασιν ἐπὶ τῷ συγκειμένῳ ἔχει, τὴν δ' ἀπόφασιν ἐπὶ τῷ διῃρημένῳ, τὸ δὲ ψεῦδος τούτου τοῦ μερισμοῦ τὴν ἀντίφασιν. ···· οὐ γάρ ἐστι τὸ ψεῦδος καὶ τὸ ἀληθὲς ἐν τοῖς πράγμασιν, ··· ἀλλ' ἐν διανοίᾳ· περὶ δὲ τὰ ἁπλᾶ καὶ τὰ τί ἐστιν οὐδ' ἐν τῇ διανοίᾳ.*

das μὴ ὂν ὡς ψεῦδος ſich nur im Urtheile, ſei es nun ein bejahendes oder verneinendes, vorfinde. „Das Seiende als Wahres und das Nichtſeiende als Falſches findet ſich bei Verbindung und Trennung, beides zuſammen aber bei der Theilung des Widerſpruchs; das Wahre nämlich hat auf ſeiner Seite die Bejahung bei dem Verbundenen, die Verneinung bei dem Getrennten, das Falſche aber hat auf ſeiner Seite bei beiden das contradictoriſche Gegentheil..... Denn nicht iſt das Wahre und Falſche in den Dingen, ... ſondern im Verſtande, hinſichtlich der einfachen Begriffe aber auch in dieſem nicht.“ Offenbar wird hier das Urtheil wahr und falſch, alſo auch ſeiend und nichtſeiend genannt, das Urtheil ſelbſt iſt das Subject, dem das Seiende als Prädicat zukömmt. Nicht die Copula, die in dem Satze ſelbſt Subject und Prädicat verbindet, iſt darum das Sein, von dem hier geſprochen wird, zumal da auch ein verneinendes Urtheil ſeiend, ein bejahendes nichtſeiend genannt wird, vielmehr handelt es ſich hier von einem Seienden, das von dem ganzen, fertig ausgeſprochenen Urtheile prädicirt wird. Ein Beiſpiel mag dies deutlich machen. Nehmen wir an, es wolle Jemand einem Andern beweiſen, daß das Dreieck als Winkelſumme 2 R habe, und er fordere als Ausgangspunct des Beweiſes das Zugeſtändniß, daß der Außenwinkel gleich den beiden gegenüberliegenden innern Winkeln ſei. Es fragt ſich alſo, iſt dies, oder iſt dies nicht? d. h. iſt es wahr, oder iſt es falſch? — Es iſt! d. h. es iſt wahr. In dieſem Sinne ſtellen die Analytica posteriora die Forderung, daß man das ὅτι ἔστι der Grundſätze einer Wiſſenſchaft vorher erkannt haben müſſe. [29])

Vergleichen wir nun mit dieſer Stelle eine andere, aus dem fünften Buche der Metaphyſik. Hier heißt es im ſiebenten Kapitel: „Ferner bezeichnet das „Sein“ und das „iſt“, daß es wahr iſt, das Nichtſein aber, daß es nicht wahr, ſondern falſch iſt,

[29]) Anal. post. I, 1. p. 71, a, 11. διχῶς δ' ἀναγκαῖον προγινώσκειν· τὰ μὲν γάρ, ὅτι ἔστι, προϋπολαμβάνειν ἀναγκαῖον, τὰ δέ, τί τὸ λεγόμενόν ἐστι, ξυνιέναι δεῖ, τὰ δ' ἄμφω κ. τ. λ. Das erſte ſind die Grundſätze, von denen natürlich keine Definition verlangt wird, das zweite die zu beweiſenden Eigenſchaften, das dritte das, was ὑποκείμενον der Wiſſenſchaft iſt.

bei poſitiven ſowohl, als negativen Ausſprüchen, wie z. B. Socrates iſt tonkundig, d. h. dies iſt wahr, oder Socrates iſt nichtweiß, d. h. es iſt wahr; dagegen die Diagonale iſt nicht commenſurabel, d. h. es iſt falſch.“ [30]) Auch hier haben wir wahr und falſch in jener eigentlichen Bedeutung, wie es im Urtheile ſich findet; doch bemerken wir zwiſchen den beiden Stellen eine Differenz, die nicht ohne Intereſſe iſt. In der erſten war das „iſt“ wie eine Prädicatsbeſtimmung des Urtheils gebraucht, das als wahr bezeichnet wurde; dieſes nahm ſeinerſeits die Stelle des Subjectes ein: (das Urtheil) a iſt b, iſt (wahr). Hier in der zweiten dagegen macht das „iſt“ einen Beſtandtheil des als wahr behaupteten Satzes ſelbſt aus, indem es als Copula Subject und Prädicat verbindet: a iſt b. Wenn dort das „iſt“ ein vorgelegtes Urtheil als mit der Wirklichkeit in Uebereinſtimmung erklärte, ſo conſtituirt es hier ſelbſt das Urtheil. Wenn dort wahr und falſch ſowohl von der affirmativen als negativen Behauptung prädicirt wurde, ſo iſt hier das „wahr“ auf Seite der Affirmation (wenn ſie auch bald eine poſitive, bald eine negative Beſtimmung beilegt), das „falſch“ immer auf der der Negation: „Und ſo iſt in der Bejahung das Wahre, das Falſche in der Verneinung,“ ſagt Alexander in ſeinem Commentare zu dieſer Stelle; [31]) ſo auch Schwegler, indem er den Bekker'ſchen Text

---

[30]) Metaph. Δ, 7. p. 1017, a, 31. *ἔτι τὸ εἶναι σημαίνει καὶ τὸ ἔστιν ὅτι ἀληθές, τὸ δὲ μὴ εἶναι ὅτι οὐκ ἀληθὲς ἀλλὰ ψεῦδος. ὁμοίως ἐπὶ καταφάσεως καὶ ἀποφάσεως, οἷον ὅτι ἔστι Σωκράτης μουσικός, ὅτι ἀληθὲς τοῦτο, ἢ ὅτι ἔστι Σωκράτης οὐ λευκός, ὅτι ἀληθές· τὸ δ' οὐκ ἔστιν ἡ διάμετρος σύμμετρος, ὅτι ψεῦδος.* (Nach der Verbeſſerung von Bonitz annot. crit. zu der Stelle. Auch Alexander hat *σύμμετρος* geleſen. ſ. d. f. Anm.)

[31]) Alex. Aphrod. Schol. p. 701, a, 5. erklärt die ganze Stelle, wie folgt: *ἔτι, φησί, σημαίνει τὸ ἔστι καὶ τὸ εἶναι καὶ τὸ ὂν τὸ ἀληθές, τὸ δὲ μὴ εἶναι καὶ τὸ μὴ ὂν τὸ ψεῦδος· τὸ μὲν γὰρ ἀληθὲς εἶναί τε καὶ ὄν φαμεν, τὸ δὲ ψεῦδος μὴ εἶναί τε καὶ μὴ ὄν, ὁμοίως ἔν τε καταφάσει καὶ ἀποφάσει, τουτέστιν ἐάν τε καταφατικῶς τινὸς κατηγορηθῇ ἄν τε ἀποφατικῶς. ὁ μὲν γὰρ λέγων „ἔστι Σωκράτης μουσικός“ ἀληθές φησιν εἶναι τὸ λεγόμενον, τῷ ἔστιν ἐπὶ τοῦ ἀληθῶς χρώμενος. ὁμοίως καὶ ὁ λέγων „ἔστι Σωκράτης οὐ λευκός“, ἀποφατικῶς κατηγορῶν τὸ οὐ λευκός, ἀληθῶς λέγει πάλιν τὸ εἶναι μὴ λευκὸν Σωκράτην. καὶ οὕτω*

ἡ διάμετρος ἀσύμμετρος bekämpft: „Daß die Diagonale nicht incommenſurabel, d. h. daß ſie commenſurabel ſei — dies iſt allerdings eine falſche Behauptung; mit andern Worten, der obige Satz enthält eine falſche Ausſage. Allein darum handelt es ſich in dieſem Zuſammenhange nicht.“ [32]) Der Unterſchied iſt klar, und Ariſtoteles ſpricht ihn ſelbſt deutlich aus, wo er im vierten Buche der Metaphyſik beweiſen will, daß wer *einen* Satz als wahr oder falſch zugibt, unzählige zugeben müſſe: „Machen ſie hingegen eine Ausnahme, der Eine (der Alles für wahr erklärt) in Bezug auf die entgegengeſetzte Behauptung, dieſe allein ſei nicht wahr, der Andere (dem Alles für falſch gilt) in Bezug auf ſeine eigene Behauptung, dieſe allein ſei nicht falſch, ſo ſetzen ſie damit nichtsdeſtoweniger unzählige wahre und falſche Sätze voraus; denn auch der iſt wahr, der einen wahren Satz wahr nennt, und dies geht ſo fort ins Unendliche.“ [33]) Trotzdem iſt es gewiß richtig, daß wer das erſte Urtheil fällt, ebenſogut eine Gleichung zwiſchen dem Verſtande, nämlich den darin befindlichen Vorſtellungen, und den Dingen vollzieht, wie wer durch ein zweites Urtheil das erſtere Urtheil ſelbſt als mit dem Thatbeſtande im Einklang erklärt. Auch iſt es ſicher, daß das „ſein“ der Copula nicht eine Energie des Seins, ein reales Attribut bezeichnet, da wir ja auch von Negationen und Privationen, von rein fingirten Relationen und andern ganz willkürlichen Gedankengebilden nichtsdeſtoweniger etwas affirmativ ausſagen, wie Ariſtoteles in der oben citirten Stelle Metaph. *Γ*, 2.: „daher ſagen wir auch, es *ſei* das Nichtſeiende ein Nichtſeien-

---

μὲν ἐν τῇ καταφάσει τἀληθές, τὸ δὲ ψεῦδος ἐν τῇ ἀποφάσει, ὡς ὅταν εἴπῃ τις μὴ εἶναι τὴν διάμετρον τῇ πλευρᾷ σύμμετρον. συντάξας γὰρ τὸ τὴν διάμετρον σύμμετρον τῇ πλευρᾷ τῷ μὴ εἶναι, ψεῦδος λέγει τὸ εἶναι τοῦτο. ὁ μὲν γὰρ τὴν κατάφασιν λέγων ἀληθὲς φησιν εἶναι τὸ εἶναι, ὁ δὲ τὴν ἀπόφασιν ἀναιρεῖ τὸ εἶναι ὡς ψεῦδος ὄν.

[32]) Schwegler a. a. O. III. S. 213.

[33]) Metaph. *Γ*, 8. p. 1012, b, 18. *ἐὰν δ' ἐξαιρῶνται ὁ μὲν τὸν ἐναντίον ὡς οὐκ ἀληθὴς μόνος ἐστίν, ὁ δὲ τὸν αὐτὸς αὑτοῦ ὡς οὐ ψευδής, οὐδὲν ἧττον ἀπείρους συμβαίνει αὐτοῖς αἰτεῖσθαι λόγους ἀληθεῖς καὶ ψευδεῖς· ὁ γὰρ λέγων τὸν ἀληθῆ λόγον ἀληθῆ ἀληθής, τοῦτο δ' εἰς ἄπειρον βαδιεῖται.*

des,“ [34]) oder wenn wir sagen: „jede Größe ist sich selbst gleich,“ wo gewiß in der Natur der Dinge von einem πρός τι, wie die Gleichheit doch ist, nichts gefunden wird, oder wenn wir sagen: „die Centauren sind fabelhafte Ungethüme, Jupiter ist ein Abgott“ u. dgl. Denn daß wir mit allen diesen Affirmationen keinerlei Realität zuerkennen, leuchtet wohl ein. Das „ist“ bezeichnet also auch hier nur „es ist wahr“. „Wer die Bejahung ausspricht,“ sagte Alexander a. a. O., „sagt, es sei wahr, wer aber verneint, der nimmt das Sein als etwas Falsches hinweg.“ So ist also das Sein der Copula auch nichts anderes, als jenes εἶναι ὡς ἀληθές, und die zuerst angeführte Stelle (*E*, 4.) will dies, wenn sie es weniger klar einschließt, gewiß auch nicht ausschließen.

Hieraus ergibt sich aber sofort ein erweiterter Umfang für das ὂν ὡς ἀληθές, indem nun nicht mehr Urtheile allein dazu gehören, sondern auch die Begriffe in sein Bereich gezogen werden, insofern eine affirmative Behauptung über sie gebildet, und dadurch das Sein der Copula ihnen beigelegt werden kann; sogar das Nichtseiende ist, weil es ein Nichtseiendes ist, in dieser Weise „ein Nichtseiendes seiend“, [35]) also ein ὂν ὡς ἀληθές, und überhaupt wird jegliches Gedankending, d. h. Alles, insofern es objectiv in unserem Geiste existirend Subject einer wahren, affirmativen Behauptung werden kann, dazu gehören. Nichts, was wir in unserem Geiste bilden, ist so von aller Realität entblößt, daß es ganz von dem Gebiete des ὂν ὡς ἀληθές ausgeschlossen wäre, wie Aristoteles auch bezeugt, wenn er Metaph. *Δ*, 12. p. 1019, b, 6. sagt: „Auch die Privation (στέρησις) ist gewisser-

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

[34]) Metaph. *Γ*, 2, p. 1003, b, 6. s. ob. S. 6.

[35]) Wir haben oben, da wir von dem ὂν κατὰ συμβεβηκός handelten, schon eine Weise kennen gelernt, wie eine Negation ein Seiendes genannt werden könne (s. o. S. 14). Die Weise, von der wir hier sprechen, ist eine andere, die aber auch in jener Stelle deutlich hervortritt. Denn wenn dort gesagt wurde, das Nichtweiße sei, weil das, dem das Nichtweiße accidire (συμβέβηκε, vergl. dazu de interpr. 13, p. 23, b, 16), sei, so ist dieses accidiren eben auch schon ein Sein, aber kein reelles, es ist ein ὂν ὡς ἀληθές, weil es wahr ist, daß der Mensch nicht-weiß ist.

maßen eine Eigenſchaft (ἕξις); wenn dem nun ſo iſt, ſo wird Jegliches dadurch, daß ihm etwas Poſitives zukömmt, etwas ſein. Das Seiende aber iſt eben etwas, was in homonymer Weiſe geſagt wird." [36]) Er will ſagen, auch die Privation könne in gewiſſer Beziehung wie eine ἕξις, alſo wie ein poſitiver Zuſtand betrachtet werden, woraus dann folgt, daß auch das Beraubtſein ein Haben, nämlich der Beraubung, iſt. Alles iſt ſonach durch ein Haben, durch eine poſitive Beſchaffenheit dasjenige, was es iſt. [37]) Daß aber die Beraubung wie eine ἕξις und etwas, was man hat, bezeichnet werden könne, das komme daher, weil das ὄν homonym geſagt werde, wo denn in einer Weiſe ſogar Privation und Negation Dinge ſeien. Es iſt dies eben die Weiſe unſeres ὂν ὡς ἀληθές. Dieſes wird immer mit dem wirklichen Sein homonym denſelben Namen führen, auch dann, wenn das Sein in dem Sinne des Wahren, das Sein der Copula mit Dingen verbunden wird, welchen wohl auch die wirkliche Exiſtenz außerhalb des Geiſtes nicht fehlt; es wird dann immer von dem ihnen eſſentiellen Sein, als etwas Accidentelles, unterſchieden werden müſſen, da es, wie wir ſchon hörten, einem jeden Dinge accidentell iſt, wenn in Wahrheit etwas von ihm behauptet wird. [38])

So bewegt ſich die Copula „ſein" und das Seiende als Wahres, ſelbſt wenn das Subject des Satzes ein reeller Begriff iſt, doch nur ſo um die übrige Gattung des Seienden (περὶ τὸ λοιπὸν γένος τοῦ ὄντος), daß dadurch keine beſondere, außerhalb des Geiſtes exiſtirende Natur des Seienden kund gethan wird (οὐκ ἔξω οὐσάν τινα φύσιν τοῦ ὄντος δηλοῦσιν). [39]) Es

---

[36]) Metaph. Δ, 12. p. 1019, b, 6. εἰ δ' ἡ στέρησίς ἐστιν ἕξις πῶς, πάντα τῷ ἔχειν ἄν εἴη τι. ὁμωνύμως δὲ λεγόμενον τὸ ὄν. Cf. Γ, 2. p. 1003, b, 6.

[37]) Vergl. Schwegler a. a. O. III. S. 225.

[38]) So heißt es auch Metaph. I, 6. p. 1056, b, 33. ... ταῦτα δὲ ὡς τὰ πρός τι, ὅσα μὴ καθ' αὑτὰ τῶν πρός τι. διῄρηται δ' ἡμῖν ἐν ἄλλοις ὅτι διχῶς λέγεται τὰ πρός τι, τὰ μὲν ὡς ἐναντία, τὰ δ' ὡς ἐπιστήμη πρὸς ἐπιστητόν, τῷ λέγεσθαί τι ἄλλο πρὸς αὐτό.

[39]) Metaph. E, 4. p. 1028, a, 1. ſ. o. S. 14. Anm. 20. vergl. ibid. p. 1027, b, 31.

hat ſeinen Grund in den Operationen des menſchlichen Verſtandes, der verbindet und trennt, affirmirt und negirt,[40]) nicht in den höchſten Realprincipien, aus welchen die Metaphyſik ihr ὂν ᾗ ὄν zu erkennen ſtrebt. Es iſt daher ebenſo, wie das ὂν κατὰ συμβεβηκός, von der metaphyſiſchen Betrachtung auszuſchließen.[41]) Allein damit iſt noch nicht geſagt, daß es, wie dieſes, gar keiner wiſſenſchaftlichen Behandlung fähig wäre; im Gegentheil, es ſollen, ſagt Ariſtoteles, Betrachtungen darüber angeſtellt werden, und nur der Metaphyſik gehören ſie nicht an.[42]) Wenn wir nicht irren, ſo hat es die ganze Logik mit keinem andern Gegenſtande zu thun, wenn ſie von Genus, Species und Differenz, von Definition, Urtheil und Schluß handelt. Allem dieſem kömmt wenigſtens keinerlei Sein außerhalb des Geiſtes zu.[43]) Es bleibt alſo nur das ὂν ὡς ἀληθές dafür übrig; und darum wird denn auch die Logik als bloß formale Wiſſenſchaft von den übrigen Theilen der Philoſophie als realen geſchieden.[44])

---

[40]) Metaph. *E*, 4. p. 1027, b, 34. τὸ γὰρ αἴτιον .. τοῦ δὲ τῆς διανοίας τι πάθος. *H*, 8. p. 1065, a, 22. (τὸ ὡς ἀληθῶς ὄν) ἐστιν ἐν συμπλοκῇ τῆς διανοίας καὶ πάθος ἐν ταύτῃ.

[41]) Ibid. p. 1028, a, 2. διὸ ταῦτα μὲν ἀφείσθω, σκεπτέον δὲ τοῦ ὄντος αὐτοῦ τὰ αἴτια καὶ τὰς ἀρχάς ᾗ ὄν.

[42]) Ibid. p. 1027, b, 28. ὅσα μὲν οὖν δεῖ θεωρῆσαι περὶ τὸ οὕτως ὂν καὶ μὴ ὄν, ὕστερον ἐπισκεπτέον.

[43]) Genera, Species u. dgl. und überhaupt die Univerſalia exiſtiren zwar außerhalb des Geiſtes und ſind Dinge (vergl. de interpr. 7. p. 17, a, 38.) allein kein Univerſale exiſtirt als Univerſale, ſondern nur inſofern ein darunterbegriffenes Individuum exiſtirt. Der Satz: „Der Menſch iſt eine Species“ betrachtet den Menſchen bloß als ὂν ὡς ἀληθές.

[44]) Die Logik gehört zu den theoretiſchen, nicht zu den practiſchen oder techniſchen Wiſſenſchaften (ſ. Brandis, Griech. Röm. Philoſ. II, 2, 1. S. 139.), dennoch findet ſie keine Stelle bei der Eintheilung der theoretiſchen Wiſſenſchaft in Phyſik, Mathematik und erſte Philoſophie. Dieſe auffallende Erſcheinung erklärt ſich daraus, daß dieſe allein das reelle Sein betrachten, und nach den drei Graden der Abſtraction in ihrer Betrachtungsweiſe verſchieden, geſchieden werden, während die Logik das bloß rationelle Sein, das ὂν ὡς ἀληθές behandelt. So bezeichnet auch Metaph. *Γ*, 3. p. 1005, b, 3. ſie als περὶ τῆς ἀληθείας unterſuchende. Wenn Brandis (a. a. O. S. 41.) bemerkt, die Logik ſcheine ihren Gegenſtänden nach nicht

Viertes Kapitel.

Das dem Vermögen und der Wirklichkeit nach Seiende (ὂν δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ).

Die beiden Bedeutungen des Seienden, von denen wir noch zu handeln haben, des Seienden, das in die Kategorien zerfällt, und des ὂν δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ sind zusammengehörig und aufs innigste miteinander verbunden.[1]) So ist ihnen auch das gemeinsam, daß die Wissenschaft des Seienden, die Metaphysik, in gleicher Weise mit dem Einen und Andern sich beschäftigt,[2]) während, wie wir sahen, das ὂν κατὰ συμβεβηκός und das Seiende in der Bedeutung des Wahren gemeinsam von ihr ausgeschlossen wurden. Da das Seiende, als Allgemeinstes, von Allem ausgesagt wird,[3]) so folgt hieraus für das Object der Metaphysik, daß es Alles unter sich begreift, insofern es ein Sein außerhalb des Geistes hat, das, mit ihm Eins, in eigentlicher Weise ihm zugehört. Somit ergibt sich auch, daß wie das Seiende, das in die Kategorien zerfällt, so das Seiende in der Bedeutung, in welcher wir jetzt davon sprechen werden, ein ὂν καθ' αὑτὸ ἔξω τῆς διανοίας sei.

§ 1. Das Seiende, das in ὂν ἐνεργείᾳ und ὂν δυνάμει zerfällt, ist das Seiende in der Bedeutung, in welcher dieser Name nicht bloß dem Verwirklichten, in vollendeter Wirklichkeit Existirenden, dem Wirklich-Seienden, sondern auch der bloßen reellen Möglichkeit zum Sein beigelegt wird.

Das ὂν δυνάμει spielt in der Philosophie des Aristoteles eine große Rolle, wie auch der Begriff der ὕλη, mit welcher es

---

von den andern wesentlich verschieden, so erklärt sich dies aus dem oben über das ὂν ὡς ἀληθές Gesagten, es sei περὶ τὸ λοιπὸν γένος τοῦ ὄντος. Metaph. *E*, 4. p. 1028, a, 1.

[1]) Vergl. Brandis a. a. O. III. 1. S. 46. Anm. 85. und die daselbst citirten Stellen von Prantl.

[2]) Die Bücher *Z* und *H* handeln von dem ὂν der Kategorien, resp. von der οὐσία, das Buch *Θ* von dem δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ ὄν.

[3]) S. o. S. 1.

der Sache nach zusammenfällt, [4]) während das ὂν ἐνεργείᾳ entweder reine Form oder doch durch die Form actualisirt ist.

Wenn man in neuerer Zeit von einem Möglichen spricht und es wohl auch mit dem Wirklichen zusammenstellt, wozu dann als Drittes noch das Nothwendige gefügt wird, so ist dieses von dem Möglichen, dem δυνατόν oder δυνάμει ὄν, inwiefern wir hier davon sprechen werden, ganz verschieden. Es ist dieses ein Mögliches, das von aller Realität dessen, was möglich genannt wird, abstrahirend, nur behauptet, daß etwas existiren könne, insofern durch seine Existenz kein Widerspruch gesetzt werde. Es existirt nicht in den Dingen, sondern in objectiven Begriffen und Begriffsverbindungen des denkenden Geistes, es ist etwas bloß Rationelles.

Auch Aristoteles kannte den sogefaßten Begriff des Möglichen gar wohl, wie die Schrift De interpretatione zeigt, allein mit seinem ὂν δυνάμει hat es keine Verwandtschaft, da dieses ja sonst mit dem ὂν ὡς ἀληθές von dem Object der Metaphysik ausgeschlossen werden müßte. Damit gar kein Zweifel übrig bleibe, erwähnt er sowohl im fünften Buche der Metaphysik, Kapitel 12, als auch im ersten Kapitel des neunten Buches dieses dem ἀδύνατον οὗ τὸ ἐναντίον ἐξ ἀνάγκης ἀληθές (Metaph. Δ, 12. p. 1019, b, 23.) entsprechende δυνατόν, um es von jedem, das in Bezug auf eine δύναμις δυνατόν genannt werde, als etwas dem bloßen Namen nach Identisches abzuscheiden, [5]) nicht an-

---

[4]) Vergleiche darüber Zeller, Philos. d. Griech. II, 2. S. 238. Anm. 5. ὕλη muß natürlich in einem weiten Sinne, in dem es außer der πρώτη ὕλη auch die Subjecte der Accidenzien umfaßt, genommen werden. Dann ist die Bemerkung Zellers richtig, „daß ein Ding nur insofern δυνάμει ist, als es die ὕλη an sich hat." Metaph. N, 1. p. 1088, b, 1. ἀνάγκη τε ἑκάστου ὕλην εἶναι τὸ δυνάμει τοιοῦτον.

[5]) Metaph. Δ, 12. p. 1019, b, 21. καὶ ἀδύνατα δὴ τὰ μὲν κατὰ τὴν ἀδυναμίαν ταύτην λέγεται, τὰ δ' ἄλλον τρόπον, οἷον δυνατόν τε καὶ ἀδύνατον κ. τ. λ. Er zählt als zu diesem bloß rationellen δυνατόν gehörig auf: τὸ μὲν οὖν δυνατὸν ἕνα μὲν τρόπον .. τὸ μὴ ἐξ ἀνάγκης ψεῦδος σημαίνει, ἕνα δὲ τὸ ἀληθὲς εἶναι, ἕνα δὲ τὸ ἐνδεχόμενον ἀληθὲς εἶναι. — Metaph. Θ, 1. p. 1046, a, 8.

ders, als wie er auch die Potenzen der Mathematik a^2, b^3 u. dgl. als bloß *κατὰ μεταφοράν* ſo genannte davon fern hält. Er ſpricht alſo hier von einem reellen in Möglichkeit Seienden, wobei ſeine eigenthümliche Anſchauung zu Grunde liegt, wonach auch ein Nichtwirkliches und im eigentlichen Sinne Nichtſeiendes [*μὴ ὄν*][7]) doch gewiſſermaßen exiſtirt, inſofern es dem Vermögen nach iſt, und dies führt ihn eben dazu, in einer beſondern, weiten Bedeutung des reellen Seienden das in Möglichkeit Seiende mit darunter zu befaſſen.

Welches iſt alſo das *δυνατόν*, das als reelles zum Object der Metaphyſik gehört, und als *ὂν δυνάμει* dem *ὂν ἐνεργείᾳ* gegenübergeſtellt wird? Ariſtoteles definirt es im dritten Kapitel des neunten Buches folgendermaßen: „Möglich iſt dasjenige, wofür, wenn ihm die Wirklichkeit deſſen zukömmt, wozu man ihm das Vermögen beilegt, nichts Unmögliches ſich ergeben wird.“ [8]) An dieſer Definition iſt zweierlei zu bemerken: 1) daß Ariſtoteles dasſelbe durch dasſelbe zu definiren ſcheint, da er das *δυνατόν* durch das *ἀδύνατον* beſtimmt; 2) daß er zu ſeiner Definition ſich auf den Begriff der *ἐνέργεια* ſtützt, deren Verſtändniß alſo von ihr vorausgeſetzt wird.

Das erſte Bedenken löſt ſich, indem das *ἀδύνατον* einem andern *δυνατόν*, als dem, deſſen Erkenntniß wir erſtreben, entgegengeſetzt iſt, keinem andern nämlich als jenem logiſchen, von dem wir ſo eben geſprochen. Es iſt das Widerſprechende.

Das zweite zwingt uns, unſere Aufmerkſamkeit zuerſt auf die

---

[6]) Metaph. *Δ*, 12. p. 1019, b, 33. *κατὰ μεταφορὰν δὲ ἡ ἐν τῇ γεωμετρίᾳ λέγεται δύναμις.* Cf. Metaph. *Θ*, 1. p. 1046, a, 7. *ὁμοιότητί τινι λέγονται.* Die Aehnlichkeit beſteht darin, daß wie aus dem *ὂν δυνάμει* das *ὂν ἐνεργείᾳ* wird, ſo aus der Multiplication der Wurzelgröße mit ſich ſelbſt die Größe, deren Wurzel ſie iſt, hervorgeht.

[7]) Metaph. *N*, 2. p. 1089, a, 28.

[8]) Metaph. *Θ*, 3. p. 1047, a, 24. *ἔστι δὲ δυνατὸν τοῦτο ᾧ, ἐὰν ὑπάρξῃ ἡ ἐνέργεια, οὗ λέγεται ἔχειν τὴν δύναμιν, οὐθὲν ἔσται ἀδύνατον. λέγω δ' οἷον, εἰ δυνατὸν καθῆσθαι καὶ ἐνδέχεται καθῆσθαι τούτῳ, ἐὰν ὑπάρξῃ τὸ καθῆσθαι, οὐθὲν ἔσται ἀδύνατον· καὶ εἰ κινηθῆναί τι ἢ κινῆσαι ἢ στῆναι ἢ στῆσαι ἢ εἶναι ἢ γίγνεσθαι, ἢ μὴ εἶναι ἢ μὴ γίγνεσθαι, ὁμοίως.*

ἐνέργεια zu richten. Das δυνάμει ὄν kann nicht definirt werden, außer mit Hülfe des Begriffs ἐνέργεια; denn dieſe iſt, wie Metaph. Θ, 8. ausführt, dem Begriffe und der Subſtanz nach die frühere: „Früher als alle dieſe Potenzialität," ſagt er, „iſt die Actualität, dem Begriffe wie dem Weſen nach." „Es iſt nothwendig," fährt er weiter unten fort, daß der Begriff und die Erkenntniß dieſer denen der erſteren vorausgehen." [9])

Ἐνέργεια (Wirklichkeit), bemerkt Ariſtoteles, kömmt von ἔργω (wirken) her, von einem Verbum der Bewegung, weil, wie er ſagt, vor Allem die Bewegung eine ἐνέργεια zu ſein ſcheint. [10]) Doch hierauf beſchränkt ſich die Ausdehnung dieſes Begriffes nicht. [11]) Was iſt alſo die ἐνέργεια? Ariſtoteles gibt uns keine Definition und erklärt ausdrücklich, daß eine ſolche hier gar nicht gefordert werden dürfe, da der Begriff der ἐνέργεια ein ſo urſprünglicher und einfacher Begriff ſei, daß er keine Definition zulaſſe, ſondern nur, auf inductivem Wege, durch Beiſpiele erläutert werden könne. [12]) Als ſolche führt er an den Erkennenden, wenn nämlich mit dieſem Namen der bezeichnet wird, der eben im Betrachten des erkannten Gegenſtandes begriffen iſt. Dieſer alſo iſt ἐνεργείᾳ erkennend. Ferner iſt ἐνεργείᾳ eine Hermesſtatue, die ausgemeiſelt, fertig daſteht, nicht als rohes Holz oder als Marmorblock, an den der Künſtler noch nicht Hand angelegt hat. Wenn Einer etwas weiß, aber nicht den Erkenntnißact gegenwärtig ausübt, oder wenn ein Block roh und unbehauen iſt, ſo iſt Jener nicht wirklich erkennend, wenn er auch den Erkenntnißact ſetzen könnte, dieſer nicht wirklich eine Statue, wenn er ſie auch in Möglichkeit iſt. [13]) So ſehen wir uns wieder auf

---

[9]) Metaph. Θ, 8. p. 1049, b, 10. *πάσης δὴ τῆς τοιαύτης προτέρα ἐστὶν ἡ ἐνέργεια καὶ λόγῳ καὶ τῇ οὐσίᾳ. . . .* b, 16. *ὥστ' ἀνάγκη τὸν λέγον προϋπάρχειν καὶ τὴν γνῶσιν τῆς γνώσεως.*

[10]) Metaph. Θ, 3. p. 1047, a, 30. *ἐλήλυθε δ' ἡ ἐνέργεια τοὔνομα, ἡ πρὸς τὴν ἐντελέχειαν συντιθεμένη καὶ ἐπὶ τὰ ἄλλα, ἐκ τῶν κινήσεων μάλιστα· δοκεῖ γὰρ ἡ ἐνέργεια μάλιστα ἡ κίνησις εἶναι. κ. τ. λ.*

[11]) Ibid. 6. p. 1048, a, 25.

[12]) Ibid. a, 35. *δῆλον δ' ἐπὶ τῶν καθ' ἕκαστα τῇ ἐπαγωγῇ ὃ βουλόμεθα λέγειν, καὶ οὐ δεῖ παντὸς ὅρον ζητεῖν.*

[13]) Ibid. a, 30. *ἔστι δ' ἡ ἐνέργεια τὸ ὑπάρχειν τὸ πρᾶγμα, μὴ οὕτως*

das ὂν δυνάμει zurückgeführt; aus dem Verhältniß von ἐνέργεια und δύναμις wird auch der Begriff der ἐνέργεια am beſten deutlich gemacht. Sie verhalten ſich aber, „wie das Bauende zu dem, was bauen kann, und das Wachende zu dem Schlafenden, und das Sehende zu dem, was die Augen ſchließt, aber doch Sehkraft beſitzt, und das aus der Materie Geformte zur Materie, und das Bearbeitete zu dem noch Unbearbeiteten. Von dieſem Gegenſatze ſei dem einen Gliede die Wirklichkeit, dem andern die Möglichkeit zugetheilt.“ [14]) So viel ſehen wir klar aus dieſen gehäuften Beiſpielen, daß etwas ἐνεργείᾳ das iſt, als was es in vollendeter Wirklichkeit exiſtirt; dem δυνάμει ὄν fehlt dieſelbe, obgleich „für das, was δυνάμει etwas iſt, wenn ihm die Wirklichkeit deſſen zukömmt, wozu man ihm das Vermögen beilegt, nichts Unmögliches ſich ergeben wird.“ (S. o.) Es geſchieht darum häufig, daß Ariſtoteles mit den Benennungen ἐνέργεια und ἐντελέχεια abwechſelt, [15]) von denen die letztere, wie Alexander und Simplicius richtig bemerken, [16]) gleich τελειότης, Vollendung, iſt. [17])

ὥσπερ λέγομεν δυνάμει. λέγομεν δὲ δυνάμει οἷον ἐν τῷ ξύλῳ Ἑρμῆν καὶ ἐν τῇ ὅλῃ τὴν ἡμίσειαν, ὅτι ἀφαιρεθείη ἄν, καὶ ἐπιστήμονα καὶ τὸν μὴ θεωροῦντα, ἂν δυνατὸς ᾖ θεωρῆσαι· τὸ δ' ἐνεργείᾳ. Cf. Metaph. Δ, 7.

[14]) Metaph. Θ, 6. p. 1048, a, 36. οὐ δεῖ παντὸς ὅρον ζητεῖν ἀλλὰ καὶ τὸ ἀνάλογον συνορᾶν, ὅτι ὡς τὸ οἰκοδομοῦν πρὸς τὸ οἰκοδομικόν, καὶ τὸ ἐγρηγορὸς πρὸς τὸ καθεῦδον, καὶ τὸ ὁρῶν πρὸς τὸ μύον μὲν ὄψιν δὲ ἔχον, καὶ τὸ ἀποκεκριμένον ἐκ τῆς ὕλης πρὸς τὴν ὕλην, καὶ τὸ ἀπειργασμένον πρὸς τὸ ἀνέργαστον. ταύτης δὲ τῆς διαφορᾶς θατέρῳ μορίῳ ἔστω ἡ ἐνέργεια ἀφωρισμένη, θατέρῳ δὲ τὸ δυνατόν. Vergl. wegen der Lesart Schwegler zu dieſer Stelle.

[15]) Vergl. Schwegler, Met. d. Ariſt. IV, S. 222.

[16]) Zu Phys. 358, a, 19 ff.

[17]) Ueber die Verſchiedenheit von ἐνέργεια und ἐντελέχεια ſtreiten ältere und neuere Ausleger, und ſo viel iſt gewiß, daß die Verſchiedenheit ihrer Anſichten viel größer als die Verſchiedenheit der mit dem einen und andern Namen bezeichneten Begriffe iſt. Sie werden zwar Verſchiedenem beigelegt, doch iſt nicht ſowohl der eine Name vom andern, als ein jeder von ihnen von ſich ſelbſt durch eine Verſchiedenheit des Gebrauches verſchieden; denn das ὂν ἐνεργείᾳ iſt kein ſynonymer, ſondern ein analog gebrauchter Name, wie wir von den Kategorien handelnd erkennen

Doch wie? eine bloße Möglichkeit in den Dingen, ein bloß Mögliches, das existirt, ist es nicht ein Existirendes, das doch keine Existenz besitzt? ist es nicht selbst ein Widerspruch und eine Unmöglichkeit? — Die Megariker wenigstens wollten hier einen Widerspruch finden, und wie es oft geschieht, daß man Widersprüchen, die man lösen sollte, die Basis des Seienden entzieht, so läugneten sie alles bloß Mögliche, alles Vermögen zu dem, wessen ein Ding nicht schon wirklich theilhaft sei. Doch es ist nicht schwer, sagt Aristoteles, [18]) eine solche Behauptung ad absurdum zu führen. Gäbe es ja dann keinen Baumeister, wenn er nicht gerade mit Bauen beschäftigt ist, und so keinen andern, der irgend eine Kunst fortdauernd besäße. Allein so gewiß es ist, daß wer eine Kunst ausgeübt hat, seine Kenntnisse und seine Fertigkeit nicht sofort vergißt und verliert, und so gewiß es ist, daß er sie nicht bei jedem Neugebrauch neu erlernen und erwerben

---

werden. So konnte es geschehen, daß, je nachdem sie die einen oder andern Stellen beachteten, die Erklärer zu den geradezu entgegengesetzten Ansichten geführt wurden. Während Viele der *ἐντελέχεια* entschiedener als der *ἐνέργεια* den Charakter vollendeter Wirklichkeit beilegen, sagt Schwegler (a. a. O.) „*ἐνέργεια* sei die Thätigkeit (Selbstbethätigung) in vollendetem Dasein, *ἐντελέχεια* dagegen die noch mit der *δύναμις* verflochtene und ringende Thätigkeit." Sowohl das *ὂν ἐνεργείᾳ* als das *ὂν ἐντελεχείᾳ* bedeuten das Verwirklichte und durch die Form Vollendete. Während aber die Bezeichnung *ἐντελεχείᾳ* dies auch schon im Namen ausdrückt, ist der Name *ἐνέργεια*, wie Aristoteles lehrt (s. S. 43 Anm. 10.), von den Bewegungen hergenommen, nicht weil das in Bewegung Begriffene am meisten *ἐνεργείᾳ* ist, sondern weil vor anderen Wirklichkeiten, die Bewegung zuerst uns in die Augen fällt. Von keinem Dinge, das nicht wirklich ist, sagt man die Bewegung aus, während andere Prädicate, w. z. B. denkbar, begehrenswerth auch Nichtseiendem zukommen (Arist. ibid.).

[18]) Metaph. *Θ*, 3. p. 1046, b, 29. *εἰσὶ δέ τινες οἳ φασιν, οἷον οἱ Μεγαρικοί, ὅταν ἐνεργῇ μόνον δύνασθαι, ὅταν δὲ μὴ ἐνεργῇ οὐ δύνασθαι, οἷον τὸν μὴ οἰκοδομοῦντα οὐ δύνασθαι οἰκοδομεῖν, ἀλλὰ τὸν οἰκοδομοῦντα ὅταν οἰκοδομῇ· ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων. οἷς τὰ συμβαίνοντα ἄτοπα οὐ χαλεπὸν ἰδεῖν. δῆλον γὰρ ὅτι οὐτ' οἰκοδόμος ἔσται ἐὰν μὴ οἰκοδομῇ· τὸ γὰρ οἰκοδόμῳ εἶναι τὸ δυνατῷ εἶναι ἐστιν οἰκοδομεῖν· κ. τ. λ.*

muß, ſo gewiß bleibt der Künſtler Künſtler, wenn er auch ruht von ſeiner Thätigkeit. Ferner, nichts wäre kalt und warm, bitter und ſüß, wenn es nicht als ſolches gerade von Jemanden empfunden wird, und der Satz des Protagoras hätte ſeine Richtigkeit, der alle Wahrheit von der ſubjectiven Empfindung und Meinung abhängen läßt.[19]) Ferner, blind und taub würde bei geſunden Augen und Ohren derſelbe Menſch des Tages gar oftmal, da er ja, wenn er das Auge ſchließt und aufhört, in Wirklichkeit zu ſehen, auch dem Vermögen nach nicht mehr ſehend wäre, d. i. die Fähigkeit ſelbſt zum Sehen verloren hätte.[20]) Endlich wäre alles Entſtehen und Vergehen der Dinge zur vollkommenen Unmöglichkeit geworden; denn Alles wäre, was es ſein kann, was es aber gar nicht ſein kann, das kann es auch nie und nimmer werden, und eine Lüge wäre, was immer man von zukünftigen oder vergangenen Dingen ſpräche.[21])

Indem Ariſtoteles in ſolcher Weiſe die Megariker niederkämpft und uns die Exiſtenz und Berechtigung ſeines *δυνάμει ὄν* klar macht, dienen die von ihm auch hier wieder angeführten Beiſpiele neuerdings dazu, uns über die Bedeutung des *δυνάμει ὄν* außer Zweifel zu ſetzen. Vielleicht bleibt uns aber doch noch eine Weiſe der Erläuterung übrig, die wir auch oben bei der Beſtimmung des *ὂν κατὰ συμβεβηκός* angewandt haben, ich meine die Aufzählung der verſchiedenen Arten des in Möglichkeit Seienden, oder vielmehr der verſchiedenen Weiſen, in welchen das eine und andere an dieſem Namen participirt, wenn, wie es in der That der Fall iſt, das *δυνάμει ὄν* kein Synonymon ſein, ſondern nur mit einer gewiſſen Einheit der Analogie dem verſchiedenen darunter Begriffenen zukommen ſollte.

Im fünften Buche der Metaphyſik, Kapitel 12, werden vier Weiſen angegeben, in denen etwas *δύναμις* genannt wird. Alle ſtimmen darin überein, daß ſie Principe von etwas ſind,[22]) und

---

[19]) Metaph. *Θ*, 3. p. 1047, a, 4.

[20]) Ibid. a, 7.

[21]) Ibid. a, 10.

[22]) Metaph. *Θ*, 1. p. 1046, a, 9. *πᾶσαι ἀρχαί τινές εἰσιν.*

[23]) S. u. Kap. 5. §. 3.

werden — und darauf beruht eben ihre Analogie[23]) — auf ein Princip zurückgeführt, von dem alle andern den Namen empfangen. Die erſte Weiſe der *δύναμις* oder des Vermögens, die Ariſtoteles unterſcheidet, iſt das Princip der Bewegung oder Veränderung in einem andern, inſofern es ein anderes iſt.[24]) Dies wird beigefügt, weil möglicherweiſe das active Princip in dem Leidenden ſelbſt enthalten ſein kann, wie wenn etwas ſich ſelbſt bewegt; auch dann nämlich iſt es wenigſtens nicht in Bezug auf ein und dasſelbe bewegend und bewegt, wirkend und leidend; ein und dasſelbe wirkt und leidet die Wirkung, doch nicht inſofern es dasſelbe, ſondern inſofern es ein anderes iſt.[25]) Die zweite Weiſe iſt das paſſive Vermögen, welches das Princip iſt, wonach etwas bewegt wird von einem andern, inſofern es ein anderes iſt.[26]) Auch dies fügt er aus dem ähnlichen Grunde bei, weil, wenngleich dasſelbe von ſich ſelbſt etwas erleidet, es dies doch nicht thut, inſofern es dasſelbe, ſondern ein anderes iſt. Die dritte Weiſe des Vermögens iſt jene Eigenſchaft der Impaſſibilität, *ἕξις ἀπαθείας*, wie er ſie nennt (Metaph. *Θ*, 1. p. 1046, a, 13.), d. i. jene Dispoſition eines Dinges, der zufolge etwas des Leidens oder der Veränderung ganz unfähig iſt, oder wenigſtens nicht leicht zum Schlechteren verändert werden kann. Es iſt dies unſere ſogenannte Widerſtandskraft.[27]) Die vierte Weiſe endlich, in der etwas Vermögen genannt wird, iſt das Princip, etwas nicht bloß zu wirken (oder zu leiden), ſondern dieſes gut und nach Wunſch zu thun. So bezeichnen wir z. B.

---

[24]) Metaph. *Δ*, 12. p. 1019, a, 15. *δύναμις λέγεται ἡ μὲν ἀρχὴ κινήσεως ἢ μεταβολῆς ἡ ἐν ἑτέρῳ ᾗ ἕτερον, οἷον κ. τ. λ.*

[25]) Vergl. u. Kap. 5. §. 13.

[26]) Metaph. *Δ*, 12. p. 1019, a, 20. *ἡ δὲ [δύναμις λέγεται ἀρχὴ μεταβολῆς ἢ κινήσεως] ὑφ' ἑτέρου ᾗ ἕτερον· κ. τ. λ.*

[27]) Ibid. a, 26. *ἔτι ὅσαι ἕξεις καθ' ἃς ἀπαθῆ ὅλως ἢ ἀμετάβλητα ἢ μὴ ῥᾳδίως ἐπὶ τὸ χεῖρον εὐμετακίνητα, δυνάμεις λέγονται· κλᾶται μὲν γὰρ καὶ συντρίβεται καὶ κάμπτεται καὶ ὅλως φθείρεται οὐ τῷ δύνασθαι, ἀλλὰ τῷ μὴ δύνασθαι καὶ ἐλλείπειν τινός· ἀπαθῆ δὲ τῶν τοιούτων ἃ μόλις καὶ ῥᾳδίως πάσχει διὰ δύναμιν καὶ τὸ δύνασθαι καὶ τὸ ἔχειν πῶς.*

einen, der hinkt, ſtottert u. dgl., nicht als einen ſolchen, der gehen, ſprechen könne; jener, ſagen wir, könne es, der es ohne Anſtoß und Fehler vermag. So wird das grüne Holz nicht brennbar genannt, dagegen das dürre brennbar u. dgl. [28])

Dieſen vier Weiſen der *δύναμις* entſprechend gibt es nun auch ein vierfaches *δυνατόν*, [29]) das wir weder mit unſerem „möglich", noch „mächtig", am eheſten noch durch „vermögend" oder „fähig" adäquat wiederzugeben im Stande ſind. Alle dieſe werden alſo in Bezug auf ein Vermögen (*κατὰ δύναμιν*) vermögend genannt, was bei dem gänzlich homonymen Begriffe, den der Logiker mit dem Namen *δυνατόν* verbindet, nicht der Fall iſt, [30]) und alle laſſen ſich auf die erſte Weiſe des *δυνατόν* und der *δύναμις*, auf die *ἀρχὴ μεταβολῆς ἐν ἑτέρῳ ἢ ἕτερον*, nach der auch ſie benannt werden, als analoge Begriffe zurückführen. [31])

Es fragt ſich nun, ob die hier angegebenen Weiſen der *δύναμις* und des *δυνατόν* uns zu unſerem Zwecke führen werden, der ja darin beſtand, die verſchiedenen Weiſen des *δυνάμει ὄν* kennen zu lernen. Iſt vielleicht unſer *δυνάμει ὄν* Eins mit dem hier erwähnten *δυνατόν*? — Wir müſſen dieſe Frage verneinen, wenn wir an dem Begriffe des *δυνάμει ὄν*, wie er uns oben klar genug vorgeführt wurde, feſthalten. Das erſte Princip der Bewegung iſt, wie uns die Phyſik und Metaphyſik im Einklange lehren, in der Gottheit zu ſuchen, und doch iſt ſie, wie auch immer ein *δυνατόν*, in keiner Weiſe ein *δυνάμει ὄν*, da ſie vielmehr im eminenten Sinne des Wortes ein *ὂν ἐνεργείᾳ* iſt. [32])

---

[28]) Metaph. *Δ*, 12. p. 1019, a, 23. *ἔτι ἡ τοῦ καλῶς τοῦτ' ἐπιτελεῖν, ἢ κατὰ προαίρεσιν. ... ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τοῦ πάσχειν.* Dieſe *δύναμις* wird hier eigentlich als dritte aufgezählt, wir haben, nach der *Θ*, 1. eingehaltenen Ordnung, der auch die der *δυνατά* entſpricht, die vierte vorgeſtellt.

[29]) Ibid. a, 32 ff.

[30]) S. oben S. 41. Anm. 5.

[31]) Ibid. b, 35. *τὰ δὲ λεγόμενα κατὰ δύναμιν* [*δυνατὰ*] *πάντα λέγεται πρὸς τὴν πρώτην* [*μίαν*] · *αὕτη δ' ἐστὶν ἀρχὴ μεταβολῆς ἐν ἄλλῳ ἢ ἄλλο. τὰ γὰρ ἄλλα λέγεται δυνατὰ τῷ τὰ μὲν ἔχειν αὐτῶν ἄλλο τι τοιαύτην δύναμιν, τὰ δὲ μὴ ἔχειν, τὰ δὲ ὠδὶ ἔχειν. κ. τ. λ.*

[32]) Dazu, daß etwas ein *δυνάμει ὄν* ſei, genügt nicht, daß in ihm das

So zeigt uns auch jene Weise des *δυνατόν*, die nach der obigen Ordnung die dritte Stelle einnimmt, daß wir in den Weisen des *δυνατόν* keineswegs die des *δυνάμει ὄν* zu suchen haben. Wie also? Gibt es nur eine Weise unseres *δυνάμει ὄν*, und ist dieses ein Gattungsbegriff, an dem alle, die mit diesem Namen bezeichnet werden, als Synonyma participiren, oder welches wird der Weg sein, auf welchem wir zur Erkenntniß der verschiedenen Weisen des in Möglichkeit Seienden gelangen?

Das dritte Kapitel des neunten Buches sagt uns von einem Möglichen (*δυνατόν*), welches hier, wie der ganze Zusammenhang und die Beispiele selbst klar zeigen, mit dem in Möglichkeit Seienden, dem *δυνάμει ὄν*, identisch ist, daß es in jeder Kategorie sich finde. [33]) Dasselbe gilt natürlich dann auch von dem *ὂν ἐνεργείᾳ*; und so behauptet denn auch das zehnte Kapitel desselben Buches und das siebente des fünften, daß in jeder Kategorie einiges in Wirklichkeit, anderes in Möglichkeit seiend genannt werde. [34]) Wenn dem so ist, so ist klar, daß sowohl das *δυνάμει ὄν* als das *ὂν ἐνεργείᾳ* in vielfacher Weise gesagt wird und nur der Analogie nach Eines sein kann, denn dieses ist nothwendig bei allem, was den Umfang einer Kategorie überschreitet, wie Aristoteles in der Nicomachischen Ethik I, 4. (p. 1096, a, 19.) und an andern Orten deutlich ausspricht, und wir, wenn wir von der Kategorienlehre handeln, näher nachweisen und aus seinem Grunde erkennen werden. [35]) Dem-

---

Princip einer Thätigkeit sich finde, sondern es muß ihm auch das *ποιεῖν* als eigentliches Accidenz zukommen (s. u. Kap. 5. § 13.). Dies ist bei der Gottheit nicht der Fall.

[33]) Metaph. *Θ*, 3. p. 1047, a, 20. *ὥστ' ἐνδέχεται δυνατὸν μέν τι εἶναι μὴ εἶναι δέ, καὶ δυνατὸν μὴ εἶναι εἶναι δέ, ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων κατηγοριῶν δυνατὸν βαδίζειν ὃν μὴ βαδίζειν, καὶ μὴ βαδίζον δυνατὸν εἶναι βαδίζειν.*

[34]) Metaph. *Θ*, 10. p. 1051, a, 34. *ἐπεὶ δὲ τὸ ὂν λέγεται καὶ τὸ μὴ ὄν τὸ μὲν κατὰ τὰ σχήματα τῶν κατηγοριῶν, τὸ δὲ κατὰ δύναμιν ἢ ἐνέργειαν τούτων ἢ τἀναντία. . . . Δ*, 7. p. 1017, a, 35. *ἔτι τὸ εἶναι σημαίνει καὶ τὸ ὄν, τὸ μὲν δυνάμει ῥητόν, τὸ δ' ἐντελεχείᾳ τῶν εἰρημένων τούτων.* (Es ist nämlich schon vorher von den Kategorien gehandelt worden.) Vergl. auch De anim. II. 1. p. 412, a, 6.

[35]) S. u. Kap. 5. § 3.

gemäß behauptet denn auch Ariſtoteles von dem *ὂν ἐνεργείᾳ* ausdrücklich, „nicht Alles werde in gleicher, ſondern in analoger Weiſe in Wirklichkeit ſeiend genannt; wie dieſes in dieſem oder zu dieſem, ſo ſei jenes in jenem oder zu jenem; einiges nämlich verhalte ſich wie eine Operation zur Potenz, anderes wie eine Form zu einer Materie.“ [36]) Und hinſichtlich des *δυνάμει ὄν* macht er es dem Plato und den Platonikern zum nicht geringen Vorwurf, daß ſie nicht eingeſehen hätten, wie jede Kategorie als eine andere Seinsweiſe eine beſondere Beſtimmtheit und Weiſe des Vermögens vorausſetze. [37]) Wir haben ſchon einmal das enge Verhältniß berührt, in dem das *ὂν δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ* zu dem *ὄν*, das in die Kategorien zerfällt, ſteht, [38]) ſowie wir auch von den Kategorien handelnd darauf zurückkommen werden. Hier iſt uns eine Folge davon begegnet, nämlich die Vielfältigkeit des Begriffes, ſowohl bei dem in Möglichkeit als in Wirklichkeit Seienden. Es gibt ſo viele Weiſen des *ὂν δυνάμει* und *ἐνεργείᾳ*, als es Kategorien gibt; in dieſen werden wir zugleich für jene Zahl und Verſchiedenheit kennen lernen.

Indeß bleibt uns zur völligen Beſtimmung des *δυνάμει ὄν* noch Eines übrig. Es fragt ſich nämlich, wann etwas in Möglichkeit ſei, während über das in Wirklichkeit Seiende in dieſer Beziehung kein Zweifel iſt. Es wäre nämlich jedenfalls unrichtig, wenn Jemand von einem neugebornen Kinde behaupten wollte, es ſei fähig, zu ſprechen, zu gehen oder gar etwa die tiefſten Gründe der Wiſſenſchaft zu durchforſchen. Nöthig iſt es, daß erſt allmälig ſeine Kraft erſtarkt und der Keim der Anlage ſich entfaltet, damit es

---

[36]) Metaph. *Θ*, 6. p. 1048, b, 6. *λέγεται δὲ ἐνεργείᾳ οὐ πάντα ὁμοίως, ἀλλ' ἢ τῷ ἀνάλογον, ὡς τοῦτο ἐν τούτῳ ἢ πρὸς τοῦτο, τόδ' ἐν τῷδε ἢ πρὸς τόδε* · (vergl. über die Lesart Bonitz observ. crit.) · *τὰ μὲν γὰρ ὡς κίνησις πρὸς δύναμιν, τὰ δ' ὡς οὐσία πρός τινα ὕλην.* Vergl. u. Kap. 5, § 13.

[37]) Metaph. *N*, 2. p. 1089, a, 34. *ἄτοπον δὴ τὸ ὅπως μὲν πολλὰ τὸ ὂν τὸ τί ἐστι ζητῆσαι, πῶς δὲ ἢ ποιὰ ἢ ποσά, μή.* b, 15. *τούτοις δὴ τί αἴτιον τοῦ πολλὰ εἶναι; ἀνάγκη μὲν οὖν, ὥσπερ λέγομεν, ὑποθεῖναι τὸ δυνάμει ὂν ἑκάστῳ.* Vergl. Metaph. *I*, 3. p. 1054, b, 28.

[38]) S. o. zu Anf. d. Kap.

dann vielleicht die Fähigkeit zu allem dem Gesagten, die ihm jetzt fehlt, erlangen könne. So ist es auch nicht richtig gesagt, die Erde sei in Möglichkeit eine Bildsäule, denn man kann nicht eher diese aus ihr bilden, als bis sie durch Verwandlung des Wesens zum Beispiel zu Erz geworden ist.[39]) Wie also läßt sich allgemein bestimmen, wann etwas ein *δυνάμει ὄν* sei?

Alles, was in Möglichkeit etwas ist, wird nicht zur Wirklichkeit übergeführt, wenn nicht durch den Einfluß einer wirkenden Ursache. Jedem in Möglichkeit Seienden entspricht also eine bestimmte wirkende Ursache und ihre Thätigkeit, sei es nun eine künstliche, wo dann das Princip der Vollendung dem in Möglichkeit Seienden äußerlich ist, oder sei es eine natürliche, wo es diesem inwohnt. Immer aber ist etwas dann in Möglichkeit, wenn die Natur oder die Kunst durch eine einzige Action es in Wirklichkeit versetzen kann. Möglich durch Kunst ist es eben dann, wenn der Künstler, sobald er will, es verwirklichen kann, wenn nicht ein äußeres Hinderniß dazwischen tritt, wie z. B. etwas so in Möglichkeit gesund (heilbar) genannt wird, weil es durch eine Operation der Arzneikunst gesund werden kann. Möglich durch die Natur aber ist etwas dann, wenn, wo äußerlich nichts hindert, etwas durch das ihm eigenthümliche active Princip, durch die ihm inwohnende natürliche Kraft zur Wirklichkeit geführt werden kann. In dieser Weise ist etwas in Möglichkeit gesund, wenn nichts in dem kranken Körper sich findet, was hinweggeräumt werden müßte, ehe die Natur ihre heilende Wirkung ausüben könnte. Wo nun aber etwas erst anderweitige Veränderungen voraussetzt, ehe jener eigentliche Proceß seiner Verwirklichung beginnen kann, da ist es noch nicht in Möglichkeit. Die Bäume, die erst gefällt und gezimmert werden müssen, oder gar die Stoffe, die erst zum Baume sich umbilden sollen, sind noch nicht in Möglichkeit das Haus; wenn die Balken, aus denen man es zusammenfügen kann, fertig daliegen, dann kann man sagen, es sei *δυνάμει*. So ist die Erde nicht in Möglichkeit ein Mensch, und auch der Same ist

---

[39]) Metaph. Θ, 7. p. 1049, a, 17. *ὥσπερ ἡ γῆ οὔπω ἀνδριὰς δυνάμει· μεταβάλλουσα γὰρ ἔσται χαλκός.*

es noch nicht, wenn aber der Fötus durch ein eigenthümliches actives Princip in Wirklichkeit ein Menſch zu werden vermag, dann iſt er bereits in Möglichkeit.[40])

Durch Alles dieſes werden die Begriffe des *ὂν ἐνεργείᾳ* und des *ὂν δυνάμει*, des vollendeten oder bloß dem Vermögen nach Seienden in ihren oben gegebenen Beſtimmungen aufs Neue beſtättigt, ſo daß über die Bedeutung, die Ariſtoteles mit dem Namen des *ὄν* verknüpft, inſofern er es mit dem vollendeten auch das unvollendete Seiende, das, was es iſt, in Möglichkeit iſt und gleichſam nach der Form begehrt und ihr zuſtrebt,[41]) gemeinſam umfaſſen läßt, kein Zweifel beſtehen kann.

§ 2. **Verbindungen von Zuſtänden der Möglichkeit und Wirklichkeit. Die κίνησις als Actualität, die ein im Zuſtande der Möglichkeit Befindliches als ſolches conſtituirt.**

Wir haben im vorigen § betrachtet, was Ariſtoteles unter ſeinem *ὂν ἐνεργείᾳ* und ſeinem *δυνάμει ὄν* verſtehe. Das letztere erſchien als ein als ſolches unvollkommenes Seiendes, und daher kömmt es, daß die vollkommene, die ſeparate Subſtanz, die Gottheit in keiner Weiſe an dem *δυνάμει ὄν* Theil hat, ſondern reine *ἐνέργεια* iſt. Dagegen ſind alle aus Subſtanz und Accidenz, Materie und Form zuſammengeſetzten Dinge, eben wegen dieſer ihrer Unvollkommenheit, nicht frei davon, das *ὂν ἐνεργείᾳ* beſteht bei ihnen aus der Vereinigung des *δυνάμει ὄν* mit der

---

[40]) Metaph. *Θ*, 7. p. 1049, a, 3. *ὥσπερ οὖν οὐδὲ ὑπὸ ἰατρικῆς ἅπαν ἂν ὑγιασθείη οὐδ' ἀπὸ τύχης, ἀλλ' ἔστι τι ὃ δυνατόν ἐστι, καὶ τοῦτ' ἐστὶν ὑγιαῖνον δυνάμει. ὅρος δὲ τοῦ μὲν ἀπὸ διανοίας ἐντελεχείᾳ γιγνομένου ἐκ τοῦ δυνάμει ὄντος, ὅταν βουληθέντος γίγνηται μηθενὸς κωλύοντος τῶν ἐκτός, ἐκεῖ δ' ἐν τῷ ὑγιαζομένῳ, ὅταν μηθὲν κωλύῃ τῶν ἐν αὐτῷ. ὁμοίως δὲ δυνάμει καὶ οἰκία, εἰ μηθὲν κωλύει τῶν ἐν τούτῳ καὶ τῇ ὕλῃ τοῦ γίγνεσθαι οἰκίαν, οὐδ' ἔστιν ὃ δεῖ προσγενέσθαι ἢ ἀπογενέσθαι ἢ μεταβαλεῖν, τοῦτο δυνάμει οἰκία. καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων ὡσαύτως, ὅσων ἔξωθεν ἡ ἀρχὴ τῆς γενέσεως, καὶ ὅσων δὴ ἐν αὐτῷ τῷ ἔχοντι, ὅσα μηθενὸς τῶν ἔξωθεν ἐμποδίζοντος ἔσται δι' αὑτοῦ. οἷον τὸ σπέρμα οὔπω· δεῖ γὰρ ἐν ἄλλῳ καὶ μεταβάλλειν. ὅταν δ' ἤδη διὰ τῆς αὑτοῦ ἀρχῆς ἤ τοιοῦτον, ἤδη τοῦτο δυνάμει· ἐκεῖνο δὲ ἑτέρας ἀρχῆς δεῖται. ὥσπερ ἡ γῆ οὔπω ἀνδριὰς δυνάμει· μεταβάλλουσα γὰρ ἔσται χαλκός.*

[41]) Vergl. Phys. I, 9. p. 192, b, 16.

ἐνέργεια,[42]) die ja nicht widerſpricht, wie aus der Definition des ὂν δυνάμει ſelbſt erſichtlich iſt.

Aber wir haben außer dem Was des ὂν δυνάμει und des ὂν ἐνεργείᾳ für beide auch ein Wann feſtgeſtellt, wenigſtens thaten wir es, Ariſtoteles folgend, bei dem ὂν δυνάμει, während für das ὂν ἐνεργείᾳ von ſelbſt einleuchtet, daß der Zuſtand der Verwirklichung durch die Form der ſeiner Vollendung entſprechende ſein muß. Während nun aber die Vereinigung des ὂν δυνάμει und des ὂν ἐνεργείᾳ ohne Zweifel vorkömmt, ſcheint eine Vereinigung der Zuſtände, die dem einen und andern entſprechend ſind, nicht möglich zu ſein, da ja der entſprechende Zuſtand des unvollkommenen ὂν δυνάμει ein Zuſtand vor der Vollendung iſt, wenn gleich dieſelbe durch ein einziges Werden herbeigeführt werden kann. (ſ. § 1.) Und dennoch iſt auch ihre Vereinigung in gewiſſer Weiſe nicht widerſprechend, und zwar reden wir natürlich hier von einer gleichzeitigen Vereinigung; denn wenn ein Körper jetzt in Möglichkeit und dann in Wirklichkeit weiß iſt, ſo iſt dieſe Vereinigung im Subjecte eigentlich keine Vereinigung der Zuſtände zu nennen, und hinſichtlich ihrer findet auch kein Zweifel ſtatt. Eine gleichzeitige Vereinigung aber iſt möglich 1) in der Weiſe, wie z. B. das, was in Wirklichkeit Erz iſt, ſich vielleicht im Zuſtande der Möglichkeit findet in Bezug auf eine gewiſſe Geſtalt u. dgl. Es iſt dies eine Vereinigung, wie ſie auch für ein in Wirklichkeit Seiendes mit einem zweiten und dritten in Wirklichkeit Seienden vorkömmt, wie z. B. wenn dasſelbe Subject zugleich wirklich Körper, wirklich groß, wirklich grün iſt u. dgl. Die Actualität des in Wirklichkeit Seienden kömmt hier dem in Möglichkeit Seienden nicht als ſolchem zu, ſo z. B. die Actualität des Erzes kömmt dem Erz als Erz, nicht aber als möglicher Bildſäule zu.[43]) In derſelben Weiſe erklärt ſich auch die Vereinigung des Leichnams in

---

[42]) Z. B. De anim. II, 1. p. 412, a, 6. *λέγομεν γένος ἓν τι τῶν ὄντων τὴν οὐσίαν, ταύτης δὲ τὸ μὲν ὡς ὕλην, ὁ καθ' αὑτὸ μὲν οὐκ ἔστι τόδε τι, ἕτερον δὲ μορφὴν καὶ εἶδος, καθ' ἣν ἤδη λέγεται τόδε τι, καὶ τρίτον τὸ ἐκ τούτων. ἔστι δ' ἡ μὲν ὕλη δύναμις, τὸ δ' εἶδος ἐντελέχεια.*

[43]) Vergl. Phys. III, 1. p. 201, a, 29. ibid. 21.

Möglichkeit mit dem in Wirklichkeit Lebendigen u. dgl. Allein es gibt noch eine zweite Weiſe, in der die beiden Zuſtände vereinigt werden, und dies geſchieht in dem Zuſtande des Werdenden, bei dem ὂν κινήσει, wie es Ariſtoteles nennt.

Im neunten Kapitel des elften Buches der Metaphyſik gibt er uns folgende merkwürdige Definition der κίνησις, die trotz alles deſſen, was er uns ſchon über δύναμις und ἐνέργεια gelehrt hat, nicht ganz leicht verſtändlich iſt. Er ſagt aber ſo: „Die Actualität (ἐνέργεια) des Potenziellen (τοῦ δυνάμει ὄντος), in wiefern es ein ſolches iſt, nenne ich Bewegung.“ Ebenſo ſagt er im erſten Kapitel des dritten Buches der Phyſik: „Da das Seiende nach jeder Gattung in ſolches, was in Wirklichkeit, und in ſolches, was in Möglichkeit iſt, eingetheilt wird, ſo iſt die Wirklichkeit (ἐντελέχεια) des in Möglichkeit Seienden als ſolchen Bewegung.“ Und weiter unten: „Offenbar iſt es, daß die Wirklichkeit des Möglichen als Möglichen Bewegung iſt.“ [44])

Bei dieſer Definition iſt vor allem ſo viel klar, daß unter dem in Möglichkeit Seienden oder Möglichen (δυνάμει ὄν, δυνατόν) das im Zuſtande der Möglichkeit Befindliche zu verſtehen iſt; denn würde es in der Weiſe genommen, in welcher jede Materie als ſolche, auch nach ihrer Vereinigung mit der Form als etwas bloß Potenzielles zu bezeichnen iſt, ſo würde jede Form außer den ſeparaten Subſtanzen als Wirklichkeit eines in Möglichkeit Seienden zu bezeichnen ſein, und es wäre damit nichts der Bewegung Eigenthümliches angegeben.

Allein anderes iſt, was Zweifel erregt. Es laſſen nämlich die Worte „die Wirklichkeit des in Möglichkeit Seienden“ eine doppelte Auffaſſung zu, wie ſich alſo ergibt: Jede Form oder Actualität, welche keine ſeparate Subſtanz iſt, kann in einer zwiefachen Beziehung als die Actualität von etwas bezeichnet werden: 1) als die Actualität ihres Subſtrates, wie z. B. wenn wir

---

[44]) Metaph. *K*, 9. p. 1065, b, 16. τὴν τοῦ δυνάμει ὄντος ᾗ τοιοῦτόν ἐστιν ἐνέργειαν λέγω κίνησιν. Phys. III, 1. p. 201, a, 9. διῃρημένου δὲ καθ' ἕκαστον γένος τοῦ μὲν ἐντελεχείᾳ τοῦ δὲ δυνάμει, ἡ τοῦ δυνάμει ὄντος ἐντελέχεια, ᾗ τοιοῦτον, κίνησίς ἐστιν. ibid. b, 4. ἡ τοῦ δυνατοῦ, ᾗ δυνατόν, ἐντελέχεια φανερὸν ὅτι κίνησίς ἐστιν.

von der Seele ſagen, ſie ſei die Actualität des phyſiſchen Körpers, der in Möglichkeit Leben habe;[45]) 2) als die Actualität des Compoſitums, welches durch die Vereinigung der Form mit der Materie aus dieſer gebildet wird; wie z. B. wenn wir von der Seele ſagen, ſie ſei die Actualität des lebenden Weſens. Da nun in unſerer Definition die *κίνησις* auch als die Actualität von etwas bezeichnet wird, nämlich von dem in Möglichkeit Seienden, ſo fragt es ſich, ob dieſes in Möglichkeit Seiende als Subject, oder als das durch die Bewegung Conſtituirte zu betrachten ſei. Beide Auffaſſungen, ſo verſchieden ſie ſind, geben einen wahren und den bisherigen Erörterungen entſprechenden und darum im Weſentlichen dennoch zuletzt wieder übereinkommenden Sinn. Dies wollen wir, indem wir in beide näher eingehen, nachweiſen.

Nach der erſteren Auslegung, die bei den Erklärern die gewöhnliche iſt,[46]) würde unſere Definition die Bewegung als jene Form beſtimmen, welche, indem ſie ihr Subject aus dem ihr entſprechenden Zuſtande der Potenzialität zur Actualität brachte (*ἐνέργεια*), ihn fortbeſtehen läßt in Bezug auf etwas (*τοῦ δυνάμει ὄντος*), wozu das Subject in Potenzialität war, gerade inſofern es zu dieſer Actualität (der *κίνησις* ſelbſt) in Potenzialität war (*ᾗ τοιοῦτόν ἐστιν*).

Um dieſes zu verſtehen, müſſen wir uns an das erinnern, was im vorigen § in Bezug auf die Frage, wann etwas *ὂν δυνάμει* ſei, beſtimmt wurde. Es iſt etwas dann in Möglichkeit, wenn die Natur oder die Kunſt es durch eine einzige Operation in Wirklichkeit verſetzen kann, wenn es alſo durch ein einziges Werden wirklich werden kann. Allein eben dieſes Werden, wenn es auch ein einziges ſein muß, muß darum nicht ein mo-

---

[45]) De anim. II, 1. p. 412, a, 19. *ἀναγκαῖον ἄρα τὴν ψυχὴν οὐσίαν εἶναι ὡς εἶδος σώματος φυσικοῦ δυνάμει ζωὴν ἔχοντος. ἡ δ' οὐσία ἐντελέχεια. τοιούτου ἄρα σώματος ἐντελέχεια.*

[46]) So Simplicius, Schol. p. 358, a, 7. *ὅταν ἀπὸ τοῦ δυνάμει μεταβάλλῃ εἰς τὸ ἐνεργείᾳ, μένοντος ἐν αὐτῷ τοῦ δυνάμει, τότε λέγεται κινεῖσθαι.* Ebenſo Themiſtius u. A. — Auch die Neueren, wie Schwegler, der in dieſem Sinne überſetzt: „ſo nenne ich die Actualität des Potenziellen, ſofern es ein Potenzielles bleibt, Bewegung.“

mentanes ſein. Ein ſchwarzer Körper, wenn er durch eine einzige Umwandlung weiß wird, wird es doch nicht durch eine plötzliche Umwandlung. Werden und Vollendung fallen alſo hier nicht zuſammen; zuerſt wird das Subject des Werdens und dann erſt ſeines Terminus theilhaft. Das Subject iſt demnach hier in einer doppelten Potenzialität, 1) zum Werden der Form, 2) zur Form ſelbſt, und dennoch iſt dieſer doppelte Zuſtand der Potenzialität nur ein einziger ſchlechthin und dem Begriffe nach; denn inſofern ein ſchwarzer Körper fähig iſt, durch ein einziges Werden weiß zu werden (alſo in Möglichkeit iſt zur Form des Weißen), iſt er offenbar in Möglichkeit zum Weißwerden; und inſofern ein ſchwarzer Körper ohne weitere vorbereitende Veränderung des Weißwerdens fähig iſt (alſo in Möglichkeit iſt zum Werden der Form), iſt er offenbar im Zuſtande der Möglichkeit zum Weißen. Indem nun das Subject aus dieſem Zuſtande der Potenzialität zur Wirklichkeit übergeführt wird hinſichtlich des Werdens, wird es nur in einen neuen und erhöhten Zuſtand der Potenzialität verſetzt hinſichtlich der Form ſelbſt, die Terminus des Werdens iſt;[47]) in einen erhöhten inſofern, als der Zuſtand des Werdens gerade jener iſt, aus welchem das Subject unmittelbar in den der vollendeten Wirklichkeit gelangt, während der Zuſtand vor dem Werden erſt mit dem Zuſtande des Werdens vertauſcht werden mußte, damit dann das Subject in den der vollendeten Wirklichkeit verſetzt würde. Die Erklärer bezeichnen ihn auch als einen dritten, einen Mittelzuſtand zwiſchen dem der bloßen Möglichkeit und der Wirklichkeit;[48]) und dieſer Zu-

---

[47]) Schol. 358, a, 36. *ἀποδίδωσι τὴν κίνησιν ὁ Θεμίστιος ὀλίγον μεταβαλών, ὅτι ἔστιν ἡ τοῦ δυνάμει ὄντος πρώτη ἐντελέχεια, ἥ τοιοῦτόν ἐστιν· ὑστάτην μὲν γὰρ εἶναι ἐντελέχειαν τὴν εἰς τὸ εἶδος μεταβολήν, ἐν ᾧ ἠρεμεῖ λοιπόν, πρώτην δὲ τὴν ἐπ' ἐκεῖνο πορείαν, ἥτις ἐστὶ κίνησις.* Philop. ip. 12.

[48]) Schol. p. 358, a, 5. *οὕτως ἄρα καθὸ ἐνεργείᾳ ἐστίν, οὐδὲν κινεῖται. οὐ μέντοι οὐδὲ καθὸ δυνάμει μένον δυνάμει καὶ ἐν μόνῃ τῇ ἐπιτηδειότητι, οὐκ ἂν λέγοιτο κινεῖσθαι· ἀλλ' ὅταν ἀπὸ τοῦ δυνάμει μεταβάλλῃ εἰς τὸ ἐνεργείᾳ, μένοντος ἐν ἀντῷ τοῦ δυνάμει, τότε λέγεται κινεῖσθαι.*

ſtand einer bereits actuellen Tendenz nach dem Act iſt das ὂν κινήσει, die κίνησις iſt jenes actualiſirende und doch die Potenzialität nicht ganz erſchöpfende Werden.

So hat alſo das Verſtändniß der Definition keine Schwierigkeit mehr. Das ἢ τοιοῦτόν ἐστι unterſcheidet dieſe Weiſe der Vereinigung der Zuſtände der Möglichkeit und Wirklichkeit von der oben erwähnten, in welcher z. B. die Wirklichkeit des Erzes als Erz mit der Möglichkeit der Bildſäule zuſammenbeſtand. [49])

Allein obgleich die Auctorität wohl faſt aller Erklärer für dieſe Art der Auslegung ſpricht, ſo iſt doch, wie geſagt, noch eine andere möglich, die ihre eigenthümlichen Vorzüge hat. Wenn die erſte Auslegung einen wahren und der κίνησις entſprechenden Sinn gab, ſo ſcheint ſie doch nicht frei von einiger Ungenauigkeit. Denn wenn die doppelte Potenzialität des Subjects wirklich nur eine war ſchlechthin und dem Begriffe nach (ἁπλῶς καὶ κατὰ τὸν λόγον Phys. III, 1. p. 201, a, 32.), ſo iſt es unmöglich, daß dieſer Zuſtand hinſichtlich des einen aufgehoben werde und hinſichtlich des andern fortbeſtehe. Denn aufgehoben hinſichtlich weſſen immer es ſei, wird er ſchlechthin aufgehoben, alſo für beide aufgehoben, und wenn nur das Werden der Form wirklich geworden iſt, dagegen die Form ſelbſt noch in Möglichkeit iſt, ſo iſt ſie doch nicht in dem vorigen Zuſtande der Möglichkeit geblieben, ſondern in einen neuen und näheren Zuſtand der Möglichkeit verſetzt worden, der eben für ſie der Zuſtand des Werdens iſt. So iſt alſo das Subject wohl gewiſſermaßen im Zuſtande der Möglichkeit geblieben, wie ich etwa von dem, was jetzt weiß und dann roth iſt, ſagen kann, es ſei im Zuſtande der Wirklichkeit geblieben hinſichtlich der Farbe, obgleich es jetzt durch einen andern Zuſtand der Wirklichkeit farbig iſt, als vorher; im ſtrengen Sinne aber iſt das Subject nicht in einem Zuſtande der Möglichkeit geblieben, ſondern aus dem einen Zuſtand der Möglichkeit in den andern Zuſtand der Möglichkeit zu derſelben Form verſetzt worden, nämlich in den Zuſtand des Werdens, der durch die κίνησις conſtituirt wird.

Darum würde ich, wenn nicht die große Auctorität jener

---

[49]) Phys. III, 1. p. 201, a, 29. und Metaph. *K*, 9.

Männer mich bedenklich machte, die die erstere Auffassung vertreten, unbedingt der zweiten Auslegung den Vorzug geben, nach welcher sich die Definition also bestimmt:

Die κίνησις ist die Actualität des Potenziellen als solchen, wie die Form des Erzes die Actualität des Erzes als solchen ist; d. h. sie ist die Actualität (ἐνέργεια), die ein in Möglichkeit Seiendes (τοῦ δυνάμει ὄντος) zu dem macht, was es ist (ἡ τοιοῦτόν ἐστι), nämlich zu diesem in Möglichkeit Seienden, oder mit andern Worten, die ein Mögliches als Mögliches (ein im Zustande der Möglichkeit Befindliches als in diesem Zustande befindlich) constituirt oder formirt. Nach dem schon Besprochenen hat die Definition, in dieser Weise gefaßt, keine Schwierigkeit mehr, und der Vorzug dieser Auslegung besteht nicht bloß darin, daß nach ihr die Definition in größerer Genauigkeit, sondern auch in größerer Einfachheit erscheint. Zu ihrem besseren Verständnisse noch das Folgende, wobei wir immer auf die betreffenden Stellen des Aristoteles verweisen, zum Zeichen, daß unsere Argumentationen auch nach seinem Sinne sind. Wir werden 1) zeigen, daß es Potenzialitäten gibt, die als solche durch eine Actualität constituirt sind, 2) daß dieses nicht bei allen potenziellen Zuständen der Fall ist, 3) daß, wo es der Fall ist, die constituirende Actualität eine κίνησις ist.

Der erste Punct ist der, welcher am meisten zu Zweifel und Widerspruch anregen möchte, darum wollen wir ihn mit besonderer Sorgfalt behandeln, und wir führen unseren Beweis also, daß wir 1) darthun, daß es in vielen Fällen zwei verschiedene zu demselben Zustand der Wirklichkeit hingeordnete Zustände der Möglichkeit gibt; 2) daß, wo eine solche Mehrheit der potenziellen Zustände sich findet, der eine wenigstens als solcher durch eine Actualität constituirt (oder formirt) sein muß. Wir beginnen aber, indem wir auf den vorigen § verweisen, in welchem wir sahen, daß es außer dem im Zustande der Wirklichkeit Befindlichen, dem ἐνεργείᾳ ὄν, auch ein im Zustande der Möglichkeit Befindliches gibt, das ὂν δυνάμει. [50]) Was constituirt nun

[50]) Phys. III, 1. p. 201. a, 9. διῃρημένου δὲ καθ' ἕκαστον γένος τοῦ μὲν ἐντελεχείᾳ, τοῦ δὲ δυνάμει . . . Ebenso Metaph. K, 9.

etwas im Zuſtande des ὂν ἐνεργείᾳ? Offenbar eine Form oder ἐνέργεια. Wie aber? das ὂν δυνάμει, wird dies auch als ſolches durch etwas conſtituirt (formirt) werden? Man ſollte in der That nicht glauben, daß ein Zuſtand der Möglichkeit als ſolcher durch eine Form, die doch eine Wirklichkeit iſt, [51]) conſtituirt werden könne, und dennoch iſt es der Fall, wenn anders es einen doppelten Zuſtand der Potenzialität hinſichtlich derſelben Form gibt, wie wir eben geſagt haben. (ſ. o. S. 57.)

Wir wollen nochmals dieſe Thatſache uns vor Augen führen und beſtättigen. Wir haben alſo geſagt, daß es oft einen doppelten Zuſtand der Potenzialität hinſichtlich derſelben Wirklichkeit gibt, und dieſes war uns hervorgegangen aus jener andern, oben bewieſenen (ſ. S. 56.) Wahrheit, daß es Doppelzuſtände der Potenzialität gibt, d. h. daß es Dinge gibt, die vermöge ein und desſelben Zuſtandes, und zwar ein und desſelben ſchlechthin und dem Begriffe nach (ἁπλῶς καὶ κατὰ τὸν λόγον), in Möglichkeit zu zwei Actualitäten ſind, wie z. B. ein in Möglichkeit Weißes vermöge ein und desſelben Zuſtandes ſich in Möglichkeit befand zum Weißen und zum Werden des Weißen, weil durch eine einzige Operation, das Weißmachen, Beides verwirklicht werden konnte. (ſ. o.) Hieraus hatten wir gefolgert, daß, wenn die beiden Wirklichkeiten doch nur nacheinander auftreten können, die erſte von ihnen den hinſichtlich der zweiten beſtehenden Zuſtand der Möglichkeit auch aufheben müſſe; denn dieſer iſt mit dem ihr ſelbſt entſprechenden ein und derſelbe, der doch offenbar geendigt hat. Weil aber nun doch noch das Subject in Möglichkeit blieb zur zweiten Form, ſo konnte dies nur vermöge eines zweiten, neuen Zuſtandes der Möglichkeit zu dieſer Form ſein. (ſ. S. 57.) Hieraus iſt klar, daß dieſer Wirklichkeit zwei Zuſtände der Potenzialität entſprechen. Es gibt alſo einen doppelten Zuſtand der Potenzialität hinſichtlich derſelben Wirklichkeit.

---

[51]) De anim. II, 1. p. 412. a, 8. ἔστι δ' ἡ μὲν ὕλη δύναμις, τὸ δ' εἶδος ἐντελέχεια. Metaph. *H*, 2. p. 1043. a, 27. ἡ μὲν γὰρ ὡς ὕλη [οὐσία ἐστὶν], ἡ δ' ὡς μορφὴ ὅτι ἐνέργεια.

Wir können dieſes Argument noch durch ein zweites bekräftigen. Wenn es hinſichtlich einer Form einen Zuſtand der Möglichkeit gibt, aus welchem und vermöge deſſen das Subject unmittelbar zum Beſitze der Wirklichkeit gelangen kann, und wenn es hinſichtlich derſelben Form einen Zuſtand der Möglichkeit gibt, aus welchem und vermöge deſſen das Subject nicht unmittelbar zum Beſitze der Wirklichkeit gelangen kann, ſo ſind dieſe beiden Zuſtände verſchieden, und es gibt alſo hinſichtlich ein und derſelben Form einen doppelten Zuſtand der Potenzialität. Nun iſt aber der antecedens dieſes Conditionalſatzes wahr, alſo iſt es auch der consequens. Es iſt nämlich wahr, daß ein Stein, der geworfen wird, in Möglichkeit iſt zu einem beſtimmten Orte, nach dem er geworfen wird, und daß er aus dem Zuſtande, in dem er ſich als Geworfenwerdender jetzt befindet, unmittelbar in den Zuſtand der Ruhe am erreichten Ziele übergeht, und es iſt wahr, daß auch ein Stein, der an einem Orte ruht, in Möglichkeit zu jenem andern Orte iſt, weil er durch einen einzigen Wurf dahin gelangen kann, und daß er doch aus dem Zuſtande, in welchem er ſich da, wo er vor dem Wurfe liegt, befindet, nicht unmittelbar dahin gelangen kann, ſondern zuerſt in den Zuſtand des Geworfenwerdenden kommen muß. Alſo haben wir hier ein Beiſpiel, wo es hinſichtlich ein und derſelben Wirklichkeit zwei Zuſtände der Potenzialität gibt. Dieſes Argument entnehmen wir aus Ariſtoteles ſelbſt, wo er im zweiten Buche der Metaphyſik ſagt, in doppelter Weiſe werde etwas aus etwas, wie ein Mann aus einem Knaben, der zum Manne heranreift, oder wie Luft aus Waſſer; bei dem erſten werde aus dem Werdenden das Gewordene, oder aus dem in der Vollendung (Verwirklichung) Begriffenen das Vollendete (Wirkliche). „Denn," ſagt er, „immer gibt es ein Mittleres, wie zwiſchen dem Sein und Nichtſein das Werden, ſo auch das Werdende zwiſchen dem Seienden und Nichtſeienden." [52])

---

[52]) Metaph. α, 2. p. 994. a, 22. *διχῶς γὰρ γίγνεται τόδε ἐκ τοῦδε, ἢ ὡς τόδε λέγεται μετὰ τόδε, οἷον ἐξ Ἰσθμίων Ὀλύμπια, ἢ οὐχ οὕτως, ἀλλ' ὡς ἐκ παιδὸς ἀνὴρ μεταβάλλοντος, ἢ ἐξ ὕδατος ἀήρ. ὡς μὲν οὖν ἐκ*

Aus derſelben Stelle entnehmen wir noch eine weitere Beſtättigung unſeres Satzes; denn daß hier zwei verſchiedene Zuſtände ſind, ergibt ſich noch aus einem andern Merkmal, das dem einen als ſolchem eigenthümlich iſt, und dem andern fehlt. Aus dem Zuſtande des Werdens gelangt etwas in den Zuſtand der Wirklichkeit, aber nicht umgekehrt, denn was weiß iſt, kann nicht weiß werden. Aber aus dem Zuſtande der Möglichkeit vor dem Werden gelangt etwas in den Zuſtand der Wirklichkeit und umgekehrt; denn das Schwarze iſt in Möglichkeit weiß, und nachdem es wirklich weiß geworden, iſt es in Möglichkeit ſchwarz und kann ſomit wieder zu demſelben Zuſtande zurückkehren. [53])

So viel ſteht alſo unzweifelhaft feſt, es kann hinſichtlich derſelben Form einen doppelten Zuſtand der Potenzialität geben.

Wo immer aber eine ſolche Mehrheit der potenziellen Zuſtände ſich findet, da muß der eine wenigſtens, als ſolcher, durch eine Actualität conſtituirt (formirt) ſein. Dies iſt ganz klar und gewiß. Denn die Privation als ſolche conſtituirt nichts; ſie iſt ja ſelbſt nur ein *ὂν κατὰ συμβεβηκός* und hat an und für ſich betrachtet gar keine Exiſtenz; [54]) die Materie aber als ſolche iſt unterſchiedslos, und da ſie alle ihre Beſtimmungen durch die Form erhält, durch die ſie iſt, was ſie wirklich iſt, ſo gibt es hinſichtlich ein und derſelben Form auch nur eine Materie, [55]) wie alſo ſollte der Unterſchied des Zuſtandes des Wer-

---

παιδὸς ἄνδρα γίγνεσθαί φαμεν, ὡς ἐκ τοῦ γιγνομένου τὸ γεγονὸς ἢ ἐκ τοῦ ἐπιτελουμένου τὸ τετελεσμένον· ἀεὶ γάρ ἐστι μεταξύ, ὥσπερ τοῦ εἶναι καὶ μὴ εἶναι γένεσις, οὕτω καὶ τὸ γιγνόμενον τοῦ ὄντος καὶ μὴ ὄντος. ἔστι δ' ὁ μανθάνων γιγνόμενος ἐπιστήμων, καὶ τοῦτ' ἔστιν ὃ λέγεται, ὅτι γίγνεται ἐκ μανθάνοντος ἐπιστήμων. τὸ δ' ὡς ἐξ ἀέρος ὕδωρ, φθειρομένου θατέρου.

[53]) Metaph. α, 2. p. 994, a, 31. *διὸ ἐκεῖνα μὲν οὐκ ἀνακάμπτει εἰς ἄλληλα, οὐδὲ γίγνεται ἐξ ἀνδρὸς παῖς· οὐ γὰρ γίγνεται ἐκ τῆς γενέσεως τὸ γιγνόμενον, ἀλλ' ἔστι μετὰ τὴν γένεσιν. οὕτω γὰρ καὶ ἡμέρα ἐκ τοῦ πρωΐ, ὅτι μετὰ τοῦτο· διὸ οὐδὲ τὸ πρωῒ ἐξ ἡμέρας. θάτερα δὲ ἀνακάμπτει.*

[54]) S. o. S. 13.

[55]) Metaph. *H*, 2. p. 1043, a, 12. *ἡ ἐνέργεια ἄλλη ἄλλης ὕλης καὶ ὁ λόγος.*

dens und des Zuſtandes der Möglichkeit zu derſelben Form vor dem Werden von ihr geſetzt ſein? Unmöglich! Vielmehr iſt nur eines möglich, daß der Unterſchied der beiden Zuſtände der Möglichkeit durch eine Form geſetzt wird, daß alſo wenigſtens der eine von beiden Zuſtänden als ſolcher durch eine Actualität conſtituirt (formirt) wird. Und dies war, was wir an erſter Stelle darthun wollten, und was auf den erſten Blick am meiſten Bedenken erregen kann, daß es nämlich Zuſtände der Potenzialität gibt, die als ſolche durch eine Actualität conſtituirt ſind.

Es läßt ſich dies noch auf einem anderen Wege darthun, wenn einmal der oben bewieſene Satz feſtgeſtellt iſt, daß ein und derſelbe Zuſtand der Möglichkeit, und zwar ein und derſelbe ſchlechthin und dem Begriffe nach (ſ. o. S. 56.), der Zuſtand der Möglichkeit hinſichtlich zweier Actualitäten iſt. Denn wenn die beiden Actualitäten an und für ſich betrachtet zwei ſind, ſo müſſen ſie doch eines ſein in der Ordnung zu dieſem Zuſtande der Möglichkeit, und ſo muß die eine von ihnen zur andern hingeordnet ſein, alſo dem Subjecte eine actuelle Tendenz zu ihr geben, d. h. einen neuen, näheren Zuſtand der Möglichkeit zu ihr conſtituiren, einen Mittelzuſtand zwiſchen dem erſteren und der Wirklichkeit.[56])

Wir kommen zu dem zweiten Punkte. Wenn nämlich durch die vorangehende Unterſuchung klar geworden iſt, daß manches in einem Zuſtande der Möglichkeit Befindliche als ſolches durch eine Form conſtituirt wird, ſo iſt doch nicht damit geſagt, daß dies bei allem im Zuſtande der Möglichkeit zu etwas Befindlichen der Fall ſein müſſe. Im Gegentheil, auch dieſes wäre ein Irrthum, den darum Ariſtoteles im dritten Buche der Phyſik und dem entſprechenden Theile des elften Buches der Metaphyſik bekämpft. Wir wollen ſeine Argumentation in etwas vollſtändigerer Weiſe hier durchführen. Ein im Zuſtande der Möglichkeit Befindliches, das als ſolches durch eine Actualität conſtituirt iſt, muß 1) ein im Zuſtande vor der Wirklichkeit Befindliches ſein, 2) als ſolches eine Form und alſo ein Weſen und einen

---

[56]) Metaph. α, 2. S. o. S. 60. Anm. 52.

Begriff haben, den dieſe Form beſtimmt, denn jede Form gibt ein Weſen. Daraus folgt, daß eine Wachskugel z. B., die irgendwo ruhig liegt und in Möglichkeit ein Cubus iſt, nicht durch eine Actualität als in dieſem Zuſtande befindlich conſtituirt iſt. Denn 1) von allen Formen, die in der Wachskugel ſind, könnte es doch nur die Actualität des Wachſes als Wachs oder die Weichheit des Wachſes ſein, die ihm eine beſondere Dispoſition verleiht, die das Umbilden erleichtert. Allein wenn die Wachskugel zum Cubus geworden, ſo bleibt ja die Form des Wachſes als Wachs und auch ſeine Weichheit, alſo auch alles, was durch ſie formell conſtituirt wird; wenn dies nun ein Zuſtand der Möglichkeit, alſo ein Zuſtand vor der Wirklichkeit wäre, ſo wäre der gewordene Cubus noch nicht Cubus, was widerſpricht. Es müßte Einer alſo gerade glauben, die Form der Wachskugel als Kugel ſei es, die ſie im Zuſtande der Möglichkeit zum Cubus conſtituire; denn allerdings kann das als Kugel Geformte nicht zugleich Cubus ſein. Allein dagegen erhebt ſich 2) ein Argument, welches auch hinſichtlich der vorerwähnten Form des Wachſes ſchlagend iſt. Die Wachskugel iſt wie zur Form des Cubus, ſo zu tauſend andern Figuren in Möglichkeit. Alle dieſe Zuſtände der Möglichkeit müßten alſo durch die Form der Kugel (oder des Wachſes) conſtituirt ſein, wenn die Wachskugel als Kugel (als Wachs) ein im Zuſtande der Möglichkeit Befindliches wäre, und folglich mit der Kugel (dem Wachſe) als ſolcher (d. h. ſchlechthin und dem Weſen und Begriffe nach) identiſch ſein. Aber dies iſt unmöglich; denn wo Zwei mit einem gemeinſamen Dritten identiſch ſind, ſind ſie auch unter ſich identiſch, und folglich wären die unzähligen hier vereinigten Zuſtände der Möglichkeit zu Cubus, Tetraeder, Dodekaeder, Ikoſaeder und andern regelmäßigen und unregelmäßigen Formen ἁπλῶς καὶ κατὰ τὸν λόγον identiſch, die doch ſo verſchieden ſind, als dieſe Formen ſelbſt, die nach den verſchiedenſten Richtungen auseinanderliegen. Es iſt ſomit erwieſen, daß die wächſerne Kugel, indem ſie von der Actualität des Wachſes, als Wachs, von der Kugelgeſtalt, als Kugel, conſtituirt wird, von keiner ihrer Actualitäten in dem Zuſtande der Möglichkeit zum Cubus als ſolchem conſtituirt wird, daß ſie

alſo ein in dieſem Zuſtande der Möglichkeit Befindliches iſt, ohne als ſolches durch eine Actualität conſtituirt zu ſein. [57])

Wir kommen zum dritten Puncte. Nachdem wir geſehen, daß es eine doppelte Art von Zuſtänden der Potenzialität gibt, von denen die einen als ſolche durch eine Actualität conſtituirt werden, die andern nicht, ſo fragt es ſich jetzt, welche Zuſtände der Potenzialität es ſeien, die durch eine Actualität conſtituirt werden, oder, was daſſelbe iſt, welche Actualitäten es ſeien, die potenzielle Zuſtände als ſolche conſtituiren.

Alles in Möglichkeit Seiende als ſolches ſteht in Beziehung zu einem wirkenden Princip; das Subject iſt ja dann in Möglichkeit etwas, wenn es daſſelbe durch eine einzige Operation eines wirkenden Princips in Wirklichkeit werden kann. Daher werden auch jene Zuſtände der Möglichkeit, die als ſolche durch eine Actualität conſtituirt ſind, in Bezug auf ein wirkendes Princip und deſſen Wirken zu betrachten ſein. Ein ſolcher Zuſtand der Möglichkeit zu etwas beſteht alſo in einem Subjecte entweder vor dem Wirken, oder während des Wirkens, oder nach dem Wirken der Kraft, durch deren Thätigkeit es in den Zuſtand der Wirklichkeit übergeführt wird. Aber *nach* dem Wirken kann er offenbar nicht beſtehen; denn wenn das Wirken vorüber iſt, iſt nichts mehr realiſirbar durch dieſes Wirken; was dieſes actualiſiren konnte, beſteht jetzt entweder in Wirklichkeit, oder hat darin beſtanden, beſteht aber auf keinen Fall, in Bezug auf dieſes Wirken wenigſtens, in Möglichkeit, ſei es nun eine durch eine Form conſtituirte, oder eine andere. Es bleiben alſo die Zuſtände des Subjects vor dem Wirken und während desſelben zu betrachten übrig. Aber auch der Zuſtand der Möglichkeit, der in dem Subjecte *vor* dem Wirken exiſtirt, kann kein

---

[57]) Vergl. Phys. III, 1. p. 201, a, 31. *οὐ τὸ αὐτὸ τὸ χαλκῷ εἶναι καὶ δυνάμει τινὶ κινητῷ ...* 34. *δῆλον δ' ἐπὶ τῶν ἐναντίων · τὸ μὲν γὰρ δύνασθαι ὑγιαίνειν καὶ δύνασθαι κάμνειν ἕτερον · καὶ γὰρ ἂν τὸ κάμνειν καὶ τὸ ὑγιαίνειν ταὐτὸν ἦν · τὸ δὲ ὑποκείμενον καὶ τὸ ὑγιαῖνον καὶ τὸ νοσοῦν, εἴθ' ὑγρότης εἴθ' αἷμα, ταὐτὸν καὶ ἕν. ἐπεὶ δ' οὐ ταὐτόν, ὥσπερ οὐδὲ χρῶμα ταὐτὸν καὶ ὁρατόν, ἢ τοῦ δυνατοῦ, ἢ δυνατόν, ἐνταλίχεται φανερὸν ὅτι κίνησίς ἐστιν.*

durch eine Actualität conſtituirter ſein. Denn da finden ſich in dem Subjecte nur drei Formen, die in Betrachtung kommen könnten, eine, die als terminus a quo für die Veränderung, die eintreten ſoll, zu betrachten iſt, wie z. B. die Geſtalt der Kugel bei dem Wachſe, das zum Cubus umgeformt werden ſoll, eine andere, die eher den Schein erwecken könnte und daher von Ariſtoteles allein berückſichtigt wird, die das Subject conſtituirt als das, was es in Wirklichkeit iſt, wie, um bei demſelben Beiſpiel der Wachskugel zu bleiben, die das Wachs als Wachs conſtituirende Actualität, eine dritte endlich, die, wie hier die Weichheit dem Wachſe, dem Subjecte eine beſondere Dispoſition verleiht. [58]) Aber wir haben ſchon von dem zweiten Puncte handelnd gezeigt, daß keine dieſer Formen ein in Möglichkeit Seiendes, als ſolches, conſtituirt. Dieſes als ſolches beſitzt alſo keine Actualität. Dagegen iſt der Zuſtand der Möglichkeit, in welchem ſich das Subject während des Wirkens des activen Princips befindet, allerdings ein Zuſtand, der als ſolcher durch eine Actualität conſtituirt iſt. Denn das Princip wirkt ja nur inſoweit, als das Subject eine Wirkung und alſo etwas Wirkliches empfängt. Iſt nun das Subject doch noch in Möglichkeit in Bezug auf dieſe Kraft und ihre Thätigkeit, ſo iſt es dies durch einen neuen Zuſtand der Potenzialität, wie wir oben, den erſten Punct beſprechend, dargethan haben, und alles übrige dort Geſagte kömmt dann auch in Geltung.

Es fragt ſich alſo nur noch, wie man jene Zuſtände der Möglichkeit während des Wirkens des activen Princips zu nennen habe, und welches der Name jener ſo zu ſagen das Subject potenzialiſirenden Actualitäten ſei. Bekanntlich nennen wir ſie die Zuſtände des Werdens oder der Bewegung, [59]) und als Bewegungen ſind alſo die Actualitäten zu bezeichnen, die ein

---

[58]) Phys. III, 1. ſ. die Anm. auf der vorhergehenden Seite.

[59]) Phys. III, 1. p. 201, a, 27. *ἡ δὲ τοῦ δυνάμει ὄντος, ὅταν ἐντελεχείᾳ ὂν ἐνεργῇ (ἢ αὐτὸ ἢ ἄλλο), ἧ κινητόν, κίνησίς ἐστιν. λέγω δὲ τὸ ἧ ὠδί. ἔστι γὰρ ὁ χαλκὸς δυνάμει ἀνδριάς, ἀλλ' ὅμως οὐχ ἡ τοῦ χαλκοῦ ἐντελέχεια, ἧ χαλκός, κίνησίς ἐστιν· οὐ γὰρ τὸ αὐτὸ τὸ χαλκῷ εἶναι καὶ δυνάμει τινὶ κινητῷ. κ. τ. λ.*

Mögliches als Mögliches conſtituiren. Dies zeigt die Induction. Während der Baumeiſter baut, iſt das, womit er baut, in jenem durch Actualität conſtituirten Zuſtande der Möglichkeit, aber das Baumaterial als ſolches war ja nur in Potenzialität zum Hausbau und zum Gebäude. Die Actualität des Hausbaues oder die Actualität des Gebäudes muß daher die jenen höheren Zuſtand der Möglichkeit conſtituirende ſein. Aber doch nicht die des Gebäudes; denn das Gebäude als ſolches iſt nicht mehr in Möglichkeit in Bezug auf den Baumeiſter und dieſes ſein Bauen; es muß alſo der Hausbau (*οἰκοδόμησις*) jene Actualität ſein, und dieſer iſt eben eine Bewegung (*κίνησις*). In derſelben Weiſe läßt ſich dies nachweiſen in Bezug auf alle anderen Bewegungen.[60]) Denn wie das im Zuſtande der Möglichkeit zum Gebäude Befindliche, wenn es als ſolches durch eine Actualität conſtituirt iſt, gebaut wird, und dieſes der Hausbau, alſo eine Bewegung iſt, ſo iſt es auch bei der Heilung, der Umwälzung, dem Sprung u. dgl. m. der Fall.[61]) Die Bewegung alſo iſt die Actualität des im Zuſtande der Potenzialität Befindlichen als ſolchen, die Actualität des Möglichen als Möglichen, wie z. B. die Bewegung zur Qualität (*ἀλλοίωσις*) das Quale-(*ποιόν*) Werdende in dieſem Zuſtande der Möglichkeit zu einer Qualität conſtituirt, und ebenſo die Bewegung zur Quantität (*αὔξησις καὶ φθίσις*) das Quantum-(*ποσόν*) Werdende in dieſem Zuſtande der Möglichkeit zu einer Quantität conſtituirt, ferner die örtliche Bewegung (*φορά*) das einem Ziele ſich Nähernde in

---

[60]) Phys. III, 1. p. 201, b, 5. *ὅτι μὲν οὖν ἐστὶν αὕτη, καὶ ὅτι συμβαίνει τότε κινεῖσθαι, ὅταν ἡ ἐντελέχεια ἡ αὕτη, καὶ οὔτε πρότερον οὔτε ὕστερον, δῆλον· ἐνδέχεται γὰρ ἕκαστον ὁτὲ μὲν ἐνεργεῖν ὁτὲ δὲ μή, οἷον τὸ οἰκοδομητὸν καὶ ἡ τοῦ οἰκοδομητοῦ ἐνέργεια, ἡ οἰκοδομητόν, οἰκοδόμησίς ἐστιν· ἡ γὰρ οἰκοδόμησις ἡ ἐνέργεια τοῦ οἰκοδομητοῦ ἢ ἡ οἰκία· ἀλλ' ὅταν οἰκία ᾖ, οὐκέτ' οἰκοδομητὸν ἔστιν· οἰκοδομεῖται δὲ τὸ οἰκοδομητόν· ἀνάγκη ἄρα τὴν οἰκοδόμησιν τὴν ἐνέργειαν εἶναι· ἡ δ' οἰκοδόμησις κίνησίς τίς ἐστιν. ἀλλὰ μὴν ὁ αὐτὸς ἐφαρμόσει λόγος καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων κινήσεων.*

[61]) Ibid. a, 15. *ὅτι δὲ τοῦτό ἐστιν ἡ κίνησις, ἐντεῦθεν δῆλον. ὅταν γὰρ τὸ οἰκοδομητόν, ἡ τοιοῦτον αὐτὸ λέγομεν εἶναι, ἐντελεχείᾳ ἦ, οἰκοδομεῖται, καὶ ἔστι τοῦτο οἰκοδόμησις· ὁμοίως δὲ καὶ μάθησις καὶ ἰάτρευσις καὶ κύλισις καὶ ἅλσις καὶ ἄδρυνσις καὶ γήρανσις.*

dieſem Zuſtande der Möglichkeit zu einem Orte conſtituirt. So wird, wenn es einen ſolchen Mittelzuſtand der Potenzialität auch in dem Gebiete des Subſtanziellen gibt, auch der Zuſtand des ſubſtanziellen Werdens und Verweſens durch Generation und Corruption (*γένεσις καὶ φθορά*) formell conſtituirt werden, und auch dieſe werden dann Bewegungen ſein. [62])

Nachdem Ariſtoteles ſeine Anſicht über die Bewegung vorgetragen und poſitiv begründet hat, ſucht er im zweiten Kapitel des dritten Buches der Phyſik und dem entſprechenden Theile des eilften der Metaphyſik ſie durch eine Polemik gegen frühere Beſtimmungen der Philoſophen, wobei er wohl Plato im Auge hat, [63]) abermals zu beſtättigen. Und wie ſeine Polemik nie unfruchtbar iſt, da ſie überall das Richtige in dem Verkehrten zu finden und von ihm loszuſchälen weiß, ſo auch hier. Es hatten nämlich, wie er berichtet, ältere Verſuche die Bewegung beſtimmt als die Andersheit, als die Ungleichheit und als das Nichtſeiende. Alle dieſe Beſtimmungen bezeichnen das Weſen der Bewegung nicht; denn nichts von allem dem muß bewegt ſein, weder das, was verſchieden, noch was ungleich, noch was nichtſeiend iſt, und da es dem Zuſtande des Werdens eigenthümlich iſt, daß das Werdende zum Zuſtand des Gewordenen, das Gewordene aber nicht zu jenem Werden, wodurch es geworden iſt, in Möglichkeit iſt, wie wir ſchon oben geſehen haben, [64]) ſo geht hier ebenſogut das Gleiche in das Ungleiche, als das Ungleiche in das Gleiche über, und das Seiende in das Nichtſeiende und das Nichtſeiende in das Seiende u. ſ. w. [65]) Was

---

[62]) Phys. III, 1. p. 201, b, 4. *ἡ τοῦ δυνατοῦ, ᾗ δυνατόν, ἐντελέχεια φανερὸν ὅτι κίνησίς ἐστιν.* ibid. a, 10. *ἡ τοῦ δυνάμει ὄντος ἐντελέχεια, ᾗ τοιοῦτον, κίνησίς ἐστιν, οἷον τοῦ μὲν ἀλλοιωτοῦ, ᾗ ἀλλοιωτόν, ἀλλοίωσις, τοῦ δὲ αὐξητοῦ καὶ τοῦ ἀντικειμένου φθιτοῦ (οὐδὲν γὰρ ὄνομα κοινὸν ἐπ ἀμφοῖν) αὔξησις καὶ φθίσις, τοῦ δὲ γενητοῦ καὶ φθαρτοῦ γένεσις καὶ φθορά, τοῦ δὲ φορητοῦ φορά.*

[63]) Vergl. Schol. p. 360, a, 8 und 15.

[64]) Metaph. α, 2. ſ. o. S. 61. Anm. 53.

[65]) Phys. III, 2. p. 201, b, 19. *δῆλον δὲ σκοποῦσιν ὡς τιθέασιν αὐτὴν ἔνιοι, ἑτερότητα καὶ ἀνισότητα καὶ τὸ μὴ ὂν φάσκοντες εἶναι τὴν κίνησιν· ὧν*

hat nun aber dieſe fehlerhaften Beſtimmungen hervorgerufen? Es liegt allerdings etwas in der Natur der Bewegung, was dazu verleiten kann, ſie in die Reihe[66]) des Privativen zu ſtellen; denn da das Werdende keine eigene Gattung der Dinge bildet, ſondern auf die Gattungen des vollendeten Seienden zu reduciren iſt,[67]) wie das Großwerdende auf die Größe, das ſo und ſo beſchaffen-Werdende auf die Beſchaffenheit, ſo möchte man es für etwas Unbeſtimmtes und der Form Ermangelndes halten. Was ſollte man ſonſt aus der Bewegung machen? Die *δύναμις*, vermöge deren etwas in Möglichkeit iſt, iſt keine Bewegung, was aber *ἐνεργείᾳ* etwas iſt, iſt auch nicht in Bewegung zu ihm; ſo ſcheint nur übrig zu bleiben, daß man ſie für eine unvollendete *ἐνέργεια* erklärt, für eine *ἐντελέχεια*, die keine Vollendung gibt, was doch, wenn man darunter nicht eine Privation verſteht, wie ein Widerſpruch ausſieht. Allein das Räthſel löſt ſich ſo: die Bewegung conſtituirt als *ἐνέργεια* etwas im Zuſtande der Möglichkeit Befindliches als ſolches, und das Mögliche natürlich iſt etwas Unvollendetes,[68]) daher iſt das, was die Bewegung vollendet, ein

---

οὐδὲν ἀναγκαῖον κινεῖσθαι, οὔτ' ἂν ἕτερα ἦ οὔτ' ἂν ἄνισα οὔτ' ἂν οὐκ ὄντα· ἀλλ' οὐδ' ἡ μεταβολὴ οὔτ' εἰς ταῦτα οὔτ' ἐκ τούτων μᾶλλόν ἐστιν ἢ ἐκ τῶν ἀντικειμένων.

[66]) Nach der Ordnung der Pythagoräer. Vergl. Schol. p. 359, b, 30.

[67]) Phys. III, 2. p. 201, b, 24. *αἴτιον δὲ τοῦ εἰς ταῦτα τιθέναι ὅτι ἀόριστόν τι δοκεῖ εἶναι ἡ κίνησις, τῆς δὲ ἑτέρας συστοιχίας αἱ ἀρχαὶ διὰ τὸ στερητικαὶ εἶναι ἀόριστοι· οὔτε γὰρ τόδε οὔτε τοιόνδε οὐδεμία αὐτῶν ἐστίν, ὅτι οὐδὲ τῶν ἄλλων κατηγοριῶν.* ibid. 1. p. 200, b, 32. *οὐκ ἔστι δὲ κίνησις παρὰ τὰ πράγματα· μεταβάλλει γὰρ τὸ μεταβάλλον ἀεὶ ἢ κατ' οὐσίαν ἢ κατὰ ποσὸν ἢ κατὰ ποιὸν ἢ κατὰ τόπον. κοινὸν δ' ἐπὶ τούτων οὐδὲν ἔστι λαβεῖν, ὡς φαμέν, ὃ οὔτε ποσὸν οὔτε ποιὸν οὔτε τῶν ἄλλων κατηγορημάτων οὐθέν. ὥστ' οὐδὲ κίνησις οὐδὲ μεταβολὴ οὐθενὸς ἔσται παρὰ τὰ εἰρημένα, μηθενός γε ὄντος παρὰ τὰ εἰρημένα.*

[68]) Phys. III, 2. p. 201, b, 27. *τοῦ δὲ δοκεῖν ἀόριστον εἶναι τὴν κίνησιν αἴτιον ὅτι οὔτε εἰς δύναμιν τῶν ὄντων οὔτε εἰς ἐνέργειαν ἔστι θεῖναι αὐτὴν ἁπλῶς· οὔτε γὰρ τὸ δυνατὸν ποσὸν εἶναι κινεῖται ἐξ ἀνάγκης οὔτε τὸ ἐνεργείᾳ ποσόν, ἥ τε κίνησις ἐνέργειά μέν τις εἶναι δοκεῖ, ἀτελὴς δέ. αἴτιον δ' ὅτι ἀτελὲς τὸ δυνατόν, οὗ ἔστιν ἡ ἐνέργεια.* De anim. III, 7. p. 431. a, 6. *ἡ γὰρ κίνησις τοῦ ἀτελοῦς ἐνέργεια ἦν.*

Zuſtand der Nichtvollendung,[69]) was ſie verwirklicht, ein Zuſtand vor der Wirklichkeit. „Darum," ſagt Ariſtoteles, „iſt es ſchwer zu faſſen, was die Bewegung ſei; denn entweder, meint man, müſſe man ſie für eine Privation erklären, oder für ein Vermögen, oder für eine Wirklichkeit ſchlechthin, und doch ſcheint wieder von allem dem nichts möglich. Es bleibt alſo nur die angegebene Weiſe übrig, daß ſie nämlich eine Actualität ſei, aber eine derartige, wie wir ſie beſtimmten, und wie ſie zwar ſchwer zu begreifen, aber dennoch möglich iſt." [70])

Somit zeigt ſich, wie alles, was Ariſtoteles über die *κίνησις* lehrt, auch bei dieſer Auslegung der Definition wohl zuſammenſtimmt. Denn auch das, was wir ſo eben berührten, daß die Bewegung keine eigene Gattung des Seienden bildet, ſondern den verſchiedenen Gattungen, wie auch die *ἐνέργεια* ſchlechthin und die *δύναμις*, folgt, ſteht damit in vollkommenem Einklang. Da das, was die Bewegung als *ἐνέργεια* conſtituirt, ein Zuſtand der Möglichkeit iſt, die Zuſtände der Möglichkeit aber zu derſelben Gattung mit den entſprechenden Zuſtänden der Wirklichkeit gehören, wie der mögliche Körper mit dem wirklichen Körper in die Gattung der Subſtanz, das mögliche Weiß mit dem wirklichen Weiß in die Gattung der Farbe und der Qualität u. ſ. f., ſo muß das *ὃν κινήσει* und die *κίνησις* auf die jedesmalige Species deſſen, was durch ſie wird, reducirt, denſelben Gattungen wie das vollendete Sein angehören. Damit

---

[69]) Wer der erſten Auslegung folgt, dem macht es Schwierigkeiten (cf. Schol. p. 358, a, 19.), daß Ariſtoteles die *κίνησις* als *ἐνέργεια* nicht bloß, ſondern auch als *ἐντελέχεια* bezeichnet, die doch *τελειότης*, Vollendung, ausſagt (ſ. o. § 1.). Wir erklären dies leicht. Wie die *κίνησις* den Zuſtand des Werdens conſtituirt und als ſolchen verwirklicht, weßhalb ſie *ἐνέργεια* iſt, ſo vollendet ſie ihn auch als ſolchen und heißt darum *ἐντελέχεια*; ſetzt ſie ja doch auch den näheren, höheren und ſo zu ſagen vollendeten Zuſtand der Möglichkeit.

[70]) Phys. III, 2. p. 201, b, 33. *καὶ διὰ τοῦτο δὴ χαλεπὸν αὐτὴν λαβεῖν τί ἐστιν· ἢ γὰρ εἰς στέρησιν ἀναγκαῖον θεῖναι ἢ εἰς δύναμιν ἢ εἰς ἐνέργειαν ἁπλῆν, τούτων δ' οὐδὲν φαίνεται ἐνδεχόμενον. λείπεται τοίνυν ὁ εἰρημένος τρόπος, ἐνέργειαν μέν τινα εἶναι, τοιαύτην δ' ἐνέργειαν, οἵαν εἴπαμεν, χαλεπὴν μὲν ἰδεῖν, ἐνδεχομένην δ' εἶναι.*

ſoll aber nicht geſagt ſein, daß, wie δύναμις und ἐνέργεια, ſo auch eine κίνησις in jeder Gattung des Seienden ſich finden müſſe. Ein allmäliges, continuirliches Werden, wobei allein ein Zuſtand des Werdens, jener zweite Zuſtand der Möglichkeit, den die eigentliche κίνησις formiren ſoll, ſtattfinden kann, findet ſich nur da, wo conträre Begriffe und folglich Media ſind, die zwiſchen contradictoriſch-Entgegengeſetztem fehlen. Die Umwandlung vom Nichtſeienden zum Seienden kann nur eine plötzliche und augenblickliche ſein. Ariſtoteles thut im dritten Buche der Phyſik (und dem entſprechenden Theile des eilften der Metaphyſik) alles dieſes weitläufiger dar,[71]) und beſchränkt daher, nachdem er Phys. III, 1. und Metaph. *K*, 9. erklärt hat,[72]) „daß es ebenſoviele Arten der Bewegung und Umwandlung, als Arten des Seienden gebe," dieſes für die eigentliche κίνησις ſpäter auf die drei Kategorien der Qualität, Quantität und des Ortes, worin, wie er durch eine ſorgfältige Unterſuchung nachweiſt, allein die erforderlichen Bedingungen gegeben ſind.[73])

Indeſſen wollen wir gegen die erſte Auslegung nicht eigentlich ankämpfen; beſtimmen ja doch am Ende die eine und die andere, wie groß immer ihr formeller Unterſchied ſein möge, wie ſchon bemerkt, nichts im Weſentlichen Verſchiedenes. Nach beiden ſehen wir, daß bei dem ὂν κινήσει eine eigenthümliche Weiſe der Vereinigung eines potenziellen und eines actuellen Zuſtandes ſtattfindet. Die zweite Auslegung läßt dieſelbe ſich

---

[71]) Vergl. Metaph. *K*, 11. p. 1067. b, 14 ff. Ebenſo Phys. III.

[72]) Phys. III, 1. p. 201. a, 8. ὥστε κινήσεως καὶ μεταβολῆς ἐστὶν εἴδη τοσαῦτα ὅσα τοῦ ὄντος. Ebenſo Metaph. *K*, 9.

[73]) Metaph. *K*, 12. p. 1068. a, 8. εἰ οὖν αἱ κατηγορίαι διῄρηνται οὐσίᾳ, ποιότητι, τόπῳ, τῷ ποιεῖν ἢ πάσχειν, τῷ πρός τι, τῷ ποσῷ, ἀνάγκη τρεῖς εἶναι κινήσεις, ποιοῦ, ποσοῦ, τόπου. Ebenſo Phys. III. Bei jenen Dingen, welche keinen Mittelzuſtand zwiſchen dem vor dem Werden und dem der Wirklichkeit zulaſſen, und für die es demnach keine eigentliche κίνησις gibt, alſo, wie wir hören, bei allen Kategorien außer dem ποιόν, ποσόν und ποῦ, iſt offenbar der Zuſtand der Möglichkeit vor dem Werden, den alſo keine Form als ſolchen conſtituirt, ſchon als nächſter Zuſtand der Möglichkeit zu bezeichnen. Der Zuſtand ihres Werdens iſt der Zuſtand der Wirklichkeit im erſten Augenblicke.

beſonders klar in der Definition der Bewegung ausdrücken, indem ſie ſagt, daß die Bewegung eine Actualität ſei, die, indem ſie ihren actuellen Zuſtand ſetzt, einen Zuſtand der Möglichkeit conſtituirt, das Mögliche als Mögliches. Wir ſehen, daß alſo auch hier das werdende Subject, wenn es auch in dieſem einen Mittelzuſtande zwiſchen dem einer entfernteren Möglichkeit und der Wirklichkeit einen Zuſtand der Wirklichkeit und der Möglichkeit zugleich beſitzt, doch nicht zugleich hinſichtlich ein und desſelben im Zuſtande der Wirklichkeit und Möglichkeit iſt; in Wirklichkeit iſt es hinſichtlich des Werdens, der κίνησις, in Möglichkeit hinſichtlich der Form, die durch die κίνησις vorbereitet wird.

Dieſen Mittelzuſtand erreichen denn auch jene Potenzialitäten, bei denen die eigenthümliche Erſcheinung ſich zeigt, daß der Möglichkeit keine erſchöpfende Wirklichkeit entſprechen kann. Wie der Begriff der Bewegung etwas ſchwer zu Faſſendes an ſich hat, was Anfangs Staunen und Zweifel an der Richtigkeit ihrer Definition erregen wird (cf. Met. *A*, 2. pag. 983, a, 14.), ſo möchte Mancher im Anfange auch nicht zugeben wollen, daß es, da doch jede Möglichkeit nur in Bezug auf eine Wirklichkeit ſo genannt wird, dennoch eine Potenzialität geben könne, der keine Actualität entſpricht, wenigſtens keine in den Dingen exiſtirende, wenn auch eine gedachte und in ihrem Begriffe mitbegriffene. Und doch iſt es ſo, wie das Beiſpiel jeder Linie und jedes Körpers klar macht. Die Linie, in Wirklichkeit Eines, iſt, als halbirbar, in Möglichkeit zwei, und da die Hälfte neuer Theilung fähig iſt, in Möglichkeit vier. So iſt ſie zwei, vier, acht, ſechszehn u. ſ. f. in Möglichkeit. Und welches iſt die Gränze dieſer Möglichkeit? Sie hat keine Gränze; während ſie in Wirklichkeit Eines iſt, iſt ſie in Möglichkeit Unendlichvieles. Dieſe Möglichkeit wird aber nie durch eine Wirklichkeit erſchöpft. Niemals werden die unendlich vielen Linien, die jetzt als Theile der Möglichkeit nach in der Einen Linie enthalten ſind, als unendlich viele wirkliche Linien exiſtiren. Das Unendliche exiſtirt hier, wie überall, wo es ſich um Körperliches handelt,[74]) immer nur

[74]) Vergl. Phys. III, 5. p. 204, a, 8.

in einem Zuſtande der Potenzialität, entweder in dem Zuſtande der Potenzialität vor der *κίνησις* (die Eine Linie hat unendlich viele Theile), oder als *ὂν κινήσει*, wenn eine Theilung ins Unendliche unternommen wird. Aehnliches gilt bei Fläche und Körper und Anderem.[75])

So viel von dem Seienden, inſofern es das in reeller Möglichkeit und im Werden und das im vollendeten Sein ſich Befindende gemeinſam umfaßt, von dem *ὄν* in der Bedeutung des *ὂν δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ*.

Fünftes Kapitel.

Das Seiende nach den Figuren der Kategorien.

§ 1. Einleitende Bemerkungen. Die Kategorien ſind von Ariſtoteles in beſtimmter Zahl aufgeſtellt. Verſchiedene Auffaſſungen der Ariſtoteliſchen Kategorien durch neuere Erklärer.

In drei Bedeutungen haben wir das Seiende kennen gelernt, aber dennoch iſt der ſchwerſte Theil unſerer Arbeit noch nicht gethan, denn jene vierte Bedeutung des Seienden, in welcher es näher bezeichnet wird als das Seiende nach den Figuren der Kategorien, *τὸ ὂν κατὰ τὰ σχήματα τῶν κατηγοριῶν* (Metaph. *Θ*, 10. p. 1051, a, 34.), iſt die wichtigſte von allen, und da ſie ſelbſt wieder, wie wir des Näheren ſehen werden, eine große Mannigfaltigkeit der Bedeutungen umfaßt, ſo iſt ſie insbeſondere für unſere Abhandlung ergiebig ſowohl als reich an Schwierigkeiten. Indeſſen werden wir hier in den Arbeiten neuerer Forſcher und vorzüglich in Trendelenburgs verdienſtreicher Schrift:

---

[75]) Metaph. *Θ*, 6. p. 1048, b, 9. *ἄλλως δὲ καὶ τὸ ἄπειρον καὶ τὸ κενὸν καὶ ὅσα τοιαῦτα, λέγεται δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ πολλοῖς τῶν ὄντων, οἷον τῷ ὁρῶντι καὶ βαδίζοντι καὶ ὁρωμένῳ· ταῦτα μὲν γὰρ ἐνδέχεται καὶ ἁπλῶς ἀληθεύεσθαί ποτε· τὸ μὲν γὰρ ὁρώμενον ὅτι ὁρᾶται, τὸ δ' ὅτι ὁρᾶσθαι δυνατόν· τὸ δ' ἄπειρον οὐχ οὕτω δυνάμει ἐστὶν ὡς ἐνεργείᾳ ἐσόμενον χωριστόν, ἀλλὰ γνώσει· τῷ γὰρ μὴ ὑπολείπειν τὴν διαίρεσιν ἀποδίδωσι τὸ εἶναι δυνάμει ταύτην τὴν ἐνέργειαν, τῷ δὲ χωρίζεσθαι οὔ.*

„Geſchichte der Kategorienlehre," eine nicht geringe Hülfe finden, die unſeren vollen Dank verdient. Auf ſeine gründlichen Darlegungen werden wir auch öfter verweiſen, wo wir eine Frage, die uns zu weit fortführen würde, nicht weiter verfolgen wollen.

Ariſtoteles theilt das Seiende, wie wir es jetzt zu betrachten haben, nach den verſchiedenen Kategorien. Da iſt nun vor Allem die Frage wichtig: Soll die Zahl der Kategorien, die er uns aufführt, eine den ganzen Umfang dieſes Seienden und die Vielheit der Kategorien erſchöpfende ſein, oder gibt er uns nur ſ. z. ſ. Beiſpiele von Kategorien, die man leicht und um ein Vielfaches vermehren könnte? Prantl in ſeiner Geſchichte der Logik [1]) meinte daraus, daß Ariſtoteles an verſchiedenen Orten eine verſchiedene Zahl von Kategorien aufzähle (wie er denn an einer Stelle, Metaph. *N*, 2. p. 1089, b, 20., ſogar nur drei anzunehmen ſcheint, Subſtanzen [*ουσίαι*], Paſſionen [*πάθη*] und Relationen [*πρός τι*]), [2]) ſchließen zu dürfen, Ariſtoteles ſei es mit der Zehnzahl und überhaupt mit einer geſchloſſenen Zahl nicht Ernſt geweſen; ja er meint: „jeder vernünftige Menſch werde ſich mit der Reduction auf dieſe drei ebenſo, wie mit jenen ſieben oder acht, begnügen," [3]) wobei eine ſchon vorhergegangene Zurückführung von *ποιεῖν*, *πάσχειν*, *κεῖσθαι* und *ἔχειν* auf die beiden erſten, oder eine einzige Kategorie, *κίνησις*, zu Grunde gelegt wird. Denn Ariſtoteles zählt in dem Buche der Kategorien deren zehn auf: „Von dem, was außerhalb der Zuſammenſetzung geſagt wird, bedeutet jegliches entweder eine Subſtanz (*οὐσία*) oder ein Großes (*ποσόν*) oder ein Beſchaffenes (*ποιόν*) oder ein Relatives (*πρός τι*) oder ein Wo (*ποῦ*) oder ein Wann (*ποτέ*) oder ein Liegen (*κεῖσθαι*) oder ein Anhaben (*ἔχειν*) oder ein Thun (*ποιεῖν*) oder ein Leiden (*πάσχειν*)." [4]) Und wenn Einige an der Aecht-

---

[1]) Prantl, Geſch. d. Log. im Abendl. I, S. 205 ff.

[2]) Vergl. hierüber Brandis, Ueberſ. d. Ariſtot. Lehrgeb. S. 41 f.

[3]) Prantl a. a. O. S. 206.

[4]) Categ. 4. p. 1, b, 25. *τῶν κατὰ μηδεμίαν συμπλοκὴν λεγομένων ἕκαστον ἤτοι οὐσίαν σημαίνει ἢ ποσὸν ἢ ποιὸν ἢ πρός τι ἢ ποῦ ἢ ποτὲ ἢ*

heit der Schrift über die Kategorien Zweifel hegen,[5]) ſo gibt doch auch das unbeſtritten ächte erſte Buch der Topik dieſelbe Zahl an. Wie dieſe Zahl ſich vermindern und auf ganz wenige reduciren ließe (ohne deßhalb, wegen ihrer größeren Allgemeinheit, aufzuhören, das geſammte Gebiet des Seienden zu umſpannen; denn dieſe Forderung hält Prantl feſt), ſo ließe ſie ſich auch, meint er, leicht vermehren, und „für jede irgend vernünftige Auffaſſung deſſen, was bei Ariſtoteles die Kategorien bedeuten, wäre es gänzlich gleichgültig, wenn hier auch die Ziffer 17 oder 18 und hiemit 17 oder 18 ſpeciell aufgezählte Kategorien ſtünden.“[6]) Allein weder findet ſich unter den älteren Erklärern des Stagiriten einer, der hierin wie Prantl dächte, noch ſcheint ſich ein neuerer Forſcher ſeiner Anſicht anſchließen zu wollen; im Gegentheile ſuchen Brandis, Ueberſ. ü. d. Ariſtot. Lehrgebäude, und Zeller, Philoſ. d. Griechen II, 2., eine ſolche Rückführung oder Erweiterung als keineswegs dem Sinne des Ariſtoteles entſprechend darzuthun.[7]) Ich muß geſtehen, daß ſie mir dieſes in vollkommen überzeugender Weiſe geleiſtet zu haben ſcheinen. Sie führen ſo zahlreiche Stellen an, wo unſer Philoſoph ganz deutlich zu erkennen gibt, daß er eine beſtimmte Zahl von Kategorien aufgeſtellt und dieſe für vollſtändig gehalten habe, daß nichts mehr zu einem Zweifel berechtigen kann.[8]) Dagegen hat die

---

κεῖσθαι ἢ ἔχειν ἢ ποιεῖν ἢ πάσχειν. Vergl. Top. I, 9. p. 103, b, 21. ἔστι δὲ ταῦτα τὸν ἀριθμὸν δέκα. κ. τ. λ.

[5]) Vergl. jedoch Brandis, der wiederholt und entſchieden für ihre Aechtheit ſich ausſpricht; zuletzt in ſeiner Ueberſ. d. Ariſtot. Lehrgeb. S. 47. Anm. 86.

[6]) Prantl, Geſch. d. Log. I, S. 206.

[7]) Brandis, Griech.-Röm. Philoſ. III, 1. S. 41 ff. Zeller, Philoſ. d. Griechen. 2te Aufl. II, 2. S. 189. Anm. 2.

[8]) So ſagt Ariſtoteles Anal. post. I, 22. p. 83, b, 15. πεπέρανται τὰ γένη τῶν κατηγοριῶν, und Soph. elench. 22. princ. ἐπείπερ ἔχομεν τὰ γένη τῶν κατηγοριῶν. Top. I, 9. ſagt er nach Aufzählung der Kategorien: ταῦτα καὶ τοσαῦτά ἐστι, und häufig nennt er ſie αἱ διαιρεθεῖσαι κατηγορίαι, wie z. B. De anim. I, 1. p. 402, a, 24. ibid. 5. p. 410, a, 14. Womit auch Anal. prior. I, 37. p. 49, a, 7. ὁσαχῶς αἱ κατηγορίαι διῄρηνται und andere Stellen zu vergleichen ſind. An andern Orten nennt

Meinung Verbreitung gewonnen, Aristoteles habe von den ursprünglich, vielleicht wegen der alten Liebhaberei der Pythagoräer und Platoniker, in der Zehnzahl aufgestellten Kategorien später zwei, nämlich die des κεῖσθαι und die des ἔχειν stillschweigend aufgegeben. So Zeller in seiner Philosophie der Griechen, Brandis in seiner Gesch. d. Griech.-Röm. Philos. III. Auch Bonitz, Ueber die Kategorien d. Arist., scheint dieser Meinung nicht abgeneigt und auch Trendelenburg, Gesch. d. Kategorienlehre. [9]) Diese Ansicht, die allerdings sehr viel Wahrscheinliches für sich hat, werden wir später näher zu prüfen haben, vor der Hand genügt es, daß Aristoteles an dieser Zahl dann wenigstens als einer vollständigen und sicheren festhielt.

Wenn nun aber nicht geläugnet werden kann, daß Aristoteles von der Gültigkeit und Vollständigkeit seiner Kategorientafel überzeugt war, so drängt sich die Frage auf, was ihm doch wohl diese Ueberzeugung gegeben haben könne. Dies führte in der neueren Zeit zu Untersuchungen über den Weg, auf welchem Aristoteles zu ihnen gelangt sein möge, wo denn besonders eine Hypothese von Trendelenburg zu großer Berühmtheit gelangte, wenn sie auch mehr Gegner als Vertheidiger gefunden hat. Um nun für die Entscheidung dieser Fragen eine sichere Basis zu gewinnen, fing man an, das eigentliche Wesen und die Bedeutung der Kategorien näher zu erforschen, und es lassen sich insbesondere drei Ansichten unterscheiden, die alle darin übereinkommen, daß die Kategorien nicht bloß subjectiv gültige Begriffsbestimmungen sein können, wie denn auch ein solcher Gedanke dem Realismus des Aristoteles gänzlich fern geblieben ist. [10])

---

er nach Aufzählung einiger, die noch nicht genannten αἱ ἄλλαι κατηγορίαι, was offenbar auf eine ein für allemal feststehende Kategorientafel hinweist.

[9]) Philos. d. Griech. 2te Aufl. II, 2. S. 191 f. Griech.-Röm. Philos. III, 1. S. 43. Bonitz, Sitzb. d. k. Acad. d. Wiss. philos. histor. Cl. X, 5. 1853. S. 643. Trendelenburg, Gesch. d. Kateg. S. 142.

[10]) Vergl. oben Kap. 3, § 2. gg. Ende, wo alles, was nicht ἔξω τῆς διανοίας ist, von dem Objecte der Metaphysik ausgeschlossen, die Kategorien aber darin eingeschlossen wurden.

Die erste dieser Meinungen geht dahin, daß die Kategorien nicht reale Begriffe, sondern nur das Fachwerk geben, in welches alle realen Begriffe einzutragen sind, daß sie nur die Gesichtspuncte aufstellen, nach denen bei der Sonderung der Denkobjecte die Begriffe zu classificiren sind. Dieser Ansicht scheint Brandis günstig zu sein, wenn er z. B. sagt: „Die Kategorientafel sollte nur die allgemeinen Bestimmungen und Fragen vollständig zusammenstellen, welche wir anzuwenden haben, um all und jedes Object ins Denken aufzunehmen, zu Begriffsbestimmungen desselben zu gelangen. Sie sind die der Satzverbindung enthobenen, von ihr abgelösten Formen oder Gattungen der Aussage, d. h. nicht schon selber festbestimmte reale Gattungsbegriffe.“ [11]) Und gleich darauf: „Die Kategorien sollen nur die Gesichtspuncte aufstellen, die zu vollständiger Erörterung der fraglichen Puncte ins Auge zu fassen sind.“ [12]) Ebenso Zeller: „Die Kategorien wollen die Dinge nicht ihrer wirklichen Beschaffenheit nach beschreiben und auch nicht die hiefür erforderlichen allgemeinen Begriffe aufstellen, sie begnügen sich vielmehr damit, die verschiedenen Seiten anzugeben, welche bei einer solchen Beschreibung ins Auge gefaßt werden können; sie sollen uns nach der Absicht des Philosophen nicht reale Begriffe, sondern nur das Fachwerk geben, in welches alle realen Begriffe einzutragen sind.“ [13]) „Die Kategorien sind nicht selbst unmittelbar Prädikate, sondern sie bezeichnen nur den Ort für gewisse Prädikate.“ [14]) Zeller citirt Strümpell, der in seiner Geschichte der theoretischen Philosophie die Kategorien auch als „die Arten der Prädicirung“, nicht also „des Prädicirten“, bezeichnet. [15])

Die zweite Ansicht bezeichnet die Kategorien nicht als Formen der Aussage, als Arten der Prädicirung der Begriffe, sondern als Begriffe; nicht jedoch als Begriffe, insofern sie an und für sich betrachtet werden und einfache Vorstellungen des Geistes bezeichnen,

---

[11]) Griech.-Röm. Philos. II, 2, 1. S. 394.

[12]) Ebendas.

[13]) Philos. d. Griech. II, 2. S. 188 f.

[14]) Ebendas. S. 189. Anm. 1.

[15]) Gesch. d. theoret. Philos. S. 211.

ſondern als Begriffe, in ihrer Beziehung zum Urtheil betrachtet, d. h. inſofern ſie Theil des Urtheils und zwar Prädicat ſein können. Die Kategorien ſind hienach aus der aufgelöſten Satzverbindung entſtanden, ſie ſind abgelöſte Prädicate, allgemeinſte Prädicate. Ihre Eintheilung geht hervor nicht aus realer Betrachtung, ſondern aus der Verſchiedenheit grammatiſcher Verhältniſſe, wobei die entſprechende Verſchiedenheit der logiſchen Verhältniſſe vorausgeſetzt ſcheint. — Dies ſcheint in Kürze die Anſicht Trendelenburgs, die er, nachdem er zuerſt in ſeiner Abhandlung De Categoriis, Berol. 1833., den Urſprung der Kategorien aus grammatiſchen Verhältniſſen darzuthun verſucht hatte, ſpäter in den Elementis Logices Aristoteleae, und beſonders in der trefflichen Geſchichte der Kategorienlehre, Berlin 1846., ausführlicher entwickelt hat. So ſagt er S. 20: „Hiernach erſcheinen die Kategorien als die allgemeinen Begriffe, unter welche die Prädicate des einfachen Satzes fallen.... Die Kategorien ſind die allgemeinſten Prädicate.“ Und weiter unten: „Indem ſich die letzten Kategorien geradezu in ihrer Form als Prädicat kund geben, ſind auch die übrigen alle, wenn man durch die Copula, die der *συμπλοκή* angehört, die Ausſage herſtellt, als Prädicate zu faſſen.“ [16]) Daß die erſte Subſtanz, die doch eigentlich nur Subject ſein kann, [17]) hienach auch unter die Prädicate gehören würde, ſucht Trendelenburg dadurch zu verſtehen, daß ſie doch wenigſtens in uneigentlicher Weiſe manchmal prädicirt werde, [18]) mit Verweiſung auf Anal. prior. I, 27: „Wir ſagen nämlich manchmal: jenes Weiße ſei Socrates, und das Herankommende Kallias.“ [19]) — Dieſer Anſicht iſt Bieſe, in ſeiner Philoſ. d. Ariſtoteles, beigetreten, [20]) und auch Waitz, in ſeiner Ausgabe des Organon,

---

[16]) Geſch. d. Kateg. S. 23.

[17]) Vergl. Categ. 5. p. 2, a, 11.

[18]) Trendelenburg a. a. O. S. 6.

[19]) Anal. prior. I, 27. p. 43, a, 35. *φαμὲν γάρ ποτε τὸ λευκὸν ἐκεῖνο Σωκράτην εἶναι καὶ τὸ προσιὸν Καλλίαν.*

[20]) Bieſe, Philoſ. d. Ariſtot. I, S. 49. „Die Kategorien, dieſe Grundbegriffe des Denkens . . . (S. 53.) ſind aber nicht Gattungsbegriffe ſelbſt,

ſcheint ihr nicht abgeneigt, indem er wenigſtens den Urſprung aus grammatiſchen Verhältniſſen anerkennt. [21]) Auch die alten Ueberſetzer des Ariſtoteles, könnte man meinen, ſeien ihr günſtig geweſen, indem ſie *κατηγορίαι* durch praedicamenta übertrugen, und Trendelenburg meint, auch die Ausſprüche der Scholiaſten, des Alexander Aphrodiſienſis, Alexander Aegeus, Porphyrius [„der Ausdruck *κατηγορία* wird gebraucht, um anzuzeigen, daß ſie von dem Dinge prädicirt werde"] [22]) u. A. zeigten, daß ſie in ähnlicher Weiſe den Begriff der Kategorie gefaßt hätten. [23])

Die dritte Anſicht endlich ſtimmt darin mit der zweiten überein, daß die Kategorien nicht ein bloßes Fachwerk für Begriffe, ſondern wirkliche Begriffe ſeien, ſie läugnet aber noch entſchiedener als die erſte, daß es ſich bloß um Prädicate handle, oder daß auch nur mit Rückſicht auf logiſche und grammatiſche Verhältniſſe die Tafel der Kategorien entworfen ſei. Ihr ſind die Kategorien die verſchiedenen höchſten Begriffe, die mit dem gemeinſamen Namen *ὄν* bezeichnet werden. — Dieſe Anſicht hat beſonders Bonitz in ſeiner Abhandlung „Ueber die Kategorien des Ariſtoteles" entwickelt und begründet. „Die Kategorien," ſagt er, „geben im Sinne des Ariſtoteles die verſchiedenen Bedeutungen an, in welchen wir den Begriff des Seienden ausſprechen; ſie bezeichnen die oberſten Geſchlechter, deren einem jedes Seiende ſich muß unterordnen laſſen. Sie dienen daher zur Orientirung im Gebiete des durch die Erfahrung Gegebenen." [24]) Und an einer andern Stelle: „Es bedeutet hiernach *κατηγορία* nicht allein und ausſchließlich, daß ein Begriff einem andern als Prädicat beigelegt, ſondern auch überhaupt, daß ein Begriff in beſtimmter Bedeutung ausgeſprochen oder ausgeſagt werde, ohne daß dadurch ſeiner Beziehung auf einen

---

die das Weſentliche eines Gegenſtandes angeben, ſondern die allgemeinſten Arten der Ausſage (*τὰ γένη τῶν κατηγοριῶν* Top. I, 9.)."

[21]) Waitz, Aristotelis Organon I, p. 268.

[22]) Simplicius fol. 3, b. (Basil. 1551.). *ἡ μὲν λέξις κατηγορία λέγεται, ὡς κατὰ τοῦ πράγματος ἀγορευομένη.*

[23]) Trendelenburg, De categoriis.

[24]) Sitzungsb. d. k. Acad. d. Wiſſ. philoſ. hiſt. Cl. X, 5. S. 623.

andern irgendwie gedacht werde. Der Plural *κατηγορίαι* wird hiernach bezeichnen können die verschiedenen Weisen, in welchen ein Begriff ausgesagt wird, die verschiedenen Bedeutungen, welche man mit seinen Aussagen verbindet, also *κατηγορίαι τοῦ ὄντος* die verschiedenen Bedeutungen, welche man mit dem Aussagen des Begriffes *ὄν* verbindet, genau dasselbe wie *πολλαχῶς λέγεται τὸ ὄν, ποσαχῶς λέγεται τὸ ὄν*. . . . Dieser Ausdruck *κατηγορίαι τοῦ ὄντος* . . . ist offenbar eigentlich der vollständige Name für die Kategorien als die obersten Geschlechter des Seienden." [25]) — Mit dieser Ansicht stimmt, was Ritter sagt im dritten Bande seiner Geschichte der Philosophie: „Unter Kategorien versteht Aristoteles die allgemeinsten Arten dessen, was durch das einfache Wort bezeichnet wird." [26]) Auch Hegel nennt die Kategorien im Sinne des Aristoteles „die einfachen Wesenheiten, die allgemeinen Bestimmungen". [27])

Wir haben hier Meinungen kennen gelernt, die nach sehr verschiedenen Richtungen auseinandergehen, und es ist nun an der Zeit, uns für die eine oder andere zu entscheiden. Denn, wenn wir auf den Unterschied in der Grundanschauung, ich meine in der Bestimmung der Bedeutung der Kategorien, vor der Hand allein achten und von allen andern Fragen: nach dem Wege, auf welchem Aristoteles sie gefunden, u. dgl., und von der Möglichkeit der bei ihnen wieder verschiedenen Beantwortung absehen, wie eng diese auch damit verflochten sein mögen, so scheint durch die hier zusammengestellten Ansichten der ganze Umfang der möglichen Verschiedenheit in der Art erschöpft, daß für eine neue, von allen dreien abweichende Auffassung kein Raum gelassen ist. Da es sich nämlich bei unsern Kategorien, wie aus allem, wo von ihnen die Rede ist, [28]) klar ist, nicht um zusammengesetztes Denken [*κατηγορία = κατάφασις*], [29]) wie die Urtheile sind,

---

[25]) Bonitz a. a. O. S. 621.

[26]) Ritter, Gesch. d. Philos. III, S. 77.

[27]) Hegels Werke XIV, S. 402.

[28]) Vergl. z. B. die oben zu Kap. 1. u. a. der citirten Stellen.

[29]) Wie z. B. Anal. prior. I, 46. p. 52, a, 15. der Name *κατηγορία*

ſondern um einfache Begriffe handelt, was uns überdies Ariſtoteles ausdrücklich verſichert (Categ. 4. p. 1, b, 25.), [30]) ſo war es nur möglich, entweder die Kategorien als die verſchiedenen Formen der begrifflichen Ausſage, oder als die verſchiedenen oberſten Begriffe ſelbſt zu faſſen. Thun wir das Erſtere, ſo kommen wir auf das, was die erſte Anſicht lehrte. Thun wir das Letztere, ſo faſſen wir die Kategorien entweder als Begriffe, inſofern jeder Begriff ein Ganzes für ſich, ein als ſolcher fertiger Gedanke iſt, [31]) und dann gelangen wir zu dem, was die Anhänger der dritten Meinung behaupteten, oder wir faſſen ſie als Begriffe, nicht an und für ſich, ſondern inſofern der Begriff eine Stellung im Satze oder Urtheil einnimmt, ein Theil des Urtheils und zwar, wie ſich dann hier ergeben würde, ein Prädicat iſt, und dann werden wir uns für die zweite Anſicht erklärt haben. Es bliebe freilich noch eine letzte Möglichkeit übrig, weil die Begriffe auch als Termini betrachtet werden, inſofern aus ihnen eine ſyllogiſtiſche Ordnung gebildet wird, aber dieſe fällt von ſelbſt hinweg, weil Jedem einleuchtet, daß von einer directen Beziehung auf den Syllogismus bei den Ariſtoteliſchen Kategorien keine Rede iſt.

Wenn nun alſo in dieſem Puncte, ſcharf von einandergeſondert und ſich entgegengeſetzt, die bereits beſtehenden Auffaſſungen alle Möglichkeiten erſchöpfen und jede Neuheit eines weiteren Verſuches ausſchließen, ſo müſſen wir unumwunden erklären, daß uns die dritte Anſicht den beiden andern vorzuziehen ſcheint, indem wir aber zugleich beifügen, daß wir ſie in ihrer ganzen Durchführung durch weitere, von der Löſung dieſer Frage allerdings nicht unabhängige Beſtimmungen, wie ſie ſie beſonders bei Bonitz in der angeführten verdienſtlichen Abhandlung

---

gleich κατάφασις gebraucht wird: ὁμοίως δ' ἔχουσι καὶ αἱ στερήσεις πρὸς τὰς κατηγορίας ταύτῃ τῇ θέσει. ἴσον ἐφ' οὗ τὸ *A*, οὐκ ἴσον ἐφ' οὗ τὸ *B*, ἄνισον ἐφ' οὗ *Γ*, οὐκ ἄνισον ἐφ' οὗ *Δ*.

[30]) Categ. 4. p. 1, b, 25. τῶν κατὰ μηδεμίαν συμπλοκὴν λεγομένων ἕκαστον ἤτοι οὐσίαν σημαίνει ἢ ποσὸν ἢ ποιὸν κ. τ. λ.

[31]) De interpr. 3. p. 16, b, 20. ἴστησι γὰρ ὁ λέγων τὴν διάνοιαν, καὶ ὁ ἀκούσας ἠρέμησεν.

erfahren hat, nicht theilen können, sondern vielmehr auch in den andern berechtigte Elemente anerkennen, die mit der dritten uns ganz wohl versöhnbar scheinen. Auch scheinen uns die Vertreter der ersteren dieselben keineswegs schroff und einseitig festzuhalten, wie sie wohl in einzelnen ihrer Aussprüche erschienen. Vielleicht betonten sie nur dort ausschließlich, was ihnen am Ende selbst nicht für das alleinige, sondern nur für ein Hauptmoment hinsichtlich der Bedeutung der Kategorien gilt. So wenn Brandis oben die Kategorien nur als Gesichtspunkte bei der Scheidung der Gattungen und Zeller sie nur als Orte für gewisse Prädicate gelten lassen wollte, so haben sie wohl doch nur in ähnlicher Weise dies gesagt, wie z. B. auch Prantl in seiner Geschichte der Logik sich nicht zu sagen scheut: „Aber insofern die Kategorien eben Kategorien sind, gestalten sie sich — scharf ausgedrückt — zu τόποι des λόγος, und diese nun eigentliche Bedeutung der Kategorien haben wir jetzt zu erörtern," [32]) während er gerade zuvor erst ausdrücklich gesagt hatte: „So nennt Aristoteles jene Bestimmtheiten (die Kategorien) ... ausdrücklich selbst „gemeinsame Prädicate" — κοινῇ κατηγορούμενα — und es sind ... dieselben das Nämliche, was er auch „Gattungen" — γένη — nennt." [33]) Ja Zeller selbst beginnt gleich den betreffenden Abschnitt seiner Darstellung der Aristotelischen Philosophie mit den Worten: „Alle Gegenstände unseres Denkens fallen nach Aristoteles unter einen der folgenden zehn Begriffe: Wesenheit, Größe u. s. w. Diese obersten Begriffe oder Kategorien u. s. f." [34]) So nennt auch Brandis die Kategorien an vielen Orten: „Allgemeine und erste Gattungsbegriffe, oberste Gattungen des Seienden u. dgl." Andererseits gibt auch Trendelenburg, so großen Nachdruck er auf die logischen Verhältnisse bei der Scheidung der Kategorien legt, zu, daß in der Anlage derselben mit „der logischen Subsumtion" „reale Genesis" streite, [35]) und daß Aristoteles die „auf formalem

---

[32]) Gesch. d. Log. im Abendl. I, S. 196.

[33]) Ebendas.

[34]) Philos. d. Griech. II, 2. S. 186.

[35]) Gesch. d. Kateg. S. 189.

Wege gefundenen Kategorien real behandele.“ [36]) Ueberhaupt glauben wir, daß die Auffaſſung ſeiner Meinung, wie wir ſie oben gegeben haben, und wie ſie der Polemik, die ſich gegen ihn erhob, vielfach erſcheinen wollte, nicht ganz ſeinem Sinne entſprechend iſt. Die Behauptung, daß die Kategorien nach den verſchiedenen Prädicationsweiſen ſich unterſcheiden und im Hinblick auf die Prädicate des Urtheils und Satzes gefunden wurden, kann ganz gut zuſammenbeſtehen mit der andern, daß ſie die Unterſchiede der abſolut betrachteten Begriffe angeben ſollen, wie wir des Näheren ſehen werden. Würde man Trendelenburg fragen: Wovon geben die Kategorien uns eine Eintheilung, von dem Prädicat, oder von dem Seienden? Was iſt der *οὐσία*, dem *ποιόν*, *ποσόν* u. ſ. w. übergeordnet, iſt es der Begriff Prädicat, oder iſt es das *ὄν*? ſo würde er, wir glauben deſſen ſicher zu ſein, mit uns ſich für das Letztere entſcheiden. Weil aber der Gegenſtand nicht frei von großen Schwierigkeiten iſt, ſo wollen wir vorſichtig und Schritt für Schritt die Anſicht, die uns die ſicherſte ſcheint, darlegen und begründen. Wir ſagen daher:

§ 2. I. Die Kategorien ſind nicht bloß ein Fachwerk für Begriffe, ſondern ſie ſind ſelbſt reelle Begriffe, *ὄντα καθ' αὐτὸ ἔξω τῆς διανοίας.*

Dies iſt die ſo klar und wiederholt ausgeſprochene Meinung des Ariſtoteles, daß ich, wie geſagt, nicht glauben kann, daß eine andere als eine Verſchiedenheit dem Worte nach hier unter den Auslegern ſtattfindet. Wenn nämlich vor Allem darüber kein Zweifel beſteht, daß das *ὄν* ſelbſt, wovon der Metaphyſiker zu handeln hat, ein Begriff, und zwar, da ja das bloß objectiv im Geiſte Exiſtirende ſchon oben ausgeſchieden wurde, ein reeller Begriff iſt, ſo kann auch hinſichtlich der Kategorien kein Zweifel beſtehen, wie es z. B. Metaph. *Z*, 4. p. 1030, b, 11. klar genug zeigt: „Von dem Seienden bedeutet das eine eine Subſtanz (*τόδε τι*), das andere ein Quantum (*ποσόν*), das andere ein Quale (*ποιόν*).“ [37]) Ebenſo De anim. II, 1. p. 412, a, 6.

---

[36]) Geſch. d. Kateg. S. 210.

[37]) Metaph. *Z*, 4. p. 1030, b, 11. *τὸ δὲ ὂν τὸ μὲν τόδε τι, τὸ δὲ ποσόν, τὸ δὲ ποιόν τι σημαίνει.*

Metaph. *Δ*, 7. p. 1017, a, 22. *H*, 6. p. 1045, a, 36. *Θ*, 1. p. 1045, b, 32. und mit ihnen eine Menge anderer Stellen, die wir zum Theil ſogleich weiter unten anführen werden, wo wir das Verhältniß des unbeſtimmten *ὄν* zu den Kategorien einer näheren Prüfung unterwerfen. [38])

Ferner ergibt ſich die Wahrheit unſerer Behauptung aus den Ausdrücken, die Ariſtoteles zur Bezeichnung der Kategorien gewählt hat. So nennt er ſie z. B. Allgemeinbegriffe — *κοινά* — wie im dritten Buche der Phyſik. „Ein *κοινὸν* für dieſe kann man, ſagen wir, nicht finden, das weder eine Subſtanz, noch ein Quantum, noch ein Quale, noch ſonſt eine von den Kategorien wäre.“ Vergleiche Anal. post. II, 13. Metaph. *Δ*, 4. [39]) Auch hierauf werden wir ſpäter zurückkommen. [40]) Ferner werden die Kategorien Gattungen — *γένη* — genannt, wie im erſten Buche über die Seele: „Vor Allem aber iſt es wohl nöthig, zu unterſcheiden, in welcher von den Gattungen, und was die Seele ſei, ich meine nämlich, ob ſie ein Einzelweſen und eine Subſtanz, oder ein Quale, oder ein Quantum, oder auch eine andere von den Kategorien ſei, die wir unterſchieden haben.“ Andere Stellen ſ. u. [41]) Wenn aber an einigen Orten die Kategorien nicht *τὰ γένη* ſchlechthin, ſondern *τὰ γένη τῶν κατηγοριῶν* heißen, [42]) ſo erklärt Bonitz a. a. O. dieſen Genitiv als Genitiv der Appoſition, ſo daß alſo gerade dasſelbe, wie in den vorigen Stellen geſagt würde. Wollte es aber auch Jemand als „die Gattungen der Prädicate“ erklären, ſo verſchlüge uns dies hier nichts, da die Gattungen deſſen, was prädicirt wird, eben auch Gat-

[38]) S. u. § 3.

[39]) Phys. III, 1. p. 200 b, 34. *κοινὸν δ' ἐπὶ τούτων οὐδὲν ἔστι λαβεῖν, ὡς φαμέν, ὃ οὔτε τόδε οὔτε ποσὸν οὔτε ποιὸν οὔτε τῶν ἄλλων κατηγορημάτων οὐδέν.* Anal. post. II, 13. p. 96, b, 20. Metaph. *Δ*, 4. p. 1070, b, 1.

[40]) S. u. § 4.

[41]) De anim. I, 1. p. 402, a, 22. *πρῶτον δ' ἴσως ἀναγκαῖον διελεῖν ἐν τίνι τῶν γενῶν καὶ τί ἐστι, λέγω δὲ πότερον τόδε τι καὶ οὐσία ἢ ποιὸν ἢ ποσὸν ἢ καί τις ἄλλη τῶν διαιρεθεισῶν κατηγοριῶν.* Vergl. unten S. 100.

[42]) Top. I, 15. p. 107, a, 3. ibid. 9. p. 103, b, 20. Soph. elench. 22. p. 178, a, 5. Anal. post. I, 22. p. 83, b, 15. u. a. a. O.

tungen, und folglich Begriffe ſein müſſen. Endlich weiſen auch der Name *κατηγορίαι* ſelbſt — mag man nun der von Trendelenburg, oder der von Bonitz gegebenen Erklärung folgen[43]) — und beſonders die ihn an andern Stellen erſetzenden Ausdrücke *κατηγορήματα*, *κατηγορούμενα* (Phys. III, 1. p. 201, a, 1; Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 33. *Δ*, 4. p. 1070, b, 1. u. a. a. O.) und *λεγόμενα* (De coel. III, 1. p. 298, a, 28. cat. 4. p. 1, b, 25. u. a. a. O.) darauf hin, daß wir in den Kategorien Begriffe, nicht bloß Orte für Begriffe beſitzen. Heißen die Kategorien *διαιρέσεις*, wie Top. IV, 1. p. 120, b, 36., ſo will dies eben nur ſagen, ſie ſeien die *διαιρεθέντα* (Vergl. Anal. prior. I, 37. p. 49, a, 7. Phys. V, 1. p. 225, b, 5.), d. i. die Begriffe, in welche das Seiende eingetheilt wird [*διαιρεῖται τὸ ὄν*]. [44]) Aber auch *πτώσεις* werden ſie genannt, [45]) wie erklärt ſich dieſer Name? Bonitz macht mit Recht darauf aufmerkſam, „daß nicht *πτώσεις* allein, ſondern erſt in ſeiner Verbindung mit *ὄν* und *μὴ ὄν* (*τὸ κατὰ τὰς πτώσεις μὴ ὄν*) zur Bezeichnung der Kategorien verwendet wird.“ Wir dürfen demnach annehmen, ſagt er, daß dem Ariſtoteles dieſes Wort allein und für ſich nicht beſtimmt genug ſchien, um wie *γένη* oder *τὰ πρῶτα* als Name für die Kategorien gebraucht zu werden.“ [46]) Die Eudemiſche Ethik [47]) allerdings gebraucht *πτῶσις* allein in demſelben Sinne wie *κατηγορία*, aber ſie iſt ja nur einem Schüler des Ariſtoteles, nicht ihm ſelbſt zuzuſchreiben. Seine Bezeichnung, *τὸ κατὰ τὰς πτώσεις ὄν* läßt die Kategorien nur neuerdings als *ὄντα*, folglich als Begriffe und nicht bloß als Fächer für Begriffe erſcheinen.

Wir ſagen nicht bloß als Fächer für Begriffe und läugnen alſo nicht, daß ſie wirklich auch das Fachwerk abgeben, in

---

[43]) Vergl. oben S. 78. u. S. 77. und unten § 5.

[44]) Vergl. über die Bedeutung von *διαίρεσις* Anal. prior. I, 31. Anal. post. II, 13. p. 96, b, 25.

[45]) Metaph. *N*, 2. p. 1089, a, 26. *τὸ μὲν κατὰ τὰς πτώσεις μὴ ὂν ἰσαχῶς ταῖς κατηγορίαις λέγεται.*

[46]) Bonitz, a. a. O. S. 614.

[47]) Eth. Eudem. I, 8. p. 1217, b, 29.

welches die übrigen reellen Begriffe eingetragen werden, und die verſchiedenen Orte beſtimmen, in die ſich dieſelben vertheilen. Vielmehr wird ſich, wenn wirklich die Kategorien allgemeine Gattungsbegriffe ſind, auch dies in nothwendiger Folgerung als wahr ergeben; denn jede Gattung umſchließt mit einer einzigen weiteren Gränze alle ihr untergeordneten Arten und Individuen, dieſe ſind in ihr, ſie iſt gewiſſermaßen der Ort für ſie. Aber auch das Umgekehrte ſcheint nothwendig zu ſein, daß nämlich der gemeinſame Ort für Begriffe durch ein Genus oder doch einen analogen Allgemeinbegriff beſtimmt werde. Und ſomit möchte ſich auch in dieſer Weiſe, ſchon auf rationellem Wege, ergeben, daß wenn die Kategorien, wie jene behaupten, das Fachwerk für Begriffe ſind, ſie nicht bloß ein Fachwerk für ſie ſein können, ſondern zugleich ſelbſt Begriffe ſein müſſen.

Wir ſagen:

§ 3. II. Die Kategorien ſind verſchiedene Bedeutungen des ὄν, das κατ' ἀναλογίαν von ihnen ausgeſagt wird, und zwar in doppelter Weiſe, nach der Analogie der Proportionalität und nach der Analogie zum gleichen Terminus.

Aus dieſem Satze erhält der vorige eine weitere Beſtättigung. Er enthält aber drei Behauptungen: 1) daß das κατὰ τὰ σχήματα τῆς κατηγορίας getheilte ὄν nicht wie ein ſynonymer Begriff, wie eine Gattung in ihre Arten getheilt werde, ſondern wie ein ὁμώνυμον, das nach ſeinen Bedeutungen unterſchieden wird; 2) daß das ὄν für die verſchiedenen Kategorien, wenn auch homonym, doch nicht eine bloß zufällige Namensgleichheit (ἀπὸ τύχης ὁμώνυμον) ſei, daß vielmehr eine Einheit der Analogie unter ihnen ſtattfinde; 3) endlich, daß dieſe Analogie unter ihnen eine zwiefache ſei, nicht bloß eine Analogie der Proportionalität, ſondern auch eine Analogie zum gleichen Terminus. Wir hoffen dieſes, Punct für Punct, bis zu völliger Gewißheit aus den verſchiedenen Aeußerungen unſeres Philoſophen darzuthun.

Was alſo das Erſte betrifft, ſo erinnern wir uns, wie wir, da es uns im Anfange unſerer Unterſuchungen darum zu thun war, vor Allem die Vieldeutigkeit des ὄν als die Meinung des

Ariſtoteles feſtzuſtellen, dieſelbe mit den Worten ausgedrückt fanden: τὸ ὂν λέγεται πολλαχῶς, das Seiende wird in vielfacher Weiſe geſagt. Das πολλαχῶς bezeichnet alſo nicht etwa bloß, daß etwas vielfach, d. h. oftmals und von Vielem, ſondern auch, daß es in vielfacher Bedeutung ausgeſagt werde. Aber dieſes τὸ ὂν λέγεται πολλαχῶς finden wir nicht bloß, wo es ſich um jene erſte Scheidung des ὄν, die der Ordnung unſerer Abhandlung zu Grunde liegt, handelt, ſondern auch da, wo das ὄν der Kategorien in dieſe getheilt wird. So im Anfange des ſiebenten Buches der Metaphyſik: „Das Seiende wird in vielfacher Weiſe geſagt; denn das eine bedeutet eine Subſtanz und ein Einzelweſen, das andere ein Beſchaffenes, oder ein Großes, oder ſonſt eines von dem, was ſo prädicirt wird.“ [48]) Ebenſo im fünften Buche: „Als ſolches (καθ' αὑτά) ſeiend wird genannt, was die Figuren der Kategorie bedeutet; denn ſo vielfach ausgeſagt wird, ſo vielfache Bedeutungen hat das Sein. Da nun von dem, was prädicirt wird, einiges eine Subſtanz bezeichnet, anderes ein Beſchaffenes, anderes ein Großes, anderes ein Relatives, anderes ein Thun oder Leiden, anderes ein Wo, anderes ein Wann, ſo bedeutet das Sein mit jedem von dieſen ein und dasſelbe.“ [49]) Und im zweiten Kapitel des vierzehnten Buches, wo durch den Zuſammenhang der Sinn des πολλαχῶς recht deutlich hervortritt, ſagt er: „Allein erſtlich wird das Seiende in vielfacher Weiſe geſagt. Es bezeichnet bald eine Subſtanz, bald ein Beſchaffenes, bald ein Großes, und ſo die andern Kategorien.“ [50]) . . .

---

[48]) Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 10. *τὸ ὂν λέγεται πολλαχῶς, καθάπερ διειλόμεθα πρότερον ἐν τοῖς περὶ τοῦ ποσαχῶς· σημαίνει γὰρ τὸ μὲν τί ἐστι καὶ τόδε τι, τὸ δὲ ὅτι ποιὸν ἢ ποσὸν ἢ τῶν ἄλλων ἕκαστον τῶν οὕτω κατηγορουμένων.*

[49]) Metaph. *Δ*, 7. p. 1017, a, 22. *καθ' αὑτὰ δὲ εἶναι λέγεται ὅσαπερ σημαίνει τὰ σχήματα τῆς κατηγορίας, ὁσαχῶς γὰρ λέγεται, τοσαυταχῶς τὸ εἶναι σημαίνει. ἐπεὶ οὖν τῶν κατηγορουμένων τὰ μὲν τί ἐστι σημαίνει, τὰ δὲ ποιόν, τὰ δὲ ποσόν, τὰ δὲ πρός τι, τὰ δὲ ποιεῖν ἢ πάσχειν, τὰ δὲ ποῦ, τὰ δὲ πότε, ἑκάστῳ τούτων τὸ εἶναι ταὐτὸ σημαίνει.*

[50]) Metaph. *N*, 2. p. 1089, a, 7. *καίτοι πρῶτον μέν, εἰ τὸ ὄν, πολλαχῶς· τὸ μὲν γὰρ ὅτι οὐσίαν σημαίνει, τὸ δ' ὅτι ποιόν, τὸ δ' ὅτι ποσόν, καὶ τὰς ἄλλας δὴ κατηγορίας.....*

Demzufolge läugnet er denn auch in dieſem Kapitel, den Platonikern gegenüber, daß das *δυνάμει ὄν* ein einziger Begriff ſein könne, da es ja doch in jeder Kategorie des vieldeutigen *ὄν* gefunden werde.[51]) Wir haben dies ſchon im vorigen Kapitel berührt und haben dort auch von der *κίνησις* ſprechend geſehen, daß ſie ſich in mehreren Kategorien findet, darum wird nun auch von ihr erklärt, ſie könne nicht eine für alle Kategorien ſein, weil überhaupt für dieſe gemeinſame Begriffe ſich nicht finden ließen.[52]) So behauptet auch das zehnte Kapitel des fünften Buches der Metaphyſik, weil das Seiende vielfach geſagt werde, ſo folge dies auch für alle andern Begriffe, die ihm beigelegt würden, ſo daß auch das Identiſche, und das Verſchiedene, und das Entgegengeſetzte in jeder Kategorie ein anderes zu nennen ſei.[53]) Beſonders klar drückt es aber eine Stelle der Nicomachiſchen Ethik aus, die Trendelenburg hiefür citirt: „Weil das Gute", heißt es dort, „in ſo vielfacher Weiſe geſagt wird, wie das Seiende (wird es ja doch im Subſtantiellen geſagt, wie der Gott und der Verſtand, und in dem Beſchaffenen die Tugenden, und in dem Großen das rechte Maaß, und in dem Relativen das Nützliche, und in der Zeit die Gelegenheit, und in dem Ort die Wohnung und anderes Derartige), ſo iſt offenbar, daß es wohl nicht ein für Alle gemeinſamer und einiger Begriff ſein kann; denn ſonſt würde es wohl nicht in allen Kategorien geſagt werden, ſondern in einer einzigen."[54])

So erklärt denn auch das acht und zwanzigſte Kapitel des

---

[51]) S. oben S. 50. Anm. 37.

[52]) Phys. III, 1. p. 200, b, 34. und Metaph. *K*.

[53]) Metaph. *Δ*, 10. p. 1018, a, 35. *ἐπεὶ δὲ τὸ ἓν καὶ τὸ ὂν πολλαχῶς λέγεται, ἀκολουθεῖν ἀνάγκη καὶ τἆλλα ὅσα κατὰ ταῦτα λέγεται, ὥστε καὶ ταὐτὸν καὶ τὸ ἕτερον καὶ τὸ ἐναντίον, ὥστ' εἶναι ἕτερον καθ' ἑκάστην κατηγορίαν.*

[54]) Eth. Nicom. I, 4. p. 1096, a, 23. *ἔτι ἐπεὶ τἀγαθὸν ἰσαχῶς λέγεται τῷ ὄντι (καὶ γὰρ ἐν τῷ τί λέγεται οἷον ὁ θεὸς καὶ ὁ νοῦς καὶ ἐν τῷ ποιῷ αἱ ἀρεταὶ καὶ ἐν τῷ ποσῷ τὸ μέτριον καὶ ἐν τῷ πρός τι τὸ χρήσιμον καὶ ἐν χρόνῳ καιρὸς καὶ ἐν τόπῳ δίαιτα καὶ ἕτερα τοιαῦτα), δῆλον ὡς οὐκ ἂν εἴη κοινόν τι καθόλου καὶ ἕν· οὐ γὰρ ἂν ἐλέγετ' ἐν πάσαις ταῖς κατηγορίαις, ἀλλ' ἐν μίᾳ μόνῃ.*

fünften Buches der Metaphyſik mit aller Beſtimmtheit, daß, was verſchiedenen Kategorien angehöre, kein gemeinſames Genus habe, und daß die Kategorien ſich weder auf einander, noch auf ein einziges Höheres zurückführen ließen. [55]) Und dem entſprechend läugnet denn auch Ariſtoteles auf der andern Seite von dem Seienden, daß es eine Gattung ſein könne, wie z. B. im dritten Buche der Metaphyſik: „Weder das Eine, noch das Seiende kann für die Seienden Gattung ſein.“ [56]) Vergleiche damit Top. IV, 6. p. 127, a, 28. So lehrt auch das achte Buch der Metaphyſik, daß das Seiende nicht wie ein Genus, das in Species zerfällt, durch Differenzen contrahirt werde, ſondern daß es je nach ſeiner Bedeutung ſogleich, das eine Subſtanz, das andere Quale, das andere Quantum ſei [57]) u. ſ. w., und im ſiebenten Buche der Metaphyſik wird das ὄν als ein unbeſtimmter Ausdruck bezeichnet, der erſt durch die Kategorien Beſtimmtheit empfange. [58])

Wir kommen zu dem, was wir an zweiter Stelle behaupteten, daß nämlich dem ὄν, wie es den verſchiedenen Kategorien

---

[55]) Metaph. *Δ*, 28. p. 1024, b, 9. *ἕτερα δὲ τῷ γένει λέγεται ὧν ἕτερον τὸ πρῶτον ὑποκείμενον καὶ μὴ ἀναλύεται θάτερον εἰς θάτερον μηδ' ἄμφω εἰς ταὐτόν, οἷον · · · ὅσα καθ' ἕτερον σχῆμα κατηγορίας τοῦ ὄντος λέγεται. τὰ μὲν γὰρ τί ἐστι σημαίνει τῶν ὄντων, τὰ δὲ ποιόν τι, τὰ δ' ὡς διήρηται πρότερον· οὐδὲ γὰρ ταῦτα ἀναλύεται οὔτ' εἰς ἄλληλα οὔτ' εἰς ἕν τι.* Vergl. Anal. prior. I, 27. p. 43, a, 29. und Metaph. *I*, 3. p. 1054, b, 27.

[56]) Metaph. *B*, 3. p. 998, b, 22. *οὐχ οἷόν τε δὲ τῶν ὄντων οὔτε τὸ ἓν οὔτε τὸ ὂν εἶναι γένος.*

[57]) Metaph. *H*, 6. p. 1045, a, 36. Ariſtoteles erklärt, in welcher Weiſe die ſeparaten Subſtanzen, die nicht aus Form und Materie beſtehen, Eines ſeien: *ὅσα δὲ μὴ ἔχει ὕλην, μήτε νοητὴν μήτε αἰσθητήν, εὐθὺς ὅπερ ἕν τι εἶναί ἐστιν ἕκαστον*, und erläutert dies durch das Beiſpiel des ὄν, das ſogleich in die Kategorien zerfalle, ohne etwas Anderes als Differenz zu erwarten, damit es dieſe oder jene Kategorie werde, *ὥσπερ καὶ ἄνθρωπον ὄν τι, τὸ τόδε, τὸ ποιόν, τὸ ποσόν. διὸ καὶ οὐκ ἔνεστιν ἐν τοῖς ὁρισμοῖς οὔτε τὸ ὂν οὔτε τὸ ἕν, καὶ τὸ τί ἦν εἶναι εὐθὺς ἕν τί ἐστιν ὥσπερ καὶ ὄν τι. κ. τ. λ.*

[58]) Metaph. *Z*, 3. p. 1029, a, 20. *λέγω δ' ὕλην ἣ καθ' αὑτὴν μήτε τί μήτε ποσὸν μήτε ἄλλο μηθὲν λέγεται οἷς ὥρισται τὸ ὄν.*

zukömmt, wenn nicht jene ſtrengere Einheit des Genus, doch die der Analogie, die ja weiter reicht und auch *ὁμώνυμα* umfaßt, von Ariſtoteles zugeſchrieben werde. Wir finden dieſe Einheit der Analogie von der generellen unterſchieden und ihr übergeordnet in dem Buche *περὶ τῶν ποσαχῶς*, dem *Δ* der Metaphyſik im ſechsten Kapitel: „Einiges iſt numeriſch (individuell) Eins, anderes der Species nach, anderes der Gattung nach, anderes der Analogie nach. Dem Individuum nach Eines iſt, was in Einer Materie iſt, der Species nach iſt Eines, was in der Definition übereinſtimmt, der Gattung nach iſt Eines, was dieſelbe Figur der Kategorie hat, der Analogie nach aber, was ſich verhält wie eines zum andern. Immer aber iſt das folgende mit dem vorhergehenden verbunden, wie, was dem Individuum nach, auch der Species nach Eines iſt, während nicht alles, was der Species nach, dem Individuum nach Eines iſt; aber der Gattung nach iſt alles Eines, was der Species nach es iſt, während nicht alles, was der Gattung nach, der Species nach, wohl aber der Analogie nach Eines iſt, wogegen, was der Analogie nach, nicht alles der Gattung nach Eines iſt.“ [59]) (Vergl. De part. anim. I, 5. p. 645, b, 26. Metaph. *N*, 6. p. 1093, b, 19.) Da die den verſchiedenen Kategorien angehörigen Begriffe alle *ὄντα* genannt werden, ſo ergeben ſich die zuletzt angefügten Bemerkungen des Ariſtoteles von ſelbſt als richtig, wenn man dem *ὄν* die Einheit der Analogie zuerkennt. Dies thut Ariſtoteles mit klaren Worten, z. B. im vierten Buche der Metaphyſik: „Das Seiende wird zwar in vielfacher Bedeutung ſo genannt, allein

---

[59]) Metaph. *Δ*, 6. p. 1016, b, 31. *ἔτι δὲ τὰ μὲν κατ' ἀριθμόν ἐστιν ἕν, τὰ δὲ κατ' εἶδος, τὰ δὲ κατὰ γένος, τὰ δὲ κατ' ἀναλογίαν, ἀριθμῷ μὲν ὧν ἡ ὕλη μία, εἴδει δ' ὧν ὁ λόγος εἷς, γένει δ' ὧν τὸ αὐτὸ σχῆμα τῆς κατηγορίας, κατ' ἀναλογίαν δὲ ὅσα ἔχει ὡς ἄλλο πρὸς ἄλλο. ἀεὶ δὲ τὰ ὕστερα τοῖς ἔμπροσθεν ἀκολουθεῖ, οἷον ὅσα ἀριθμῷ καὶ εἴδει ἕν, ὅσα δ' εἴδει οὐ πάντα ἀριθμῷ· ἀλλὰ γένει πάντα ἓν ὅσαπερ καὶ εἴδει· ὅσα δὲ γένει οὐ πάντα εἴδει ἀλλ' ἀναλογίᾳ· ὅσα δὲ ἓν ἀναλογίᾳ, οὐ πάντα γένει.* De part. anim. I, 5. p. 645, b, 26. *τὰ μὲν γὰρ ἔχουσι τὸ κοινὸν κατ' ἀναλογίαν, τὰ δὲ κατὰ γένος, τὰ δὲ κατ' εἶδος.* Metaph. *N*, 6. p. 1093, b, 19. *ἐν ἑκάστῃ γὰρ τοῦ ὄντος κατηγορίᾳ ἔστι τὸ ἀνάλογον.*

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

im Verhältniß zu Einem und zu Einer Natur und nicht homonym, sondern, wie auch das Gesunde alles im Verhältniß zur Gesundheit, das eine, weil es sie schützt, das andere, weil es sie bewirkt, das andere, weil es Zeichen der Gesundheit, das andere, weil es für sie empfänglich ist; oder wie das Aerztliche im Verhältniß zur Arzneikunst u. s. w." [60]) Ebenso im vierten Kapitel des siebenten und im dritten des eilften Buches.

Im Anfange des Buches der Kategorien hatte Aristoteles alle Dinge, denen ein Name gemeinsam zukömmt, in *ὁμώνυμα* und *συνώνυμα* getheilt. Die Art, wie er sie unterschied, schloß jedes Dritte aus, denn er sagt: „Homonym wird genannt, was nur einen gemeinsamen Namen hat, während der damit bezeichnete Begriff ein verschiedener ist, wie z. B. das Pferd und das gemalte Pferd ein Thier ist.... Synonym aber wird genannt, was nicht bloß dem Namen, sondern auch dem Begriff nach dasselbe ist, wie z. B. das Pferd und der Ochse ein Thier ist." [61]) Nach diesen Bestimmungen würde das *ὄν*, das in die verschiedenen Kategorien zerfällt, da es kein *συνώνυμον* ist, wie wir ge-

[60]) Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, a, 33. τὸ δὲ ὂν λέγεται μὲν πολλαχῶς, ἀλλὰ πρὸς ἓν καὶ μίαν τινὰ φύσιν, καὶ οὐχ ὁμωνύμως ἀλλ' ὥσπερ καὶ τὸ ὑγιεινὸν ἅπαν πρὸς ὑγίειαν, τὸ μὲν τῷ φυλάττειν, τὸ δὲ τῷ ποιεῖν, τὸ δὲ τῷ σημεῖον εἶναι τῆς ὑγιείας, τὸ δ' ὅτι δεκτικὸν αὐτῆς. καὶ τὸ ἰατρικὸν πρὸς ἰατρικήν· τὸ μέν, γὰρ τῷ ἔχειν τὴν ἰατρικὴν λέγεται ἰατρικόν, τὸ δὲ τῷ εὐφυὲς εἶναι πρὸς αὐτήν, τὸ δὲ τῷ ἔργον εἶναι τῆς ἰατρικῆς. ὁμοιοτρόπως δὲ καὶ ἄλλα ληψόμεθα λεγόμενα τούτοις, οὕτω δὲ καὶ τὸ ὂν λέγεται πολλαχῶς μέν, ἀλλ' ἅπαν πρὸς μίαν ἀρχήν· τὰ μὲν γὰρ ὅτι οὐσίαι, ὄντα λέγεται, τὰ δ' ὅτι πάθη οὐσίας, κ. τ. λ. Metaph. *Ζ*, 4. p. 1030, a, 32. δεῖ γὰρ ἢ ὁμωνύμως ταῦτα (sc. τὸ ποιὸν καὶ ποσὸν κ. τ. λ.) φάναι εἶναι ὄντα, ἢ προστιθέντας καὶ ἀφαιροῦντας, ὥσπερ καὶ τὸ μὴ ἐπιστητὸν ἐπιστητόν, ἐπεὶ τό γε ὀρθόν ἐστι μήτε ὁμωνύμως φάναι μήτε ὡσαύτως, ἀλλ' ὥσπερ τὸ ἰατρικὸν τῷ πρὸς τὸ αὐτὸ μὲν καὶ ἕν, οὐ τὸ αὐτὸ δὲ καὶ ἕν, οὐ μέντοι οὐδὲ ὁμωνύμως· οὐδὲ γὰρ ἰατρικὸν σῶμα καὶ ἔργον καὶ σκεῦος λέγεται οὔτε ὁμωνύμως οὔτε καθ' ἕν, ἀλλὰ πρὸς ἕν. Cf. Metaph. *Κ*, 3. p. 1060, b, 32.

[61]) Categ. 1. p. 1, a, 1. ὁμώνυμα λέγεται ὧν ὄνομα μόνον κοινόν, ὁ δὲ κατὰ τοὔνομα λόγος τῆς οὐσίας ἕτερος, οἷον ζῷον ὅ τε ἄνθρωπος καὶ τὸ γεγραμμένον.... συνώνυμα δὲ λέγεται ὧν τό τε ὄνομα κοινὸν καὶ ὁ κατὰ τοὔνομα λόγος τῆς οὐσίας ὁ αὐτός, οἷον ζῷον ὅ τε ἄνθρωπος καὶ ὁ βοῦς.

ſehen haben, nothwendig ein *ὁμώνυμον* ſein. Wenn daher Ariſtoteles in den angeführten Stellen der Metaphyſik ihm eine mittlere Stellung zwiſchen dem einen und andern zu geben ſcheint, ſo gebraucht er das Wort *ὁμώνυμον* in einem engeren Sinne, in welchem es nur das befaßt, was er an einem andern Orte das zufällig Homonyme (*ἀπὸ τύχης ὁμώνυμον*) nennt, welches dem der Analogie nach Homonymen (*ὁμώνυμον κατ' ἀναλογίαν*) entgegengeſetzt iſt.[62]) Ein ſolches *ἀπὸ τύχης ὁμώνυμον* iſt alſo das Seiende für die Kategorien nicht, es kömmt ihnen in analoger Weiſe zu.

Allein um zu verſtehen, was dies beſage, muß man wiſſen, was Ariſtoteles hier ſowohl, als überhaupt unter ſeiner *ἀναλογία* verſteht, und dies wollen wir jetzt an dritter Stelle erörtern. Trendelenburg hat in ſeiner Geſchichte der Kategorienlehre über die Bedeutung der Analogie eingehende Unterſuchungen angeſtellt.[63]) Was er uns lehrt, iſt Folgendes:

Die Analogie in der erſten und urſprünglichen Bedeutung, ſagt er, ſei etwas Quantitatives, ſie ſei die mathematiſche Proportion, und ihr Weſen beſtehe in der Gleichheit von Verhältniſſen [*ἰσότης λόγων*].[64]) Allein auch im Gebiete der Qualität iſt eine Proportion möglich, wovon wir ſo eben ein Beiſpiel in der aus der Nicomachiſchen Ethik angeführten Stelle hatten: wie in dem Leibe die Sehkraft, ſo, hieß es dort, ſei in der Seele der Verſtand.[65]) Zwei Stellen, die Trendelenburg anführt, be-

---

[62]) Eth. Nicom. I, 4. p. 1096, b, 25. *οὐκ ἔστιν ἄρα τὸ ἀγαθόν κοινόν τι κατὰ μίαν ἰδέαν. ἀλλὰ πῶς δὴ λέγεται; οὐ γὰρ ἔοικε τοῖς γε ἀπὸ τύχης ὁμωνύμοις. ἀλλ' ἆρά γε τῷ ἀφ' ἑνὸς εἶναι, ἢ πρὸς ἓν ἅπαντα συντελεῖν; ἢ μᾶλλον κατ' ἀναλογίαν. ὡς γὰρ ἐν σώματι ὄψις, ἐν ψυχῇ νοῦς, καὶ ἄλλο δὴ ἐν ἄλλῳ.*

[63]) Geſch. d. Kateg. S. 152 ff.

[64]) Eth. Nicom. V, 6. p. 1131, a, 31.

[65]) S. Anm. 62. Andere Beiſpiele gibt Top. I, 17. p. 108, a, 7. *τὴν δὲ ὁμοιότητα σκεπτέον ἐπί τε τῶν ἐν ἑτέροις γένεσιν, ὡς ἕτερον πρὸς ἕτερόν τι, οὕτως ἄλλο πρὸς ἄλλο, οἷον ὡς ἐπιστήμη πρὸς ἐπιστητόν, οὕτως αἴσθησις πρὸς αἰσθητόν· καὶ ὡς ἕτερον ἐν ἑτέρῳ τινί, οὕτως ἄλλο ἐν ἄλλῳ, οἷον ὡς ὄψις ἐν ὀφθαλμῷ, νοῦς ἐν ψυχῇ, καὶ ὡς γαλήνη ἐν θαλάσσῃ, νηνεμία ἐν ἀέρι.* Auch Anal. prior. I, 46. p. 51, b, 22.

weiſen (was Trendelenburg weniger beſtimmt hervorhebt), daß eine ſolche qualitative Proportion in doppelter Weiſe ſtatthat: 1) Wenn ein und dieſelbe Qualität in gleichem oder verſchiedenem Grade [denn die Qualität läßt ja τὸ μᾶλλον καὶ τὸ ἧττον zu][66]) verſchiedenen Subjecten zukömmt, z. B. der Körper A iſt wärmer als der Körper B, wie B wärmer als der Körper C iſt. Hier findet gewiſſermaßen noch eine Vergleichung nach dem Quantum, nach dem Maße ſtatt, aber nicht κατὰ τὸ ποσὸν ᾗ ποσόν, ſondern nach dem Quantum der Kraft (ᾗ δύνανταί τι), oder dgl. — 2) Wenn verſchiedene Qualitäten ſich in derſelben Weiſe zu mehreren Subjecten verhalten, z. B. wenn wir ſagen: wie dieſes warm iſt, ſo iſt jenes weiß.[67]) Die letztere iſt die Analogie, die Ariſtoteles ausſchließlich mit dieſem Namen bezeichnet.[68]) Und ſo iſt denn das ἀνάλογον allgemeiner, als das κοινόν, wenn dieſes ſich innerhalb derſelben Kategorie bewegt;[69]) es kann auch in den verſchiedenen Kategorien Gemeinſchaft ſtiften. „Durch alle Kategorien des Seienden, heißt es im vierzehnten Buche der Metaphyſik,[70]) geht das Analoge; wie das Gerade in der Länge, ſo

---

Phys. I, 7. p. 191, a, 7. De part. animal. I, 5. p. 645, b, 6. 9. Metaph. Θ, 6. p. 1048, b, 5.

[66]) Categ. 8. p. 10, b, 26. ἐπιδέχεται δὲ τὸ μᾶλλον καὶ τὸ ἧττον τὰ ποιά.

[67]) De gen. et corr. II, 6. p. 333, a, 23. εἰ δὲ μὴ οὕτω κατὰ τὸ ποσὸν συμβλητὰ ὡς ποσὸν ἓκ παντὸς, ἀλλ' ὅσον δύναται, οἷον εἰ κοτύλη ὕδατος ἴσον δύναται ψύχειν καὶ δέκα ἀέρος καὶ οὕτως κατὰ τὸ ποσὸν οὐχ ᾗ ποσὸν συμβλητὰ ἀλλ' ᾗ δύνανταί τι. εἴη δ' ἂν καὶ μὴ τῷ τοῦ ποσοῦ μέτρῳ συμβάλλεσθαι τὰς δυνάμεις, ἀλλὰ κατ' ἀναλογίαν, οἷον ὡς τόδε λευκὸν τόδε θερμόν. τὸ δ' ὡς τόδε σημαίνει ἐν μὲν ποιῷ τὸ ὅμοιον ἐν δὲ ποσῷ τὸ ἴσον.

[68]) De part. animal. I, 4. p. 644, a, 16. ὅσα μὲν γὰρ διαφέρει τῶν γενῶν καθ' ὑπεροχὴν καὶ τὸ μᾶλλον καὶ τὸ ἧττον, ταῦτα ὑπέζευκται ἑνὶ γένει, ὅσα δ' ἔχει τὸ ἀνάλογον, χωρίς· λέγω δ' οἷον ὄρνις ὄρνιθος διαφέρει τῷ μᾶλλον ἢ καθ' ὑπεροχήν (τὸ μὲν γὰρ μακρόπτερον τὸ δὲ βραχύπτερον), ἰχθύες δ' ὄρνιθος τῷ ἀνάλογον (ὁ γὰρ ἐκείνῳ πτερόν, θατέρῳ λεπίς).

[69]) Dieſes iſt das κοινόν im ſtrengen Sinne des Wortes. Vergl. oben S. 83. Anm. 39. die aus Phys. III, 1. citirte Stelle. Einen weiteren Sprachgebrauch ſ. u. § 4.

[70]) Metaph. N, 6. p. 1093, b, 18. ἐν ἑκάστῃ γὰρ τοῦ ὄντος κατηγορίᾳ ἐστὶ

iſt in der Breite das Ebene, in der Zahl vielleicht das Gerade, in der Farbe das Weiße." Vergleiche auch *Δ*, 6. p. 1016, b, 31. Metaph. *Δ*, 4. p. 1070, a, 31. ibid. b, 16. ibid. b, 26. ibid. 5. p. 1071, a, 30. u. ſ. w. „So ſtellen ſich, ſchließt Trendelenburg, die Kategorien bei Ariſtoteles, wenn man, was ſie gemeinſchaftlich haben können, betrachtet." [71])

Man begreift wohl, wie unter den dem Namen, aber nicht dem Begriffe nach gleichen Dingen, unter den *ὁμωνύμοις*, die *ἀνάλογα*, wenn ſie ſo gefaßt werden, von den *ἀπὸ τύχης ὁμωνύμοις* geſchieden und, als die weniger homonymen, nach einem etwas engeren Gebrauche des Worts gänzlich vom *ὁμώνυμον* ausgeſchloſſen werden. Sie nähern ſich ſchon einigermaßen den Synonymen; denn außer dem gemeinſamen Namen haben ſie, wenn nicht eine Gemeinſchaft, doch eine Verwandtſchaft der Begriffe, wenn nicht Identität, doch Aehnlichkeit, wenn nicht Gleichheit des Weſens, doch Gleichheit des Verhältniſſes. Es iſt gewiß ein Unterſchied zwiſchen einer Homonymie, wie z. B. die, wonach der Stern und der Kriegsgott Mars genannt werden, und einer andern, wie wenn wir den Fürſten unter den Menſchen, den Adler unter den Vögeln, den König auf dem Schachbrett u. dgl. einen König nennen.

Auch verſteht man ganz wohl, wie das *ὄν*, wenn es für die verſchiedenen Kategorien nicht ſynonym ſein kann, jedenfalls dieſer proportionellen Aehnlichkeit für dieſelben nicht entbehrt. Denn wie der Menſch zu ſeinem ſubſtantiellen Sein, zur *οὐσία*, ſo verhält ſich z. B. das Weiße zum *ποιόν*, als dem ihm entſprechenden *ὄν*, und die Zahl ſieben zum *ποσόν* u. ſ. w. Es iſt alſo hier eine Gleichheit der Verhältniſſe, eine Analogie, wie Trendelenburg ſie erklärt, und wie Ariſtoteles ſie allerdings für ſeine Kategorien behauptet hat. [72])

τὸ ἀνάλογον, ὡς εὐθὺ ἐν μήκει, οὕτως ἐν πλάτει τὸ ὁμαλόν ἴσως, ἐν ἀριθμῷ τὸ περιττόν, ἐν δὲ χρόᾳ τὸ λευκόν.

[71]) Geſch. d. Kateg. S. 157.

[72]) Z. B. Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 36. *καὶ εἰδέναι τότ' οἰόμεθα ἕκαστον μάλιστα ὅταν τί ἐστιν ὁ ἄνθρωπος γνῶμεν ἢ τὸ πῦρ, μᾶλλον ἢ τὸ ποιὸν ἢ τὸ ποσὸν ἢ τὸ ποῦ, ἐπεὶ καὶ αὐτῶν τούτων τότε ἕκαστον ἴσμεν, ὅταν τί ἐστι τὸ ποσὸν ἢ τὸ ποιὸν γνῶμεν*, zeigt dies deutlich.

Allein hiemit ſcheint uns der Gedanke des Ariſtoteles und der Grund, weßhalb er das ὄν der Kategorien von den eigentlichen Homonymen getrennt wiſſen wollte, noch nicht in erſchöpfender Weiſe angegeben. In den oben angeführten Stellen hob er nicht das hervor, daß die Kategorien gemeinſam als ὄν bezeichnet würden, weil, wie das der einen Zugehörende zu dem einen, das in der andern Enthaltene zu dem andern Seinsbegriffe ſich verhalte, ſondern er ſagte: „das Seiende wird in vielfacher Bedeutung geſagt, aber im Verhältniſſe zu Einem und zu Einer einzigen Natur;“ [73]) und dieſes Eine, dieſe einzige Natur, iſt die Subſtanz, wie wir ſogleich aus dem Folgenden entnehmen: „Die Einen werden Seiende genannt, weil ſie Subſtanzen, die Andern, weil ſie Paſſionen der Subſtanz ſind u. ſ. w.“ [74]) So ſagt er auch im erſten Kapitel des Buches *Z* [75]): „Das Seiende wird in vielfacher Weiſe geſagt... Denn das eine bedeutet eine Subſtanz, das andere ein Beſchaffenes oder ein Großes u. ſ. w. Da aber das Seiende in ſo vielfacher Bedeutung geſagt wird, ſo iſt klar, daß das erſte Seiende unter ihnen die Weſenheit iſt, die die Subſtanz bedeutet... Die übrigen aber werden Seiende genannt, weil von dem alſo Seienden die einen Qualitäten, die andern Quantitäten, andere leidende Zuſtände oder etwas anderes Derartiges ſind.“ Vergleiche Metaph. *Θ*, 1. p. 1045, b, 28. und *K*, 3. p. 1061, a, 8. So ſtellen denn auch zwar die Beiſpiele, auf die Trendelenburg hinweiſt (ſ. o.), allerdings die Analogie als eine qualitative Proportion dar, allein die Beiſpiele, die Ariſtoteles zur Erläuterung der Art und Weiſe, wie das ὄν den Kategorien κατ'

---

[73]) Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, a, 33. ſ. oben S. 91. Anm. 60.

[74]) Ibid.

[75]) Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 10. *τὸ ὂν λέγεται πολλαχῶς.... σημαίνει γὰρ τὸ μὲν τί ἐστι καὶ τόδε τι, τὸ δὲ ὅτι ποιὸν ἢ ποσὸν ἢ τῶν ἄλλων ἕκαστον τῶν οὕτω κατηγορουμένων. τοσαυταχῶς δὲ λεγομένου τοῦ ὄντος φανερὸν ὅτι τούτων πρῶτον ὂν τὸ τί ἐστιν, ὅπερ σημαίνει τὴν οὐσίαν.... τὰ δ' ἄλλα λέγεται ὄντα τῷ τοῦ οὕτως ὄντος τὰ μὲν ποσότητας εἶναι, τὰ δὲ ποιότητας, τὰ δὲ πάθη, τὰ δὲ ἄλλο τι τοιοῦτον.*

ἀναλογίαν zukomme, uns angeführt hat, wollen nichts Derartiges zeigen. Wenn die Diät geſund genannt wird, weil ſie die Geſundheit erhält, ſo iſt der Grund der Participation des Namens offenbar hier nicht eine eigentliche Proportion zu dem zunächſt und in erſter Bedeutung geſund genannten Leibe, obgleich er allerdings in einem Verhältniſſe zu dieſem, d. h. in einer Beziehung zu ihm, zu ſuchen iſt. Ebenſo die Medizin, wenn ſie geſund genannt wird, weil ſie die Geſundheit bewirkt, die Geſichtsfarbe, weil ſie Zeichen der Geſundheit iſt. Alle ſtehen in einer Beziehung zur Geſundheit und dadurch zu einander, ohne aber darum gerade in einer Proportion zu ſtehen. Denn in jeder richtigen Proportion muß, wenn das zweite Glied dem vierten, auch das erſte dem dritten gleich ſein, wenn $a : b = c : b$, ſo iſt $a = c$. Daher können die Beziehungen des Geſundmachenden und Geſundheitanzeigenden zur Geſundheit keine Proportion bilden, wenn nicht die Begriffe geſundmachend und geſundheitanzeigend ein und dasſelbe beſagen ſollen, was offenbar nicht wahr iſt. Dasſelbe gilt von dem andern Beiſpiele. Der Leib, an dem die Heilkunſt ſich bethätigt, das Werk, das ſie verrichtet, das Mittel, deſſen ſie ſich bedient, u. dgl. werden alle ἰατρικόν genannt in Bezug auf dieſelbe ἰατρική. Eine Proportion bilden ſie nicht zu ihr.

Wir glauben daher, daß außer der von Trendelenburg erörterten Weiſe der Analogie eine zweite angenommen werden müſſe, die mit ihr zugleich jene mittlere Stellung zwiſchen der Synonymie und reinen Homonymie einnimmt. Auch hier ſind heterogene Dinge verwandt, auch hier haben ſie den gleichen Namen, den ſie führen, nicht ἀπὸ τύχης, ſondern κατ' ἀναλογίαν erhalten, allein die Verwandtſchaft iſt eine von der vorerwähnten ganz und gar verſchiedene. Während die zuerſt betrachteten Analoga in der Verſchiedenheit der Begriffe eine Gleichheit der Verhältniſſe aufwieſen, finden wir hier ein ganz verſchiedenes Verhalten, aber ein Verhalten zu einem gleichen Begriffe als Terminus, eine Beziehung auf dieſelbe ἀρχή (ἅπαν πρὸς μίαν ἀρχήν Metaph. Γ, 2.). Ariſtoteles drückt daher den Unterſchied dieſer Analoga von den Synonymen ſo aus, daß er ſagt, die letzteren ſeien im eigent-

lichen Sinne καθ' ἕν, die erſteren aber nur πρὸς ἕν, oder doch nur gewiſſermaßen καθ' ἕν zu nennen. [76])

Oft hat die Sprache auf dieſe Weiſe der Verwandtſchaft in den Dingen Rückſicht genommen, wie wir denn von den Dingen die einen mit gleichen, die andern mit verſchiedenen Namen, andere aber in ſolcher Weiſe bezeichnen, daß die Worte zwar verſchieden, aber doch derſelben Wurzel entſtammt ſind, wie z. B. wenn wir Einiges heilbar, Anderes heilſam nennen u. dgl. Allein nicht immer verfährt die Sprache mit ſolcher Genauigkeit, es genügt ihr, daß alles zuſammengehört und um Eines ſich gruppirt, um, darum, wie jegliches hingehöre, unbekümmert, es ſo zu ſagen mit einem einzigen Familiennamen zu benennen. So nennen wir königlich nicht bloß den königlichen Gebieter, der Träger der Königsmacht iſt, ſondern wir ſprechen auch von einem königlichen Scepter und Gewande, von königlicher Ehre, von königlichem Befehle, von königlichem Blute u. dgl.; ſo wurden oben die Namen des ὑγιεῖνον und des ἰατρικόν in vielfacher Bedeutung gebraucht, und leicht wäre es, die Beiſpiele noch vielfach zu vermehren. [77])

Das ὄν alſo, das den Kategorien zukömmt, iſt nach Ariſtoteles auch in dieſer Weiſe analog. Nicht bloß jene Gleichheit von Verhältniſſen, die für das eine und andere ὄν ſich finden, unterſcheidet ſie von den bloß zufälligen Homonymen, ſondern

---

[76]) Metaph. Γ, 2. p. 1003, b, 13. ſ. S. 97. Anm. 79.

[77]) Für in dieſer Weiſe analog wird das ἐναντίον erklärt Metaph. Δ, 10. p. 1018, a, 31. τὰ δ' ἄλλα ἐναντία λέγεται τὰ μὲν τῷ τὰ τοιαῦτα ἔχειν, τὰ δὲ τῷ δεκτικὰ εἶναι τῶν τοιούτων, τὰ δὲ τῷ ποιητικὰ ἢ παθητικὰ εἶναι τῶν τοιούτων, ἢ ποιοῦντα ἢ πάσχοντα, ἢ ἀποβολαὶ ἢ λήψεις, ἢ ἕξεις ἢ στερήσεις εἶναι τῶν τοιούτων. Ebenſo das δυνατόν Δ, 12. p. 1019, b, 35. τὰ δὲ λεγόμενα κατὰ δύναμιν πάντα λέγεται πρὸς τὴν πρώτην μίαν· αὕτη δ' ἐστὶν ἀρχὴ μεταβολῆς ἐν ἄλλῳ ᾗ ἄλλο. τὰ γὰρ ἄλλα λέγεται δυνατὰ τῷ τὰ μὲν ἔχειν αὐτῶν ἄλλο τι τοιαύτην δύναμιν, τὰ δὲ μὴ ἔχειν, τὰ δὲ ὠδὶ ἔχειν. ὁμοίως δὲ καὶ τὰ ἀδύνατα. ὥστε ὁ κύριος ὅρος τῆς πρώτης δυνάμεως ἂν εἴη ἀρχὴ μεταβλητικὴ ἐν ἄλλῳ ᾗ ἄλλο. Dagegen wird in der Geometrie und in der Logik zwar auch von einer δύναμις und einem δυνατόν geſprochen, aber hier findet ſich bloße Analogie der Proportionalität. S. oben S. 41. 42. Anm. 5 u. 6.

auch die Analogie durch die Hinsicht auf ein und denselben Terminus. Die letztere hebt Aristoteles an den angeführten Stellen vorzüglich hervor, und sie gilt ihm überhaupt für jene Weise der analogen Benennung, die, dem Synonymon näher stehend, sich weiter von den im strengeren Sinne des Worts homonymen Dingen entfernt; [78]) aus ihr beweist er auch, daß es eine einzige Wissenschaft sei, die von dem Seienden in den verschiedenen Bedeutungen handle; [79]) aus ihr schließt er ferner, daß von den Kategorien die eine in eigentlicherem Sinne als alle übrigen den Namen des Seienden führe, wie es ja bei Dingen, die in dieser Weise als Analoga gemeinsam benannt werden, natürlich überall der Fall ist. So ist das Gesunde, wie es von dem gesunden Leibe ausgesagt wird, im eigentlichsten Sinne gesund, denn dieses wird, als solches, durch die Gesundheit als Form constituirt, von der all die andern Begriffe abhängen, und in Bezug auf welche alles, was irgendwie gesund genannt wird, den Namen erhalten hat. [80]) Von den Kategorien ist das erste und eigentliche Seiende die Substanz (*οὐσία*). „Die übrigen," sagt Aristoteles, „werden seiend genannt, weil sie von dem also Seienden einige Quantitäten, andere Qualitäten, andere Leiden, andere etwas anderes Derartiges sind." [81]) Und Aehnliches haben wir schon oben aus dem vierten Buche angeführt.

---

[78]) So werden Metaph. *Θ*, 1. p. 1046, a, 6. die vieldeutigen, aber in der Analogie der Gleichheit des Terminus vereinigten Namen von den Homonymen geschieden, während die Analoga der Proportionalität noch dazu gerechnet werden: *τούτων δ' ὅσαι μὲν ὁμωνύμως λέγονται δυνάμεις ἀφείσθωσαν· ἔνιαι γὰρ ὁμοιότητί τινι λέγονται. ··· ὅσαι δὲ πρὸς τὸ αὐτὸ εἶδος, κ. τ. λ.*

[79]) Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, b, 11. *καθάπερ οὖν καὶ τῶν ὑγιεινῶν ἁπάντων μία ἐπιστήμη ἐστίν, ὁμοίως τοῦτο καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων. οὐ γὰρ μόνον τῶν καθ' ἓν λεγομένων ἐπιστήμης ἐστὶ θεωρῆσαι μιᾶς, ἀλλὰ καὶ τῶν πρὸς μίαν λεγομένων φύσιν· καὶ γὰρ ταῦτα τρόπον τινὰ λέγεται καθ' ἕν. δῆλον οὖν ὅτι καὶ τὰ ὄντα μιᾶς θεωρῆσαι ἦ ὄντα.*

[80]) Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, b, 16. *(τὸ πρῶτον), ἐξ οὗ τὰ ἄλλα ἤρτηται, καὶ δι' ὃ λέγονται.*

[81]) Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 18. f. oben S. 94. Anm. 75; vergl. S. 90. Anm. 60.

Somit iſt klar, daß das Seiende für die verſchiedenen Kategorien ein *ὁμώνυμον* iſt, daß ſie aber nicht *ὁμώνυμα ἀπὸ τύχης*, ſondern *κατ' ἀναλογίαν* ſind und zwar nach doppelter Weiſe der Analogie, nach der Analogie der Gleichheit der Verhältniſſe und nach der Analogie zum gleichen Terminus. Denn nicht bloß verhält ſich das *ὄν* der Subſtanz zu allem Subſtanziellen, wie das *ὄν* der Qualität zu allem Qualitativen u. ſ. w., ſondern es werden auch alle Kategorien *πρὸς ἓν καὶ μίαν τινὰ φύσιν* Seiendes genannt, in Bezug auf das eine Sein der *οὐσία*. [82])

Wir ſagen:

§ 4. III. Die Kategorien ſind die höchſten ſynonymen Allgemeinbegriffe, die höchſten Gattungen des Seienden.

Wir haben in dem vorigen Paragraph die Kategorien im Verhältniß zu dem ihnen übergeordneten, ſie gemeinſam bezeichnenden, wenn auch nicht im eigentlichen Sinne ihnen gemeinſamen *ὄν* betrachtet. Ihre Einheit war eine Einheit der Analogie, nichts kam ihnen in ein und derſelben Weiſe (*ὡσαύτως* Metaph. *Z*, 4. p. 1030, a, 32.) als Synonymen zu. Einen

---

[82]) Dieſe doppelte Analogie des Seienden iſt F. Ravaisson in ſeinem von der Pariſer Academie gekrönten Essai sur la metaphysique d'Aristote I, p. 357 ff. nicht entgangen: Ce n'est donc pas dans un genre supérieur que s'unissent les catégories, ni dans une commune participation à un seul et même principe ou à une seule et même idée; elles s'unissent comme les quatre causes dans une relation commune avec un seul et même terme, et c'est cette relation, qui en fait les objets d'une seule et même science.... Mais il y a des relations d'une nature toute différente qui établissent entre les diverses catégories une sorte de parenté; ce sont les oppositions de l'être. . . . S. 363. Les deux membres contraires de chaque opposition different donc nécessairement dans chacune des catégories, comme l'être lui-même dans chacun de ses genres. Mais de même aussi que c'est partout l'être, partout c'est la même opposition: les termes sont divers mais, le rapport identique . . . . Les oppositions établissent donc entre les dix genres de l'être des égalités de rapport, des proportions, des analogies: trois termes synonymes.

höhern ſynonymen Begriff — dies iſt bereits erwieſen — gibt es nicht. Jetzt wenden wir uns zur Betrachtung des Verhältniſſes, in dem die Kategorien zu den ihnen untergeordneten Dingen ſtehen, und hier finden wir denn im Gegentheil, daß alle zu derſelben Kategorie gehörigen Dinge Synonyma ſind. Die Kategorien ſind im eigentlichen Sinne Allgemeinbegriffe (*κοινά*) und Gattungen (*γένη*) der Dinge.

Der Beweis iſt leicht zu führen, da die Stellen, wo Ariſtoteles das eine und andere ausſpricht, zahlreich ſind. Das *κοινόν* hat bei Ariſtoteles eine engere und eine weitere Bedeutung. In der weiteren Bedeutung gehört auch das, was der Analogie nach Eines iſt, als *κοινὸν κατ' ἀναλογίαν* [83]) unter die *κοινά*. In dieſem Sinne werden denn auch im ſechszehnten Kapitel des ſiebenten Buches und im zweiten Kapitel des zehnten der Metaphyſik das Seiende und das mit ihm convertible Eine als *κοινά* bezeichnet. [84]) Allein der bei weitem gewöhnlichere Sprachgebrauch bei Ariſtoteles iſt der, wonach *κοινά* nur die Synonyma ſind, und das *κοινόν* die Bedeutung eines Allgemeinbegriffes erhält. [85]) In dieſem engern Sinne nun werden die Kategorien *κοινά* genannt, wie z. B. im erſten Kapitel des dritten Buches der Phyſik und im vierten des zwölften der Metaphyſik. [86]) Daß aber wirklich jenes *κοινόν* im engern Sinne gemeint ſei, nicht jenes, wonach auch das analoge *ὄν* und *ἕν* u. dgl. den Namen erhalten, ſieht man beſonders deutlich aus Anal. post. II, 13., wo die Kategorien als *πρῶτα κοινά* bezeichnet werden. [87]) Auch

---

[83]) De part. anim. I, 5. p. 645, b, 26. ſ. oben S. 89. Anm. 59. Vergl. Anal. post. I, 10. p. 76, a, 38.

[84]) Metaph. *Z*, 16. p. 1040. b, 21. *I*, 2. p. 1053, b, 19.

[85]) Oder auch an andern Orten eines allgemeinen Grundſatzes u. dgl.

[86]) Phys. III, 1. p. 200, b, 34. ſ. oben S. 83. Anm. 39. Metaph. *Λ*, 4. p. 1070, b, 1. *παρὰ γὰρ τὴν οὐσίαν καὶ τἆλλα τὰ κατηγορούμενα οὐδέν ἐστι κοινόν.*

[87]) Anal. post. II, 13. p. 96, b, 19. *μετὰ δὲ τοῦτο λαβόντα τί τὸ γένος, οἷον πότεραν τῶν ποσῶν ἢ τῶν ποιῶν, τὰ ἴδια πάθη θεωρεῖν διὰ τῶν κοινῶν πρώτων.*

Metaph. *K*, 3. legt offenbar gerade im Gegenſatze zum ὄν der Kategorie οὐσία das Prädicat κοινόν bei. [88])

Noch unzweideutiger gibt indeß Ariſtoteles ſeine Meinung zu erkennen, wenn er die Kategorien als Gattungen — γένη — bezeichnet. Denn die Gattung iſt immer ein Synonymon, wie das vierte Buch der Topik uns ausdrücklich lehrt, [89]) und wir haben darum ſchon oben geſehen, wie das ὄν und das ἕν nicht Gattungen genannt werden dürfen, und wie das, was verſchiedenen Kategorien angehört, nicht ein gemeinſames Genus haben kann. [90]) Daß aber die Kategorien ſelbſt für alles ihnen Untergeordnete die Gattungen ſeien, deuten eben dieſe Stellen ſchon ziemlich beſtimmt darin an, daß ſie immer das Eine hervorheben, daß, was nicht zu derſelben Kategorie, auch nicht zu derſelben Gattung gehöre; aber mit klaren Worten ſpricht es das dritte Kapitel des zehnten Buches der Metaphyſik aus: „Das Eine," heißt es dort, „iſt dem Genus nach verſchieden, das Andere aber gehört in dieſelbe Kategorie. [91]) Dies bekräftigen denn noch eine Menge anderer Stellen, worin die Kategorien γένη τῶν κατηγοριῶν oder auch γένη ſchlechthin heißen. Beiſpiele für das Erſtere finden ſich Anal. post. I, 22. Soph. elench. 22. Top. I, 9. Top. I, 15. Top. VII, 1. u. a. a. O. [92]) Beiſpiele für das Letztere ſind Categ. 8. Categ. 10. Anal. post. II, 13. Phys.

---

[88]) Metaph. *K*, 3. p. 1061, b, 11. ἐπεὶ δὲ τό τε ὂν ἅπαν καθ' ἕν τι καὶ κοινὸν λέγεται πολλαχῶς λεγόμενον... Ebenſo ibid. p. 1060, b, 35. Daß dies κοινόν die οὐσία iſt, wird aus dem vorigen § klar ſein.

[89]) Top. IV, 6. p. 127, b, 6. κατὰ πάντων γὰρ τῶν εἰδῶν συνωνύμως τὸ γένος κατηγορεῖται. Vergl. Top. IV, 3. p. 123, a, 28.

[90]) Metaph. *Δ*, 28. p. 1024, b, 12 etc. ſ. oben S. 88. Anm. 55. u. 56.

[91]) Metaph. *I*, 3. p. 1054, b, 35. ἀλλὰ τὰ μὲν τὸ γένος ἕτερα, τὰ δ' ἐν τῇ αὐτῇ συστοιχίᾳ τῆς κατηγορίας. Ebenſo deutlich ſpricht die oben S. 89. Anm. 59. citirte Stelle Metaph. *Δ*, 6. p. 1016, b, 31. dasſelbe aus.

[92]) Anal. post. I, 22. p. 83, b, 16. τὰ γένη τῶν κατηγοριῶν πεπέρανται. Soph. elench. 22. p. 178, a, 5. ἔχομεν τὰ γένη τῶν κατηγοριῶν. Top. I, 9. p. 103, b, 20. τὰ γένη τῶν κατηγοριῶν. Top. I. 15. p. 107, a, 3. τὰ γένη τῶν κατὰ τοὔνομα κατηγοριῶν. Top. VII, 1. p. 152, a, 38. ἐν ἑνὶ γένει κατηγορίας. Ueber die Erklärung des Genitivs ſ. o. S. 83.

III, 1. De anim. I, 1. De anim. II, 1. Metaph. *I*, 1. *Λ*, 5. *N*, 2. u. a. a. O. [93])

Demnach hatten jene alten Erklärer des Ariſtoteles ſo Unrecht nicht, welche, wie Porphyrius uns berichtet, [94]) das Buch der Kategorien „*περὶ τῶν γενῶν*“ nennen wollten, obgleich der Name der Kategorien, wie wir noch ſehen werden, bei weitem der bezeichnendere iſt. Die Stoiker haben ſpäter für die Kategorien den Namen *τὰ γενικώτατα*, die höchſten Geſchlechter, gebraucht. Trendelenburg meint, vielleicht liege ſchon hierin eine von der Ariſtoteliſchen verſchiedene Behandlung der Kategorienlehre angedeutet. [95]) Vielleicht deutet eine ſolche aber weniger der Gebrauch dieſes, als das Aufgeben des früheren Namens (*κατηγορίαι*) an, der ſich uns ſpäter näher erklären wird. Denn finden wir bei Ariſtoteles nicht den Ausdruck *τὰ γενικώτατα*, ſo nennt er ſie doch Metaph. *Z*, 9. ganz in demſelben Sinne *τὰ πρῶτα*. [96])

---

[93]) Categ. 8. p. 11, a, 37. *ἔτι εἰ τυγχάνοι τὸ αὐτὸ πρός τι καὶ ποιὸν ὄν, οὐδὲν ἄτοπον ἐν ἀμφοτέροις τοῖς γένεσιν αὐτὸ καταριθμεῖσθαι.* ibid. 10. p. 11, b, 15. *ὑπὲρ μὲν οὖν τῶν προτεθέντων γενῶν ἱκανὰ τὰ εἰρημένα.* Anal. post. II, 13. p. 96, b, 19. *μετὰ δὲ τοῦτο λαβόντα τί τὸ γένος, οἷον πότερον τῶν ποσῶν ἢ τῶν ποιῶν ...* Phys. III, 1. p. 201, a, 9. ſ. o. S. 58. Anm. 50. Ebenſo Metaph. *H*, 9. De anim. I, 1. p. 402, a, 22. *πρῶτον δ' ἴσως ἀναγκαῖον διελεῖν ἐν τίνι τῶν γενῶν καὶ τί ἐστι, λέγω δὲ πότερον τόδε τι καὶ οὐσία ἢ ποιὸν ἢ ποσὸν ἢ καί τις ἄλλη τῶν διαιρεθεισῶν κατηγοριῶν.* De anim. II, 1. p. 412, a, 6. *λέγομεν δὴ γένος ἓν τι τῶν ὄντων τὴν οὐσίαν κ. τ. λ.* Metaph. *I*, 1. p. 1052, b, 18.... *μάλιστα δὲ τὸ μέτρον εἶναι πρῶτον ἑκάστου γένους καὶ κυριώτατα τοῦ ποσοῦ· ἐντεῦθεν γὰρ ἐπὶ τὰ ἄλλα ἐλήλυθεν.* Metaph. *Λ*, 5. p. 1071, a, 24. *ἄλλα δὲ ἄλλων αἴτια καὶ στοιχεῖα ὥσπερ ἐλέχθη, τῶν μὴ ἓν ταὐτῷ γένει, χρωμάτων, ψόφων, οὐσιῶν, ποσότητος, πλὴν τῷ ἀνάλογον.* Metaph. *N*, 2. p. 1089, b, 27. *καίτοι δεῖ γέ τινα εἶναι ὕλην ἑκάστῳ γένει· πλὴν χωριστὴν ἀδύνατον τῶν οὐσιῶν.*

[94]) Porphyr. *Κατὰ πεῦσιν καὶ ἀπόκρισιν* fol. 2. b: *ἄλλοι δὲ περὶ τῶν γενῶν τοῦ ὄντος, ἄλλοι δὲ περὶ τῶν δέκα γενῶν.*

[95]) Geſch. d. Kateg. S. 219.

[96]) Metaph. *Z*, 9. p. 1034, b, 7. *οὐ μόνον δὲ περὶ τῆς οὐσίας ὁ λόγος δηλοῖ τὸ μὴ γίγνεσθαι τὸ εἶδος, ἀλλὰ περὶ πάντων ὁμοίως τῶν πρώτων κοινὸς ὁ λόγος, οἷον ποσοῦ ποιοῦ καὶ τῶν ἄλλων κατηγοριῶν.* Vergl. auch die S. 99. Anm. 87. citirte Stelle Anal. post. II, 13.

Wir ſagen:

§ 5. IV. Die Kategorien ſind die höchſten Prädicate der erſten Subſtanz.

Das Individuum aus der Gattung der Subſtanz nennt Ariſtoteles erſte Subſtanz [*πρώτη οὐσία.*] [97]) Unſere Behauptung iſt demnach keine andere als dieſe, daß die Kategorien ſämmtlich von der individuellen Subſtanz prädicirt werden, und zwar daß ſie dann die höchſten Prädicate derſelben ſind. Der Beweis ergibt ſich leicht aus dem vorhergehenden Satze, in welchem die Kategorien als die höchſten Gattungen der Dinge feſtgeſtellt worden. Denn als Genera werden ſie vor Allem von den ihnen zunächſt untergeordneten Species prädicirt, [98]) und wenn auch dieſe Gattungen ſind, auch von deren Species und den Species der Species bis zum Individuum hinab. [99]) Denn, wie uns das dritte Kapitel der Kategorien lehrt, „wo eines vom andern als ſeinem Subjecte prädicirt wird, da wird, was von dem Prädicate, alles auch von dem Subjecte ausgeſagt werden.“ [100]) Von der erſten Kategorie alſo, der *οὐσία*, deren Individua die erſten Subſtanzen ſind, verſteht es ſich von ſelbſt, daß ſie auch von ihnen prädicirt werden kann.

Aber auch für die andern Kategorien folgt dies aus dem Geſagten. Denn alles, was nicht Subſtanz iſt, gehört doch als Accidenz einer Subſtanz an und iſt ja nur ſeiend, weil es einer

---

[97]) Categ. 5. p. 2, a, 11. *οὐσία δέ ἐστιν ἡ κυριώτατά τε καὶ πρώτως καὶ μάλιστα λεγομένη, ἣ μήτε καθ' ὑποκειμένου τινὸς λέγεται μήτ' ἐν ὑποκειμένῳ τινί ἐστιν, οἷον ὁ τὶς ἄνθρωπος ἢ ὁ τὶς ἵππος.*

[98]) Top. I, 5. p. 102, a, 31. *γένος δ' ἐστὶ τὸ κατὰ πλειόνων καὶ διαφερόντων τῷ εἴδει ἐν τῷ τί ἐστι κατηγορούμενον.* Categ. 3. p. 1, b, 22. *τὰ γὰρ ἐπάνω τῶν ὑπ' αὐτὰ γενῶν κατηγορεῖται.*

[99]) Categ. 5. p. 3, a, 38. *τὸ μὲν εἶδος κατὰ τοῦ ἀτόμου κατηγορεῖται, τὸ δὲ γένος καὶ κατὰ τοῦ εἴδους καὶ κατὰ τοῦ ἀτόμου.*

[100]) Categ. 3. p. 1, b, 10. *ὅταν ἕτερον καθ' ἑτέρου κατηγορῆται ὡς καθ' ὑποκειμένου, ὅσα κατὰ τοῦ κατηγορουμένου λέγεται, πάντα καὶ κατὰ τοῦ ὑποκειμένου ῥηθήσεται, οἷον ἄνθρωπος κατὰ τοῦ τινὸς ἀνθρώπου κατηγορεῖται, τὸ δὲ ζῷον κατὰ τοῦ ἀνθρώπου· οὐκοῦν καὶ κατὰ τοῦ τινὸς ἀνθρώπου κατηγορηθήσεται τὸ ζῷον· ὁ γάρ τις ἄνθρωπος καὶ ἄνθρωπός ἐστι καὶ ζῷον.*

Subſtanz angehört, wie wir ſchon oben berührt haben.[101]) Was immer einer andern Kategorie angehört, wird daher auch von einer Subſtanz prädicirt, wie das Buch der Kategorien, das erſte Buch der zweiten Analytik, das ſiebente Buch der Metaphyſik[102]) und andere Stellen lehren. Wenn aber von irgend einer Subſtanz, dann auch von einer erſten Subſtanz, von der ja die übrigen Subſtanzen Prädicate waren.

Allerdings beſteht ein Unterſchied zwiſchen der Prädication der Kategorie *οὐσία* und überhaupt der zweiten Subſtanzen [wie Ariſtoteles die Arten und Gattungen nennt, die zur erſten Kategorie gehören][103]) und der Prädication der übrigen Kategorien von der erſten Subſtanz. Denn bei jenen wird ſowohl Begriff als Name der erſten Subſtanz beigelegt, dieſe aber können, weil ſie nichts der Subſtanz Weſentliches ſind, ſondern nur als Accidenzien in ihr ſich finden, nicht begrifflich mit ihr identificirt werden.[104]) Dennoch iſt die Prädication auch dieſer Kategorien

---

[101]) S. oben § 4. S. 94. Anm. 75. — Anal. post. I, 22. p. 83, a, 25. *ὅσα δὲ μὴ οὐσίαν σημαίνει . . ., συμβεβηκότα.*

[102]) Metaph. *Z*, 3. p. 1029, a, 23. *τὰ μὲν γὰρ ἄλλα τῆς οὐσίας κατηγορεῖται.* Cat. 5. p. 2, b, 37. *ἔτι αἱ πρῶται οὐσίαι διὰ τὸ τοῖς ἄλλοις ἅπασιν ὑποκεῖσθαι κυριώτατα οὐσίαι λέγονται. ὡς δέ γε αἱ πρῶται οὐσίαι πρὸς τὰ ἄλλα πάντα ἔχουσιν, οὕτω τὰ εἴδη καὶ τὰ γένη τῶν πρώτων οὐσιῶν πρὸς τὰ λοιπὰ πάντα ἔχει· κατὰ τούτων γὰρ πάντα τὰ λοιπὰ κατηγορεῖται.* Anal. post. I, 22. p. 83, a, 30. *ὅσα δὲ μὴ οὐσίαν σημαίνει, δεῖ κατά τινος ὑποκειμένου κατηγορεῖσθαι, καὶ μὴ εἶναί τι λευκόν, ὃ οὐχ ἑτερόν τι ὂν λευκόν ἐστιν.* Cf. ibid. b, 20.

[103]) Categ. 5. p. 2, b, 30. *τὰ εἴδη καὶ τὰ γένη δεύτεραι οὐσίαι λέγονται.* ibid. a, 15.

[104]) Categ. 5. p. 3, a, 15. *ἔτι δὲ τῶν ἐν ὑποκειμένῳ ὄντων τὸ μὲν ὄνομα οὐδὲν κωλύει κατηγορεῖσθαί ποτε τοῦ ὑποκειμένου, τὸν δὲ λόγον ἀδύνατον. τῶν δὲ δευτέρων οὐσιῶν κατηγορεῖται καὶ ὁ λόγος κατὰ τοῦ ὑποκειμένου καὶ τοὔνομα· τὸν γὰρ τοῦ ἀνθρώπου λόγον κατὰ τοῦ τινὸς ἀνθρώπου κατηγορήσεις, καὶ τὸν τοῦ ζῴου ὡσαύτως. ὥστε οὐκ ἂν εἴη ἡ οὐσία τῶν ἐν ὑποκειμένῳ.* Cf. ibid. p. 2, a, 19. Es wird hier nur von einem *κατηγορεῖσθαί ποτε*, von einer Prädication in einzelnen Fällen, geſprochen, ja Categ. 5. p. 2, a, 27. läugnet geradezu, daß alle Accidenzien von der erſten Subſtanz prädicabel ſind: *τῶν δ' ἐν ὑποκειμένῳ ὄντων ἐπὶ μὲν τῶν πλείστων οὔτε τοὔνομα οὔθ' ὁ λόγος κατηγορεῖται*

von der erſten Subſtanz eine eigentliche und naturgemäße Prädication, keine derartige (wie ſie wohl zuweilen vorkömmt), wo die erſte Subſtanz gegenüber der zweiten, oder überhaupt eine Subſtanz einem Accidenz gegenüber die Stelle des Prädicats einnimmt. Eine ſolche verſchobene Form des Urtheils will Ariſtoteles gar nicht mehr prädiciren genannt wiſſen. [105]).

So iſt es denn klar, wie die oberſten Gattungen zugleich die höchſten Prädicate der erſten Subſtanz ſind, da ſie überhaupt die höchſten Prädicate ſind. Nur das ὄν und das ἕν und, was ſonſt nur analoge Einheit hat, kann in demſelben ungenaueren Sinn, in welchem es κοινόν genannt wird, als ein noch allge-

---

τοῦ ὑποκειμένου· ἐπ' ἐνίων δὲ τοὔνομα μὲν οὐδὲν κωλύει κατηγορεῖσθαί ποτε τοῦ ὑποκειμένου, τὸν δὲ λόγον ἀδύνατον. Dies ſcheint den Anm. 102. citirten Stellen zu widerſprechen. Allein es iſt dies, wie die Ausleger häufig es erklären, ſo zu verſtehen, daß, da es von den Accidenzien concrete und abſtracte Namen gibt, wie Tugend und tugendhaft, Größe und groß u. dgl., von denen die erſteren παρώνυμα (cf. Cat. 1. p. 1, a, 11.) der letzteren ſind, Ariſtoteles hier von den zwei Namen des Accidenz ungenau wie von zwei Accidenzien ſpricht, wonach dann natürlich eine Menge Accidenzien gar nicht von der Subſtanz prädicirt werden können; denn ich kann nicht ſagen, der Menſch iſt Tugend, wenn auch, er iſt tugendhaft. Ammonius macht noch darauf aufmerkſam, daß von vielen abſtracten Namen der Accidenzien keine concrete Form gebildet iſt, ſo daß dieſe dann in keiner Weiſe, auch nicht einem ihnen verwandten Paronymon nach, von der Subſtanz prädicirt werden können.

[105]) Anal. post. I, 22. p. 83, a, 4. ὅταν μὲν γὰρ τὸ λευκὸν εἶναι φῷ ξύλον, τότε λέγω ὅτι ᾧ συμβέβηκε λευκῷ εἶναι ξύλον ἐστίν, ἀλλ' οὐχ ὡς τὸ ὑποκείμενον τῷ ξύλῳ τὸ λευκόν ἐστι· . . . ὅταν δὲ τὸ ξύλον λευκὸν εἶναι φῶ, οὐχ ὅτι ἕτερόν τί ἐστι λευκόν, ἐκείνῳ δὲ συμβέβηκε ξύλῳ εἶναι, . . . ἀλλὰ τὸ ξύλον ἐστὶ τὸ ὑποκείμενον, ὅπερ καὶ ἐγένετο, οὐχ ἕτερόν τι ὂν ἢ ὅπερ ξύλον ἢ ξύλον τί. εἰ δὴ δεῖ νομοθετῆσαι, ἔστω τὸ οὕτω λέγειν κατηγορεῖν, τὸ δ' ἐκείνως ἤτοι μηδαμῶς κατηγορεῖν, ἢ κατηγορεῖν μὲν μὴ ἁπλῶς, κατὰ συμβεβηκὸς δὲ κατηγορεῖν. ἔστι δ' ὡς μὲν τὸ λευκὸν τὸ κατηγορούμενον, ὡς δὲ τὸ ξύλον τὸ οὗ κατηγορεῖται. ὑποκείσθω δὴ τὸ κατηγορούμενον κατηγορεῖσθαι ἀεί, οὗ κατηγορεῖται, ἁπλῶς, ἀλλὰ μὴ κατὰ συμβεβηκός· οὕτω γὰρ αἱ ἀποδείξεις ἀποδεικνύουσιν. Vergl. Trendelenburg, Geſch. der Kateg. S. 15.

meineres Prädicat bezeichnet werden, wie z. B. Top. IV, 6. p. 127, a, 28. geſagt wird, das Seiende werde von Allem prädicirt, und im zehnten Buche der Metaphyſik, das Seiende und das Eine ſeien die allgemeinſten Prädicate.[106]) Dagegen ſagt das erſte Buch der erſten Analityk von den Kategorien in jenem ſtrengeren Sinne: „Sie werden von andern Dingen ausgeſagt, etwas Anderes aber, das von ihnen früher ausgeſagt würde, gibt es nicht.“[107]) So ſtellt auch Metaph. *B*, 3. die höchſten Gattungen den unterſten Arten, wie die höchſten Prädicate den niedrigſten gegenüber.[108])

Man hat in der neueſten Zeit vielfach darüber geſtritten, in welchem Sinne der Name *κατηγορίαι*, mit dem Ariſtoteles die höchſten Gattungen bezeichnet, zu verſtehen ſei. Trendelenburg erklärte,[109]) daß er die Bedeutung von Prädicat habe, denn *κατηγορεῖν*, das urſprünglich „anklagen“ bedeute, bezeichne bei Ariſtoteles als ſtehender Terminus das Prädiciren im Urtheile und Satze (enger das Bejahen). Andere dagegen widerſprachen dieſer Anſicht. Es könne, ſagten ſie, unmöglich die Meinung des Ariſtoteles geweſen ſein, daß die Kategorien bloß Prädicate umfaßten, da er ja als erſte und wichtigſte Kategorie die *οὐσία*, die Subſtanz, aufſtelle, als erſte und eigentlichſte Subſtanz aber die individuelle Subſtanz, das *τόδε τι*, bezeichne, ſo zwar, daß von den univerſellen Subſtanzen ihm jede um ſo mehr des Namens *οὐσία* würdig ſcheine, je näher ſie dem Individuum ſtehe.[110]) Dieſe individuelle Subſtanz aber könne, nach der ausdrücklichen Lehre des Ariſtoteles, in einem richtig

---

[106]) Metaph. *I*, 2. p. 1053, b, 20. *τὸ γὰρ ὂν καὶ τὸ ἓν καθόλου κατηγορεῖται μάλιστα πάντων.* Vergl. o. S. 1. Anm. 2.

[107]) Anal. prior. I, 27. p. 43, a, 29. *αὐτὰ μὲν κατ' ἄλλων κατηγορεῖται, κατὰ δὲ τούτων ἄλλα πρότερον οὐ κατηγορεῖται.*

[108]) Metaph. *B*, 3. p. 998, b, 14. *πρὸς δὲ τούτοις εἰ καὶ ὅτι μάλιστα ἀρχαὶ τὰ γένη εἰσί, πότερον δεῖ νομίζειν τὰ πρῶτα τῶν γενῶν ἀρχὰς ἢ τὰ ἔσχατα κατηγορούμενα ἐπὶ τῶν ἀτόμων;*

[109]) Geſch. d. Kateg. S. 6.

[110]) Categ. 5. p. 2, a, 11. f. o. S. 102. Anm. 97. ibid. b, 21. *ὥστε καὶ ἐκ τούτων τὸ εἶδος τοῦ γένους μᾶλλον οὐσία.*

geordneten Satze niemals Prädicat werden,[111]) und wenn es manchmal geſchehe, ſo verdiene ein ſolches Prädiciren eigentlich den Namen des Prädicirens nicht mehr.[112]) Wenn daher Ariſtoteles von dem κατηγορεῖν in der Bedeutung des Prädicirens den Namen κατηγορίαι hergenommen habe, ſo habe er entweder die Inconvenienz begangen, den Kategorien einen Namen zu geben, der gerade auf das Wichtigſte in ihnen nicht paſſe, oder den Namen κατηγορία herzunehmen von jenem κατηγορεῖν, das eigentlich ſelbſt gar nicht den Namen verdiene. Aus dieſem Grunde hat denn beſonders Bonitz in der ſchon mehrfach citirten Abhandlung über die Kategorien den Namen κατηγορία als „Ausſage" ſchlechthin erklärt, in welcher verallgemeinerten Bedeutung, wie er aus vielen Stellen des Ariſtoteles nachgewieſen hat, dieſes Wort auch von ihm gebraucht wird.[113]) Zeller in ſeiner zweiten Auflage der Philoſophie der Griechen iſt ihm hierin beigetreten.[114])

Allein, wenn Ariſtoteles, wie Bonitz mit Recht zu beachten auffordert,[115]) den Namen Kategorien zuerſt für den Begriff geſtempelt hat, den er bezeichnet, wo das Seiende in die Figuren der Kategorien getheilt wird, ſo iſt es doch viel wahrſcheinlicher, daß er dabei die eigentlichere und ihm bei weitem üblichere Bedeutung des κατηγορεῖν, nämlich die des Prädicirens, vor Augen gehabt habe. Und ſo finde ich denn, daß ſogar Brandis, nachdem er früher wie Bonitz den Namen κατηγορία

---

[111]) Categ. 2. p. 1, b, 3. τὰ δὲ οὔτ' ἐν ὑποκειμένῳ ἐστὶν οὔτε καθ' ὑποκειμένου λέγεται, οἷον ὁ τὶς ἄνθρωπος καὶ ὁ τὶς ἵππος. ibid. 5. p. 3, a, 36. ἀπὸ μὲν γὰρ τῆς πρώτης οὐσίας οὐδεμία ἐστὶ κατηγορία· κατ' οὐδενὸς γὰρ ὑποκειμένου λέγεται. Cf. ibid. p. 2, b, 17. Anal. prior. I, 27. p. 43, a, 25. Metaph. Δ, 7. p. 1017, a, 21... ἢ ὅτι αὐτό ἐστιν ᾧ ὑπάρχει οὐ αὐτὸ κατηγορεῖται (d. i. deſſen naturgemäßes Prädicat es iſt; vgl. Bonitz, Anm. zu dieſer Stelle).

[112]) S. o. S. 104. Anm. 105.

[113]) Sitzb. der k. Acad. der Wiſſenſchaften phil. hiſt. Cl. X, 5. S. 621. Solche Stellen ſind Soph. elench. 31. p. 181, b, 27. Metaph. Γ, 2. p. 1004, a, 28. Metaph. Z, 1. p. 1028, a, 28.

[114]) Philoſ. d. Griechen II, 2. S. 187. Anm. 1.

[115]) A. a. O. S. 612.

erklärt hatte, [116]) in der zuletzt erschienenen „Uebersicht über das Aristotelische Lehrgebäude" selbst nach einer Möglichkeit sucht, die κατηγορία im engeren und eigentlicheren Sinne zu Grunde zu legen. [117]) Uns scheint dies ohne alle Schwierigkeit geschehen zu können; denn angenommen den Fall, daß nicht alles unter den Kategorien Begriffene Prädicat werden könne, worüber wir später noch sprechen werden, so sind ja doch jedenfalls die Kategorien selbst Prädicate; dieses wird durch jenes in keiner Weise gestört werden. Folgt ja doch auch daraus, daß sie Gattungen (γένη) und höchste Gattungen (πρῶτα γένη) sind, wie wir oben gesehen haben, keineswegs, daß alles unter ihnen Begriffene höchste Gattung sein müsse, was ja lächerlich wäre. Die Kategorien selbst also sind ohne allen Zweifel fähig, Prädicate zu sein, ja sie besitzen diese Fähigkeit vor allen andern Begriffen, indem nichts sich findet, — sei es nun Individuum, Species oder Genus — das nicht Subject des einen oder andern von ihnen werden könnte, während für sie selbst ein höheres Prädicat nicht mehr gesucht werden kann. Ob dies der einzige Grund ist, weßhalb sie den Namen κατηγορίαι erhalten haben, [118]) wird sich später zeigen. Vor der Hand war es uns nur darum zu thun, sie als die höchsten Prädicate alles Seienden und

---

[116]) Griech.-Röm. Phil. II, 2, 1. S. 376.

[117]) A. a. O. III, 1. S. 39. „Allenfalls könnte Wesenheit insofern als Prädicat betrachtet werden, inwiefern durch sie die Unbestimmtheit des Stoffs Bestimmtheit erlangt."

[118]) Diesen haben vielfach schon die älteren Erklärer hervorgehoben. So Philoponus: Schol. 39. a, 16. ἐπειδὴ τοίνυν αἱ δέκα φωναὶ τῶν γενικωτάτων εἰσὶ καὶ μόνον κατηγοροῦνται μηδενὶ ὑποκείμεναι, διὰ τοῦτο Κατηγορίας ἐπέγραψεν. Ebenso in den *Prolegg.* ἀδεσπ. des Cod. Urb. zu den Kategorien Schol. 31. a, 6. . . . κατηγορίας λέγων οὐ τὰς ἐκ' ἐγκλήμασι δίκας ἀλλὰ τὰ γενικώτατα ὡς ἀεὶ κατηγορούμενα καὶ μηδέποτε ὑποκείμενα. Ebenso Alexander Aphrod., den Trendelenburg, De categoriis, citirt. Unter den Neuern Prantl, Gesch. d. Logik I, S. 198. „Die gemeinsamsten Gattungsprädicate sind die Kategorien, d. h. Gattungsbestimmtheiten, welche nicht mehr als Subjecte höherer Prädicate betrachtet werden, sondern die Bestimmtheit als eine gemeinsam umfassende prädicativ aussagen."

folglich auch als die höchsten Prädicate der ersten Substanz, die ja allem andern Sein zu Grunde liegt, nachzuweisen.

Wir sagen:

§ 6. V. **Die Kategorien unterscheiden sich nach der Verschiedenheit ihres Verhältnisses zur ersten Substanz.**

Alle Dinge, denen ein Name gemeinsam zukömmt, tragen ihn, wie wir schon oben sahen, entweder wegen einer bloß zufälligen Namensgleichheit, d. i. als *ὁμώνυμα ἀπὸ τύχης*, oder weil sie gemeinschaftlich an einem Begriffe und folglich auch an dem ihn bezeichnenden Namen participiren, d. i. als *συνώνυμα*, oder endlich wegen einer Wesensverwandtschaft in der Verschiedenheit, d. i. als *ὁμώνυμα κατ' ἀναλογίαν*. Wie nun die Homonyma anders als die Analoga und die Analoga wiederum anders als die Synonyma unter einander Eines sind, so muß natürlich auch in anderer Weise was homonym, in anderer was analog, in anderer was synonym von Verschiedenem prädicirt wird, in die darunter befaßten Begriffe zerlegt werden. Bei den Homonymen und Synonymen ist die Weise, wie diese Scheidung geschieht, klar. Denn offenbar werden die ersteren eingetheilt nach der Verschiedenheit der zufällig mit dem gleichen Namen verbundenen Vorstellungen, wie z. B. der Name Ball, der sowohl dem bekannten Spielzeug der Kinder, als auch einer Tanzgesellschaft beigelegt wird, nach der Verschiedenheit dieser Vorstellungen zu scheiden ist. Die Synonyma dagegen werden zerlegt werden nach der Verschiedenheit der specifischen Differenzen, durch welche sie zu dieser oder jener Species contrahirt werden, wie z. B. die Thiere in zweifüßige und vierfüßige u. dgl. sich unterscheiden lassen. Allein für die Analoga? welches wird für sie die Weise der Eintheilung sein, die der ihnen eigenthümlichen unvollkommenen Einheit, die dennoch mehr als bloße Namensgleichheit ist, und ihrer Mittelstellung zwischen Homonymen und Synonymen entsprechend ist?

Wir haben eine doppelte Weise der analogen Prädicate kennen gelernt, die Analoga der Aehnlichkeit oder Proportionalität und die Analoga in Bezug auf denselben Terminus. Wie Aristoteles die ersteren zuweilen noch mit zu den im vollen

Sinne homonymen Prädicaten rechnet,[119]) so wüßte ich auch hier nicht, welchen wesentlichen Unterschied man hinsichtlich ihrer Eintheilung in die darunter begriffenen Dinge zwischen beiden machen sollte. Denn was durch Aehnlichkeit Eines ist, das ist eigentlich und einfach gesprochen verschieden und nur der Proportion nach ein und dasselbe. Beachte ich daher einfach die Verschiedenheit der Begriffe, die als Materie den einen und andern Theil dieser qualitativen Proportion bilden, so ergibt sich mir ohne Weiteres die Unterscheidung des gemeinsamen Namens nach seiner verschiedenen Bedeutung, wie es bei den reinen Homonymen der Fall war, wie z. B. die der Seele eines Thiers und der Seele eines Unternehmens u. dgl.

Ganz anders verhält es sich aber bei dem, was in Bezug auf denselben Terminus analog ist. Diese Analoga sind wirklich πρὸς ἓν καὶ μίαν φύσιν, wenn auch nicht καθ' ἕν. Dieses ἕν ist eine wirkliche Einheit, es ist dem Begriffe und Wesen nach schlechthin Eins, und man könnte daher diese Analoga definiren als solche, die ein und dasselbe sind hinsichtlich des Terminus und verschieden nur in Ansehung der Weise, in der sie sich zu ihm verhalten. Hieraus ergibt sich denn aber unmittelbar auch für sie die Art der Eintheilung; denn offenbar wird man sie eben nach dem Unterschied dieser Weisen ihres Verhaltens einzutheilen haben. Ein Blick auf die oben von Aristoteles gegebenen Beispiele reicht hin, um dieses klar zu machen.

Da nun, wie wir sahen, das ὄν nicht bloß nach der Analogie der Proportionalität, sondern — und dies ist, was Aristoteles vorzüglich betont — auch nach der Analogie zum gleichen Terminus von den höchsten Gattungen prädicirt wird, so muß es nach den verschiedenen Weisen des Verhaltens zu ein und demselben Terminus in dieselben zerfallen. Dieser aber ist jenes Sein, hinsichtlich dessen alle seiend genannt werden, das Seiende im ersten und eigentlichsten Sinne. Das eigentlichste und vor allen andern Seiende ist aber, wie wir schon sahen, die οὐσία, die erste und eigentlichste οὐσία aber ist die πρώτη οὐσία, die

---

[119]) S. oben S. 97. Anm. 78.

individuelle Subſtanz;[120]) was immer ſonſt iſt, iſt, weil es irgendwie in ihr ſich findet.[121]) Hier haben wir alſo den Terminus für alles Seiende, welcher Kategorie es auch angehören möge,[122]) und nach der verſchiedenen Weiſe des Verhaltens zu dieſem Terminus, alſo nach der Verſchiedenheit des Verhältniſſes zur erſten Subſtanz werden wir ein Seiendes vom andern zu unterſcheiden und folglich die Unterſchiede der höchſten Seinsbegriffe, der Kategorien, zu beſtimmen haben.

Was uns in dieſer Weiſe aus der eigenthümlichen Natur der Analogie zum gleichen Terminus für die Unterſcheidung der Kategorien ſich ergeben hat, kann noch auf einem andern Wege dargethan werden. Hier hat uns die Wahrheit zur Grundlage gedient, daß die Kategorien verſchiedene, aber verwandte Bedeutungen des Seienden ſind, wie der dritte und vierte Paragraph uns gelehrt hatten; nun aber hoffen wir aus dem Begriffe der Kategorien als der höchſten Gattungen dasſelbe Reſultat zu gewinnen, indem wir von der Ariſtoteliſchen Lehre über das Verhältniß von Genus und Differenz zu Materie und Form ausgehen. Es iſt nämlich die wiederholt ausgeſprochene Anſicht des Ariſtoteles, daß nur da, wo ein Ding aus Materie und Form zuſammengeſetzt iſt, ſich eine aus Genus und Differenz zuſammengeſetzte Definition geben laſſe,[123]) und daß, wo dieſes ge-

---

[120]) Metaph. *Z*, 3. p. 1029, a, 1. *μάλιστα γὰρ δοκεῖ εἶναι οὐσία τὸ ὑποκείμενον πρῶτον.*

[121]) Vergl. oben S. 97. und die dort Anm. 80 u. 81. citirten Stellen und S. 103. Anm. 102.

[122]) Darum heißen Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, b, 9. die übrigen Kategorien *τὰ πρὸς τὴν οὐσίαν λεγόμενα.* — Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 25. *ταῦτα δὲ* (die concreten Formen der Accidenzien) *μᾶλλον φαίνεται ὄντα, διότι ἐστί τι τὸ ὑποκείμενον αὐτοῖς ὡρισμένον· τοῦτο δ' ἐστὶν ἡ οὐσία καὶ τὸ καθ' ἕκαστον, ὅπερ ἐμφαίνεται ἐν τῇ κατηγορίᾳ τῇ τοιαύτῃ· τὸ ἀγαθὸν γὰρ ἢ τὸ καθήμενον οὐκ ἄνευ τούτου λέγεται. δῆλον οὖν ὅτι διὰ ταύτην κἀκείνων ἕκαστόν ἐστιν.* Daher Categ. 5. p. 2, b, 5. *μὴ οὐσῶν οὖν τῶν πρώτων οὐσιῶν ἀδύνατον τῶν ἄλλων τι εἶναι.*

[123]) Metaph. *H*, 3. p. 1043, b, 28. *ὥστ' οὐσίας ἔστι μὲν ἧς ἐνδέχεται εἶναι ὅρον καὶ λόγον, οἷον τῆς συνθέτου, ἐάν τε αἰσθητὴ ἐάν τε νοητὴ ᾖ· ἐξ ὧν δ' αὕτη πρώτων, οὐκ ἔστιν, εἴπερ τι κατά τινος σημαίνει ὁ λόγος ὁ ὁριστικός, καὶ δεῖ τὸ μὲν ὥσπερ ὕλην εἶναι, τὸ δὲ ὡς μορφήν.*

ſchehe, ſich Genus, Species und Differenz proportionell zu Materie, Form und Compoſitum verhalten.[124]) Das Genus iſt demnach mit der Materie verwandt und wird von ihr entnommen.[125]) Was ſich alſo der höchſten Gattung nach unterſcheidet, das unterſcheidet ſich nicht bloß durch formelle Unterſchiede, ſondern ſeine Materie, als ſolche, muß ſich von der Materie des andern unterſcheiden. Darum hörten wir ſchon oben, in den aus dem vierzehnten Buche der Metaphyſik citirten Stellen, daß jede Kategorie eine beſondere Beſtimmtheit und Weiſe des Vermögens, ein beſonderes *δυνάμει ὄν* vorausſetze.[126]) Dies leuchtet nun wohl auf den erſten Blick ein, wenn man auf den Unterſchied der Subſtanz von den accidentellen Kategorien allein achtet. Die Materie der Subſtanz iſt ja die ſogenannte *πρώτη ὕλη*,[127]) die der ſubſtantiellen Form zu Grunde liegt, während die Accidenzien die aus beiden zuſammengeſetzte

---

[124]) Metaph. *H*, 6. p. 1045, a, 20. *φανερὸν δὴ ὅτι οὕτω μὲν μετιοῦσιν ὡς εἰώθασιν* (die Platoniker) *ὁρίζεσθαι καὶ λέγειν, οὐκ ἐνδέχεται ἀποδοῦναι καὶ λῦσαι τὴν ἀπορίαν* (nämlich *περί τε τοὺς ὁρισμοὺς καὶ περὶ τοὺς ἀριθμούς, τί αἴτιον τοῦ ἓν εἶναι*; ibid. a, 8.). *εἰ δ' ἐστίν, ὥσπερ λέγομεν, τὸ μὲν ὕλη τὸ δὲ μορφή, καὶ τὸ μὲν δυνάμει τὸ δ' ἐνεργείᾳ, οὐκέτι ἀπορία δόξειεν ἂν εἶναι τὸ ζητούμενον. ἔστι γὰρ αὕτη ἡ ἀπορία ἡ αὐτὴ κἂν εἰ ὁ ὅρος εἴη ἱματίου ὁ στρογγύλος χαλκός· εἴη γὰρ ἂν σημεῖον τοῦνομα τοῦτο τοῦ λόγου, ὥστε τὸ ζητούμενόν ἐστι τί αἴτιον τοῦ ἓν εἶναι τὸ στρογγύλον καὶ τὸν χαλκόν. οὐκέτι δ' ἡ ἀπορία φαίνεται, ὅτι τὸ μὲν ὕλη τό δὲ μορφή.* Vergl. Metaph. *Z*, 12. p. 1037, b, 8. De part. anim. I, 3. p. 643, a, 24. *ἔστι δ' ἡ διαφορὰ τὸ εἶδος ἐν τῇ ὕλῃ.* Vergl. oben über die Conformität von Denken und Sein. S. 27.

[125]) Metaph. *Δ*, 28. p. 1024, b, 6. *τὸ μὲν οὖν γένος τοσαυταχῶς λέγεται, τὸ μὲν κατὰ γένεσιν συνεχῆ τοῦ αὐτοῦ εἴδους, τὸ δὲ κατὰ τὸ πρῶτον κινῆσαν ὁμοειδές, τὸ δ' ὡς ὕλη.* Metaph. *I*, 8. p. 1058, a, 23. *τὸ δὲ γένος ὕλη οὗ λέγεται γένος, μὴ ὡς τὸ τῶν Ἡρακλειδῶν, ἀλλ' ὡς τὸ ἐν τῇ φύσει.* S. die vorige Anm.

[126]) S. oben S. 50. Anm. 37. Auch Metaph. *N*, 2. p. 1089, b, 27. heißt es: *καίτοι δεῖ γέ τινα εἶναι ὕλην ἑκάστῳ γένει· πλὴν χωριστὴν ἀδύνατον τῶν οὐσιῶν.*

[127]) Metaph. *Δ*, 4. p. 1015, a, 7. u. a. a. O.

Subſtanz als Subſtrat fordern. [128]) Von den accidentellen Kategorien dagegen möchte man allerdings glauben, ſie unterſchieden ſich, weil eben allen die Subſtanz zu Grunde liege, nicht weiter der Materie nach. Wäre dieß der Fall, ſo würden wir nur zwei höchſte Gattungen, Subſtanz und Accidenz, haben, das letztere wäre als ein ſynonymer Allgemeinbegriff für alles accidentelle Sein zu betrachten. Allein die Subſtanz iſt ja nicht inſofern ſie in Wirklichkeit Subſtanz, ſondern inſofern ſie in Möglichkeit zur accidentellen Form iſt, [129]) die Materie der Accidenzien; die Subſtanz als Subſtanz mag immerhin dieſelbe ſein, wenn ſie nur als Subject der Accidenzien eine verſchiedene iſt, ſo werden dieſe eine verſchiedene Materie haben. Freilich wird es nicht genügen, wenn ſie eine verſchiedene iſt, wie die ſubſtanzielle Materie hinſichtlich der verſchiedenen ſubſtanziellen Formen wegen der ſpecifiſchen Differenz der Formen wohl auch eine verſchiedene genannt werden kann, dieſe Verſchiedenheit der Materien beſteht auch innerhalb derſelben Gattung; vielmehr muß die Materie als Materie verſchieden, d. h. das ganze Verhältniß zwiſchen Materie und Form, *δύναμις* und *ἐνέργεια*, muß ein anderes ſein, das Subject muß nicht bloß das Subject verſchiedener Formen, ſondern es muß in verſchiedener Weiſe Subject ſein, die Form muß nicht bloß eine verſchiedene Form, ſondern eine in verſchiedener Weiſe im Subjecte aufgenommene, in verſchiedener Weiſe dasſelbe afficirende ſein. Wenn demnach die erſte Subſtanz es iſt, die allen Accidenzien als Subject zu Grunde liegt, ſo iſt klar, daß von den höchſten Gattungen der Accidenzien jede eine andere Weiſe der Inhärenz, ein beſonderes Verhältniß zur erſten Subſtanz aufweiſen muß, und daß gerade nach der Verſchiedenheit ihres Verhältniſſes zur erſten Subſtanz nicht bloß Subſtanz und Accidenz, ſondern auch die accidentellen Kategorien unter einander ſich unterſcheiden.

---

[128]) Metaph. *Z*, 3. p. 1029, a, 20. *λέγω δ' ὕλην ἣ καθ' αὑτὴν μήτε τι μήτε ποσὸν μήτε ἄλλο μηθὲν λέγεται οἷς ὥρισται τὸ ὄν. ἔστι γάρ τι καθ' οὗ κατηγορεῖται τούτων ἕκαστον, ᾧ τὸ εἶναι ἕτερον καὶ τῶν κατηγοριῶν ἑκάστῃ· τὰ μὲν γὰρ ἄλλα τῆς οὐσίας κατηγορεῖται, αὕτη δὲ τῆς ὕλης. ὥστε τὸ ἔσχατον καθ' αὑτὸ οὔτε τι οὔτε ποσὸν οὔτε ἄλλο οὐθέν ἐστιν.*

[129]) S. oben Kap. 4. § 2.

So find wir auf ganz verschiedenem Wege zu demselben Ziele geführt worden, und wir bewundern auch hier die innerliche Einheit des ganzen Aristotelischen Lehrsystems, die es in so hohem Grade auszeichnet. Die folgenden §§ werden vielfach dazu dienen, das hier Erörterte zu bestättigen, wodurch uns das eigentliche Princip der Aristotelischen Kategorientafel offenbar geworden ist. Dieses gibt Aristoteles im siebenunddreißigsten Kapitel des ersten Buches der ersten Analytiken nicht undeutlich in folgender Weise kund: *τὸ δ' ὑπάρχειν τόδε τῷδε . . . τοσαυταχῶς ληπτέον ὁσαχῶς αἱ κατηγορίαι διήρηνται*,[130]) denn diesen Satz kann man umkehren: *αἱ κατηγορίαι διαιροῦνται τοσαυταχῶς, ὁσαχῶς τόδε τῷδε ὑπάρχει*, „es gibt so viele Kategorien, als es Weisen gibt, in denen die Dinge in ihrem Subjecte existiren," d. h. in welchen sie sich zur ersten Substanz, die das letzte Subject alles Seins ist, verhalten.

Wir sagen:

§ 7. VI. **Die Kategorien unterscheiden sich nach den verschiedenen Weisen der Prädication.**

Wir haben schon oben davon gesprochen, was unter dem *κατηγορεῖν* im eigentlichen Sinne zu verstehen sei. Wenn eine Species von ihrem Genus oder ihrer Differenz, eine Substanz von ihrem Accidenz u. dgl. prädicirt wird, so gehört ein solches Prädiciren nicht zu den eigentlichen Arten der Prädication, und von diesen sprechen wir hier allein, indem wir sagen, daß die Verschiedenheit der Kategorien der Verschiedenheit der Prädicationsweisen entspreche.

Der vorige § hat gezeigt, daß die Kategorien sich nach der Verschiedenheit ihres Verhältnisses zur ersten Substanz unterscheiden, d. h. nach der verschiedenen Weise ihrer Existenz in der ersten Substanz, die keinem andern inwohnend an und für sich existirt,[131])

---

[130]) Anal. prior. I, 37. p. 49, a, 6.

[131]) Anal. post. I, 4. p. 73, b, 5. *ἔτι ὃ μὴ καθ' ὑποκειμένου λέγεται ἄλλου τινός, οἷον τὸ βαδίζον ἑτερόν τι ὂν βαδίζον ἐστὶ καὶ λευκόν, ἡ δ' οὐσία,*

in der aber alle andern Dinge Existenz haben. Was verschiedenen Kategorien angehört, existirt in verschiedener Weise in der ersten Substanz, umgekehrt wird alles, was derselben Kategorie angehört, in derselben Weise ihr inwohnen, in der Weise nämlich, welche die Kategorie als höchste Gattung bestimmt hat. Durch jede Abweichung würde die Synonymie des Allgemeinbegriffs aufgehoben, die höchste Gattung wäre nicht in Wirklichkeit Gattung, vielmehr müßten die unterschiedenen Begriffe, wenn anders nicht auch diese noch eine Verschiedenheit der Materie nach umfaßten, selbst als höchste Gattungen angesehen werden. Hieraus ergibt sich denn sofort, daß die Zahl und Verschiedenheit der Kategorien der Zahl und Verschiedenheit der Weisen gleichkömmt, in denen etwas von der ersten Substanz prädicirt wird. Denn wie etwas in der ersten Substanz existirt, so wird es auch von ihr ausgesagt, da ja die Prädicationen (im eigentlichen Sinne) nichts Anderes aussagen, als daß das Prädicat irgendwie im Subjecte sei, sei es nun wie eine Gattung in der Species oder eine Species im Individuum u. dgl., oder wie ein Accidenz in seiner Substanz.

Aus dem Gesagten folgt nun aber weiter, daß die Verschiedenheit der (eigentlichen) Prädicationsweisen überhaupt, der Verschiedenheit der Kategorien entsprechen wird. Allerdings werden auch von zweiten Substanzen in eigentlicher Weise Dinge prädicirt, wie z. B. von dem Menschen gesagt wird, er sei vernünftig, er sei ein Körper, er sei schön, groß, weiß u. s. w., allein nichts wird von ihnen ausgesagt, was nicht in derselben Weise auch von einer Einzelsubstanz, also z. B. von einem Einzelmenschen, dem Socrates oder Plato o. A., ausgesagt würde. Also ist hier keine neue Prädicationsweise, die zu den früheren, wonach wir die Kategorien unterschieden, hinzukäme, anzunehmen. Ebensowenig muß man dies für jene Fälle, wo ein Accidenz vom andern prädicirt wird. Denn wie Aristoteles im zweiundzwanzigsten Kapitel des ersten Buches der Analytika Posteriora erklärt, ist

---

καὶ ὅσα τόδε τι σημαίνει, οὐχ ἑτερόν τι ὄντα ἑστὶν ὅπερ ἑστίν. τὰ μὲν δὴ μὴ καθ' ὑποκειμένου καθ' αὑτὰ λέγω, τὰ δὲ καθ' ὑποκειμένου συμβεβηκότα.

kein Accidenz Subſtrat eines andern Accidenz,[132]) und es iſt nicht das Eine Qualität des Andern und ein Anderes wieder von ihm Qualität und Qualität der Qualität.[133]) Nur das univerſelle Accidenz wird alſo von dem individuellen oder minder univerſellen prädicirt, indem es zu deſſen Weſen gehört, wie z. B. die Farbe von dem Weißen, die Figur von dem Dreieck u. dgl.[134]) Welches iſt aber hier das Verhältniß zwiſchen Subject und Prädicat? Offenbar das der reellen Identität, das eine gehört zum Weſen des andern. So iſt denn auch hier keine neue Prädicationsweiſe anzunehmen; denn wie die accidentellen Univerſalien mit dem Einzelaccidenz, ſo ſind die zweiten Subſtanzen mit der erſten Subſtanz identiſch, bei ihnen haben wir alſo ſchon ganz dasſelbe Verhältniß und ganz dieſelbe Prädicationsweiſe zu betrachten gehabt. Daher iſt es auch dasſelbe Fragewort, welches der einen oder andern Ausſage entſpricht. Was iſt, fragen wir, dieſes Weiß? — Es iſt Farbe. Was iſt Ariſtoteles? — Er iſt Menſch, Subſtanz u. dgl.[135])

---

[132]) Anal. post. I, 22. p. 83, b, 20. *ταῦτα δὲ πάντα καθ' ὑποκειμένου τινὸς κατηγορεῖσθαί φαμεν, τὸ δὲ συμβεβηκὸς οὐκ εἶναι ὑποκείμενόν τι.*

[133]) Ibid. p. 83, a, 36. *μή ἐστι τοῦτο τουδὶ ποιότης κἀκεῖνο τούτου, μηδὲ ποιότητος ποιότης.*

[134]) Categ. 2. p. 1, a, 29. *τὰ δὲ καθ' ὑποκειμένου τε λέγεται καὶ ἐν ὑποκειμένῳ ἐστίν, οἷον ἡ ἐπιστήμη ἐν ὑποκειμένῳ μέν ἐστι τῇ ψυχῇ, καθ' ὑποκειμένου δὲ λέγεται τῆς γραμματικῆς.*

[135]) Top. I, 9. p. 103, b, 27. *δῆλον δ' ἐξ αὐτῶν ὅτι ὁ τὸ τί ἐστι σημαίνων ὁτὲ μὲν οὐσίαν σημαίνει, ὁτὲ δὲ ποιόν, ὁτὲ δὲ τῶν ἄλλων τινὰ κατηγοριῶν. ὅταν μὲν γὰρ ἐκκειμένου ἀνθρώπου φῇ τὸ ἐκκείμενον ἄνθρωπον εἶναι ἢ ζῷον, τί ἐστι λέγει καὶ οὐσίαν σημαίνει· ὅταν δὲ χρώματος λευκοῦ ἐκκειμένου φῇ τὸ ἐκκείμενον λευκὸν εἶναι ἢ χρῶμα, τί ἐστι λέγει καὶ ποιὸν σημαίνει. ὁμοίως δὲ καὶ ἐὰν πηχυαίου μεγέθους ἐκκειμένου φῇ τὸ ἐκκείμενον πηχυαῖον εἶναι μέγεθος, τί ἐστιν ἐρεῖ καὶ ποσὸν σημαίνει. ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων· ἕκαστον γὰρ τῶν τοιούτων, ἐάν τε αὐτὸ περὶ αὑτοῦ λέγηται ἐάν τε τὸ γένος περὶ τούτου, τί ἐστι σημαίνει. ὅταν δὲ περὶ ἑτέρου, οὐ τί ἐστι σημαίνει, ἀλλὰ ποσὸν ἢ ποιὸν ἢ τινα τῶν ἄλλων κατηγοριῶν.* Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 36. *καὶ εἰδέναι τότ' οἰόμεθα ἕκαστον μάλιστα, ὅταν τί ἐστιν ὁ ἄνθρωπος γνῶμεν ἢ τὸ πῦρ, μᾶλλον ἢ τὸ ποιὸν ἢ τὸ ποσὸν ἢ τὸ ποῦ, ἐπεὶ καὶ αὐ-*

Demnach ist kein Unterschied in den Prädicationsweisen, in jenen nämlich, wo Eines von Einem Anal. post. I, 22. p. 83, a, 22.) und in eigentlicher Weise prädicirt wird, dem nicht ein Unterschied in der Kategorieneintheilung entspräche, und Aristoteles konnte mit Recht sagen, daß, in wie vielfacher Weise ausgesagt, d. h. Eines vom Andern prädicirt werde, in so vielfacher Weise das „sein" bedeute, und in eben so vielfacher Weise die höchsten Gattungen unterschieden werden müßten, in die das Seiende zerfalle. [136]) Darum sagt er auch in der schon oben aus den ersten Analytiken citirten Stelle: „Daß dieses in diesem sei und daß dieses von diesem in Wahrheit ausgesagt werde, das ist in so vielfacher Weise zu nehmen, in wie vielfacher Weise die Kategorien unterschieden worden sind. [137])

Doch man bemerke wohl, was unsere Behauptung ist; nicht das ist es, was wir sagen, daß die Kategorien „die Arten der Prädicirung" seien, gegen welche Ansicht wir uns vielmehr schon im Obigen erklärten (s. S. 81); mögen diese immerhin auch *κατηγορίαι* genannt werden, die Kategorien in der Bedeutung, in welcher wir von ihnen handelten, und in welcher sie die höchsten Gattungen der Dinge und die verschiedenen Bedeutungen des Seienden sind, sind sie nicht. Zu den andern Disconvenienzien (wie, daß dann die Kategorien keine Begriffe wären, u. dgl.), die uns schon oben diese Ansicht verwerfen ließen, würde auch noch die kommen, daß dann ohne Zweifel alle Accidenzien, insofern sie von Accidenzien derselben Kategorie (seien es nun

---

τῶν τούτων τότε ἕκαστον ἴσμεν, ὅταν τί ἐστι τὸ ποσὸν ἢ τὸ ποιὸν γνῶμεν. Cf. ibid. 4. p. 1030, a, 22.

[136]) Metaph. *Δ*, 7. p. 1017, a, 22. *καθ' αὑτὰ δὲ εἶναι λέγεται ὅσαπερ σημαίνει τὰ σχήματα τῆς κατηγορίας· ὁσαχῶς γὰρ λέγεται τοσαυταχῶς τὸ εἶναι σημαίνει. ἐπεὶ οὖν τῶν κατηγορουμένων τὰ μὲν τί ἐστι σημαίνει, τὰ δὲ ποιόν, τὰ δὲ ποσόν, τὰ δὲ πρός τι, τὰ δὲ ποιεῖν ἢ πάσχειν, τὰ δὲ ποῦ, τὰ δὲ πότε, ἑκάστῳ τούτων τὸ εἶναι ταὐτὸ σημαίνει. κ. τ. λ.*

[137]) Anal. prior. I, 37. p. 49, a, 6. *τὸ δ' ὑπάρχειν τόδε τῷδε καὶ τὸ ἀληθεύεσθαι τόδε κατὰ τοῦδε τοσαυταχῶς ληπτέον ὁσαχῶς αἱ κατηγορίαι διήρηνται.*

dieſelben von ſich ſelbſt, oder die höheren von den niederen) ausgeſagt werden können, auch unter die Kategorie der Subſtanz gehören würden. Dies alſo können wir unmöglich annehmen. Nichtsdeſtoweniger halten wir aber das als die Anſicht des Ariſtoteles feſt, daß die Zahl und Verſchiedenheit der höchſten Gattungen der Zahl und Verſchiedenheit der Arten der Prädicirung entſprechend ſei, weil nämlich alle Kategorien und jede nach einer beſondern Weiſe der Prädication von der erſten Subſtanz ausgeſagt werden, ſo zwar daß alle nur möglichen Prädicationsweiſen vertreten ſind, und weil gerade in dieſer Eigenthümlichkeit der Prädicationsweiſe das eigenthümliche Verhältniß der Kategorie zur erſten Subſtanz und ſomit das eigenthümliche Sein der Kategorie den deutlichſten Ausdruck findet.

Weil nun den verſchiedenen Weiſen des Ausſagens auch die verſchiedenen Weiſen der Frage entſprechen, ſo können wir ſagen, daß wie die verſchiedenen Weiſen der Ausſage, ſo auch die verſchiedenen Weiſen der Frage für die Unterſchiede bei der Kategorieneintheilung bezeichnend ſeien. Wir ſtimmen daher vollkommen der Bemerkung von Brandis bei, da er ſagt, „daß die Kategorientafel die allgemeinen Fragen vollſtändig zuſammenſtelle, welche wir anzuwenden haben, um all und jedes Object ins Denken aufzunehmen.“ [138])

Um jedem Mißverſtändniſſe vorzubeugen und jeder der erwähnten Anſichten über die Kategorien Rechnung zu tragen, ſtellen wir im Rückblick auf das Geſagte kurz Folgendes zuſammen:

Man kann bei Ariſtoteles in dreifachem Sinne von zehn (oder, wenn es ſich ſo finden ſollte, acht) Kategorien ſprechen: 1) von den Kategorien als allgemeinſten Prädicaten der erſten Subſtanz; [139]) 2) von den Kategorien als Reihen von der erſten

---

[138]) Griechiſch-Röm. Philoſ. II, 2, 1. S. 394. ſo überſetzt auch Julius Pacius Anal. post. I, 22. p. 83, a, 21. wohl ganz richtig: itaque attribuitur vel in quaestione quid est, vel quia est quale aut quantum etc.

[139]) Trendelenburg, Geſch. der Kateg. S. 209 und öfters: „Sie ſind die allgemeinſten Prädicate.“

Subſtanz prädicabler Dinge, die je unter ein höchſtes Genus geordnet ſind und in derſelben Weiſe wie dieſes von der erſten Subſtanz ausgeſagt werden. [140]) Es verhält ſich dieſe Bedeutung zu der vorigen, wie ſich z. B. der Begriff des Menſchengeſchlechts, wenn ich darunter die Summe aller einzelnen Menſchen verſtehe, zu dem Begriff des Menſchen, der in ſeiner Definition den Ausdruck findet, verhält. 3) Kann man von zehn (oder acht) Ariſtoteliſchen Kategorien ſprechen, als von eben ſo vielen von ihm unterſchiedenen Arten der Prädicirung, wenn nämlich Eines von Einem (Anal. post. I, 22. p. 83, a, 22.) und in eigentlicher Weiſe (ἁπλῶς Anal. post. I, 22. p. 83, a, 20.) ausgeſagt wird. So unterſcheidet ſich alſo eine Art der eſſentiellen, quantitativen, qualitativen u. ſ. f. Prädication. [141]) Die erſte findet ſtatt, wenn innerhalb derſelben Kategorie, die andern, wenn ein zu der entſprechenden accidentellen Kategorie Gehöriges von der Subſtanz prädicirt wird. Von den Kategorien in dieſer letzten Bedeutung haben wohl auch die vorerwähnten den Namen „Kategorie" erhalten.

Dennoch ſind es die zuerſt genannten Kategorien, von denen wir zunächſt und hauptſächlich zu handeln haben. Sie werden aber ſelbſt wieder von Ariſtoteles in dreifacher Beziehung betrachtet, wobei freilich, nur nach einer andern Seite hin beſtimmt, immer ein und derſelbe Gedanke zur Anſchauung gebracht wird. So werden ſie 1) gefaßt als die verſchiedenen Bedeutungen des ὄν, [142]) die ſich, wie wir ſahen, nach der verſchiedenen Weiſe der Exiſtenz in dem Seienden, worin Alles ſeiend iſt,

---

[140]) Zeller, Philoſ. der Griechen II, 2. S. 189. Anm. 1. „Die Kategorien ſind nicht ſelbſt unmittelbar Prädicate, ſondern ſie bezeichnen nur den Ort für gewiſſe Prädicate."

[141]) Brandis a. a. O. S. 394. „Sie ſind die der Satzverbindung enthobenen, von ihr abgelöſten allgemeinen Formen oder Gattungen der Ausſagen." (Top. I, 9. p. 103, b, 20. Metaph. *E*, 2. p. 1026, a, 36. *N*, 2. p. 1089, a, 26.)

[142]) Bonitz a. a. O. S. 623. „Die Kategorien geben im Sinne des Ariſtoteles die verſchiedenen Bedeutungen an, in welchen wir den Begriff des Seienden ausſprechen." Ebenſo S. 599.

in der ersten Substanz unterscheiden; 2) als die höchsten Gattungen, in deren einer jegliches im eigentlichen Sinne Seiende enthalten sein muß;[143]) 3) als die höchsten Prädicate der ersten Substanz,[144]) deren Prädicationsweisen für die ganzen Classen der unter ihnen begriffenen Dinge entscheidend ist. In dieser letzten Weise bestimmt, werden die sämmtlichen, auch accidentellen Kategorien als Concreta betrachtet, während die zweite Weise keine Rücksicht auf ihre Inhärenz in der ersten Substanz nimmt, vielmehr, von dieser abstrahirend, nur das Verhältniß zu den der Kategorie selbst angehörigen, ihr untergeordneten Gattungen, Species und Individuen ins Auge faßt. Daher erscheint auch sprachlich, wie der Betrachtung der Kategorien und der ihnen untergeordneten Begriffe als der Prädicate der ersten Substanz nur die concreten Formen entsprechen, für die Betrachtung der Kategorien als Gattungen mehr die Form der Abstracta bei den accidentellen Kategorien als die entsprechende. So wird im dritten Buche der Topik gesagt, nicht das Gerechte sei Genus, sondern die Gerechtigkeit.[145])

Allein mit Recht hat Aristoteles, da es galt, für die Kategorien einen bezeichnenden Namen zu wählen, einen solchen vorgezogen, der sie nach der Eigenthümlichkeit dieser Begriffe, wie sie bei der dritten Betrachtungsweise hervortritt, charakterisirt. Nur selten nennt er sie *γένη* im Vergleich zu der Bezeichnung mit dem bei weitem üblicheren Namen *κατηγορίαι*. Sie sind nicht bloß Prädicate wie andere, sondern sie sind die in der

---

[143]) Bonitz a. a. O. S. 599. „Sie sind die obersten Geschlechter." S. 623. „Sie bezeichnen die obersten Geschlechter, deren einem jedes Seiende sich muß unterordnen lassen." Ebenso Prantl a. a. O. S. 167. u. Andere.

[144]) Trendelenburg a. a. O. S. 209. „Sie sind die allgemeinsten Prädicate." S. 21. „Die *οὐσία* ist die eigentliche Kategorie des Subjectes." Prantl a. a. O. S. 198. „Wenn schon überhaupt die Gattungen es sind, welche als Prädicate (*κατηγορούμενα*) auftreten, so werden eben die allgemeinsten und umfassendsten Prädicate jene obersten Gattungen sein."

[145]) Top. III, 1. p. 116, a, 23. *ἔπειτα δὲ τὸ ὅπερ τόδε τι τοῦ μὴ ἐν γένει, οἷον ἡ δικαιοσύνη τοῦ δικαίου· τὸ μὲν γὰρ ἐν γένει τῷ ἀγαθῷ, τὸ δ' οὔ, καὶ τὸ μὲν ὅπερ ἀγαθόν, τὸ δ' οὔ.*

jedesmaligen Ordnung höchſten Prädicate, die Prädicate κατ' ἐξοχήν, die Subject von höheren Prädicaten nicht mehr werden können. Sie ſind aber nicht bloß dieſes, ſie ſind Prädicate, in welchen die ganze Mannigfaltigkeit der Prädicationsweiſen vollſtändig zuſammengeſtellt wird, ſie ſind Prädicate, welche für eine ganze Summe prädicabler Dinge die Prädicationsweiſe entſcheiden, und ſie ſind Prädicate, deren ganzer Begriff in der Bezeichnung des Verhältniſſes zur erſten Subſtanz ſeinen Inhalt und ſeine Beſtimmtheit hat, welches in der Eigenthümlichkeit ihrer Prädicationsweiſen von derſelben ſich kund gibt. Es tritt alſo die ganze ontologiſche Verſchiedenheit der höchſten Gattungen und ihre ganze begriffliche Bedeutung in der Weiſe, in der ſie Prädicat der erſten Subſtanz ſind, zu Tage.

Vielleicht ſtehen wir mit dieſen Bemerkungen der Anſicht nicht ſehr fern, die Prantl im erſten Bande ſeiner Geſchichte der Logik ausſpricht, aus der wir einige Stellen der Vergleichung halber anführen wollen. „Es treffen," ſagt er, „bei Ariſtoteles in dieſem „Gemeinſamen" die concrete Gattungsbeſtimmtheit des objectiv Seienden und die dem zerfahrenen Senſualismus gegenübergeſtellte unweigerliche Feſtigkeit des menſchlichen Ausſagens zuſammen. Hiemit habe ich das Princip der Ariſtoteliſchen Kategorien ausgeſprochen." [146]) Und weiter unten fährt er fort: „Das bleibt der leitende Geſichtspunct, daß die oberſten Gattungen in einer gemeinſamen concreten Beſtimmtheit beruhen müſſen, welche dem von ihnen umfaßten concreten Seienden als ihrem Subſtrate zukömmt, und demnach von demſelben als dem Subjecte in prädicativer Weiſe ausgeſagt wird. Darum iſt auch, ſowie nicht jedwede Gattung, ebenſo wenig jedwedes Prädicat eine Kategorie, ſondern die gemeinſamſten Gattungsprädicate ſind die Kategorien, d. h. Gattungsbeſtimmtheiten, welche nicht mehr als Subjecte höherer Prädicate betrachtet werden, ſondern die Beſtimmtheit als eine gemeinſam umfaſſende prädicativ ausſagen." [147]) „Die ontologiſche Baſis der Kategorien iſt der in die Concretion führende Verwirklichungsproceß

[146]) Prantl a. a. O. S. 196.

[147]) Ebendaſ. S. 198.

der Bestimmtheit überhaupt." [148]) „Die Bestimmtheit der Namensbezeichnung des Gattungsprädicates soll der Ausdruck und die Auffassung der concreten Bestimmtheiten sein, in welche der Verwirklichungsproceß bis in die Vielheit des Seinden hinunter sich absetzt." [149]) Die letzten Bemerkungen haben wohl eine Verwandtschaft mit dem, was wir im vorigen § über die Verschiedenheit des Verhältnisses von *δύναμις* und *ἐνέργεια*, die bei der Unterscheidung der höchsten Gattungen maßgebend ist, gesagt haben, doch ist die Uebereinstimmung nicht vollkommen, und die Abweichung der einen Auffassung von der andern tritt besonders deutlich darin hervor, daß Prantl, wie wir sahen, durch die seinige zur Läugnung einer bestimmten Zahl der Kategorien geführt wird, während die unsrige mit Nothwendigkeit eine solche verlangt.

In dieser Hinsicht stehen wir also den Ansichten von Brandis, Bonitz, Trendelenburg und Anderer näher. Mit dem letzteren haben wir auch die Behauptung gemein, daß alle unter einer Kategorie begriffenen Dinge in derselben Weise wie diese prädicabel sind, wir sprachen ja darum von zehn oder acht „Reihen prädicabler Dinge." Dies nöthigt uns noch, kurz auf den Einwurf zu antworten, der wegen der ersten Substanz, die doch offenbar der ersten Gattung angehört, und die folglich auch prädicabel sein müßte, erhoben worden ist. Wir begegnen ihm leicht, indem wir dies einfach zugeben, so weit nämlich unsere Behauptung es nöthig macht. Haben wir ja doch nur von einer Prädication, deren Subject die erste Substanz selbst ist, gesprochen, und dies wird Niemand läugnen wollen, daß die erste Substanz von sich selbst prädicirt werden könne. Dies thut auch Aristoteles nicht. Ausdrücklich schließt er Anal. prior. I, 27. Phys. I, 7. und Metaph. *Z*, 3. [150]) nur die Möglichkeit einer Prädication von einem Andern aus, und Metaph. *Z*, 13. sagt

---

[148]) Prantl a. a. O. S. 208.

[149]) Ebendas. S. 209.

[150]) Anal. prior. I, 27. p. 43, a, 25. *ἁπάντων δὴ τῶν ὄντων τὰ μέν ἐστι τοιαῦτα, ὥστε κατὰ μηδενὸς ἄλλου κατηγορεῖσθαι ἀληθῶς καθόλου, οἷον Κλέων καὶ Καλλίας καὶ τὸ καθ' ἕκαστον καὶ αἰσθητόν, κατὰ δὲ*

er nur: „Nichts von dem, was allgemein prädicirt werde, ſei eine Einzelſubſtanz.“ [151]) Die Prädication eines Dinges von ſich ſelbſt iſt eben ſo wenig ein κατηγορεῖν κατὰ συμβεβηκός als die Prädication des höheren Begriffes von dem niederen, wie es außerdem, daß es durch ſich klar iſt, auch Stellen wie Top. I, 9. und Anal. post. I, 22. deutlich als Meinung des Ariſtoteles zu erkennen geben.[152]) Die πρώτη οὐσία iſt ὃν καθ' αὑτό, ſie iſt auch κατηγορούμενον καθ' αὑτό.

Wir ſagen:

§ 8. VII. Daß die Kategorien ſich nach den verſchiedenen Weiſen der Prädication unterſcheiden, führt nicht zu einer Vermiſchung der Kategorieneintheilung mit jener in die fünf Univerſalien, die Ariſtoteles τὰ περί τινος κατηγορούμενα nennt (Top. I, 8. p. 103, b, 7.). Dieſe unterſcheiden ſich nach dem Grade der definirenden Kraft, die im Prädicate für die Beſtimmung des Subjects liegt, nach dem mehr oder minder „ὁρικόν“ ſein.

Man könnte, nachdem unſere Unterſuchung ergeben hat, daß die Kategorien ſich gemäß den Arten der Prädicirung unterſcheiden, fürchten, daß hiedurch der Unterſchied zwiſchen den beiden in der Ariſtoteliſchen Topik (I, cap. 4—8. und cap. 9.) nacheinander betrachteten Eintheilungen verwiſcht werde, zwiſchen jener nämlich, worin πᾶν τὸ περί τινος κατηγορούμενον (p. 103, b, 7.) in ὅρος, ἴδιον, γένος und συμβεβηκός (Top. I, 4. p. 101, b, 17.) und jener, worin τὰ κατηγορούμενα (Metaph. Δ, 7. p. 1017, a, 25.) in τί ἐστι, ποσόν, ποιόν, πρός τί, ποῦ, ποτέ u. ſ. w. (Top. I, 9.) eingetheilt werden. In Zuſammenhang damit möchte

---

τούτων ἄλλα. κ. τ. λ. Metaph. Z, 3. p, 1028, b, 36. τὸ δ' ὑποκείμενόν ἐστι καθ' οὗ τὰ ἄλλα λέγεται ἐκεῖνο δὲ αὐτὸ μηκέτι κατ' ἄλλου. Vergl. Phys. I, 7. p. 190, a, 34.

[151]) Metaph. Z, 13. p. 1039, a, 1. οὐθὲν σημαίνει τῶν κοινῇ κατηγορουμένων τόδε τι.

[152]) Top. I, 9. p. 103, b, 35. ἕκαστον γὰρ τῶν τοιούτων, ἐάν τε αὐτὸ περὶ αὑτοῦ λέγηται ἐάν τε τὸ γένος περὶ τούτου, τί ἐστι σημαίνει. ὅταν δὲ ἑτέρου, οὐ τί ἐστι σημαίνει. κ. τ. λ. Anal. post. I, 22. p. 83, a, 24. ἔτι τὰ μὲν οὐσίαν σημαίνοντα ὅπερ ἐπεῖτο ἢ ὅπερ ἐκεῖνό τι σημαίνει, καθ' οὗ κατηγορεῖται.

man denn auch vielleicht die Verlegenheit bringen, in die Aristoteles da, wo beide Eintheilungen sich begegnen, und wo es gilt, die eine in die andere zu fügen, zu gerathen scheint, so namentlich bei der Behandlung der Kategorie der *οὐσία*, wo ihm die *διαφορά* hinsichtlich ihrer Subsumtion Zweifel und Schwierigkeit bereitet. [153])

Allein die principielle Verschiedenheit beider Eintheilungen, die auf den ersten Blick einleuchtet, wird keineswegs verwischt. Denn vor Allem, wenn wir die Kategorien in dem Sinne nehmen, in welchem sie die höchsten Gattungen der Dinge sind, so ist nicht *κατηγορία* oder *κατηγορούμενον*, sondern das *ὄν* dasjenige, was durch diese Eintheilung zerlegt wird, am allerwenigsten könnte es das *περί τινος κατηγορούμενον* schlechthin, sondern eher noch das *περὶ πρώτης οὐσίας κατηγορούμενον* sein. So sind denn auch die Glieder der Kategorieneintheilung reelle Begriffe (s. o.), und die verschiedenen Fragen, die an die erste Substanz gestellt werden, und die in dem Unterschiede ihrer Richtungen dem Unterschiede der Kategorien entsprechen (s. o.), sind reelle Fragen. Z. B. Ich frage: Was ist Socrates? Ein Mensch. Wie groß ist er? Fünfschuhig. Wie beschaffen ist er? Weiß u. dgl. Hier ist Frage und Antwort reellen Inhalts; denn das Sein des Menschen, des Fünfschuhigen, des Weißen, ist ein reelles Sein. Dagegen sind die Glieder jener andern Eintheilung lauter zweite Intentionen und somit alle bloße *ὄντα ὡς ἀληθές*, [154]) von denen wohl eine wahre affirmative Behauptung ausgesagt werden kann, die aber keinerlei Bestand außerhalb des denkenden Geistes in den Dingen selbst haben. Auch für sie sind die Fragen verschieden, aber es ist eine Verschiedenheit bloß rationeller Fragen, wie z. B. wenn ich frage: Welches ist die Definition des Menschen? Welches ist sein Genus? Ist dies, ist jenes sein Proprium? seine Differenz? sein Accidenz? [155]) Freilich könnte

---

[153]) Vergl. Trendelenburg, Gesch. der Kateg. S. 56 ff. S. 93 ff.

[154]) S. o. Kap. III, § 2. S. 39.

[155]) Top. I, 4. p. 101, b, 30. *ἆρά γε τὸ ζῷον πεζὸν δίπουν ὁρισμός ἐστιν ἀνθρώπου; καὶ ἆρά γε τὸ ζῷον γένος ἐστὶ τοῦ ἀνθρώπου;*

einer meinen, wenn er als Antwort auf die Frage nach der Definition des Menſchen die erhält: er ſei ein *ζῷον πεζὸν δίπουν*, es ſeien, weil dies doch etwas Reelles ſei, Frage und Antwort hier für eben ſo reell, wie die obigen zu halten. Allein man bemerke wohl, daß die Antwort dieſe iſt: *ζῷον πεζὸν δίπουν* iſt die Definition des Menſchen. Die Definition als Definition, das Genus als Genus u. ſ. f., wie überhaupt das Univerſale als ſolches, exiſtiren nicht außer dem abſtrahirenden Verſtande, und ſo exiſtirt auch das *ζῷον πεζὸν δίπουν* als Definition nicht in den Dingen, als ſolche iſt es zweite Intention und bloßes *ὂν ὡς ἀληθές* wie jede andere auch.

Allein auch die Eintheilung der *κατηγορία* in die verſchiedenen Prädicationsweiſen (*σχήματα τῆς κατηγορίας*), die ja nach dem oben Geſagten der Eintheilung des *ὄν* in die verſchiedenen Kategorien entſprechend iſt, muß eben darum nicht minder von jener Eintheilung der *κατηγορούμενα* in Definition, Genus, Proprium u. ſ. w. principiell verſchieden ſein. Auch hier iſt der Unterſchied nicht ſchwer zu erkennen. Da alles nur inſofern von einem Subjecte prädicirt werden kann, als es mit ihm identiſch iſt, entweder weil es zu ſeinem Weſen gehört (eſſentiell), oder weil es irgendwie in ihm als ſeinem Subſtrate exiſtirt (dem Suppoſitum nach), ſo werden ſo viele Figuren der Prädication zu unterſcheiden ſein, als Verhältniſſe des Prädicats zu dem Subjecte möglich ſind, vermöge deren eine Prädication im eigentlichen Sinne ſtattfinden kann. Dagegen iſt das Princip der Unterſcheidung bei jener andern Eintheilung in Genus, Definition u. ſ. w. das Maaß, in welchem ein Begriff für einen andern *ὁρικός* (Top. I, 6. p. 102, b, 34.) iſt, d. i. in welchem er, von ihm ausgeſagt, ihn beſtimmt, wie es die Species und Definition am vollkommenſten leiſtet, bei den andern alſo der Grad der Annäherung an den *ὅρος*. Dieſem Maße folgt dann auch die Schwierigkeit oder Leichtigkeit der Methode in Bezug auf Beweis oder Widerlegung. Die Definition vereinigt ja alles, was die andern an beſtimmender Kraft beſitzen, in ſich; ſie gibt das Weſen ſelbſt und gibt es vollſtändig. Und eben darum iſt es am leichteſten zu zeigen, daß etwas nicht die Definition des

Dinges, am ſchwierigſten, daß es dieſelbe iſt.[156]) Es gehört aber dazu, daß etwas wie die Definition vom Definitum prädicirt wird, ein dreifaches: 1) daß es überhaupt mit Wahrheit ihm beigelegt werden kann; 2) daß es ſolches enthält, was zum Weſen des Subjectes gehört, daß es alſo ἐν τῷ τί ἐστι,[157]) daß es nicht bloß κατὰ τοὔνομα, ſondern auch κατὰ τὸν λόγον prädicirt wird;[158]) 3) daß es mit dem Subjecte convertibel iſt. Kömmt einem Prädicat bloß die erſte Eigenſchaft zu, ſo iſt es συμβεβηκός. Kömmt ihm außer der Prädicabilität auch die Eſſentialität jedoch ohne die Convertibilität zu, ſo iſt es γενικόν oder γένος in dem Sinne, in welchem es auch die Differenz einſchließt.[159]) Kömmt ihm dagegen Prädicabilität und Convertibilität mit dem Subjecte ohne Eſſentialität zu, ſo iſt es ἴδιον. Fehlt ihm keine der Eigenſchaften, ſo iſt es ὅρος.[160])

---

[156]) Top. VII, 5. p. 151, a, 3. φανερὸν δὲ καὶ διότι πάντων ῥᾷστον ὅρον ἀνασκευάσαι· πλεῖστα γὰρ ἐν αὐτῷ τὰ δεδομένα πολλῶν εἰρημένων... ἔτι πρὸς μὲν ὅρον ἐνδέχεται καὶ διὰ τῶν ἄλλων ἐπιχειρεῖν· εἴτε γὰρ μὴ ἴδιος ὁ λόγος, εἴτε μὴ γένος τὸ ἀποδοθέν, εἴτε μὴ ὑπάρχει τι τῶν ἐν τῷ λόγῳ, ἀνῃρημένος γίνεται ὁ ὁρισμός.... a, 17. δῆλον οὖν ὅτι ῥᾷστον πάντων ὅρον ἀναιρεῖν, κατασκευάζειν δὲ χαλεπώτατον· ἐκεῖνά τε γὰρ δεῖ πάντα συλλογίσασθαι (καὶ γὰρ ὅτι ὑπάρχει τὰ εἰρημένα καὶ ὅτι γένος τὸ ἀποδοθὲν καὶ ὅτι ἴδιος ὁ λόγος), καὶ ἔτι παρὰ ταῦτα, ὅτι δηλοῖ τὸ τί ἦν εἶναι ὁ λόγος, καὶ τοῦτο καλῶς δεῖ πεποιηκέναι. Top. I, 6. p. 102, b, 27. μὴ λανθανέτω δ' ἡμᾶς ὅτι τὰ πρὸς (gegen) τὸ ἴδιον καὶ τὸ γένος καὶ τὸ συμβεβηκὸς πάντα καὶ πρὸς τοὺς ὁρισμοὺς ἁρμόσει λέγεσθαι. δείξαντες γὰρ ὅτι οὐ μόνῳ ὑπάρχει τῷ ὑπὸ τὸν ὁρισμόν, ὥσπερ καὶ ἐπὶ τοῦ ἰδίου, ἢ ὅτι οὐ γένος τὸ ἀποδοθὲν ἐν τῷ ὁρισμῷ, ἢ ὅτι οὐχ ὑπάρχει τι τῶν ἐν τῷ λόγῳ ῥηθέντων, ὅπερ καὶ ἐπὶ τοῦ συμβεβηκότος ἂν ῥηθείη, ἀνῃρηκότες ἐσόμεθα τὸν ὁρισμόν· ὥστε κατὰ τὸν ἔμπροσθεν (ſ. cap. 5.) ἀποδοθέντα λόγον ἅπαντ' ἂν εἴη τρόπον τινὰ ὁρικὰ τὰ κατηριθμημένα. ἀλλ' οὐ διὰ τοῦτο μίαν ἐπὶ πάντων καθόλου μέθοδον ζητητέον.

[157]) Top. I, 5. p. 102, a, 32. vgl. Top. IV, 2. p. 122, a, 5.

[158]) Categ. 5. p. 2, a, 20.

[159]) Top. I, 4. p. 101, b, 18. καὶ γὰρ τὴν διαφορὰν ὡς οὖσαν γενικὴν ὁμοῦ τῷ γένει τακτέον.

[160]) Top. I, 8. p. 103, b, 7. ἀνάγκη γὰρ πᾶν τὸ περί τινος κατηγορού-

Wir ſagen:

§ 9. VIII. Die Kategorien müſſen begrifflich verſchieden ſein, d. h. ein und derſelbe Begriff kann nicht direct unter zwei verſchiedene Kategorien gehören.

Wir haben das Princip der Unterſcheidung der Kategorien kennen gelernt. Jetzt wollen wir in einigen Sätzen die Conſequenzen zuſammenfaſſen, die ſich daraus in Bezug auf Art und Größe der Verſchiedenheit zwiſchen den verſchiedenen Kategorien angehörigen Dingen ergeben. Es gibt aber, wie bekannt, eine doppelte Weiſe, in der etwas mit einem andern eins, oder von einem andern verſchieden ſein kann. Die eine iſt ſachliche, die andere begriffliche Identität oder Verſchiedenheit. Auch Ariſtoteles kennt beide. So z. B. wo er in dem vierten Buche der Metaphyſik das Verhältniß des ὄν und des ἕν zu einander unterſucht, beſtimmt er es dahin, daß beide ſachlich ein und dasſelbe, begrifflich aber verſchieden ſeien, [161]) und leicht ließen ſich noch andere Beiſpiele anführen, wo nach ihm bei ſachlicher Identität die Begriffe verſchieden bleiben. [162]) Umgekehrt ſind denn auch in unzähligen Fällen zwei Dinge in einem Begriffe identiſch, während ſie darum doch zwei unterſchiedene Realitäten bleiben,

---

μενον ἤτοι ἀντικατηγορεῖσθαι τοῦ πράγματος ἢ μή. καὶ εἰ μὲν ἀντικατηγορεῖται, ὅρος ἢ ἴδιον ἂν εἴη· εἰ μὲν γὰρ σημαίνει τὸ τί ἦν εἶναι, ὅρος, εἰ δὲ μὴ σημαίνει, ἴδιον· τοῦτο γὰρ ἦν ἴδιον, τὸ ἀντικατηγορούμενον μέν, μὴ σημαῖνον δὲ τὸ τί ἦν εἶναι. εἰ δὲ μὴ ἀντικατηγορεῖται τοῦ πράγματος, ἤτοι τῶν ἐν τῷ ὁρισμῷ τοῦ ὑποκειμένου λεγομένων ἐστὶν ἢ οὔ. καὶ εἰ μὲν τῶν ἐν τῷ ὁρισμῷ λεγομένων, γένος ἢ διαφορὰ ἂν εἴη, ἐπειδὴ ὁ ὁρισμὸς ἐκ γένους καὶ διαφορῶν ἐστίν· εἰ δὲ μὴ τῶν ἐν τῷ ὁρισμῷ λεγομένων ἐστί, δῆλον ὅτι συμβεβηκὸς ἂν εἴη· τὸ γὰρ συμβεβηκὸς ἐλέγετο ὃ μήτε ὅρος μήτε γένος μήτε ἴδιον, ὑπάρχει δὲ τῷ πράγματι.

[161]) Metaph. Γ, 2. p. 1003, b, 31. οὐθὲν ἕτερον τὸ ἓν παρὰ τὸ ὄν. — b, 22 εἰ δὴ τὸ ἓν καὶ τὸ ὂν ταὐτὸν καὶ μία φύσις, τῷ ἀκολουθεῖν ἀλλήλοις ὥσπερ ἀρχὴ καὶ αἴτιον, ἀλλ' οὐχ ὡς ἑνὶ λόγῳ δηλούμενα.

[162]) Z. B. Phys. III, 3. p. 202, a, 18. . . . ὥστε ὁμοίως μία ἡ ἀμφοῖν ἐνέργεια ὥσπερ τὸ αὐτὸ διάστημα ἓν πρὸς δύο καὶ δύο πρὸς ἕν, καὶ τὸ ἄναντες καὶ τὸ κάταντες· ταὐτὰ γὰρ ἓν μέν ἐστιν, ὁ μέντοι λόγος οὐχ εἷς.

wie ja unter jedes κοινῇ κατηγορούμενον eine Menge ſolcher bloß begrifflich identiſcher, reell verſchiedener Dinge fallen, z. B. Socrates und Platon ſind als Menſchen identiſch u. dgl.

Wir ſagen daher vor Allem: die Verſchiedenheit der Kategorien muß begrifflich ſein, es kann nicht geſchehen, daß ein und dasſelbe Ding ein und demſelben Begriffe nach, oder auch daß mehrere Dinge, inſofern ihnen ein und derſelbe Begriff zukömmt, direct in der Ordnung verſchiedener Kategorienreihen zu ſtehen kommen.

Der Beweis iſt Ariſtoteliſchen Principien nach einfach zu führen. Denn vor Allem, daß jede Kategorie ein von den übrigen höchſten Gattungen verſchiedener Begriff iſt, leuchtet von ſelbſt ein, ſonſt würden es eben nicht verſchiedene Gattungen ſein. Die beiden identiſchen Begriffe wären Eine Gattung mit verſchiedener Namensbezeichnung, wie etwa τί ἐστι und οὐσία. Auch hat ja jede ihre eigene Seinsweiſe, ihr beſonderes Verhältniß zur erſten Subſtanz.

Daraus folgt nun aber unmittelbar, daß unmöglich die Dinge ein und demſelben Begriffe nach in der Reihe verſchiedener Kategorien zu ſtehen kommen können. Denn unmöglich kann ein und derſelbe Begriff zwei coordinirte (nicht einander unter- und übergeordnete) Genera haben; die Kategorien aber ſind als höchſte Gattungen coordinirt, keine von ihnen läßt ſich auf einen höheren Begriff, am wenigſten aber läßt ſich die eine auf die andere zurückführen. [163])

Freilich ſcheint Ariſtoteles den Oberſatz unſeres Schluſſes an einigen Stellen der Topik nicht mit Entſchiedenheit bejahen zu wollen. [164]) Allein erſtlich würde ſelbſt das, was Ariſtoteles auch

---

[163]) Metaph. Δ, 28. p. 1024, b, 15. οὐδὲ γὰρ ταῦτα ἀναλύεται οὔτ' εἰς ἄλληλα οὔτ' εἰς ἕν τι.

[164]) Top. Δ, 2. p. 121, b, 29. δοκεῖ γάρ, ὅταν ἓν εἶδος ὑπὸ δύο γένη ᾖ, τὸ ἕτερον ὑπὸ τοῦ ἑτέρου περιέχεσθαι. ἔχει δ' ἀπορίαν ἐπ' ἐνίων τὸ τοιοῦτο. δοκεῖ γὰρ ἐνίοις ἡ φρόνησις ἀρετή τε καὶ ἐπιστήμη εἶναι, καὶ οὐδέτερον τῶν γενῶν ὑπ' οὐδετέρου περιέχεσθαι· οὐ μὴν ὑπό πάντων γε συγχωρεῖται τὴν φρόνησιν ἐπιστήμην εἶναι. εἰ δ' οὖν τις συγχωροίη τὸ λεγόμενον ἀληθὲς εἶναι, ἀλλὰ τό γε ὑπ' ἄλληλα ἢ

an dieſen Stellen mit Sicherheit feſthält, genügen, um die Subordination eines Begriffs unter zwei Kategorien, wie wir ſie geläugnet haben, als unmöglich zu erweiſen, da er die Möglichkeit einer Subſumtion unter zwei disparate Genera im äußerſten Falle doch nur dann zuläßt, wo die beiden Genera in einer höhern Gattung wieder vereinigt erſcheinen. Dies iſt aber bei den Kategorien ein Fall der Unmöglichkeit, weil ſie ja ſelbſt die höchſten Gattungen ſind.

Sodann hat Ariſtoteles ſeine Anſicht, die er auch hier wohl durchblicken läßt, an andern Orten beſtimmt ausgeſprochen. So im fünfzehnten Kapitel des erſten Buchs der Topik, wo er ſagt: „Und ſo werden alſo die beiden Gattungen und ihr Begriff von dem Raben prädicirt, was doch bei den Gattungen, die nicht einander untergeordnet ſind, nicht vorkömmt.“ Ebenſo wird dies im zweiten Kapitel des vierten Buches der Topik als etwas Inconvenientes betrachtet.[165]) Am deutlichſten aber tritt ſeine Anſicht hervor, wo er lehrt, daß verſchiedene Genera verſchiedene Differenzen haben. Denn wenn verſchiedene Gattungen nicht in den Differenzen übereinkommen, ſo enthalten ſie natürlich auch keine gleichen Species, die ja zum Genus eben die Differenz hinzufügen.[166]) Dieſe Lehre finden wir im dritten Kapitel des Buches der Kategorien: „Verſchiedene Gattungen, die einander nicht untergeordnet ſind, haben auch verſchiedenartige Differenzen, wie das Genus Thier und das Genus Wiſſenſchaft; denn

---

ὑπὸ ταὐτὸ ἄμφω γίγνεσθαι τὰ τοῦ αὐτοῦ γένη τῶν ἀναγκαίων δόξειεν ἂν εἶναι, καθάπερ καὶ ἐπὶ τῆς ἀρετῆς καὶ τῆς ἐπιστήμης συμβαίνει· ἄμφω γὰρ ὑπὸ τὸ αὐτὸ γένος ἐστίν· ἑκάτερον γὰρ αὐτῶν ἕξις καὶ διάθεσίς ἐστιν. σκεπτέον οὖν εἰ μηδέτερον ὑπάρχει τῷ ἀποδοθέντι γένει. εἰ γὰρ μηθ' ὑπ' ἄλληλά ἐστι τὰ γένη μήθ' ὑπὸ ταὐτόν ἄμφω, οὐκ ἂν εἴη τὸ ἀποδοθὲν γένος. Vergl. Top. VI, 6. p. 144, b, 14.

[166]) Top. I, 15. p. 107, a, 27. *καὶ οὕτως οὖν ἀμφότερα τὰ γένη κατηγορεῖται κατὰ τοῦ κόρακος, καὶ ὁ λόγος αὐτῶν. ἐπὶ δὲ τῶν μὴ ὑπ' ἄλληλα γενῶν οὐ συμβαίνει τοῦτο.* Top. IV, 2. p. 122, b, 1. *συμβήσεται γὰρ τὸ γένος καὶ τὸ εἶδος τοῦ αὐτοῦ ἐν τῷ τί ἐστι κατηγορεῖσθαι, ὥστε τὸ αὐτὸ ὑπὸ δύο γένη γίνεται. ἀναγκαῖον οὖν ὑπ' ἄλληλα τὰ γένη εἶναι.*

[165]) Metaph. *I*, 7. p. 1057, b, 7. *ἐκ γὰρ τοῦ γένους καὶ τῶν διαφορῶν τὰ εἴδη.*

Differenzen des Thiers ſind z. B. das auf Füßen gehende und das zweifüßige und das befiederte und das im Waſſer lebende, Differenz der Wiſſenſchaft aber iſt keine von dieſen; denn nicht unterſcheidet ſich Wiſſenſchaft von Wiſſenſchaft durch das zweifüßig ſein.“ [167]) Ebenſo im zweiten Buche der zweiten Analytiken, wo er von der richtigen Ordnung der Theile der Definition handelt. [168]) Die Differenz wird alſo nicht außerhalb des ihr eigenthümlichen Genus gefunden; muß es ja doch der Differenz weſentlich ſein, daß ſie dieſes Genus theilt, was ihr ſonſt zufällig zukäme. Dann gilt aber nothwendig das Gleiche von der Species, für die auch noch Metaph. Δ, 6. zu vergleichen iſt. [169]) Ueberhaupt ſind Species und Differenz Begriffe, die miteinander ſtehen und fallen, wie es beſonders das zwölfte Kapitel des ſiebenten Buches der Metaphyſik erkennen läßt, welches die in den Analytiken aufgeworfene Frage, warum bei einer Mehrheit der definirenden Merkmale das Definirte Eines ſei, zu beantworten ſucht. Es wird dort erklärt, daß, wenn man in der Theilung bei den letzten Differenzen angelange, die Differenzen den Species gleich werden, [170]) und die Definition als die aus den

---

[167]) Categ. 3. p. 1, b, 16. *τῶν ἑτέρων γενῶν καὶ μὴ ὑπ' ἄλληλα τεταγμένων ἕτεραι τῷ εἴδει καὶ αἱ διαφοραί, οἷον ζῴου καὶ ἐπιστήμης· ζῴου μὲν γὰρ διαφοραὶ οἷον τό τε πεζὸν καὶ τὸ δίπουν καὶ τὸ πτηνὸν καὶ τὸ ἔνυδρον, ἐπιστήμης δὲ οὐδεμία τούτων· οὐ γὰρ διαφέρει ἐπιστήμη ἐπιστήμης τῷ δίπους εἶναι.*

[168]) Anal. post. II, 13. p. 97, a, 28. *τὸ δὲ τάξαι ὡς δεῖ ἔσται, ἐὰν τὸ πρῶτον λάβῃ. τοῦτο δ' ἔσται, ἐὰν ληφθῇ ὃ πᾶσιν ἀκολουθεῖ, ἐκείνῳ δὲ μὴ πάντα· ἀνάγκη γὰρ εἶναί τι τοιοῦτον. κ. τ. λ.*

[169]) Metaph. Δ, 6. p. 1016, b, 31. *ἔτι δὲ τὰ μὲν κατ' ἀριθμόν ἐστιν ἕν, τὰ δὲ κατ' εἶδος, τὰ δὲ κατὰ γένος .... γένει δ' ὧν τὸ αὐτὸ σχῆμα τῆς κατηγορίας ... 35. ἀεὶ δὲ τὰ ὕστερα τοῖς ἔμπροσθεν ἀκολουθεῖ, οἷον ὅσα ἀριθμῷ καὶ εἴδει ἕν, ὅσα δ' εἴδει, οὐ πάντα ἀριθμῷ· ἀλλὰ γένει πάντα ἕν, ὅσαπερ καὶ εἴδει.* Auch die oben citirte Stelle Top. VI, 6. wollte ſchon für die Species wenigſtens nicht die Möglichkeit eines doppelten Genus einräumen, die ſich aus ihrem Verhältniſſe zur Differenz auch für ſie zu ergeben drohte, wenn ſie einmal für dieſe geſtattet würde. ſ. p. 144, b, 26.

[170]) Metaph. Z, 12. p. 1038, a, 15. *καὶ οὕτως ἀεὶ βούλεται βαδίζειν ἕως ἂν ἔλθῃ εἰς τὰ ἀδιάφορα. τότε δ' ἔσονται τοσαῦτα εἴδη ποδὸς*

Differenzen beſtehende Ausſage bezeichnet, in welchen alſo in gewiſſer Weiſe das ganze Weſen der Definition begriffen wird. [171]) Was in dieſer Weiſe das ſiebente Buch uns lehrt, findet in dem achten ſeine Begründung. Dort bemerkt Ariſtoteles, „die Begriffsbeſtimmung durch die Differenzen ſcheine des εἶδος und der ἐνέργειαι (d. i. der Form) zu ſein," [172]) was natürlich iſt, wenn, wie eben dort geſagt wird, die Differenz der Form entſpricht. (ſ. o. S. 111. Anmerk. 124.) Verſchiedene Materien aber haben verſchiedene Formen [173]) und werden dadurch zu dem gemacht, was ſie in Wirklichkeit ſind. Aus der Proportionalität der Differenz mit der Form folgt alſo, daß je nach der Differenz das ganze Weſen des Dinges dieſe oder jene Beſtimmungen erhalten wird, und umgekehrt. [174])

ὅσαιπερ αἱ διαφοραί, καὶ τὰ ὑπόποδα ζῷα ἴσα ταῖς διαφοραῖς. εἰ δὴ ταῦτα οὕτως ἔχει, φανερὸν ὅτι ἡ τελευταία διαφορὰ ἡ οὐσία τοῦ πράγματος ἔσται καὶ ὁ ὁρισμός, εἴπερ μὴ δεῖ πολλάκις ταὐτὰ λέγειν ἐν τοῖς ὅροις· περίεργον γάρ. κ. τ. λ.

[171]) Metaph. *Z*, 12. p. 1038, a, 8. φανερὸν ὅτι ὁ ὁρισμός ἐστιν ὁ ἐκ τῶν διαφορῶν λόγος. ibid. a, 28. ὥστε φανερὸν ὅτι ὁ ὁρισμὸς λόγος ἐστὶν ὁ ἐκ τῶν διαφορῶν καὶ τούτων τῆς τελευταίας κατά γε τὸ ὀρθόν.

[172]) Metaph. *H*, 2. p. 1043, a, 19. ἔοικε γὰρ ὁ μὲν διὰ τῶν διαφορῶν λόγος τοῦ εἴδους καὶ τῆς ἐνεργείας εἶναι.

[173]) Ibid. a, 12. ἡ ἐνέργεια ἄλλη ἄλλης ὕλης καὶ ὁ λόγος.

[174]) Das ſiebente Buch der Metaphyſik gibt uns Aufſchluß darüber, wie es zu erklären ſei, wenn Ariſtoteles an einigen Stellen ſeiner logiſchen Schriften, dieſen ſeinen Behauptungen entgegen, der Differenz nicht minder als dem Genus eine größere Univerſalität als der Species zuzuerkennen ſcheint. So namentlich an mehreren Stellen der Topik. Z. B. Top. IV, 2. p. 122, b, 39. ἀεὶ γὰρ ἡ διαφορὰ ἐπ' ἴσης ἢ ἐπὶ πλεῖον τοῦ εἴδους λέγεται. vergl. Top. I, 8. p. 103. b, 14. und in den zweiten Analytiken II, 13. p. 96, a, 33. [τῶν δὴ ὑπαρχόντων ἐν τῷ ὁρισμῷ] ἕκαστον μὲν ἐπὶ πλεῖον ὑπάρξει, ἅπαντα δὲ μὴ ἐπὶ πλέον· ταύτην γὰρ ἀνάγκη οὐσίαν εἶναι τοῦ πράγματος. κ. τ. λ. Die in der Definition aufgeſtellte Differenz hat nämlich darum oft einen weiteren Umfang als das Definitum, weil wir bei der Definition nicht immer die Differenz aufzufinden vermögen, welche die eigentliche ſein und die ſubſtanzielle Form der Species ſelbſt zu erkennen geben würde. Wenn nun die eſſenziellen Formen als ſolche nicht bekannt ſind, ſo

Wir ſagen:

§ 10. IX. Die Verſchiedenheit der Kategorien iſt nicht nothwendig eine reelle Verſchiedenheit.

Wir haben ſchon im vorigen Paragraphen erwähnt, wie häufig es ſich treffe, daß mit der begrifflichen Verſchiedenheit keine reelle verbunden ſei; denn gar oft ſcheidet der betrachtende Verſtand, was in ſich Eines iſt, in verſchiedene Begriffe. Daher folgt auch für die Kategorien aus der Nothwendigkeit eines begrifflichen keineswegs die Nothwendigkeit eines ſachlichen Unterſchiedes. Allerdings gewinnt es den Anſchein, als ob Ariſtoteles bei der Eintheilung in die Kategorien überall einen mehr als bloß rationellen Unterſchied ſtatuire; es iſt ja eine Unterſcheidung von ὄν und ὄν, die er vornimmt, und zwar von Dingen ἔξω τῆς διανοίας (Metaph. *E*, 4. p. 1027, b, 31.). Allein wenn Ariſtoteles Eines vom Anderen, als einem andern Seienden ſcheidet, ſo bezeichnet er damit noch keinerlei reelle Verſchiedenheit. Dies ſieht man deutlich aus dem Buche De interpretatione, wo im ſiebenten Kapitel das Univerſelle dem Individuellen, der Menſch dem Kallias, wie ein Ding dem andern gegenübergeſtellt werden,[175])

müſſen wir ſie durch Angabe von Accidenzien erſetzen, welche Zeichen jener Form ſind und inſofern eſſenzielle Differenzen genannt werden können, als ſie zur Erklärung der eſſenziellen Form dienen. Dieſe nun werden auch außerhalb des Definirten gefunden werden; denn die eigenthümlichen Accidenzien (die ἴδια) der Species müſſen erſt mittels der Definition der Species dargethan werden. Metaph. *Z*, 12. p. 1038 a, 8. ... *φανερὸν ὅτι ὁ ὁρισμός ἐστιν ὁ ἐκ τῶν διαφορῶν λόγος. ἀλλὰ μὴν καὶ δεῖ γε διαιρεῖσθαι τὴν τῆς διαφορᾶς διαφοράν, οἷον ζῴου διαφορὰ τὸ ὑπόπουν· πάλιν τοῦ ζῴου τοῦ ὑπόποδος τὴν διαφορὰν δεῖ εἰδέναι ἢ ὑπόπουν. ὥστ' οὐ λεκτέον τοῦ ὑπόποδος τὸ μὲν πτερωτὸν τὸ δὲ ἄπτερον* (vergl. hiemit die obige Stelle Top. VI, 6. p. 144, b, 14.), *ἐάνπερ λέγῃ καλῶς, ἀλλὰ διὰ τὸ ἀδυνατεῖν ποιήσει τοῦτο· ἀλλ' ἢ τὸ μὲν σχιζόπουν τὸ δ' ἄσχιστον· αὗται γὰρ διαφοραὶ ποδός· ἡ γὰρ σχιζοποδία ποδότης τις.*

[175]) De interpret. 7, p. 17, a, 38. *ἐπεὶ δ' ἐστὶ τὰ μὲν καθόλου τῶν πραγμάτων, τὰ δὲ καθ' ἕκαστον (λέγω δὲ καθόλου μὲν ὁ ἐπὶ πλειόνων πέφυκε κατηγορεῖσθαι, καθ' ἕκαστον δὲ ὃ μή, οἷον ἄνθρωπος μὲν τῶν καθόλου, Καλλίας δὲ τῶν καθ' ἕκαστον) κ. τ. λ.*

womit, wie man ja aus der Polemik, die Aristoteles selbst gegen die Platoniker führt, deutlich genug ersieht, gewiß nicht gesagt sein soll, sie seien sachlich verschiedene Realitäten, da ihm vielmehr das Universale als πρᾶγμα, als außerhalb des Denkens, nur in der Existenz des Einzeldinges Existenz hat. Ebenso sehen wir, wie im Buche der Kategorien die Substanz in erste und zweite Substanzen zerlegt wird, nicht anders als ob beide ganz verschiedene Dinge umfaßten; allein, daß sie sachlich verschieden seien, ist auch hier die Meinung nicht. Nicht zwei Arten der Substanz sollen die eine und andere οὐσία sein, da vielmehr die zweiten Substanzen eben die Arten der ersten sind;[176] die Distinction ist also eine der eben besprochenen ähnliche, eine bloß rationelle Distinction. Die Art aber, wie diese Distinctionen auftreten, beweist nur, wie Aristoteles, so sehr er auf der einen Seite gegen den falschen Realismus streitet, auf der andern doch ebensoweit von den Irrthümern des Nominalismus, den manche ihm gerne zuschreiben möchten,[177] entfernt geblieben ist.

Und hieraus erklärt sich denn auch die Art und Weise, wie er von der Unterscheidung der Kategorien spricht. Denn es ist keineswegs seine Ansicht, daß zwischen allen höchsten Gattungen, die er aufstellt, und zwischen allen verschiedenen Kategorienreihen angehörigen Dingen ein reeller Unterschied bestehe, aber dennoch betrachtet er sie als verschiedene Dinge, und sie sind es auch, abgesehen davon, daß zwischen der Mehrzahl der Kategorien in der That auch keine reelle Identität stattfinden kann, begrifflich so sehr, daß sie ja, wie wir sahen, nicht einmal an dem Begriffe ὄν in gleicher Weise participiren.

Wir stellen also zunächst durch einige Beispiele, die wir aus Aristoteles selbst entnehmen, die Möglichkeit der reellen Identität zwischen verschiedenen Kategorien zugehörenden Dingen als Thatsache fest, und zeigen dann, inwiefern sie sich aus dem zuvor

---

[176] Categ. 5. p. 2, a, 14. *δεύτεραι δὲ οὐσίαι λέγονται, ἐν οἷς εἴδεσιν αἱ πρώτως οὐσίαι λεγόμεναι ὑπάρχουσιν.*

[177] So z. B. B. Hauréau in der von der Pariser Academie gekrönten Schrift De la philosophie scolastique, Paris 1850.

angegebenen Principe der Ariſtoteliſchen Kategorieneintheilung erklären laſſe.

Das merkwürdigſte Beiſpiel iſt das der Kategorien des Thuns und Leidens; denn in dem dritten Buche der Phyſik und in dem entſprechenden Abſchnitte des Buches *K* in der Metaphyſik lehrt uns Ariſtoteles, [178]) daß die Kategorien *ποιεῖν* und *πάσχειν* und alle der einen und andern Kategorie angehörigen Begriffe reell identiſch ſeien. Daß die *κίνησις*, die, wie man aus dieſen Stellen ſelbſt erſieht, auch reell identiſch mit einem *ποιεῖν* ſowohl als *πάσχειν* iſt (weßhalb auch dieſen Kategorien ſelbſt nicht wieder eine *κίνησις* zukömmt, Metaph. *K*, 12. p. 1068, a, 14.), noch den drei Kategorien der Quantität, Qualität und des Ortes zugewieſen wird (ſ. oben Kap. 4.), kann uns weniger wundern, denn ſie kömmt nicht direct in ihnen zu ſtehen, ſondern wird als einen Zuſtand der Möglichkeit für ein Seiendes aus dieſen Kategorien conſtituirend auf dieſelben reducirt.

Ein anderes Beiſpiel betrifft die Kategorien des *ποσόν* und

---

[178]) Phys. III, 3. p. 202, a, 13. *καὶ τὸ ἀπορούμενον δὲ φανερόν, ὅτι ἐστὶν ἡ κίνησις ἐν τῷ κινητῷ· ἐντελέχεια γάρ ἐστι τούτου, καὶ ὑπὸ τοῦ κινητικοῦ. καὶ ἡ τοῦ κινητικοῦ δὲ ἐνέργεια οὐκ ἄλλη ἐστίν· δεῖ μὲν γὰρ εἶναι ἐντελέχειαν ἀμφοῖν· κινητικὸν μὲν γάρ ἐστι τῷ δύνασθαι, κινοῦν δὲ τῷ ἐνεργεῖν· ἀλλ' ἔστιν ἐνεργητικὸν τοῦ κινητοῦ, ὥστε ὁμοίως μία ἡ ἀμφοῖν ἐνέργεια ὥσπερ τὸ αὐτὸ διάστημα ἓν πρὸς δύο καὶ δύο πρὸς ἕν, καὶ τὸ ἄναντες καὶ τὸ κάταντες· ταῦτα γὰρ ἓν μέν ἐστιν, ὁ μέντοι λόγος οὐχ εἷς. ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τοῦ κινοῦντος καὶ κινουμένου* (vergl. Metaph. *K*, 9. p. 1066, a, 30.). Es werden nun Bedenken gegen die aufgeſtellte Lehre erhoben a, 21 — b, 5. Die in dem Folgenden b, 5 — b, 22. ihre Löſung finden. Der Grundgedanke bleibt immer der, daß, bei aller reellen Identität von *διδάσκειν* und *μανθάνειν*, *ποιεῖν* und *πάσχειν*, die Begriffe gänzlich verſchieden bleiben: b, 14. *οὐ γὰρ ταὐτὰ πάντα ὑπάρχει τοῖς ὁπωσοῦν τοῖς αὐτοῖς, ἀλλὰ μόνον οἷς τὸ εἶναι* (vergl. Phys. IV, 11. p. 219, a, 21.) *τὸ αὐτό.* (Eine Gleichheit in allen Eigenſchaften findet nur da ſtatt, wo die Dinge ſachlich und begrifflich identiſch ſind.) b, 19. *ὅλως δ' εἰπεῖν οὐδ' ἡ διδαξις τῇ μαθήσει οὐδ' ἡ ποίησις τῇ παθήσει τὸ αὐτὸ κυρίως, ἀλλ' ᾧ ὑπάρχει ταῦτα, ἡ κίνησις· τὸ γὰρ τοῦδε ἐν τῷδε καὶ τὸ τοῦδε ὑπὸ τοῦδε ἐνέργειαν εἶναι ἕτερον τῷ λόγῳ.*

des *ποῦ*. Ariſtoteles zählt nämlich unter den Arten der continuirlichen Quantität im ſechsten Kapitel der Kategorien auch den Ort auf.[179]) Nichtsdeſtoweniger finden wir eine eigene Kategorie, das *ποῦ*, das nach den erläuternden Beiſpielen (Cat. 4. p. 2, a, 1 u. 9. p. 11, b, 13.), ſowie nach dem ganzen Gebrauch, den er davon macht, wie wir weiter unten noch näher ſehen werden, ohne Zweifel der Sache nach nichts Anderes als jener der Quantität angehörige *τόπος* iſt, obgleich es dem Begriffe nach freilich ſich von ihm unterſcheidet. Denn der *τόπος* kömmt nach Ariſtoteles dem räumlich Umſchließenden zu und iſt ſeine Gränze,[180]) er iſt alſo eine Fläche und ſo eine Species der Quantität;[181]) dagegen kömmt das, was der Kategorie des *ποῦ* angehört, als ſolches dem durch dieſe Gränze Umſchloſſenen zu, das danach benannt und örtlich beſtimmt wird.[182]) Es iſt ein ähnliches Verhältniß, wie zwiſchen *ποιεῖν* und *πάσχειν*; inſofern der Ort von dem Umgränzenden und örtlich Beſtimmenden prädicirt wird, bekömmt er die Quantität als Gattung zugewieſen, inſofern er aber von dem örtlich Beſtimmten prädicirt wird, conſtituirt er die Kategorie des *ποῦ*.

Auch die Kategorie des *ποτέ* ſcheint mit dem *ποσόν* in ähnlicher Weiſe ſich zu berühren, da wir in der aus dem ſechsten Kapitel der Kategorien citirten Stelle mit dem Orte auch die Zeit als eine Art der Quantität aufgeführt ſehen. Allein das fünfte Buch der Metaphyſik lehrt uns hier mit größerer Genauigkeit, daß die Zeit nicht an und für ſich, ſondern reductiv und *κατὰ συμβεβηκός* unter die Quanta zu rechnen ſei.[183]) Dagegen ſcheint ſie, da ſie von Ariſtoteles definirt wird als „Zahl der Bewegung

---

[179]) Categ. 6. p. 4, b, 22. *ἔστι δὲ διωρισμένον μὲν οἷον ἀριθμὸς καὶ λόγος, συνεχὲς δὲ οἷον γραμμή, ἐπιφάνεια, σῶμα, ἔτι δὲ παρὰ ταῦτα χρόνος καὶ τόπος.* Vergl. ibid. p. 5, b, 8.

[180]) Phys. IV, 4. p. 212, a, 20. *ὥστε τὸ τοῦ περιέχοντος πέρας ἀκίνητον πρῶτον τοῦτ' ἔστιν ὁ τόπος.* Vergl. ibid. 5. p. 212, b, 27.

[181]) Ibid. a, 28. *διὰ τοῦτο δοκεῖ ἐπίπεδόν τι εἶναι ὁ τόπος.*

[182]) Phys. IV, 5. p. 212, a, 31. *ᾧ μὲν οὖν σώματι ἔστι τι ἐκτὸς σῶμα περιέχον αὐτό, τοῦτό ἐστιν ἐν τόπῳ.*

[183]) Metaph. *Δ*, 13. p. 1020, a, 26.

in Bezug auf das Frühere und Spätere", [184]) allerdings ſachlich identiſch zu ſein mit einer örtlichen Bewegung, [185]) mit jener nämlich des erſten Beweglichen, [186]) und ſomit wird ſie in die Kategorie des πάσχειν gehören, während ſie zugleich, inſofern ſie von den Dingen, die zeitlich beſtimmt werden, die in der Zeit ſind, prädicirt wird, die beſondere Kategorie des ποτέ conſtituirt.

Ich denke, die gegebenen Beiſpiele reichen hin, um uns über die Meinung des Ariſtoteles außer Zweifel zu ſetzen. Zwiſchen den Dingen der einen und andern Kategorie findet ein reeller Unterſchied nicht durchgängig ſtatt, da vielmehr die Fälle reeller Identität zahlreich ſind. Es bleibt uns jetzt noch übrig, zu zeigen, wie dieſe an ſich auffallende Erſcheinung mit dem von uns angegebenen Principe der ganzen Eintheilung in Einklang ſteht. Wir haben geſehen, daß die Eintheilung in die Kategorien die Eintheilung keiner ſynonymen, ſondern einer analogen Einheit iſt, und daß ſie folglich nicht durch ſpecifiſche Differenzen, ſondern durch verſchiedene Exiſtenzweiſen, durch das verſchiedene Verhältniß zur erſten Subſtanz, von der die Kategorien prädicirt werden, in ihren einzelnen Gliedern beſtimmt werden; die Verſchiedenheit der Kategorien entſprach daher der verſchiedenen Weiſe ihrer Prädication von der erſten Subſtanz. Es iſt nun klar, daß etwas reell in ſich Identiſches eine Verſchiedenheit der Verhältniſſe zur erſten Subſtanz wohl zuläßt, da es ſogar, indem es zu der einen Subſtanz in ein Verhältniß tritt, die Möglichkeit ſich nicht benimmt, auch mit einer andern in Beziehung zu treten, ſo daß es nun von zwei verſchiedenen Subſtanzen ausgeſagt werden wird. Dies war der Fall bei ποιεῖν und πάσχειν, wo die Bewegung auf die Subſtanz, worin ihr Terminus, und

---

[184]) Phys. IV, 11. p. 220, a, 25. ὁ χρόνος ἀριθμός ἐστι κινήσεως κατὰ τὸ πρότερον καὶ ὕστερον.

[185]) Ibid. p. 219, a, 19. ἔστι δὲ τὸ πρότερον καὶ ὕστερον αὐτῶν ἐν τῇ κινήσει, ὃ μέν ποτε ὂν κίνησίς ἐστιν· τὸ μέντοι εἶναι αὐτῷ ἕτερον καὶ οὐ κίνησις.

[186]) S. Phys. IV, 14. p. 223, b, 10—21. und b, 32—a, 2., wozu dann Phys. VIII, 8 ff.

auf die, worin ihr Princip, bezogen, in verſchiedener Weiſe zwei Subjecten zukommend zwei verſchiedene Kategorien conſtituirte. Denn der Verſuch, den Prantl gemacht hat, beide in dem höheren Genus der κίνησις zu vereinigen,[187]) iſt ſo wenig Ariſtoteliſch, als die mit noch größerer Kühnheit gewagte Rückführung ſämmtlicher Kategorien auf die drei der οὐσία, des πάθος und des πρός τι, wie denn ſeinem ganzen Verfahren die nicht genug zu betonende Stelle Metaph. Δ, 28. p. 1024, b, 10. entgegengehalten werden muß, wonach die Kategorien weder aufeinander, noch auf eine höhere Gattung zurückgeführt werden können. Man vergleiche Brandis in der Ueberſicht über das Ariſtot. Lehrgebäude.[188]) Einen ähnlichen Fall fanden wir bei der Fläche eines Körpers, die einen andern räumlich umſchließt und ſo nach Ariſtoteles deſſen Ort iſt. Dieſer Ort, als Fläche des Umgebenden betrachtet und von dieſem prädicirt, gehört natürlich in die Kategorie der Quantität, allein inſofern er nun auch von dem, was er enthält, prädicirt wird und ihm ſeine örtliche Beſtimmtheit verleiht, inſofern ich ſage: dieſes iſt ἐν ἀγορᾷ, es iſt ἐν Λυκείῳ,[189]) kann er nicht auch deſſen Quantität ſein, er kömmt ihm in einer äußerlicheren Weiſe zu, in einer Prädicationsweiſe, die in ihrer Eigenthümlichkeit die Kategorie des ποῦ von den andern Gattungen unterſcheidet. Aehnliches gilt bei der Zeit, und wo immer ſonſt noch reelle Identität zwiſchen Dingen verſchiedener Kategorien ſtattfinden mag. Es erweiſt ſich alſo der gefundene Eintheilungsgrund als vollkommen ausreichend, auf den erſten Blick ſo auffallende Erſcheinungen, wie die Identität in verſchiedenen Kategorien, ja ſogar die Identität ganzer Kategorien, zu erklären, und mit Leichtigkeit löſen ſich Bedenken, die Manchen als unlösbare Widerſprüche erſcheinen mochten.

Wir ſagen:

---

[187]) Prantl, Geſch. d. Log. I. S. 206.

[188]) Brandis, Griech.-Röm. Philoſ. III, 1. S. 43.

[189]) Categ. 4. p. 2, a, 1.

§ 11. X. Nicht jedes reelle ὂν καθ' αὑτό kömmt direct in einer der Kategorien zu ſtehen. Die Differenzen und die Dinge, in welchen der Begriff nicht in ſeiner Vollſtändigkeit exiſtirt, werden gleichſam nur an der Seite ſtehend mit unter die entſprechende Gattung gerechnet.

Es iſt ein Unterſchied zwiſchen dem, was unter die Gattung Thier gehört, und zwiſchen dem, was direct unter dieſer Gattung zu ſtehen kömmt, wie Pferd und Einzelpferd; denn auch was dem Pferde als Princip oder als Theil oder als Eigenſchaft eigenthümlich iſt, iſt gewiſſermaßen der Gattung des Pferdes unterzuordnen, wie z. B. das Wiehern des Pferdes, der Huf des Pferdes u. dgl. Weil nun aber damit, daß etwas, wie ein ἴδιον z. B., nur nebenbei mit unter die eine Gattung gehört, nicht ausgeſchloſſen iſt, daß es vielleicht unter einer andern direct zu ſtehen kömmt, wie das ἴδιον einer Subſtanz vielleicht Species einer Qualität iſt u. dgl., ſo entſteht die Frage, ob dies durchgängig der Fall ſei, und ob von allem, was zum reellen Seienden (das nicht bloß κατὰ συμβεβηκός ſeiend iſt) gehört, jegliches unter einer der Kategorien wenigſtens direct zu ſtehen komme. Die Erklärer des Ariſtoteles ſind ziemlich einig in der Verneinung dieſer Frage, [190]) und insbeſondere waren es die Begriffe der δύναμις und ἐνέργεια, die, weil das ὂν δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ neben das Seiende, das in die Figuren der Kategorien zerfällt, geſtellt erſcheint, wenigſtens nicht direct [191]) den Kategorien einzureihen ſchienen. So iſt es denn auch uns nicht zweifelhaft, daß nicht alle Realitäten den Kategorien direct untergeordnet werden können. Es kömmt nur darauf an, diejenigen, bei welchen eine ſolche Unterordnung möglich, und bei welchen ſie unmöglich iſt, aus allgemeinen Gründen zu beſtimmen.

Dazu, daß etwas direct unter eine Gattung gehört, iſt 1) vor Allem nöthig, daß es ihr wirklich untergeordnet ſei. Daher iſt klar, daß dasjenige unter keine Kategorie direct gehören könne,

---

[190]) Man vergleiche Brandis a. a. O. II, 2, 1. S. 396. III, 1. S. 40. Trendelenburg, Geſch. d. Kateg. S. 157. Zeller, Philoſ. d. Griech. II, 2. S. 187 f. u. A.

[191]) Vgl. Brandis a. a. O. III, 1. S. 46.

was, die Gränzen einer Kategorie überſchreitend, in allen, oder doch in mehreren gefunden wird, indem es in analoger Weiſe, wie wir oben ſahen, Dingen der einen und andern Gattung zukömmt. Ein ſolches iſt der Fall z. B. beim ἀγαθόν (Eth. Nicom. I, 4. p. 1096. a, 19.), beim ὄν, beim ἕν, bei συμβεβηκός, bei εἶδος und ὕλη (Met. Δ, 28. p. 1024, b, 9.), bei δύναμις und ἐνέργεια und anderem. Namentlich ſcheinen auch die Poſtprädicamente eine Beziehung hierauf zu haben, die (wo mehrere Bedeutungen unterſchieden werden, wenigſtens der einen Bedeutung nach) alle in mehreren Kategorien vorkommen. Dieſe alſo ſind keiner Kategorie untergeordnet, geſchweige daß ſie, wie Species oder Individuum, direct darunter zu ſtehen kämen.

Denn was direct unter eine Gattung gehört, muß Species oder Individuum ſein, und aus dieſem Grunde iſt 2) zu beſtimmen, daß jene Begriffe, welche bei der Definition eines Dinges die Stelle der Differenz einnehmen (wenn anders dies die wahre und weſentliche Differenz des Dinges iſt, die nicht bloß zufällig, wegen Unkenntniß der eigentlichen Differenz zur Weſensbeſtimmung benützt wird, ſ. o. S. 130. Anm. 174.), nur gleichſam an der Seite der eigentlichen Linie der Kategorie zu ſtehen kommen. Denn die Differenzen ſind eben, wie Top. IV, 2. ſagt, keine Species oder Individua, und gehören ſomit nicht direct unter die Gattung. [192])

3) Gehören diejenigen Dinge nur reductiv unter ein Genus, in welchen der Gattungsbegriff nicht vollſtändig enthalten iſt, wie wir z. B. oben ſagten, daß der Pferdehuf nicht direct unter die Gattung Thier gehöre, eben weil er nicht, wie der Begriff

---

[192]) Top. IV, 2. p. 122, b, 18. καὶ εἰ τὴν διαφορὰν εἰς τὸ γένος ἔθηκεν, οἷον τὸ περιττὸν ὅπερ ἀριθμόν. διαφορὰ γὰρ ἀριθμοῦ τὸ περιττόν, οὐκ εἶδός ἐστιν. οὐδὲ δοκεῖ μετέχειν ἡ διαφορὰ τοῦ γένους· πᾶν γὰρ τὸ μετέχον τοῦ γένους ἢ εἶδος ἢ ἄτομόν ἐστιν, ἡ δὲ διαφορὰ οὔτε εἶδος οὔτε ἄτομόν ἐστιν. δῆλον οὖν ὅτι οὐ μετέχει τοῦ γένους ἡ διαφορά, ὥστ' οὐδὲ τὸ περιττὸν εἶδος ἂν εἴη ἀλλὰ διαφορά, ἐπειδὴ οὐ μετέχει τοῦ γένους. Metaph. M, 1. p. 1059, b, 33. διαφορὰ δ' οὐδεμία τοῦ γένους μετέχει. Metaph. B, 3. p. 998, b, 24. ἀδύνατον δὲ κατηγορεῖσθαι ἢ τὰ εἴδη τοῦ γένους ἐπὶ τῶν οἰκείων διαφορῶν, ἢ τὸ γένος ἄνευ τῶν αὐτοῦ εἰδῶν,

des Pferdes, den Begriff des Thieres in ſeiner Vollſtändigkeit enthält. So wird es demnach auch bei den Kategorien der Fall ſein. Dieſe ſind nichts Anderes, als beſtimmte Weiſen des Seienden, und worin daher ein Sein nicht ganz und vollſtändig enthalten iſt, das wird nur reductiv zur Kategorie gehören. So ſind denn die Theilſubſtanzen, Kopf, Fuß u. ſ. w. zwar der Kategorie der Subſtanz unterzuordnen,[193]) aber nicht, wie das Thier, in die Linie der Kategorie einzureihen. Man kann nach dem ſiebenten Buche der Metaphyſik dreierlei körperliche Subſtanzen unterſcheiden, die Materie des Körpers, ſeine Form und die aus beiden zuſammengeſetzte körperliche Subſtanz.[194]) Von dieſen kann aus demſelben Grunde nur die dritte direct in der Kategorie eine Stelle finden, während die andern reductiv ihr angehören, wie die Seele, weil das lebende Weſen, die Form des Metalles, weil das Metall eine Gattung der Subſtanz bildet. Freilich möchte hinſichtlich der Form Mancher Zweifel hegen, ob ſie nicht als Species des Dinges zu betrachten, und ſomit z. B. die ſubſtanzielle Form unter jene *δεύτεραι οὐσίαι* zu rechnen ſei, die in der directen Linie der Kategorie eine mittlere Stelle zwiſchen dem Gattungsbegriff *οὐσία* und dem *τόδε τι* finden. In der That wird die Form öfter mit den Namen *εἶδος* und *τὸ τί ἦν εἶναι* bezeichnet, die auch der Ausdruck für die Artbegriffe ſind. Allein man darf ſich nicht von einer Namensgleichheit täuſchen laſſen. Weil die Form es iſt, welche dem Dinge das Sein gibt, und derzufolge es der einen oder andern Species und Definition theilhaft wird, ſo wird auch ſie, aber in einem andern als dem eigentlichen Sinne, Species (*εἶδος*) genannt, und dasſelbe gilt von den Namen *τὸ τί ἦν εἶναι* und *λόγος*. Die Definition der körperlichen Subſtanzen

---

[193]) So heißen auch ſie Subſtanzen, z. B. Categ. 5. p. 3, a, 29. u. Metaph. *Z*, 2. p. 1028, b, 11.

[194]) Metaph. *Z*, 3. p. 1029, a, 2. *τοιοῦτον δὲ τρόπον μέν τινα ἡ ὕλη λέγεται, ἄλλον δὲ τρόπον ἡ μορφή, τρίτον δὲ τὸ ἐκ τούτων.* De anim. II, 1. p. 412, a, 6. *λέγομεν δὴ γένος ἓν τι τῶν ὄντων τὴν οὐσίαν, ταύτης δὲ τὸ μὲν ὡς ὕλην, ὃ καθ' αὑτὸ μὲν οὐκ ἔστι τόδε τι, ἕτερον δὲ μορφὴν καὶ εἶδος, καθ' ἣν ἤδη λέγεται τόδε τι, καὶ τρίτον τὸ ἐκ τούτων.*

abſtrahirt zwar von der individuellen Materie, keineswegs aber von der univerſellen Materie des Definirten, und ſomit iſt klar, daß Form und Species bei ihnen nicht zu identificiren ſind. So iſt der Menſch und die Seele, wie das dritte Kapitel des achten Buches der Metaphyſik ſagt, [195]) nicht ein und dasſelbe. Dieſen Unterſchied zwiſchen Form und Species ſieht man auch recht deutlich aus dem dritten Kapitel des ſiebenten Buches, wo von einer individuellen Form nicht anders als von einer individuellen Materie und einem aus beiden zuſammengeſetzten Individuum geſprochen wird. [196]) So iſt denn die Form als ein phyſiſcher, nicht logiſcher Theil des Dinges anzuſehen, und daher wie die Materie und andere Theile des Seienden nicht direct in einer der Kategorien einzureihen. Würde die Form oder die Materie neben dem Compoſitum direct in der Kategorie zu ſtehen kommen, ſo würde nebſt den andern Inconvenienzen auch eine Störung der Synonymie des Gattungsbegriffes die Folge ſein. Denn „in einer Weiſe wird die Materie erſte Subſtanz genannt, in einer andern die Form, in einer dritten das aus beiden Zuſammengeſetzte.“ [197])

---

[195]) Metaph. *H*, 3. p. 1043, b, 2. *ψυχὴ μὲν γὰρ καὶ ψυχῇ εἶναι ταὐτόν, ἀνθρώπῳ δὲ καὶ ἄνθρωπος οὐ ταὐτόν, εἰ μὴ καὶ ἡ ψυχὴ ἄνθρωπος λεχθήσεται.* Vgl. De anim. II, 1. p. 412, a, 17. ibid. 2. p. 414, a, 20.

[196]) Metaph. *Z*, 3. p. 1028, b, 33. *λέγεται δ' ἡ οὐσία, εἰ μὴ πλεοναχῶς, ἀλλ' ἐν τέτταρσί γε μάλιστα· καὶ γὰρ τὸ τί ἦν εἶναι καὶ τὸ καθόλου καὶ τὸ γένος οὐσία δοκεῖ εἶναι ἑκάστου, καὶ τέταρτον τούτων τὸ ὑποκείμενον. τὸ δ' ὑποκείμενόν ἐστι καθ' οὗ τὰ ἄλλα λέγεται, ἐκεῖνο δὲ αὐτὸ μηκέτι κατ' ἄλλου.* (Das *ὑποκείμενον* iſt alſo die individuelle Subſtanz.) *διὸ πρῶτον περὶ τούτου διοριστέον· μάλιστα γὰρ δοκεῖ εἶναι οὐσία τὸ ὑποκείμενον πρῶτον. τοιοῦτον δὲ τρόπον μέν τινα ἡ ὕλη λέγεται, ἄλλον δὲ τρόπον ἡ μορφή, τρίτον δὲ τὸ ἐκ τούτων.*

[197]) *Z*, 3. p. 1029, a, 2. f. b. vorige Anm. De anim. II, 2. p. 414, a, 14. *τριχῶς γὰρ λεγομένης τῆς οὐσίας, καθάπερ εἴπομεν* (412, a, 6.) *ὧν τὸ μὲν εἶδος, τὸ δὲ ὕλη, τὸ δὲ ἐξ ἀμφοῖν.* Metaph. *H*, 1. p. 1042, a, 25. *αἱ δ' αἰσθηταὶ οὐσίαι πᾶσαι ὕλην ἔχουσιν. ἔστι δ' οὐσία τὸ ὑποκείμενον, ἄλλως μὲν ἡ ὕλη* (*ὕλην δὲ λέγω ἡ μὴ τόδε τι οὖσα ἐνεργείᾳ δυνάμει ἐστὶ τόδε τι*), *ἄλλως δ' ὁ λόγος*

Was aber von den Theilen des Seienden gilt, daß nämlich der Begriff der Kategorie nicht vollſtändig in ihnen enthalten iſt, das gilt natürlich um ſo mehr von dem im Zuſtande der Möglichkeit Befindlichen, als ſolchem. Denn wenn die Materie ſchon überhaupt und als Theil des wirklichen Weſens nur reductiv zu deſſen Kategorie gehört, ſo wird ſie gewiß am wenigſten in jenem Zuſtande bloßer Vorbereitung zur Form die Vollſtändigkeit des Seins beſitzen, die dazu gehört, um direct der Gattung untergeordnet zu werden. Was nur in Möglichkeit Menſch iſt, das iſt, wie das vierzehnte Buch der Metaphyſik ſagt, eigentlich nicht Menſch, und gehört darum auch nicht direct unter die Kategorie des Menſchen. Es iſt ja, was in Möglichkeit iſt, gerade inſofern es in Möglichkeit iſt, eigentlich ein Nichtſeiendes, nur das Wirkliche iſt eigentlich ſeiend. Wie das bloß Mögliche kein Weſen hat, ſo hat es auch keinen Begriff, die Materie für ſich allein iſt unerkennbar.[198])

Wenn nun aber, wie es durch die *κίνησις* geſchieht, etwas im Zuſtande der Möglichkeit Befindliches als ſolches durch eine Form conſtituirt wird, ſo ſind hier zwei Zuſtände reell und begrifflich Eines, ein Zuſtand der Möglichkeit in Bezug auf die vorbereitete Form und ein Zuſtand der Wirklichkeit in Bezug auf die Form durch die er conſtituirt wird. Daher wird in ſolchem Fall eine doppelte Unterordnung ſtattfinden müſſen, eine directe unter die Kategorie deſſen, was durch die Form in Wirklichkeit iſt, und dieſes iſt die Kategorie des *πάσχειν* und des *ποιεῖν*, eine reductive aber unter die Kate-

---

καὶ ἡ μορφή, ὃ τόδε τι ὂν τῷ λόγῳ χωριστόν ἐστιν. τρίτον δὲ τὸ ἐκ τούτων. κ. τ. λ.

[198]) Metaph. *N*, 2. p. 1089, a, 26. *ἀλλ' ἐπειδὴ τὸ μὲν κατὰ τὰς πτώσεις μὴ ὂν ἰσαχῶς ταῖς κατηγορίαις λέγεται, παρὰ τοῦτο δὲ τὸ ὡς ψεῦδος λέγεται τὸ μὴ ὂν καὶ τὸ κατὰ δύναμιν, ἐκ τούτου ἡ γένεσίς ἐστιν, ἐκ τοῦ μὴ ἀνθρώπου δυνάμει δὲ ἀνθρώπου ἄνθρωπος, καὶ ἐκ τοῦ μὴ λευκοῦ δυνάμει δὲ λευκοῦ λευκόν, ὁμοίως ἐάν τε ἕν τι γίγνηται ἐάν τε πολλά.* De anim. II, 1. p. 412, b. 8. *τὸ γὰρ ἓν καὶ τὸ εἶναι ἐπεὶ πλεοναχῶς λέγεται, τὸ κυρίως* (womit zu vergleichen Metaph. *E*, 4. p. 1027, b, 31.) *ἐντελέχειά ἐστιν.* Metaph. *Z*, 10, p. 1036, a, 8. *ἡ δ' ὕλη ἄγνωστος καθ' αὑτήν.*

gorie jener Form, die Terminus der Bewegung ist, also nach dem oben Gesagten unter die Kategorie der Qualität, Quantität und des Ortes.

Somit sehen wir, daß jenes im vorigen Kapitel betrachtete Seiende, wie es weiter als das fertige Sein, so weiter als jenes ist, das in die Gattungen der Kategorien zerfällt. Das ὂν ἐνεργείᾳ als das eine Glied umspannt allein die sämmtlichen höchsten Gattungen und das, was in ihnen direct zu stehen kömmt. Wir können, wie es auch Brandis thut, [199]) Prantl beistimmen, wo er sagt: „Jene Art des Seins, welche im Entwicklungsprocesse von Potentiellem zu Actuellem auftritt, ist es, welche hiedurch zur Bestimmtheit des durch die Formen des Aussagens bezeichneten Seins gelangt." [200]) Ein rationeller Unterschied scheint dabei doch zwischen dem Seienden, inwiefern es als ὂν ἐνεργείᾳ, und inwiefern es als das in die Kategorien zerfallende bezeichnet wird, zu bestehen. Bei dem einen wird etwas betrachtet, insofern es eine Form (ἐνέργεια) hat, bei dem andern, insofern es ein Wesen hat und eine Begriffsbestimmung zuläßt. [201])

Endlich scheint 4) daraus, daß die Kategorien Gattungen sind, nothwendig zu folgen, daß nur Dinge, die eine Definition zulassen, worin die logischen Theile als Genus und Differenz

---

[199]) Brandis a. a. O. III, 1. S. 46. Anm. 85.

[200]) Prantl a. a. O. S. 186.

[201]) Bemerk. Um die Theile eines Seienden, die nach dem Gesagten nicht direct unter einer der Kategorien zu stehen kommen, von dem ganzen Seienden zu prädiciren, bilden wir abgeleitete Formen. Denn ich kann ja nicht sagen: der Vogel ist ein Flügel, ist ein Gefieder, sondern nur: er ist ein Geflügeltes, ein Befiedertes; ich kann nicht sagen: der Ochse ist ein Schwanz, sondern nur: er ist ein Geschwänztes u. s. w. Was aber von den Theilen des Seienden, insofern sie in jener in gewisser Weise abstracten Form auftraten, gilt, das wird durch diese abgeleitete Form nicht geändert. Auch hier fehlt jene Vollständigkeit des Seins, die zur directen Unterordnung unter die Kategorie nöthig ist. Wie das Gerechte als Gerechtes nichts Anderes ist, als die Gerechtigkeit, so ist das Geschwänzte als Geschwänztes nichts Anderes, als sein Schwanz; denn wie das Gerechte durch die Gerechtigkeit gerecht ist, so ist das Geschwänzte durch den Schwanz geschwänzt u. dgl.

auseinandertreten, einer Kategorie ſubſumirt werden können. Demzufolge wären alle reinen Geiſter von dem Gebiete der Kategorien auszuſchließen. Denn wie bei ihnen keine phyſiſche Zuſammenſetzung aus Form und Materie beſteht, ſo auch keine logiſche aus Genus und Differenz, wie wir ſchon mehrfach berührt haben (ſ. o. Kap. 3. § 1. S. 27 und Kap. 5. § 6. S. 111.). Ariſtoteles hat aber dieſe Conſequenz nicht gezogen, wenn er auch manchmal ſie anzudeuten ſcheint.[202]) Unbedenklich theilt er im zwölften Buche der Metaphyſik die Subſtanz in drei Species, in die der ſinnlich-corruptibeln, in die der ſinnlich-incorruptibeln und in die der ſeparaten Subſtanzen,[203]) und im erſten Buch der Nikomachiſchen Ethik führt er als Beiſpiel des Guten, das in der Gattung der Subſtanz vorkomme, den Gott an.[204]) Wie überhaupt die Ariſtoteliſche Theologie ſich in vieler Hinſicht wenig entwickelt zeigt, ſo ſcheint auch hier eine Unvollkommenheit des Syſtems nicht zu verkennen, und der Vorwurf des Plotin,[205]) „die Kategorien des Ariſtoteles ſeien unvollſtändig, weil ſie das Intelligible (*τὰ νοητά*) nicht berührten, denn dieſelbe *οὐσία* könne nicht dem Intelligibeln und Sinnlichen gemeinſam ſein," iſt darum inſofern wenigſtens gerecht, als es allerdings eine gemeinſame Gattung für Gott und die körperlichen Subſtanzen nicht geben kann. „Nur in analoger und homonymer Weiſe darf man ſie als ein und dasſelbe faſſen," ſagt er im dritten Kapitel des ſechsten Buches der Enneaden,[206]) und hierin

---

[202]) So z. B. Metaph. *Z*, 11. p. 1037, a, 1., wo die ſeparate Subſtanz nicht unter die Individuen aus der Gattung Subſtanz gerechnet, ſondern dem *τόδε τι* gegenübergeſtellt wird: *καὶ παντὸς γὰρ ὕλη τίς ἐστιν ὃ μή ἐστι τί ἦν εἶναι καὶ εἶδος αὐτὸ καθ' αὑτὸ ἀλλὰ τόδε τι.*

[203]) Metaph. *Λ*, 1. p. 1069, a, 30. *οὐσίαι δὲ τρεῖς, μία μὲν αἰσθητή, ἧς ἡ μὲν ἀΐδιος ἡ δὲ φθαρτή ... ἄλλη δὲ ἀκίνητος... Λ*, 6. p. 1071, b, 3. *ἐπεὶ δ' ἦσαν τρεῖς οὐσίαι, δύο μὲν αἱ φυσικαί, μία δ' ἡ ἀκίνητος, περὶ ταύτης λεκτέον, ὅτι ἀνάγκη εἶναί τινα ἀΐδιον οὐσίαν ἀκίνητον.*

[204]) Eth. Nicom. I, 4. p. 1096, a, 24. *καὶ γὰρ ἐν τῷ τί ἐστι οἷον ὁ θεὸς καὶ ὁ νοῦς ...* Vergl. Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 18.

[205]) Ennead. VI, 1, 1.

[206]) Ennead. VI, 3, 1. p. 1130, 13. *δεῖ μέντοι τὸ ταὐτὰ ἀναλογίᾳ καὶ ὁμωνυμίᾳ λαμβάνειν.*

ſtimmen wir ihm unbedenklich bei. Nur darin ſcheint auch er uns zu fehlen, daß er für die νοητά, für die reinen Acte, auch Kategorien aufſtellt, wenn auch verſchiedene von jenen der ſenſibeln Dinge, da vielmehr Gott unter keine Definition zu faſſen und unter kein Genus unterzuordnen iſt, was alles ſchon der Einfachheit und reinen Actualität ſeines Weſens widerſprechen würde. Immerhin wird die Gottheit der Kategorie der Subſtanz, als der in jeder Weiſe erſten und am meiſten ſeienden, wenn nicht zu ſubſumiren, doch in analoger Weiſe beizugeſellen ſein. Dieſe Gedanken ſind in ihrer Entwicklung nicht mehr Ariſtoteliſch, obgleich ſie dem Keime nach ohne Zweifel in ſeinen Lehren enthalten ſind, ja ſogar unmittelbar aus ſeinen Principien gefolgert werden können. Ihnen widerſprechen wir nicht, ja wir bleiben ihnen treuer, als Ariſtoteles ſelbſt ihnen geblieben zu ſein ſcheint, wenn wir, wie ſpäter Auguſtinus, Gottes Weſen, als durch keine Kategorie zu erſchöpfen, über alle erheben. [207])

So viel alſo von den Dingen, die nicht direct einer der Kategorien untergeordnet werden können.

Wir ſagen:

§ 12. XI. Da das Seiende, das in die Kategorien zerfällt, πρὸς ἕν geſagt wird, und dieſe nach den verſchiedenen Weiſen der Exiſtenz in der erſten Subſtanz ſich unterſcheiden, ſo wird eine Deduction der Kategorieneintheilung nicht unmöglich ſein.

Simplicius berichtet uns, Ariſtoteles habe nirgends einen Grund für die Reihenfolge der Gattungen angegeben, und ſo habe er denn auch an verſchiedenen Orten in verſchiedener Ord-

---

[207]) Augustin. De trinit. V, 1 et 2. Ut sic intelligamus Deum, si possumus, sine qualitate bonum, sine quantitate magnum, sine indigentia creatorem, sine situ praesentem, sine habitu omnia continentem, sine loco ubique totum, sine tempore sempiternum, sine ulla sua mutatione mutabilia facientem, nihilque patientem. Quisquis ita cogitat, etsi nondum potest omnino invenire, quid sit, pie tamen cavet, quantum potest, aliquid de eo sentire, quid non sit. Est tamen sine dubitatione substantia, vel si melius hoc dicitur, essentia. Vergl. Conf. IV, 28.

nung ſie aufgeführt, während Archytas,[208]) der bei der Ordnung der Kategorien auch einen Grund dafür angebe, ein und derſelben meiſtens treu bleibe.[209]) Hieraus hat man zu ſchließen geglaubt, Ariſtoteles habe ſich niemals Rechenſchaft über die naturgemäße Ordnung der Kategorien gegeben, und (da Beides im Zuſammenhange zu ſtehen ſchien) er habe ſie auch niemals aus einem Principe abzuleiten verſucht. Ja man hat überhaupt die Möglichkeit einer ſolchen Ableitung in Abrede geſtellt, weil die von Ariſtoteles dafür aufgeſtellten Bedingungen hier nicht gegeben ſeien. So ſagt Brandis, „daß er ſie aus einem oberſten Principe abzuleiten nicht einmal habe verſuchen können, wie aus ſeinen Erörterungen über das Sein und Eins ſich ergebe.“[210]) So behauptet auch Bonitz, Ariſtoteles habe nach den von ihm ſelbſt für die ἀπόδειξις entwickelten Forderungen einen Beweis für ſeine Eintheilung nicht unternehmen können, da das ὄν ſonſt eine Gattung ſein müßte,[211]) was nach Ariſtoteles nicht der Fall ſei.[212]) Daß Ariſtoteles trotzdem ſo feſt von der Richtigkeit und Vollſtändigkeit ſeiner Eintheilung überzeugt war, ſuchte man daraus zu erklären, daß die Unmöglichkeit einer Deduction immerhin eine Art von Erfahrungsbeſtättigung als möglich beſtehen ließ.[213])

Allein ſelbſt Brandis bemerkt, daß der Ausdruck „*αἱ διαιρεθεῖσαι κατηγορίαι*“ (Anal. prior. I, 37. Top. IV, 1. De anim. I, 1. p. 402, a, 24; 5. p. 410, a, 14.) auf eine Eintheilung hinweiſe, ohne freilich den Eintheilungsgrund irgendwie anzu-

---

[208]) Nicht der Pythagoräer Archytas, ſondern ein ſpäterer Philoſoph, der zu den Peripathetikern gehörte.

[209]) Schol. 79. a, 44.

[210]) Brandis, Griechiſch-Röm. Philoſophie III, 1. S. 45. Vergl. II, 2, 1. S. 377.

[211]) Nach Anal. post. I, 7. p. 75, a, 39. *τρία γάρ ἐστι τὰ ἐν ταῖς ἀποδείξεσιν, . . . τρίτον τὸ γένος τὸ ὑποκείμενον, οὗ τὰ πάθη καὶ τὰ καθ' αὑτὰ συμβεβηκότα δηλοῖ ἡ ἀπόδειξις.*

[212]) Bonitz a. a. O. S. 643.

[213]) Bonitz a. a. O.

deuten, [214]) und auch Bonitz verkennt dieſe Bedeutung der διαίρεσις, nämlich der Eintheilung eines begrifflichen Gebietes in ſeine γένη und εἴδη, nicht (vgl. Anal. prior. I, 31. Anal. post. II, 13. p. 96, b, 25.) und erklärt den Ausdruck διαιρέσεις (Top. IV, 1. p. 120, b, 36. p. 121, a, 6.) als διαιρέσεις τοῦ ὄντος. Jenen Eintheilungsgrund aber, den Brandis vermißt, haben wir nach Principien, die Ariſtoteles aufſtellt, und Andeutungen, die er hie und da gibt, als die verſchiedene Weiſe der Exiſtenz in der erſten Subſtanz zu beſtimmen verſucht. In der That ſcheint jene Einheit, welche bei der Analogie zum gleichen Terminus ſtatthat, vollkommen genügend, um hier die Stelle des Genus zu vertreten, wenn ſie auch eine geringere iſt, als die des für alle Species ſynonymen Begriffes. Ariſtoteles hat dies ſelbſt ausgeſprochen. Anal. post. I, 28. im Anfang ſagt er zwar: „Eine Wiſſenſchaft iſt, die von Einer Gattung iſt... Verſchiedene Wiſſenſchaften aber ſind, deren Principien weder aus denſelben, noch für die eine aus den Principien der andern hervorgehen.“ [215]) Und im dritten Buche der Metaphyſik ſagt er, „daß dieſelbe Wiſſenſchaft von derſelben Gattung die, ihr als ſolcher zukommenden Eigenſchaften aus denſelben Principien betrachte.“ [216]) Nimmt man hier die Gattung in dem ſtrengen Sinne des Wortes, ſo entſtehen daraus für das Object der Metaphyſik keine geringen Schwierigkeiten, und Ariſtoteles verſäumt nicht, ſie hervorzuheben; iſt ja doch die Metaphyſik die Wiſſenſchaft, die das Seiende als Seiendes und die ihm als ſolchem zukommenden Eigenſchaften betrachtet. [217]) Allein die Weiſe, wie Ariſtoteles dieſe Schwierigkeit löſt, läßt keinen Zweifel darüber, daß es ihm hier nicht auf ein ſtrenges Synonymon ankam; es genügt ihm, wenn auch nur die Einheitlichkeit in der Beziehung auf

---

[214]) Brandis a. a. O. II, 2, 1. S. 397.

[215]) Anal. post. I, 28. princ. μία δ' ἐπιστήμη ἐστὶν ἡ ἑνὸς γένους ... ἑτέρα δ' ἐπιστήμη ἐστὶν ἑτέρας, ὅσων αἱ ἀρχαὶ μήτ' ἐκ τῶν αὐτῶν μήθ' ἕτεραι ἐκ τῶν ἑτέρων.

[216]) Metaph. *B*, 2. p. 997, a, 21. περὶ οὖν τὸ αὐτὸ γένος τὰ συμβεβηκότα καθ' αὑτὰ τῆς αὐτῆς ἐστὶ θεωρῆσαι ἐκ τῶν αὐτῶν δοξῶν.

[217]) Metaph. *Γ*, 1. p. 1003, a, 21.

Eines, wie ſie bei der Analogie zum gleichen Terminus ſtattfindet, gewahrt wird. Denn das ſind ſeine Worte: „Nicht bloß von dem, was ſynonym an Einem Namen Theil nimmt, hat Eine Wiſſenſchaft zu handeln, ſondern auch von dem, was in Bezug auf Eine Natur den Namen erhält; denn auch dies wird in gewiſſer Weiſe *καθ' ἕν* geſagt. Daher iſt klar, daß auch das Seiende als Seiendes zu betrachten Sache Einer Wiſſenſchaft iſt.“ [218]) So ſpricht er hier auch von Arten des Seienden und eben ſo vielen Arten des Einen, nicht anders als ob das Seiende eine Gattung wäre; und dieſe ſogenannten Arten ſind eben die Kategorien. [219]) Somit iſt daraus, daß das Seiende kein Synonymon iſt, kein Grund zu entnehmen, weßhalb die Möglichkeit einer Deduction für die oberſten Gattungsbegriffe geläugnet werden müßte. Vielmehr ſcheint es mir außer Zweifel, daß Ariſtoteles, wenn er nur die verſchiedenen Möglichkeiten in Bezug auf die Exiſtenzweiſe des Prädicats im Subjecte ins Auge faßte, ganz wohl zu einem gewiſſen a prioriſchen Beweis, zu einer *πίστις διὰ συλλογισμοῦ* für die Vollſtändigkeit der Kategorieneintheilung gelangen konnte.

Wir beſitzen keine derartige Deduction der höchſten Gattungen in den Schriften des Ariſtoteles, wie er ſie z. B. von den die Verſchiedenheit der Methode beſtimmenden Begriffen Top. I, 8. p. 103, b, 7. uns gibt. Dennoch ſcheint die Annahme, er habe ſich trotz der Möglichkeit einer *πίστις διὰ συλλογισμοῦ* mit einer *πίστις διὰ τῆς ἐπαγωγῆς* begnügt, nicht wahrſcheinlich. Außer dem von Brandis beachteten Ausdrucke *αἱ διαιρεθεῖσαι κατηγορίαι* deutet insbeſondere

---

[218]) Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, b, 12. *οὐ γὰρ μόνον τῶν καθ' ἓν λεγομένων ἐπιστήμης ἐστὶ θεωρῆσαι μιᾶς, ἀλλὰ καὶ τῶν πρὸς μίαν λεγομένων φύσιν· καὶ γὰρ ταῦτα τρόπον τινὰ λέγεται καθ' ἕν. δῆλον οὖν ὅτι καὶ τὰ ὄντα μιᾶς θεωρῆσαι ἢ ὄντα.*

[219]) Ibid. b, 21. *διὸ καὶ τοῦ ὄντος ὅσα εἴδη θεωρῆσαι μιᾶς ἐστὶν ἐπιστήμης τῷ γένει, τά τε εἴδη τῶν εἰδῶν.* und ibid. b, 33. *ὥσθ' ὅσα περ τοῦ ἑνὸς εἴδη, τοσαῦτα καὶ τοῦ ὄντος ἐστίν· περὶ ὧν τὸ τί ἐστι τῆς αὐτῆς ἐπιστήμης τῷ γένει θεωρῆσαι, λέγω δ' οἷον περὶ ταὐτοῦ* (ſubſtanzielle Einheit) *καὶ ὁμοίου* (qualitative Einheit) *καὶ τῶν ἄλλων τῶν τοιούτων.*

die große Sicherheit, mit der Ariſtoteles der Vollſtändigkeit ſeiner Kategorientafel ſich bewußt iſt, auf eine mehr als bloß inductive Beſtättigung durch die Erfahrung hin. Eine ſolche, wie ſie immer unvollſtändig bleibt, konnte insbeſondere bei einer in ihren Begriffen ſo vielgliederigen und in ihrer Bedeutung ſo umfaſſenden, über die geſammte Wirklichkeit ausgedehnten Eintheilung nur eine unſichere Bürgſchaft gewähren. Was aber ſchließlich bei der Frage, ob Ariſtoteles ſich ſyllogiſtiſch von der Vollſtändigkeit ſeiner Kategorientafel Rechenſchaft gegeben habe, das größte Gewicht in die Wagſchale legen würde, wäre das Gelingen des Verſuches, die Seinsweiſen ſondernd zu den Kategorien zu gelangen, den wir im folgenden § anſtellen wollen. Wir werden dabei überall von Ariſtoteliſchen Anſchauungen ausgehen und zugleich, wie wir es bei der Feſtſtellung des Eintheilungsgrundes gethan, in Andeutungen des Ariſtoteles ſelbſt die Beſtättigung aller jener analogen Mittelſtufen finden, auf welchen wir von dem allgemeinen *ὄν* zu den höchſten Gattungen hinabſteigen.

Wir ſagen:

§ 13. XII. Der deductive Beweis für die Kategorieneintheilung muß beginnen mit dem Unterſchiede zwiſchen Subſtanz und Accidenz. Die erſtere wird keine weitere Untereintheilung zulaſſen, das letztere zunächſt in die zwei Claſſen der abſoluten Accidenzien und der Relationen, und die erſtere von dieſen wieder in die der Inhärenzen, Affectionen und äußerlichen Umſtände zerfallen.

Den erſten Anſatz zu einer Deduction der Kategorien macht Ariſtoteles mit jener bekannten, tiefgreifenden, ontologiſchen Scheidung, die ſelbſt Spinoza noch reſpectirte, da er ſagte: Omne quod est, aut in se aut in alio est. Die Eintheilung in *οὐσία* und *συμβεβηκός* iſt eine Eintheilung, die in dieſen zwei Gliedern alles Seiende umfaßt, das zu den Kategorien gehört; [220])

---

[220]) Anal. post. I, 22. p. 83, b, 19. *συμβεβηκότα γάρ ἐστι πάντα (ὅσα μὴ τί ἐστι).* ibid. a, 25. *ὅσα δὲ μὴ οὐσίαν σημαίνει, ἀλλὰ κατ' ἄλλου ὑποκειμένου λέγεται, ὃ μή ἐστι μήτε ὅπερ ἐκεῖνο μήτε ὅπερ ἐκεῖνό τι, συμβεβηκότα.* ibid. 4. p. 73, b, 8. *τὰ μὲν δὴ μὴ καθ' ὑποκειμένου καθ' αὑτὰ λέγω, τὰ δὲ καθ' ὑποκειμένου συμβεβηκότα.* Vergl. Categ. 2. p. 1, a, 20. Categ. 5. p. 2, a, 34.

ſie iſt eine Scheidung, die auf einer Verſchiedenheit der Exiſtenz in der erſten Subſtanz, auf einer Verſchiedenheit der Prädication beruht und ſomit dem angegebenen Eintheilungsgrunde entſpricht.[221]) Denn, was Subſtanz iſt, exiſtirt in der erſten Subſtanz als dem Weſen nach identiſch mit ihr, was Accidenz iſt, exiſtirt in ihr, nicht als zu ihrem Weſen gehörig, ſondern als accidirend oder inhärirend im weiteſten Sinne des Wortes. Wir haben darum oben mit Trendelenburg die Kategorie der *οὐσία* als die Kategorie des Subjects bezeichnet, weil, wo ſie ins Prädicat tritt, das Subject, als welches ja für alle Kategorien die erſte Subſtanz gedacht wird (ſ. o.), nicht bloß benannt, ſondern auch in ſeinem Begriffe beſtimmt wird, ſo daß nur in dieſem Falle eſſentielle Gemeinſchaft zwiſchen Subject und Prädicat ſtattfindet. Dieſer Unterſchied zwiſchen *οὐσία* und *συμβεβηκός* iſt endlich größer, als jeder, der noch zwiſchen den Accidenzien unter ſich ſtattfinden kann, er ſpringt zuerſt in die Augen und tritt daher in jeder Weiſe mit Recht an die Spitze.[222])

Natürlich läßt die Weſensidentität als reelle Unterſchiedsloſigkeit überhaupt auch keine weiteren Unterſcheidungen innerhalb ihrer zu. Somit ſind wir hier auf ein Genus geſtoßen, und die weiteren reellen Eintheilungen der *οὐσία* werden als Eintheilungen eines Synonymon durch beigefügte *διαφοραί* in der Weiſe der eigentlichen Specification geſchehen müſſen. So zerlegt Ariſtoteles im erſten Kapitel des zwölften Buches der

---

[221]) S. die vorige Anm. Categ. 5. p. 2, a, 19. *φανερὸν δὲ ἐκ τῶν εἰρημένων ὅτι τῶν καθ' ὑποκειμένου λεγομένων ἀναγκαῖον καὶ τοὔνομα καὶ τὸν λόγον κατηγορεῖσθαι τοῦ ὑποκειμένου κ. τ. λ.* 27. *τῶν δ' ἐν ὑποκειμένῳ ὄντων ἐπὶ μὲν τῶν πλείστων οὔτε τοὔνομα οὔθ' ὁ λόγος κατηγορεῖται τοῦ ὑποκειμένου· ἐπ' ἐνίων δὲ τοὔνομα μὲν οὐδὲν κωλύει κατηγορεῖσθαί ποτε τοῦ ὑποκειμένου, τὸν δὲ λόγον ἀδύνατον.* Vergl. b, 30.

[222]) Deutlich läßt z. B. Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 11. den Unterſchied zwiſchen der *οὐσία* und den übrigen Kategorien als den erſten und wichtigſten hervortreten, indem es dieſe ſämmtlich auf die eine, die *οὐσία* auf die andere Seite ſtellt: *σημαίνει γὰρ τὸ μὲν τί ἐστι καὶ τόδε τι, τὸ δὲ ὅτι ποιὸν ἢ ποσὸν ἢ τῶν ἄλλων ἕκαστον τῶν οὕτω κατηγορουμένων.* Das ganze Kapitel dient zur Beſtättigung.

Metaphyſik die Subſtanz in die ſinnliche corruptible und incorruptible und in die unbewegliche ſeparate Subſtanz. (ſ. o.)

Allerdings könnte man noch einen Unterſchied in dem Verhältniſſe des Prädicats zum Subjecte auch für die Prädicate, die wegen eſſenzieller Identität mit der erſten Subſtanz von ihr ausgeſagt werden, darin finden, daß das eine nur der Sache nach mit dem Subjecte identiſch, durch ſeine begriffliche Faſſung aber allgemeiner und inſofern von ihm verſchieden iſt, wie wenn ich ſage: Socrates iſt ein Menſch, das andere dagegen reell und rationell ganz und gar mit ihm zuſammenfällt, wie wenn ich ſage: Socrates iſt Socrates. Auf dieſe Weiſe kömmt Ariſtoteles in dem Buche der Kategorien zu ſeiner Unterſcheidung zwiſchen dem τόδε τι oder der πρώτη οὐσία und den δεύτεραι οὐσίαι (Categ. 5. princ.). Allein es iſt unmöglich, daß es eine eſſenziellere Prädication, als die eſſenzielle gibt, das reelle Verhältniß zwiſchen Subject und Prädicat iſt in beiden Fällen das gleiche, und wollte man hier wegen des Unterſchiedes des begrifflichen Verhaltens eine nochmalige Unterſcheidung treffen, ſo hieße dies den Weg, den die Eintheilung des ὄν als eines ὁμώνυμον κατ' ἀναλογίαν einzuſchlagen hatte, um zu den Gattungsbeſtimmtheiten hinabzuſteigen, gleichſam über das Ziel hinaus dahin verfolgen, wo kein Unterſchied der Beziehungen mehr iſt, der außerhalb des Geiſtes ſtattfindet. So wenig uns Ariſtoteles durch die Unterſcheidung der erſten und zweiten Subſtanzen Arten gibt, in welche eine Gattung zerfällt, ſo wenig gibt er uns Gattungen, in die ein Analogon geſchieden wird. Immerhin iſt ſie als Ausläufer der Kategorieneintheilung für die ganze Richtung, in der dieſe ſich bewegt, ein willkommenes Zeichen.

Während ſo die eſſenzielle Prädication nur eine einzige Prädicationsweiſe und Kategorie abgibt, zeigt die nichteſſenzielle, die im Allgemeinen als συμβαίνειν bezeichnet wurde, auf den erſten Blick große Verſchiedenheiten. Das συμβεβηκός iſt ſelbſt nur ein ἀνάλογον, das nach der Weiſe der Prädication von der erſten Subſtanz wiederum in mehrere Claſſen zerfallen wird. Vor Allem kann das, was von dem Subjecte ausgeſagt wird, ohne das, was Subject iſt, ſelbſt zu ſein, entweder ihm abſolut oder nur in Beziehung auf ein Anderes beigelegt werden, die

Accidenzien ſind entweder abſolute Accidenzien oder Relationen. Unter den letzteren verſtehen wir nämlich jenes accidentelle Sein, das in nichts Anderem als in einem gewiſſen Verhalten zu etwas,[223]) in einer Hinordnung der Subſtanz, von der es prädicirt wird, zu einem andern Dinge beſteht, wie z. B. wenn ich ſage: Socrates iſt weiſer als Hippias, Philipp iſt der Vater Alexanders. Dieſe Relationen haben eine andere Weiſe der Exiſtenz in der Subſtanz, als die übrigen Accidenzien, eine verſchiedene Art der Abhängigkeit von ihr (Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, b, 16.); beides iſt miteinander identiſch; denn in der Weiſe, in der die Subſtanz ſubſiſtirt, hält und trägt ſie das Accidenz, und in der Weiſe, in der das Accidenz accidirt, hängt es von der Subſtanz ab. Ariſtoteles hebt dieſe Verſchiedenheit der Ineziſtenz zwiſchen abſoluten und relativen Accidenzien als die nebſt der Verſchiedenheit zwiſchen *οὐσία* und *συμβεβηκός* größte, die überhaupt in der Exiſtenzweiſe ſtatthaben kann, dort hervor, wo er den Platonikern gegenüber die materielle Verſchiedenheit, alſo die Verſchiedenheit in dem ganzen Verhältniſſe zwiſchen Subject und Form für die verſchiedenen Seinsweiſen klar machen will. Von den Relationen, die nur ganz loſe an das Subject geknüpft ſind und es gleichſam nur berühren, ohne es zu modificiren, werden die übrigen Accidenzien als eigentlich afficirende geſchieden, und ſomit erſcheint das ganze Gebiet des Seienden der Kategorien in drei Claſſen zerlegt, „das Eine ſind Subſtanzen (*οὐσίαι*), das Andere Affectionen (*πάθη*), das Andere Relationen (*πρός τι*).“ [Metaph. *N*, 2.] [224]) Brandis bemerkt zu dieſer Stelle: „Die Weſenheiten und Relationen mußte er natürlich von jener Zuſammenfaſſung der übrigen Kategorien ausſchließen und wählte für dieſe den Ausdruck Affectionen, um ihre Abhängigkeit von den Weſenheiten zu bezeichnen, die in der Weiſe

---

[223]) Categ. 7. p. 8, a, 31. *ἔστι τὰ πρός τι οἷς τὸ εἶναι ταὐτόν ἐστι τῷ πρός τί πως ἔχειν.*

[224]) Metaph. *N*, 2. p. 1089, b, 20. *πολύ τε μᾶλλον, ὥσπερ ἐλέχθη, (ἀνάγκη), εἰ ἐζητεῖτο πῶς πολλὰ τὰ ὄντα, μὴ τὰ ἐν τῇ αὐτῇ κατηγορίᾳ ζητεῖν, πῶς πολλαὶ οὐσίαι ἢ πολλὰ ποιά, ἀλλὰ πως πολλὰ τὰ ὄντα· τὰ μὲν γὰρ οὐσίαι, τὰ δὲ πάθη, τὰ δὲ πρός τι,*

bei den Relationen nicht ſtattfindet.“ [225]) Beſonders gibt ſich dies deutlich zu erkennen, wo Ariſtoteles von der Bewegung und von dem Entſtehen und Vergehen bei den relativen Dingen handelt. Ihnen kömmt nicht nur keine Bewegung im engern Sinne, ſondern nicht einmal ein eigentliches Werden zu, das doch ſonſt von keiner Kategorie ausgeſchloſſen iſt, weil ohne die geringſte Aenderung des Subjects jetzt mit Wahrheit, jetzt fälſchlich das *πρός τι* von ihm ausgeſagt wird. So lehren das zweite Kapitel des fünften Buches der Phyſik und der entſprechende Theil des eilften der Metaphyſik, ferner das erſte Kapitel des vierzehnten Buches der Metaphyſik; auch das Buch der Kategorien gibt dafür Belege. [226])

Sondern wir dieſes ſo loſe an das Subject geknüpfte Prädicat, [227]) das darum als die am wenigſten ſubſtanzhafte Kategorie, wie die *οὐσία* an die Spitze, an das Ende der ganzen Kategorienreihe zu treten hat, [228]) von den übrigen *συμβεβηκότα*

---

[225]) Brandis, Griechiſch-Röm. Philoſ. III, 1. S. 42.

[226]) Phys. V, 2. p. 225, b, 11. *οὐδὲ δὴ τῷ πρός τι (ἔστι κίνησις)· ἐνδέχεται γὰρ θατέρου μεταβάλλοντος ἀληθεύεσθαι θάτερον μηδὲν μεταβάλλον, ὥστε κατὰ συμβεβηκός ἡ κίνησις αὐτῶν.* Vergleiche Metaph. *K*. Metaph. *N*, 1. p. 1088, a, 29. *σημεῖον δ' ὅτι ἥκιστα οὐσία τις καὶ ὂν τι τὸ πρός τι τὸ μόνον μὴ εἶναι γένεσιν αὐτοῦ μηδὲ φθορὰν μηδὲ κίνησιν, ὥσπερ κατὰ τὸ ποσὸν αὔξησις καὶ φθίσις, κατὰ τὸ ποιὸν ἀλλοίωσις, κατὰ τόπον φορά, κατὰ τὴν οὐσίαν ἡ ἁπλῆ γένεσις καὶ φθορά. ἀλλ' οὐ κατὰ τὸ πρός τι· ἄνευ γὰρ τοῦ κνηθῆναι ὁτὲ μὲν μεῖζον ὁτὲ δὲ ἔλαττον ἢ ἴσον ἔσται θατέρου κινηθέντος κατὰ τὸ ποσόν.* Vergl. Categ. 5. p. 4, b, 4.

[227]) Eth. Nicom. I, 4. p. 1096, a, 21. *παραφύαδι γὰρ τοῦτ' ἔοικε καὶ συμβεβηκότι τοῦ ὄντος.*

[228]) Metaph. *N*, 1. p. 1088, a, 22. *τὸ δὲ πρός τι πάντων ἥκιστα φύσις τις ἢ οὐσία τῶν κατηγοριῶν ἐστί, καὶ ὑστέρα τοῦ ποιοῦ καὶ ποσοῦ· καὶ πάθος τι τοῦ ποσοῦ τὸ πρός τι, ὥσπερ ἐλέχθη, ἀλλ' οὐχ ὕλη, εἴ τι ἕτερον. κ. τ. λ.* ibid. b, 1. *ἀνάγκη τε ἑκάστου ὕλην εἶναι τὸ δυνάμει τοιοῦτον, ὥστε καὶ οὐσίας· τὸ δὲ πρός τι οὔτε δυνάμει οὐσία οὔτε ἐνεργείᾳ.* Vergl. auch Trendelenburg, Geſch. der Kateg. S. 76 und S. 117. Daß das *πρός τι* das ſchwächſte Sein unter den Kategorien iſt, das am wenigſten ein *τὸ τί ἦν εἶναι* hat oder conſtituiren helfen kann, iſt wohl auch der Grund, warum Metaph. *Z*, 4. p. 1029,

als πάθη ab, ſo ſcheinen auch dieſe abſoluten Accidenzien noch keineswegs alle in der gleichen Weiſe von der Subſtanz prädicirt zu werden. Erinnern wir uns nur, wie oben die Bewegung ſowohl dem, wovon ſie ausging, als auch jener Subſtanz, welche die durch die Bewegung in ihr vorbereitete Form aufnehmen ſollte, beigelegt wurde, natürlich aber in einer ganz verſchiedenen Weiſe. Ebenſo haben wir geſehen, wie der Ort, der als Fläche dem für einen andern örtlich beſtimmenden Körper zukam, in dem er ſich alſo zunächſt und eigentlich befand, in einer ganz andern Weiſe von eben jenem Körper, von dem wir ſagen, er befinde ſich an dieſem Orte, ausgeſagt wurde; denn es iſt gewiß ein großer Unterſchied in der Weiſe, wie von einem die Ebene oder der Marktplatz prädicirt wird, wenn ich ſage: dieſes Feld iſt eine Ebene, oder: dieſer Stein liegt in der Ebene; dieſe Häuſer u. dgl. ſind oder bilden die ἀγοραί, oder: dieſe Körbe, Früchte u. ſ. w. ſind ἐν ἀγορᾷ.

In dieſen Beiſpielen ſind insbeſondere drei Claſſen der abſolut, aber nicht συνωνύμως [229]) der Subſtanz beigelegten Prädicate zu erkennen, in welche dieſe Affectionen oder πάθη (um ſie mit einem allerdings bei Ariſtoteles in abwechſelnd engerer und weiterer und mehrfach modificirter Bedeutung gebrauchten Ausdrucke [230]) κατ' ἐξοχήν zu bezeichnen) zunächſt zerfallen werden und zwar ſo, daß hiedurch das ganze Bereich der Möglichkeit erſchöpft iſt. Denn Alles, was nicht jenes erſte und eigentlich ſogenannte Sein, von dem alles übrige prädicirt wird, ſelbſt iſt, aber auf der andern Seite auch nicht ſo ganz weſenlos und nur der Schatten eines Seienden, mehr den Act eines andern Dinges begleitet, als ſelbſt ein Ding iſt, wie die Relation, das wird entweder in der Subſtanz, von der es prädicirt wird, oder außer ihr in einer andern, oder endlich theilweiſe in

---

b, 22., wo von dem gehandelt wird, dem ein τὸ τί ἦν εἶναι zukomme, der andern Zuſammenſetzungen der Subſtanz, nur der mit dem πρός τι nicht gedacht wird.

[229]) Categ. 5. p. 3, a, 34. Top. I, 2. p. 109, b, 6.

[230]) Oft ſteht er nur für Bewegungen, z. B. Top. VI, 6. p. 145, a, 3. in den Kategorien cap. 8. p. 9, a, 28. gar nur für eine Species der Qualität.

ihr, theilweiſe außer ihr ſich findend, ihr beigelegt werden können. Ein vierter Fall iſt nicht mehr denkbar. Iſt das Erſte der Fall, ſo wird das Verhältniß ein eigentliches ἐνεῖναι ſein, das jenem, in welchem die ſubſtanzielle Form zur πρώτη ὕλη ſteht, am nächſten kömmt. Wir können dieſe Accidenzien, wie z. B. die Farbe, die Ausdehnung u. dgl., insbeſondere Inhärenzen nennen. Exiſtirt dagegen das Prädicat zunächſt ganz außerhalb des Subjectes, wie z. B. der Ort außerhalb des am Orte Befindlichen, ſo daß das Subject nur eines beſonderen Grundes wegen von Außen her danach beſtimmt wird, ſo können wir ſolche Accidenzien als äußerliche Beſtimmungen oder Umſtände der Subſtanz bezeichnen. Ariſtoteles charakteriſirt dieſe äußerliche Benennungsweiſe deutlich in den für das ποῦ gewählten Beiſpielen ἐν ἀγορᾷ, ἐν Λυκείῳ (Categ. 4. p. 2, a, 1.), wie er denn Top. VI, 6. p. 144, b, 31. und Phys. IV, 12. p. 221, a, 28. Prädicate, die dieſer Claſſe angehören, geradezu als τὰ ἔν τινι bezeichnet. Wird endlich drittens das Prädicat theilweiſe von Innen, theilweiſe von Außen genommen, indem es nicht ſowohl wie eine Form zur Materie, als wie eine Operation zu der Potenz, die ſie actualiſirt, zu dem Subjecte ſich verhält, [231]) ſo wird es im Allgemeinen als Operation oder κίνησις, wie es Ariſtoteles öfter nennt, [232]) zu bezeichnen ſein. Hier iſt entweder das Princip oder der Terminus des Prädicats in- oder außerhalb des Subjectes; denn die Operation iſt, wie Ariſtoteles ſagt, ein Mittleres zwiſchen dem Operirenden und dem, was die Operation leidet. [233])

---

[231]) Metaph. Θ, 6. p. 1048, b, 6. λέγεται δὲ ἐνεργείᾳ οὐ πάντα ὁμοίως, ἀλλ' ἢ τὸ ἀνάλογον, ὡς τοῦτο ἐν τούτῳ ἢ πρὸς τοῦτο, τὸ δ' ἐν τῷδε ἢ πρὸς τόδε. τὰ μὲν γὰρ ὡς κίνησις πρὸς δύναμιν, τὰ δ' ὡς οὐσία πρός τινα ὕλην. Vergl. De anim. II, 1. p. 412, a, 9.

[232]) Metaph. Z, 4. p. 1029, b, 23. ἔστι γάρ τι ὑποκείμενον ἑκάστῳ, οἷον τῷ ποιῷ καὶ τῷ ποσῷ καὶ τῷ ποτὲ καὶ τῷ ποῦ καὶ τῇ κινήσει. Vergl. Metaph. Δ, 1. p. 1069, a, 22. und die vorige Anmerkung. Auch ſonſt deutet Ariſtoteles bei der Aufzählung der Kategorien eine beſondere Verwandtſchaft zwiſchen den in dieſer Claſſe begriffenen an, wie Phys. V, 1. p. 225, b, 5. Metaph. Δ, 7. p. 1017, a, 26. ibid. K, 12. p. 1068, a, 9.

[233]) Metaph. Δ, 20. p. 1022, b, 5. (ἕξις λέγεται) ὥσπερ πρᾶξίς τις ἡ κίνησις· ὅταν γὰρ τὸ μὲν ποιῇ τὸ δὲ ποιῆται, ἔστι ποίησις μεταξύ.

Betrachten wir von dieſen drei Claſſen zunächſt die erſte, die der inhärirenden Accidenzien. Wird unter ihnen noch eine weitere Analogie ſtattfinden, oder ſollen wir die Inhärenz als Genus und Kategorie feſthalten? — Die ſinnlichen Subſtanzen, an welche wir, als die für uns erkennbareren und gewiſſeren,[234]) oder ſtrenger genommen allein in der Gattung enthaltenen,[235]) zunächſt gewieſen ſind, ergeben ſich der philoſophiſchen Betrachtung des Ariſtoteles nicht als einfache Subſtanzen, ſondern ihr Weſen wird durch eine Zuſammenſetzung von Materie und Form gebildet, von denen die letztere die erſtere actualiſirt, ihr Sein und Weſen verleiht. Jedes dieſer Principien nimmt daher zu dem Compoſitum eine beſondere, von der des andern ganz verſchiedene Stellung ein, das eine iſt ſeine *δύναμις*, das andere ſeine *ἐντελέχεια*.[236]) Daraus folgt, daß auch die Accidenzien der Subſtanz, die ihr eigentlich inhäriren, immerhin noch eine ganz verſchiedene Stellung zur Subſtanz einnehmen, d. h. in einer ganz andern Weiſe ihr inhäriren werden, je nachdem ſie von Seiten der Materie oder von Seiten der Form ihr zukommen.

Aus der Materie der Subſtanz ergibt ſich das Quantum (*ποσόν*), welches dem potenziellen Charakter des materiellen Princips entſprechend alſo erklärt wird: „Ein Quantum wird genannt, was in ſolches, was in ihm beſteht und ein Ganzes für ſich und eine Einzelſubſtanz zu ſein fähig iſt, getheilt werden kann.“[237]) Insbeſondere zeigt ſich dieſer Zuſammenhang mit dem materiellen Principe auch im dritten Kapitel des ſiebenten

---

Simpl. Schol. 77. b, 42. *κίνησις δὲ τοῦ ποιοῦντος καὶ πάσχοντος κεχώρισται, ὡς μέση οὖσα ἀμφοτέρων καὶ ἀπὸ μὲν τοῦ ποιοῦντος προϊοῦσα, εἰς δὲ τὸ πάσχον ἐναπεργαζομένη τὸ πάθος.*

[234]) Metaph. *Z*, 2. p. 1028, b, 8. *δοκεῖ δ' ἡ οὐσία ὑπάρχειν φανερώτατα μὲν τοῖς σώμασιν· διὸ τὰ τε ζῷα καὶ τὰ φυτὰ καὶ τὰ μόρια αὐτῶν οὐσίας εἶναί φαμεν, καὶ τὰ φυσικὰ σώματα...* Vergl. ibid. 3. p. 1029, a, 33.

[235]) Vergl. oben § 11.

[236]) De anim. II, 1. p. 412, a, 9. *ἔστι δ' ἡ μὲν ὕλη δύναμις, τὸ δ' εἶδος ἐντελέχεια.*

[237]) Metaph. *Δ*, 13. p. 1020, a, 7. *ποσὸν λέγεται τὸ διαιρετὸν εἰς ἐνυπάρχοντα, ὧν ἕκάτερον ἢ ἕκαστον ἕν τι καὶ τόδε τι πέφυκεν εἶναι.*

Buches der Metaphyſik. Wie die Materie das letzte Element der Subſtanz iſt, von dem ſelbſt dieſe noch in gewiſſer Weiſe prädicirt wird (Metaph. *Z*, 3. p. 1029, a, 24.), ſo erſcheint hier das Quantum als das zunächſt der Subſtanz Zukommende und bei einer Abſtraction der Accidenzien von dem Subject als das zuletzt Hinwegzunehmende, wo dann für Diejenigen, die das Princip der ſubſtanziellen Form nicht kennen, nichts als die ὕλη übrig zu bleiben ſcheint. [238])

Auf der andern Seite ſtehen die Qualitäten, die ebenſo mit der Form verwandt ſind, wie die Quantität es mit der Materie war. Denn die Qualität beſagt eine Beſchaffenheit, eine Art und Weiſe der Subſtanz, d. i. eine Determination oder Differenzirung in irgendwelcher Hinſicht. Dieſe Determination findet ſtatt 1) vermöge ſubſtanziellen Seins, und ſo wird die Gattung durch die ſubſtanzielle Differenz determinirt, die, wie wir ſchon oben ſahen, der Form proportional iſt; daher wird die ſubſtanzielle Differenz im fünften Buche der Metaphyſik als erſte Qualität, als ſubſtanzielle Qualität aufgeführt. [239]) 2) Findet aber auch eine Determination und Modificirung des Subjects vermöge eines accidentellen Seins ſtatt, und dieſes iſt die Kategorie der Qualität, von der wir jetzt

---

[238]) Metaph. *Z*, 3. p. 1029, a, 10. *καὶ ἔτι ἡ ὕλη οὐσία γίνεται. εἰ γὰρ μὴ αὕτη οὐσία, τίς ἐστιν ἄλλη διαφεύγει. περιαιρουμένων γὰρ τῶν ἄλλων οὐ φαίνεται οὐθὲν ὑπομένον. τὰ μὲν γὰρ ἄλλα τῶν σωμάτων πάθη καὶ ποιήματα καὶ δυνάμεις, τὸ δὲ μῆκος καὶ πλάτος καὶ βάθος ποσότητές τινες ἀλλ' οὐκ οὐσίαι· τὸ γὰρ ποσὸν οὐκ οὐσία, ἀλλὰ μᾶλλον ᾧ ὑπάρχει ταῦτα πρώτῳ, ἐκεῖνό ἐστιν ἡ οὐσία. ἀλλὰ μὴν ἀφαιρουμένου μήκους καὶ πλάτους καὶ βάθους οὐθὲν ὁρῶμεν ὑπολειπόμενον, πλὴν εἴ τι ἔστι τὸ ὁριζόμενον ὑπὸ τούτων, ὥστε τὴν ὕλην ἀνάγκη φαίνεσθαι μόνην οὐσίαν οὕτω σκοπουμένοις.* Vergl. Trendelenburg, Geſch. der Kateg. S. 77.

[239]) Metaph. *Δ*, 14. p. 1020, a, 33. *τὸ ποιὸν λέγεται ἕνα μὲν τρόπον ἡ διαφορὰ τῆς οὐσίας, οἷον ποιόν τι ἄνθρωπος ζῷον ὂτι δίπουν, ἵππος δὲ τετράπουν· καὶ κύκλος ποιόν τι σχῆμα ὅτι ἀγώνιον, ὡς τῆς διαφορᾶς τῆς κατὰ τὴν οὐσίαν ποιότητος οὔσης. ἕνα μὲν δὴ τρόπον τοῦτον λέγεται ἡ ποιότης διαφορὰ οὐσίας. . . ,*

handeln, und die auch eine Differenz ist. Denn entweder determinirt und differenzirt sie das Subject der Quantität nach, und solche Qualitäten sind die Figuren; [240]) oder sie differenzirt es in Hinsicht auf das Wesen des Dinges, indem sie in ihm als eine Beschaffenheit besteht, die seiner Natur angemessen oder unangemessen ist, wie z. B. ein Körper, der gesund, und ein Körper, der krank ist, durch diese Beschaffenheiten hinsichtlich ihrer Natur differenzirt und gut oder schlecht disponirt sind, und dieses sind die ἕξεις und διαθέσεις der Kategorien; [241]) oder es differenzirt eine Qualität das Subject einer Operation nach, wie z. B. die Wärme u. dgl. Kurzum, so verschieden die Species der Qualität auch sein mögen, immer werden sie, um zu dieser Kategorie gehören zu können, jenen Charakter des Determinirenden und Differenzirenden und folglich den der Verwandtschaft mit der Form an sich tragen, welcher diese Kategorie von der Quantität unterscheidet. [242]) So sagt auch Trendelenburg: „Wie sich aus der Materie der Substanz das Quantum, so ergibt sich aus der Form die Qualität." [243]) Er weist darauf hin, wie demgemäß in gewisser Weise dem Quale vor dem Quantum der Vortritt sich einräumen lasse, nach Metaph. Δ, 1. „So ist das Erste die Substanz, ihr folgt die Qualität, ihr die Quan-

---

[240]) Vergl. unten § 16.

[241]) Categ. 8. p. 8, b, 26. Darum charakterisirt Metaph. Δ, 14. p. 1020, b, 12. diese Species der Qualität also: *ἔτι κατ' ἀρετὴν καὶ κακίαν καὶ ὅλως τὸ κακὸν καὶ ἀγαθόν.*

[242]) Metaph. Δ, 14. p. 1020, b, 13., wo Aristoteles in zwei Weisen des *ποιόν* alle zusammenfassen will, heißt es: *σχεδὸν δὴ κατὰ δύο τρόπους λέγοιτ' ἂν τό ποιόν, καὶ τούτων ἕνα τὸν κυριώτατον· πρώτη μὲν γὰρ ποιότης ἡ τῆς οὐσίας διαφορά. ταύτης δέ τι καὶ ἡ ἐν τοῖς ἀριθμοῖς ποιότης μέρος· διαφορὰ γάρ τις οὐσιῶν, ἀλλ' ἢ οὐ κινουμένων ἢ οὐχ ἧ κινούμενα. τὰ δὲ πάθη τῶν κινουμένων ἧ κινούμενα, καὶ αἱ τῶν κινήσεων διαφοραί. ἀρετὴ δὲ καὶ κακία τῶν παθημάτων μέρος τι· διαφορὰς γὰρ δηλοῦσι τῆς κινήσεως καὶ τῆς ἐνεργείας, καθ' ἃς ποιοῦσιν ἢ πάσχουσι καλῶς ἢ φαύλως τὰ ἐν κινήσει ὄντα. κ. τ. λ.*

[243]) Gesch. der Kateg. S. 78. Vergl. ebendas. S. 103. und Zeller, Philos. der Griechen II, 2. S. 196. Anm. 3. und die von ihm citirten Stellen.

tität“,[244]) wenn auch ſonſt die umgekehrte Folge die angemeſſenere ſei. Ariſtoteles läßt faſt immer die Qualität vorangehen,[245]) vielleicht deßhalb, weil eben die Form, der ſie folgt, das mächtigere Princip und mehr Subſtanz als die Materie iſt. Indeß hat die eine wie die andere Ordnung ihr berechtigtes Motiv, und es hat manches für ſich, wenn man der von Trendelenburg aus den von ihm S. 77 f. entwickelten Gründen vorgezogenen folgt. Uns kömmt es hier bloß darauf an, zu zeigen, daß die eigentlich inhärirenden Accidenzien ſelbſt wieder eine doppelte Weiſe der Inhärenz und folglich eine doppelte Prädicationsweiſe unterſcheiden laſſen, daß alſo, wie das Accidenz, auch das Inhärenz kein Genus, ſondern ein *κοινὸν κατ' ἀναλογίαν* für die Genera der Quantität und Qualität ſei.[246])

Auf die Claſſe der inhärirenden Accidenzien hat, wenn man der ontologiſchen Bedeutung Rechnung tragen[247]) und ſtufen-

---

[244]) Metaph. *Δ*, 1. p. 1069, a, 20. *οὕτω πρῶτον ἡ οὐσία, εἶτα τὸ ποιόν, εἶτα τὸ ποσόν.*

[245]) So z. B. Anal. post. I, 22. p. 83, a, 21. und b, 16. Top. I, 9. p. 103, b, 20. Phys. V, 1. p. 225, b, 5. Metaph. *Δ*, 7. p. 1017, a, 24. *Z*, 1. p. 1028, a, 12; 4. p. 1029, b, 24. Eth. Nicom. I, 4. p. 1096, a, 25. u. a. a. O.

[246]) Ueber die angemeſſenſte Ordnung der Kategorien ſ. unten § 16, 3. das Genauere.

[247]) Bonitz a. a. O. S. 607. ſchließt daraus, daß die Kategorien, obgleich die außer der Subſtanz in ihrer ontologiſchen Bedeutung zu ihr ins Verhältniß der *συμβεβηκότα* treten, trotzdem eine Reihe gleichgeordneter Eintheilungsglieder bilden, „daß es ſich bei den Kategorien als ſolchen nicht um eine Entſcheidung metaphyſiſcher Fragen, ſondern um eine überſichtliche Eintheilung des erfahrungsmäßig gegebenen Vorſtellungskreiſes handele.“ Im Gegentheile! daraus, daß die Deduction der Kategorien mit einer ontologiſchen Verſchiedenheit beginnt, ergibt ſich, daß auch alle Untereintheilungen auf dergleichen beruhen werden, und daraus, daß die Kategorien alle in eine Reihe geſtellt ſind, daß alle in dieſer Deduction angewandten allgemeineren Begriffe nur analoge Einheit haben, alſo ſelbſt wieder ontologiſche Unterſchiede in ſich enthalten, bis denn von den Kategorien an alle weiteren Begriffe in den regelmäßigen Stufen ſynonymer Unterordnung und ontologiſcher Gleichheit, d. i. Gleichheit in dem Seinsbegriffe, bis zu den Einzeldingen hinabſteigen.

weiſe von den innerlichen zu den äußeren Prädicationsweiſen hinabſteigen will, die Claſſe der κίνησις zu folgen. Während bei den Accidenzien der erſten Claſſe die Inhärenz es war, auf deren Grundlage hin das Prädicat dem Subjecte beigelegt wurde, wird es hier die Cauſalität ſein, welche die Prädication des einen vom andern möglich macht. Nur durch die Verbindung, welche ſie unter den Einzelſubſtanzen herſtellt, wird ja jene Bedingung erfüllt, die als das Unterſcheidende dieſer zweiten Claſſe der accidentellen Prädicate angegeben wurde, daß nämlich das, woher das Prädicat genommen werde, in Bezug auf etwas in dem Subjecte, in Bezug auf ein anderes außer demſelben ſei, als ein Mittleres zwiſchen zweien.[248]) Das Schlagen iſt ſeinem Princip nach in dem Schlagenden, ſeinem Terminus nach in dem, der geſchlagen wird, und kann alſo, zwiſchen dem einen und andern gleichſam in der Mitte, ſowohl von dieſem als jenem prädicirt werden. Es iſt nicht ſowohl ein ἐν τῷδε, als ein πρὸς τόδε, wie wir oben Ariſtoteles nicht unpaſſend es bezeichnen hörten. (Metaph. Θ, 6. p. 1048, b, 6.) Man ſage nicht, Ariſtoteles ſage doch ſelbſt, die κίνησις ſei in dem Bewegten, z. B. Phys. III, 3. p. 202, a, 13. und an den andern oben betrachteten Stellen; denn dort hat er ja auch die κίνησις nicht beſtimmte Kategorien bilden, ſondern wie ἐνέργεια und δύναμις in den verſchiedenen Kategorien vorkommen laſſen, was nur vermöge der Reduction auf die Gattung des Terminus ſtatthaben konnte, von der wir oben geſprochen haben. Dieſer aber exiſtirt nicht in dem Bewegenden, ſondern in dem Bewegten, wie z. B. bei der Bewegung vom Schwarzen zum Weißen der eine und andere dieſer Termini und alle Farbenſtufen, die, während der Bewegung berührt, als Termini ihrer Theile anzuſehen ſind, in dem Weißwerdenden ſich finden. Inſofern aber die κίνησις beſondere Gattungen des Seienden bilden ſoll, kann ihr auch in dem, was bewegt wird, kein ἐν τῷδε εἶναι, ſondern ein πρὸς τόδε, oder genauer geſprochen ein ἐπὶ τόδε εἶναι beigelegt werden.

---

[248]) Metaph. Δ, 20. p. 1022, b, 5. ὅταν γὰρ τὸ μὲν ποιῇ τὸ δὲ ποιῆται, ἔστι ποίησις μεταξύ.

Auf den erſten Blick ergeben ſich hier zwei Prädicationsweiſen. Die Operation wird entweder von dem, worin das Princip der Operation iſt, [249]) und wovon ſie ausgeht [ὑφ' οὗ ἐστιν], [250]) von dem Thuenden, oder von dem, worin der Terminus der Operation iſt [ἐφ' ὃ ἡ κίνησις], [251]) von dem Leidenden, prädicirt. Auf der einen Seite wird ſich uns das Thun (ποιεῖν), auf der andern das Leiden (πάσχειν) herausſtellen, und hiemit wird die Zahl der hier möglichen Kategorien erſchöpft ſein.

Nur ein Einwand muß noch berührt werden, den man hiegegen erheben könnte. Ariſtoteles unterſcheidet eine doppelte Art von Thätigkeiten, das eigentliche Thun (facere, ποιεῖν) und das Handeln (agere, πράττειν). Die Thätigkeit im eigentlichen Sinne iſt ein Act, der auf eine äußere Materie geht, wie bauen, ſchneiden u. dgl. Die Handlung dagegen iſt ein Act, der in dem Handelnden ſelbſt bleibt, wie ſehen, wollen u. dgl. [252]) Zwiſchen dem Handeln und dem Subject, das handelt, und zwiſchen dem Thun und dem Subject, das thut, ſcheint mithin ein ganz anderes Verhältniß zu beſtehen. Mag man von dem Thun immerhin ſagen, es ſei in Bezug auf etwas in, in Bezug auf etwas außer dem Subjecte, das Handeln ſcheint ganz im

---

[249]) De gen. et corr. I, 7. p. 324, a, 26. *ἐν ᾧ τε γὰρ ἡ ἀρχὴ τῆς κινήσεως, δοκεῖ τοῦτο κινεῖν.*

[250]) Phys. III, 3. p. 202, a, 16. b, 21. VII, 1. princ.

[251]) Metaph. *Δ*, 17. p. 1022, a, 7. *(πέρας λέγεται) ἐφ' ὃ ἡ κίνησις καὶ ἡ πρᾶξις.*

[252]) Metaph. *Θ*, 8. p. 1050, a, 23. *ἐπεὶ δ' ἐστὶ τῶν μὲν ἔσχατον ἡ χρῆσις, οἷον ὄψεως ἡ ὅρασις, καὶ οὐθὲν γίγνεται παρὰ ταύτην ἕτερον ἀπὸ τῆς ὄψεως ἔργον, ἀπ' ἐνίων δὲ γίγνεταί τι, οἷον ἀπὸ τῆς οἰκοδομικῆς οἰκία παρὰ τὴν οἰκοδόμησιν, ὅμως οὐθὲν ἧττον ἔνθα μὲν τέλος ἔνθα δὲ μᾶλλον τέλος τῆς δυνάμεώς ἐστιν. ἡ γὰρ οἰκοδόμησις ἐν τῷ οἰκοδομουμένῳ, καὶ ἅμα γίγνεται καὶ ἔστι τῇ οἰκίᾳ. ὅσων μὲν οὖν ἕτερόν τί ἐστι παρὰ τὴν χρῆσιν τὸ γιγνόμενον, τούτων μὲν ἡ ἐνέργεια ἐν τῷ ποιουμένῳ ἐστίν, οἷον ἥ τε οἰκοδόμησις ἐν τῷ οἰκοδομουμένῳ καὶ ἡ ὕφανσις ἐν τῷ ὑφαινομένῳ, ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων, καὶ ὅλως ἡ κίνησις ἐν τῷ κινουμένῳ· ὅσων δὲ μή ἐστιν ἄλλο τι ἔργον παρὰ τὴν ἐνέργειαν, ἐν αὐτοῖς ὑπάρχει ἡ ἐνέργεια, οἷον ἡ ὅρασις ἐν τῷ ὁρῶντι καὶ ἡ θεωρία ἐν τῷ θεωροῦντι καὶ ἡ ζωὴ ἐν τῇ ψυχῇ.*

Subjecte zu liegen. Es fordert alſo eine eigene Prädicationsweiſe und conſtituirt eine eigene Kategorie der intranſitiven Handlung.

So ſcheinbar der Einwurf iſt, ſo iſt er doch bei näherer Betrachtung eben nur ſcheinbar, und es bleibt darum um nichts weniger wahr, daß Thun, Handeln und Leiden nur zwei Kategorien bilden können. Um dies klar zu erkennen, iſt es vor Allem nöthig, zu beachten, daß niemals und bei keiner Bewegung das, vermöge deſſen etwas bewegt, ein und dasſelbe iſt mit dem, in Bezug auf welches etwas bewegt wird. Denn alles, was thätig iſt, muß *ἐνεργείᾳ* ſein, inſofern es thätig ſein ſoll, darum geht ja die Wirklichkeit, einfach geſprochen, der Möglichkeit voraus.[253]) Durch Nichts wird Nichts. In dem Leidenden dagegen, auf welches die Thätigkeit gerichtet iſt, muß, inſofern es etwas erleiden ſoll, *δυνάμει* das ſein, was es wird. Es iſt alſo einleuchtend, daß nichts vermöge deſſen bewegt, in Bezug auf welches es bewegt wird, mag man auch die Bewegung im weiteſten Sinne nehmen.

Betrachten wir nunmehr jene Thätigkeiten, von denen man ſagt, daß durch ſie etwas ſich ſelbſt bewege, ſo werden ſie ſich in zwei Klaſſen ſcheiden. 1) In ſolche, welche nur ſcheinbar intranſitiv ſind, indem nicht ſowohl etwas ſich ſelbſt, als ein Theil den andern bewegt (Phys. VII, 1. p. 241, b, 27.); und dies iſt, wie Ariſtoteles im Anfange des ſiebenten Buches ſeiner Phyſik darthun will, bei allen Bewegungen im engeren Sinne, die von ihm als *ἐνέργειαι ἀτελοῦς*, *ἐνέργειαι τοῦ δυνάμει ὄντος* bezeichnet wurden, der Fall (Phys. VII, 1. p. 241, b, 33. p. 242, a, 15.), ſo z. B. bei den örtlichen Bewegungen;[254]) Thätigkeiten wie *περιπατεῖν*, *τρέχειν* wird Ariſtoteles alſo nicht für eigentlich intranſitiv gelten laſſen. 2) In die wirklich intranſitiven

---

[253]) Metaph. Θ, 8. p. 1049, b, 5. *φανερὸν ὅτι πρότερον ἐνέργεια δυνάμεώς ἐστιν . . .* b, 24. *ἀεὶ γὰρ ἐκ τοῦ δυνάμει ὄντος γίγνεται τὸ ἐνεργείᾳ ὂν ὑπὸ ἐνεργείᾳ ὄντος, οἷον ἄνθρωπος ἐξ ἀνθρώπου, μουσικὸς ὑπὸ μουσικοῦ, ἀεὶ κινοῦντός τινος πρώτου· τὸ δὲ κινοῦν ἐνεργείᾳ ἤδη ἐστίν.*

[254]) Phys. VII, 1. p. 242, a, 16. *ἀνάγκη καὶ τὸ κινούμενον πᾶν ἐν τόπῳ κινεῖσθαι ὑπ' ἄλλου.*

Bewegungen. Solche exiſtiren unter den eigentlich ſogenannten Bewegungen, von welchen die Bücher der Phyſik handeln, nicht. Es gibt aber noch eine andere Art der Bewegung, indem in einem weiteren Sinne überall, wo ein Uebergang von der *δύναμις* zur *ἐνέργεια* ſtattfindet, von einer Bewegung geſprochen werden kann.[255]) Eine ſolche intranſitive Thätigkeit findet z. B. im Wollen ſtatt. Der Wille bewegt ſich wirklich ſelbſt. Allein auch er kann nach dem, was wir ſo eben betrachteten, nicht vermöge ein und desſelben bewegend und bewegt, thätig und leidend ſein. Ein Willensact ruft den andern, keiner ſich ſelbſt hervor. Inſofern der Wille den Zweck *ἐνεργείᾳ* will, reducirt er ſich ſelbſt von der *δύναμις* zur *ἐνέργεια* in Betreff deſſen, was er mittels der Berathung als zu dieſem Zwecke dienlich erkennt. So kann eine ganze Reihe von Rathſchlüſſen und Willensacten auseinander hervorgehen, wobei immer der vorhergehende die Urſache des folgenden wird, wie z. B. einer, der nach Rom reiſen will, das Mittelmeer zu befahren, Marſeille und eine Reihe von Städten zu berühren, in den Wagen zu ſteigen u. ſ. w. ſich entſchließt. Einen Anfang muß aber dieſe Reihe haben, es kann nicht immer wieder ein Willensact vorausgeſetzt werden. Einer muß der erſte ſein, und da auch dieſer nicht von Ewigkeit iſt, ſo zwingt dies zur Annahme eines äußeren Bewegers, auf deſſen Impuls die erſte Willensbewegung ſtattfindet. Wie bei der phyſiſchen Bewegung das erſte Princip, das die Natur bewegt, von Außen kömmt, ſo auch bei der Bewegung des Willens, obwohl in ihm ſelbſt das nächſte Princip eines Willensactes liegen kann.[256]) Jede intranſitive Bewegung erſcheint ſomit als ſecundäre Bewegung.

---

[255]) De anim. III, 7. p. 431, a, 4. *φαίνεται δὲ τὸ μὲν αἰσθητὸν ἐκ δυνάμει ὄντος τοῦ αἰσθητικοῦ ἐνεργείᾳ ποιοῦν· οὐ γὰρ πάσχει οὐδ' ἀλλοιοῦται. διὸ ἄλλο εἶδος τοῦτο κινήσεως* (als die in der Phyſik behandelte)· *ἡ γὰρ κίνησις τοῦ ἀτελοῦς ἐνέργεια ἦν, ἡ δ' ἁπλῶς ἐνέργεια ἑτέρα ἡ τοῦ τετελεσμένου.* Vergl. Metaph. *Θ*, 6. p. 1048, b, 28., wo die *κίνησις* in jener engeren Bedeutung genommen wird.

[256]) Eth. Eudem. VII, 14. p. 1248, a, 15. *τοῦτο μέντ' ἂν ἀπορήσειέ τις, ἆρ' αὐτοῦ τούτου τύχη αἰτία, τοῦ ἐπιθυμῆσαι οὗ δεῖ καὶ ὅτε δεῖ. ἢ οὕτω*

Hiernach iſt es denn nicht mehr ſchwer, die erhobene Frage zu erledigen. Die Intranſitiva der erſten Art, die eigentlich keine Intranſitiva ſind, zerfallen, da der Theil, dem die Bewegung als Thun, und der Theil, welchem ſie als Leiden zukömmt, verſchieden ſind, von ſelbſt in ein ποιεῖν und in ein πάσχειν, und gehören darum, je nachdem man ſie von der einen oder andern Seite betrachtet, der einen oder andern dieſer Kategorien an. Das Princip und der Terminus fallen deutlich außer einander. Die eigentlich immanenten Handlungen aber löſen ſich, genau betrachtet, ebenfalls in zwei Begriffen, die ſich in die beiden Gattungen vertheilen, auf. Ein und dasſelbe Subject iſt zwar thätig und leidend, Princip und Terminus der Thätigkeit liegen in ihm; allein dieſe beiden bleiben dennoch reell verſchieden, das, wodurch verwirklicht wird, iſt nicht das, was verwirklicht wird, und ſomit wird die Operation, in zwei verſchiedenen Verhältniſſen zu dem Subjecte ſtehend, nach zwei verſchiedenen Weiſen der Prädication von ihm ausgeſagt werden, man erhält zwei Begriffe, die ſich ganz rein den Erforderniſſen der beiden Kategorien gemäß ſcheiden. Inſofern in dem Subjecte das Princip der Thätigkeit ſich findet, inſofern findet ſich nicht in ihm der Terminus, und inſofern dieſer, liegt jenes nicht in ihm.[257]) Jener erſte Willensact, den, wie wir ſahen, der äußere Beweger hervorruft, iſt nicht intranſitiv, er iſt von Seite des Willens ein bloßes πάσχειν; aber dennoch iſt er offenbar ganz gleicher Natur mit den folgenden Willensacten und wird als πάσχειν in Eine Gattung mit ihnen zu ſtellen ſein. So konnte denn Ariſtoteles unmöglich für die intranſitiven Bewegungen, wie Trendelenburg wohl annehmen

---

γε πάντων ἔσται; καὶ γὰρ τοῦ νοῆσαι καὶ βουλεύσασθαι· οὐ γὰρ δὴ ἐβουλεύσατο βουλευσάμενος, καὶ τοῦτ' ἐβουλεύσατο, ἀλλ' ἔστιν ἀρχή τις, οὐδ' ἐνόησε νοήσας πρότερον νοῆσαι, καὶ τοῦτ' εἰς ἄπειρον. οὐκ ἄρα τοῦ νοῆσαι ὁ νοῦς ἀρχή, οὐδὲ τοῦ βουλεύσασθαι βουλή. . . . τὸ δὲ ζητούμενον τοῦτ' ἐστί, τίς ἡ τῆς κινήσεως ἀρχὴ ἐν τῇ ψυχῇ. δῆλον δή, ὥσπερ ἐν τῷ ὅλῳ θεός, καὶ πᾶν ἐκείνῳ. κινεῖ γάρ πως πάντα τὸ ἐν ἡμῖν θεῖον.

257) Vergl. oben S. 47. Metaph. Δ, 12. p. 1019, a, 15.

möchte,[258]) eine eigene von der des ποιεῖν und πάσχειν verſchiedene Kategorie ſtatuiren. Es hieße dies zwei Verhältniſſe eines Dinges zur erſten Subſtanz bei der Conſtitution einer Kategorie zugleich ins Auge faſſen, zwei Arten der Ineziſtenz, zwei Arten des εἶναι und des ὄν in einem Begriffe verſchmelzen wollen, und dieſer würde ſomit nicht eigentlich einer und kein einfaches Prädicat ſein, wie es die Kategorien verlangen. Ariſtoteles verfährt vielmehr richtig und dem Princip der Kategorieneintheilung gemäß, wenn er beide als in einem Genus enthalten anerkennt.[259])

Zwei Kategorien ſcheinen alſo bei dieſer zweiten Claſſe allein möglich zu ſein, das Thun und das Leiden. Und doch wäre es vielleicht in gewiſſer Weiſe erklärbar, wenn wir die Zahl dieſer Kategorien ſich noch vermehren ſähen. Die Thätigkeit war ein Mittleres zwiſchen Zweien. Manchmal ſcheinen nun zwei Dinge ſich ſo zu einander zu verhalten, daß in der Weiſe der Action, aber doch ohne eine Thätigkeit zu ſein, ein Mittleres zwiſchen beide tritt. In dem einen findet ſich ein Analogon des Thätigkeitsprincips, in dem andern ein Analogon des Terminus der Thätigkeit. Eine ſolche Quaſithätigkeit beſteht, wie Ariſtoteles im zwanzigſten Kapitel des fünften Buches der Metaphyſik lehrt, zum Beiſpiele zwiſchen dem Kleide und dem damit Bekleideten.[260]) Das Kleid ſchützt oder ſchmückt, der Bekleidete wird

---

[258]) Geſch. der Kateg. S. 24. „Durch das ποιεῖν und πάσχειν werden das Activ und Paſſiv, durch das κεῖσθαι wenigſtens ein Theil der Intranſitiven, durch das ἔχειν die Eigenthümlichkeit des griechiſchen Perfects, in wiefern es einen Beſitz der Wirkung anzeigt, in einen allgemeinen Begriff gefaßt.“ Vergl. ebend. S. 140.

[259]) So ſagt er z. B. Metaph. Θ, 8. p. 1049, b, 8., daß die Natur, die wie Phys. II, 1. p. 192, b, 20. lehrt, ein Princip der Bewegung nicht in einem Andern, ſondern in dem iſt, in welchem ſie iſt, in dieſelbe Gattung gehöre mit der Potenz, die in einem Andern eine Bewegung hervorbringe: καὶ γὰρ ἡ φύσις ἐν ταὐτῷ γίγνεται· ἐν ταὐτῷ γὰρ γένει τῇ δυνάμει· ἀρχὴ γὰρ κινητική, ἀλλ' οὐκ ἐν ἄλλῳ ἀλλ' ἐν αὐτῷ ἢ αὐτό.

[260]) Metaph. Δ, 20. p. 1022, b, 4. ἕξις δὲ λέγεται ἕνα μὲν τρόπον οἷον ἐνέργειά τις τοῦ ἔχοντος καὶ ἐχομένου, ὥσπερ πρᾶξίς τις ἡ κίνησις·

dadurch geſchützt oder geſchmückt. Dennoch iſt das Schützen oder Schmücken keine Action im eigentlichen Sinne, alſo kann auch nicht in derſelben Weiſe von Princip und Terminus die Rede ſein. Wer nun auf dieſe Weiſe die Sache betrachtet, muß am Ende gar dahin kommen, für das Bekleidetſein eine eigene Kategorie zu conſtituiren, und Ariſtoteles hat es wirklich gethan. In dem vierten Kapitel der Kategorien zählt er unter den höchſten Gattungen auch das ἔχειν auf, [261]) und erklärt dasſelbe durch die Beiſpiele „iſt beſchuht, iſt bewaffnet.“ [262]) Auch die Commentatoren faſſen daher den Begriff ganz eng auf das Anhaben oder Tragen eines Kleides ihn beſchränkend, [263]) und ich muß geſtehen, daß mir an der Richtigkeit dieſer Faſſung kaum ein Zweifel möglich ſcheint, da Ariſtoteles, indem er auch im neunten Kapitel genau dieſelben Beiſpiele wiederholt, die Bedeutung des ἔχειν damit ſo genau gekennzeichnet zu haben glaubt, daß eine weitere Erklärung nicht nöthig ſei. [264]) Bonitz meint, „die Beiſpiele reichten bei Weitem nicht aus, um daraus eine Induction zu machen.“ [265]) Allerdings reichen ſie nur in einem Falle aus, wenn nämlich die Gränzen des ἔχειν ſo eng gezogen werden, daß die Begriffe ὥπλισται und ὑποδέδεται das ganze Bereich des ἔχειν genugſam zur Darſtellung bringen, d. h. wenn wir den engſten Begriff, der beiden gemeinſam iſt, als den Gattungsbegriff annehmen. Die Erklärung dieſer auf den erſten Blick überraſchenden Erſcheinung, die etwas ſo ganz Particuläres unter die Zahl der höchſten Gattungen treten läßt, liefert die citirte

---

ὅταν γὰρ τὸ μὲν ποιῇ τὸ δὲ ποιῆται, ἔστι ποίησις μεταξύ. οὕτω καὶ τοῦ ἔχοντος ἐσθῆτα καὶ τῆς ἐχομένης ἐσθῆτος ἔστι μεταξὺ ἕξις.

[261]) Categ. 4. p. 1, b, 27.

[262]) Ibid. p. 2, a, 3. ἔχειν δὲ οἷον ὑποδέδεται, ὥπλισται.

[263]) Simpl. ad categ. fol. 93, a, § 2. erklärt ihn ſo: ἐπικτήτου οὖν τινος μετουσία καὶ τοῦ κεχωρισμένου τῆς οὐσίας καὶ μὴ διατιθέντος αὐτὴν καθ' αὑτὸ μηδ' ὀνομάζεσθαι ἀφ' ἑαυτοῦ ποιοῦντος καὶ περικειμένου τὸ ἴδιόν ἐστι τοῦ ἔχειν.

[264]) Categ. 9. p. 11, b, 11. διὰ τὸ προφανῆ εἶναι οὐδὲν ὑπὲρ αὐτῶν ἄλλο λέγεται ἢ ὅσα ἐν ἀρχῇ ἐρρέθη, ὅτι τὸ ἔχειν μὲν σημαίνει τὸ ὑποδέσθαι, τὸ ὡπλίσθαι κ. τ. λ.

[265]) Bonitz a. a. O. S. 643.

FREESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Stelle des fünften Buches der Metaphyſik und zeigt uns zugleich, daß dieſe Prädicationsweiſe von ihm wirklich mit zur Claſſe der κινήσεις gerechnet wurde. Wenn wirklich eine derartige, der Thätigkeit ähnliche ἐνέργεια von dem einen ausgehend das andere afficirte, wenn die Waffen, die mich ſchützen, wirklich einen reellen, poſitiven Einfluß auf mich hätten, ſo wäre ohne Zweifel für dieſen eine neue Weiſe der Accidentalität und Prädication von der erſten Subſtanz und folglich eine neue Kategorie anzuerkennen. Wenn dagegen nichts als eine Relation zwiſchen beiden ſtattfindet, die man nur leicht für eine Art wirklicher Thätigkeit hält, wie der Sprachgebrauch ſelbſt anzeigt, wenn alſo der thätige Einfluß nur eine Fiction, und der Unterſchied zwiſchen dieſer und der eigentlichen Thätigkeit eben der einer Fiction von der Wirklichkeit iſt, ſo iſt keine Kategorie zu conſtituiren, ſondern das ἔχειν ſeinem reellen Gehalte nach unter die Relationen, jener fingirten Vorſtellungsweiſe nach dagegen, als bloßes ὂν ὡς ἀληθές, nicht direct, ſondern nur reductiv unter die Kategorien der eigentlichen Bewegung zu ſtellen, ähnlich wie auch fingirte Relationen auf die Kategorie πρός τι reducirt werden, u. dgl.

Wir haben keinen Zweifel daran, daß alles, was nicht ein wirkliches ποιεῖν und πάσχειν iſt, mit Unrecht eine Stelle in der Claſſe der κινήσεις beanſpruchen wird. Der reelle Gehalt wird bei näherer Prüfung ſtets auf den einer Relation ſich reduciren. Ariſtoteles ſelbſt ſcheint, wie die bedeutendſten neueren Forſcher annehmen, ſowohl das ἔχειν als das κεῖσθαι, welches eine ähnliche Stellung einnimmt und ſeinem reellen Gehalte nach zu dem ποῦ nur eine beſtimmte Relation der Theile hinzufügt [266]) [weßhalb es als θέσις unter die Relationen gehört, und nur als κεῖσθαι mit dem Scheine einer κίνησις bekleidet eine eigene

---

[266]) Als Erklärung für den reellen Gehalt des κεῖσθαι kann die der erſten Art der διάθεσις angeſehen werden, Metaph. Δ, 19. p. 1022, b, 1: διάθεσις λέγεται τοῦ ἔχοντος μέρη τάξις κατὰ τόπον. Die übrigen, deren er erwähnt, ſind Species der Qualität. Vergleiche auch H, 2. p. 1042, b, 14 u. 19. Die Aenderung in der θέσις findet ſtatt bei einer Art localer Bewegung, wie ja die Relationen kein eigenes Entſtehn und Vergehn haben (ſ. o.).

Kategorie bildet],[267]) ſpäter aus der Zahl der Kategorien geſtrichen zu haben, wahrſcheinlich in der von uns angegebenen Weiſe ſie ſubſumirend und reducirend.[268]) Schon darin, daß der paſſiven Kategorie des Bekleidetſeins keine active entgegenſteht, wie es doch bei einer wirklichen, vom Kleide aus den Bekleideten beeinfluſſenden *ἐνέργεια* der Fall ſein müßte,[269]) zeigt Ariſtoteles an, daß reell nur eine Relation, die dann freilich dem einen und andern Terminus nach keine andere Gattung der Ineziſtenz beſitzen kann, vorhanden ſei. Daß er aber, wo es ſich um Verſchiedenheiten der Bewegung in verſchiedenen Kategorien handelt, ſie nicht mit erwähnt,[270]) deutet darauf hin, daß ſie ſelbſt etwas damit Verwandtes zu ſein beanſpruchen,[271]) ſowie ja auch einmal (Metaph. *Z*, 4. p. 1029, b, 24.) für *ποιεῖν, πάσχειν, κεῖσθαι* und *ἔχειν* bloß *κίνησις* ſteht, oder es ſagen auch dieſe Stellen, was an andern Orten, wie z. B. Anal. post. I, 22. (p. 83, a, 21 und b, 15.), wo der Zweck der Aufzählung der Kategorien offenbar die Vollſtändigkeit derſelben fordert, noch deutlicher hervortritt, daß *ἔχειν* und *κεῖσθαι* keine eigentlichen beſonderen Kategorien ſeien. Entſcheidend ſcheint die Stelle Metaph. *Δ*, 7, auf welche das erſte Kapitel des Buches *Z* als eine ſolche verweiſt, die eine

---

[267]) Categ. 7. p. 6, b, 11. *ἔτι δὲ καὶ ἡ ἀνάκλισις καὶ ἡ στάσις καὶ ἡ καθέδρα θέσεις τινές, ἡ δὲ θέσις τῶν πρός τι. τὸ δὲ ἀναπεῖσθαι ἢ ἑστάναι ἢ καθῆσθαι αὐτὰ μὲν οὐκ εἰσὶ θέσεις παρωνύμως δὲ ἀπὸ τῶν εἰρημένων θέσεων λέγεται.* wozu ibid. 9. p. 11, b, 8. Vergl. Trendelenburg, Geſch. der Kateg. S. 140. S. 215.

[268]) Vergl. Trendelenburg a. a. O. S. 140. S. 142.

[269]) Dies war den Erklärern ſchon früh auffallend, wie Schol. 49, a, 10. zeigt: *ἀποροῦσι τοίνυν οἱ μειονεξίαν αὐτῶν κατηγοροῦντες ὅτι διὰ τί μὴ ἑνδεκα αἱ κατηγορίαι, προστιθεμένου τοῦ ἔχεσθαι; τί δήποτε γὰρ τοῦ μὲν ποιεῖν τὸ πάσχειν ἀντέταξε, τοῦ δὲ ἔχειν τὸ ἔχεσθαι οὐκέτι; καὶ λύει τοῦτο Συριανός, λέγων ὅτι ὑπὸ τὸ κεῖσθαι ἀνάγεται τὸ ἔχεσθαι, ἔχομεν δὲ μίαν κατηγορίαν τὸ κεῖσθαι· τὸ γὰρ ἐχόμενον ἐν τῷ ἔχοντι κεῖται. οἷον ἔχει τις δακτύλιον ἢ ἱμάτιον ἢ ὑποδήματα· ταῦτα ἐν τῷ ἔχοντι κεῖται.* — ? —

[270]) Phys. I, 7, p. 190, a, 34.

[271]) Denn eine Bewegung der Bewegung kann es natürlich nicht geben. Vergl. Phys. V, 2. p. 225, b, 15.

vollſtändige Eintheilung der Kategorien gebe,[272]) und wo dennoch auch nur acht Kategorien aufgeführt werden.[273])

So viel von der Claſſe der Operationen oder *κινήσεις*, die uns demnach auf zwei Gattungen, das *ποιεῖν* und *πάσχειν*, beſchränkt bleibt.

Wir kommen zur letzten Claſſe der abſoluten Accidenzien, die, weil hier das Prädicat von Außen entnommen wird, als am wenigſten ihrem Subjecte inwohnend, überhaupt am wenigſten ſeiend genannt werden müſſen, zu den **Umſtänden**. Auch hier werden wir ſofort einer Verſchiedenheit der Prädicate gewahr, die nur eine analoge Einheit der Prädicationsweiſe für ſie beſtehen läßt. Zwei Maaße ſind es, wodurch alle endlichen Dinge

---

[272]) Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 10. *τὸ ὂν λέγεται πολλαχῶς, καθάπερ διειλόμεθα πρότερον ἐν τοῖς περὶ τοῦ ποσαχῶς* (d. i. im fünften Buche der Metaphyſik)· *σημαίνει γὰρ τὸ μὲν τί ἐστι καὶ τόδε τι, τὸ δὲ ὅτι ποιὸν ἢ ποσὸν ἢ τῶν ἄλλων ἕκαστον τῶν οὕτω κατηγορουμένων. τοσαυταχῶς δὲ λεγομένου τοῦ ὄντος φανερὸν ὅτι τούτων πρῶτον ὂν τὸ τί ἐστιν, ὅπερ σημαίνει τὴν οὐσίαν.*

[273]) Metaph. *Δ*, 7. p. 1017, a, 24. *ἐπεὶ οὖν τῶν κατηγορουμένων τὰ μὲν τί ἐστι σημαίνει, τὰ δὲ ποιόν, τὰ δὲ ποσόν, τὰ δὲ πρός τι, τὰ δὲ ποιεῖν ἢ πάσχειν, τὰ δὲ ποῦ, τὰ δὲ πότε, ἑκάστῳ τούτων τὸ εἶναι ταὐτὸ σημαίνει.* Vergl. auch Phys. V, 1. p. 225, b, 5. So ſagt denn auch Brandis, Griechiſch-Röm. Philoſ. III, 1. S. 42. „Wir wollen nicht in Abrede ſtellen, daß Ariſtoteles die früher mit aufgezählten Beſtimmtheiten des Habens und Liegens ſpäter vielleicht habe fallen laſſen u. ſ. w.“ Und Trendelenburg, Geſchichte der Kateg. S. 142. „... *κεῖσθαι* und *ἔχειν*.. treten in andern Stellen des Ariſtoteles ſichtlich zurück..., wie Anal. post. I, 22., wo es im Zwecke lag, durch die Kategorien die verſchiedenen Arten des Prädicirens vollſtändig aufzuführen, und wo dennoch das *κεῖσθαι* und *ἔχειν* fehlt. Man könnte dort vermuthen, daß ſie vielleicht nach einer andern Anſicht in Kategorien, wie *ποιεῖν* und *πάσχειν*, wenn dieſe als Activ und Paſſiv in weiterer Bedeutung genommen werden, mitgeſetzt ſeien. Wenn in der Metaphyſik (p. 1029, b, 24.) ſtatt der verbalen Kategorien *ποιεῖν*, *πάσχειν*, *κεῖσθαι*, *ἔχειν* kurzweg *κίνησις* vorkömmt, ſo iſt es doch ſchwer, *κεῖσθαι* und *ἔχειν* in der Bewegung wieder zu erkennen.“ Vergl. Bonitz a. a. O. S. 643. Zeller, Philoſ. der Griechen II, 2. S. 191. S. 197.

von Außen her gemeſſen und beſtimmt werden, der Ort und die Zeit, und zwar von dem einen und andern in einer ganz verſchiedenen Weiſe.[274]) So werden ſich nothwendig zwei Weiſen der Prädication, die eine für die zeitlichen, die andere für die örtlichen Beſtimmungen ergeben. Alſo mindeſtens zwei Kategorien. Wir ſagen mindeſtens; denn noch bleibt zu unterſuchen 1) ob nicht auch unter andern Bedingungen eine derartige Prädication von Außen her eintritt, 2) ob dieſe Prädicationsweiſen ſelbſt keine weiteren Unterſchiede zeigen.

Was das Erſte betrifft, ſo erſcheint das Hinzutreten einer neuen Claſſe von Umſtänden als nicht wohl denkbar. Denn einerſeits ſind die verſchiedenen Möglichkeiten einer Beſtimmung durch ein äußeres Maaß, in jenen beiden durch den Ort, und durch die Zeit erſchöpft (die inneren Maaße eines Dinges, wie Länge, Breite und Höhe, gehören als inhärirende nicht in dieſe Claſſe); andererſeits wird aber ohne die Beſtimmung, die durch das Maaß gegeben wird, eine reelle Prädication von bloß Aeußerlichem (das alſo doch in irgend einer Weiſe das Subject beſtimmen muß, um eine wirkliche Seinsweiſe und Accidentalität für es zu haben) nicht mehr möglich ſein. Wenn für das, was beſtimmt wird, etwas ganz Aeußeres auch nicht einmal ein Maaß abgibt, ſo wird dieſes eben gar nicht maaßgebend für es ſein, jenes gar nicht dadurch beſtimmt werden.

Die andere Frage war, ob die beiden angegebenen Prädicationsweiſen ſelbſt nicht etwa einer weiteren Analogie zufolge mehr als zwei Kategorien conſtituiren. Allein auch dies ſcheint unmöglich. Bei der Zeit leuchtet dies ohnehin ein; denn jedes

---

[274]) Vom Orte heißt es Phys. IV, 4. p. 212, a, 20. *ὥστε τὸ τοῦ περιέχοντος πέρας ἀκίνητον πρῶτον, τοῦτ' ἔστιν ὁ τόπος ...* 28. *καὶ διὰ τοῦτο δοκεῖ ἐπίπεδόν τι εἶναι καὶ οἷον ἀγγεῖον ὁ τόπος καὶ περιέχον.* Von der Zeit Phys. IV, 12. p. 221, b, 16. *μετρήσει δ' ὁ χρόνος τὸ κινούμενον καὶ τὸ ἠρεμοῦν, ᾗ τὸ μὲν κινούμενον τὸ δὲ ἠρεμοῦν· τὴν γὰρ κίνησιν αὐτῶν μετρήσει καὶ τὴν ἠρεμίαν, πόση τις. ὥστε τὸ κινούμενον οὐχ ἁπλῶς ἔσται μετρητὸν ὑπὸ χρόνου, ᾗ ποσόν τί ἐστιν, ἀλλ' ᾗ ἡ κίνησις αὐτοῦ ποσή.* ibid. p. 223, b, 10. *ὁ δὲ χρόνος πανταχοῦ ὁ αὐτός.*

zeitlich Gemeſſene verhält ſich zu dem ihm als Maaß entſprechenden Zeittheile in der gleichen Weiſe, das Heutige nicht anders als das Geſtrige und das Vorigjährige. Anders verhält es ſich freilich mit dem Orte; es kann eine Subſtanz nicht bloß verſchiedene örtliche Beſtimmungen erfahren, indem ſie dieſen oder jenen Ort einnimmt, ſondern ſie kann auch denſelben Ort in verſchiedener Weiſe, d. h. mit verſchiedener Ordnung der Theile in dieſem Orte, einnehmen. In der Zeit gibt es wohl auch eine Ordnung der Theile, aber es iſt dies nur eine τάξις, keine θέσις, wie Ariſtoteles im ſechsten Kapitel der Kategorien lehrt,[275]) und dieſe iſt im Begriffe der Zeit ſelbſt mit aufgenommen,[276]) im Orte dagegen gibt es eine Lage. Wenn ich nun ſage, der Stab iſt hier, und wenn ich ſage, der Stab ſteht ſenkrecht, ſo ſcheint jedes dieſer Prädicate ein Umſtand, eine Beſtimmung von Außen her durch den τόπος, allein die Prädicationsweiſe ſcheint trotzdem verſchieden. Zum zweitenmale erhebt das κεῖσθαι den Anſpruch, eine eigene Kategorie zu conſtituiren.

Was iſt die Lage? Offenbar nichts Anderes, als die Ordnung deſſen, was Theile hat, in Bezug auf den Ort.[277]) Wenn ich daher von etwas an einem Orte Befindlichem außerdem auch weiß, daß es dort z. B. in aufrechter Stellung iſt, ſo weiß ich außer dem Orte des Dinges nur noch die Relation ſeiner Theile zu einander in Betreff ihrer örtlichen Beſtimmtheit; ſo daß Ariſtoteles Recht hat, wenn er die θέσις als Species der Relation aufzählt (Cat. 7. p. 6, b, 11.).[278]) Sie hat darum auch kein ſelbſtſtändiges Entſtehen und Vergehen; denn ſobald von den Theilen

---

[275]) Categ. 6. p. 5, a, 26. *οὐδὲ τὰ τοῦ χρόνου (μόρια θέσιν ἔχει τινά)· ὑπομένει γὰρ οὐδὲν τῶν τοῦ χρόνου μορίων· ὃ δὲ μὴ ἔστιν ὑπομένον, πῶς ἂν τοῦτο θέσιν τινὰ ἔχοι; ἀλλὰ μᾶλλον τάξιν τινὰ εἴποις ἂν ἔχειν τῷ τὸ μὲν πρότερον εἶναι τοῦ χρόνου τὸ δ' ὕστερον.*

[276]) Phys. IV, 11. p. 220, a, 24. *ὅτι μὲν τοίνυν ὁ χρόνος ἀριθμός ἐστι κινήσεως κατὰ τὸ πρότερον καὶ ὕστερον, καὶ συνεχής (συνεχοῦς γάρ), φανερόν.*

[277]) Metaph. *Δ*, 19. p. 1022, b, 1. ſ. o. S. 166. Anm. 266.

[278]) S. o. S. 167. Anm. 267.

jeder einen bestimmten Ort eingenommen hat,[279]) ist die Relation unter ihnen von selbst gegeben. Diese Relation ist zunächst offenbar ein Accidenz der Theile; der obere ist vermöge der Lage über dem unteren, der hintere hinter dem vorderen u. dgl.[280]) Allein die Accidenzien der Theile werden auch von dem Ganzen prädicirt, dem die Theile angehören; das Haar ist blond, also ist der Mensch blond, d. i. an den Haaren; die Hand ist verwundet, also ist der Mensch verwundet, d. h. an der Hand; der Kopf ist hier, der Fuß dort, also ist der Mensch hier und dort. So wird denn auch die Relation der Theile von dem Ganzen prädicirt werden. Wenn ein Ei an verschiedenen Theilen verschiedene Farben zeigt, so prädicire ich die Relation der Theile hinsichtlich ihrer Farben auch von dem Ganzen und sage, das Ei ist bunt. Ebenso wenn bei einem Menschen der Kopf zu den übrigen Theilen des Leibes örtlich in einer solchen Relation steht, daß er das Untere ist, sie das Obere sind, so sage ich von dem ganzen Menschen, er stehe kopfüber, u. dgl. Sprachlich tritt nun die Relation nicht mehr hervor, wie eben, wo das *ἀνώτερον* ein *ἀνώτερον τοῦ κατωτέρου* und das *κατώτερον* ein *κατώτερον τοῦ ἀνωτέρου* war; dem „kopfüber" kann ich kein *τινός* beifügen, das sonst das sprachliche Kennzeichen der Relation wird.[281]) Allein offenbar macht dies dem Sein nach keinen Unterschied. Das Prädicat „bunt" gehört der Relation so gut an wie das Andersfarbige, welches andersfarbig als das Andersfarbige ist, und die *θέσις* wird für das Ganze kein substanzhafteres Sein als jenes schwache Sein der Relation haben, in der die Theile zu einander stehen, und die nun auf das Ganze übertragen wird. Die Inexistenz in dem Ganzen ist ja offenbar hier keine andere, die neu zu der in den Theilen hinzukäme, da vielmehr in Folge dieser und in Rücksicht auf die Theile dasselbe Accidenz auch dem Ganzen beigelegt wird.

---

[279]) Daß auch die Theile einen Ort haben, zeigt Phys. IV, 5. p. 212, b, 12. *τὰ γὰρ μόρια ἐν τόπῳ πως πάντα.*

[280]) So Metaph. *H*, 2. p. 1042, b, 19. *τὰ δὲ θέσει [λέγεται τῆς ὕλης] οἷον οὐδὸς καὶ ὑπέρθυρον (ταῦτα γὰρ τῷ κεῖσθαί πως διαφέρει).*

[281]) Categ. 7. p. 6, a, 36. f. u. § 15.

Auf dieſe Weiſe ſcheint nun aber allerdings das Ganze durch ſeine Theile eine Beſtimmung zu erfahren, die einem Leiden ähnlich ſieht, und es iſt Gelegenheit da, eine Quaſi-Action, eine Art poſitiven Einfluſſes, zwiſchen den Theilen und dem Ganzen, dem die Theile ſeine Lage geben, zu fingiren. So kömmt es denn, daß das κεῖσθαι mehr als eine bloße θέσις ſein und in die Claſſe der κίνησις hineingehören will, wie das ἔχειν (ſ. o.). Allein die ſtrengere Faſſung der Kategorien, die dem, was bloß im Verſtande iſt, nirgends einen Platz in directer Linie einräumt, hat auch dies, wie wir oben ſahen, nicht zugelaſſen.

Wir erhalten demnach auch in der dritten Claſſe nur zwei Kategorien, 1) das ποῦ, worin der Ort von dem darin Befindlichen, 2) das ποτέ, worin die Zeit von dem durch ſie als Maaß Beſtimmten prädicirt wird. Daß dieſe Faſſung der beiden Begriffe ποῦ und ποτέ die des Ariſtoteles wirklich ſei, ſollen noch kurz einige Stellen aus dem vierten Buche der Phyſik beſtättigen.

1) Für die Kategorie ποῦ. Das ποῦ hatte Ariſtoteles in den Kategorien erklärt durch „ἐν ἀγορᾷ, ἐν Λυκείῳ“. Hiemit ſtimmt nun vollkommen, was wir im fünften Kapitel des vierten Buches der Phyſik leſen. Dort wird gezeigt, wie etwas an einem Orte ſich befinden könne, und p. 212, a, 31. wird geſagt: „ᾧ μὲν οὖν σώματι ἔστι τι ἐκτὸς σῶμα περιέχον αὐτό, τοῦτό ἐστιν ἐν τόπῳ,[282]) ᾧ δὲ μή, οὔ.“ Und dieſes in einem Orte ſich befinden wird als ποῦ ſein erklärt (ibid. b, 14.): „τὸ γάρ που αὐτό τ' ἐστί τι, καὶ ἔτι ἄλλο τι δεῖ εἶναι παρὰ τοῦτο ἐν ᾧ ὂ περιέχει.“ So ſteht auch unmittelbar vorher ποῦ als gleichbedeutend mit ἐν τόπῳ (ibid. b, 8.): „οὔ που.. οὐδ' ἔν τινι τόπῳ.“ Vgl. ibid. 6. p. 213, b, 7 u. ſ. w. So auch Phys. III, 5. p. 206, a, 2.: „τό γε ποῦ ἐν τόπῳ καὶ τὸ ἐν τόπῳ ποῦ.“ Daß hiemit die Kategorie ποῦ gemeint ſei, iſt alſo nicht zu bezweifeln und wird auch noch durch Top. VI, 6. p. 144, b, 31. beſtättigt: „ὁρᾷν δὲ καὶ εἰ τὸ ἔν τινι διαφορὰν ἀποδέδωκεν οὐσίας· οὐ δοκεῖ γὰρ διαφέρειν οὐσία οὐσίας τῷ ποῦ εἶναι.“ Eine beſondere Beſtättigung endlich iſt Phys. VIII, 7. p. 261, a, 20. „ἥκιστα τῆς οὐσίας ἐξίσταται τὸ

---

[282]) Die Definition des τόπος ſ. o. S. 169. Anm. 274.

κινούμενον τῶν κινήσεων ἐν τῷ φέρεσθαι· κατὰ μόνην γὰρ οὐδὲν μεταβάλλει τοῦ εἶναι, ὥσπερ ἀλλοιουμένου μὲν τὸ ποιόν, αὐξανουμένου δὲ καὶ φθίνοντος τὸ ποσόν.“ Die Bewegungen werden nämlich, wie wir oben ſahen, nach den drei Kategorien, in denen ſie vorkommen, eingetheilt, und die φορά iſt die Bewegung in der Kategorie des πού; alſo iſt dieſe Kategorie etwas, deſſen Aenderungen die Subſtanz innerlich nicht variiren, alſo iſt das πού der Kategorien ein äußerliches Prädicat und jenes ἐν τόπῳ, als welches wir es faßten.

2) Für die Kategorie ποτέ. Wie das πού dem ἐν τόπῳ, ſo entſpricht das ποτέ dem ἐν χρόνῳ,[283]) das Ariſtoteles in demſelben Buche Kap. 12. erörtert. Pag. 221, a, 7. beſtimmt er das ἐν χρόνῳ εἶναι alſo: „δῆλον δ' ὅτι καὶ τοῖς ἄλλοις τοῦτ' ἔστι τὸ ἐν χρόνῳ εἶναι, τὸ μετρεῖσθαι αὐτῶν τὸ εἶναι ὑπὸ τοῦ χρόνου.“ So entſpricht das ἐν χρόνῳ für die Zeit ganz dem, was wir als ἐν τόπῳ oder πού für den Ort kennen gelernt haben (ibid. a, 17.): „τὰ δὲ πράγματα ὡς ἐν ἀριθμῷ τῷ χρόνῳ ἐστίν. εἰ δὲ τοῦτο, περιέχεται ὑπ' ἀριθμοῦ ὥσπερ καὶ τὰ ἐν τόπῳ ὑπὸ τόπου κ. τ. λ.“ und ebendaſelbſt a, 28.: „ἀνάγκη πάντα τὰ ἐν χρόνῳ ὄντα περιέχεσθαι ὑπὸ χρόνου, ὥσπερ καὶ τἆλλα ὅσα ἔν τινί ἐστιν, οἷον τὰ ἐν τόπῳ ὑπὸ τοῦ τόπου.“ Hiemit ſtimmen nun vollſtändig die Beiſpiele Categ. 4. p. 2, a, 2.: „ποτὲ δὲ οἷον ἐχθές, πέρυσιν.“ Freilich könnte, weil beide der Vergangenheit entnommen ſind, einer glauben, es ſei die Kategorie ποτέ jenes in ſeinem Umfange auf Vergangenes und Zukünftiges beſchränkte, das Phys. IV. 13. p. 222, a, 24. beſtimmt wird: „τὸ δὲ ποτέ χρόνος ὡρισμένος πρὸς τὸ πρότερον νῦν, οἷον ποτὲ ἑλήφθη Τροία καὶ ποτὲ ἔσται καταϰλυσμός· δεῖ γὰρ πεπεράνθαι πρὸς τὸ νῦν. ἔσται ἄρα ποσός τις ἀπὸ τοῦδε χρόνος καὶ εἰς ἐϰεῖνο.“ Allein, wie Trendelenburg richtig bemerkt,[284]) ſchließt die Kategorie des ποτέ auch die Gegenwart ein. Sowohl das zweite νῦν, als das ποτέ, als das ἤδη, ἄρτι und πάλαι, die dort beſtimmt werden, gehören unter das ἐν χρόνῳ, und

---

[283]) Die Definition des χρόνος ſ. S. 170. Anm. 276.

[284]) Trendelenburg, Geſch. der Kateg. S. 142.

dieſes iſt das als ἔν τινι, wie Ariſtoteles die Prädicate nennt, die wir mit dem Namen der Umſtände bezeichneten, dem πού analoge ποτέ der Kategorien. Jenes enthält jede Antwort auf die Frage ποῦ; dieſes jede auf die Frage πότε; die an das τόδε τι gerichtet wird. „πότε βαδίζεις; — ἤδη.“ „πότε ἦλθες; — ἄρτι.“ [ibid. 13. p. 222, b, 8. 13.] [285])

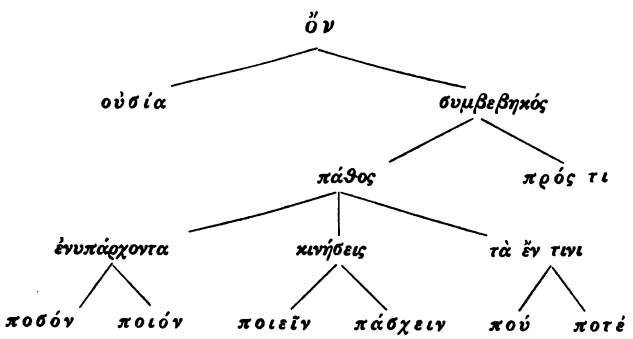
So wären wir denn durch die Beſtimmung der verſchiedenen Prädicationsweiſen zu einer beſtimmten Zahl von höchſten Gattungen gelangt, welche in dem ὄν eine analoge Einheit gefunden hatten. Stellen wir den ganzen Gang der Deduction, da ihn die eingeſtreuten Einzelunterſuchungen nicht leicht überſchauen laſſen, zum Schluſſe kurz zuſammen.

Das ὄν, welches mit Ausſchluß des ὂν κατὰ συμβεβηκός und des ὄν ὡς ἀληθές, das nur im Verſtande exiſtirt, ſowie jedes der Wirklichkeit und Vollendung entbehrenden Seienden, wie des ὂν δυνάμει, als ὄν im eigentlichen Sinne alle Arten und Gattungen der Dinge umfaßte, zerfiel zunächſt in Subſtanz und Accidenz. Der Begriff der Subſtanz erwies ſich als ſynonym für die niederen Genera, er bildete die erſte Kategorie. Das Accidenz dagegen erſchien ſelbſt wieder als analoger Begriff, der nach dem Unterſchiede der abſolut oder in Rückſicht auf ein Anderes dem Subjecte zukommenden Prädicate in abſolute Accidenzien und Relationen eingetheilt wurde. Die Relation oder das πρός τι, als das am loſeſten an die Subſtanz geknüpfte und folglich am wenigſten Seiende, bildete die letzte Kategorie. Aber auch das abſolute Accidenz ließ noch große Unterſchiede in dem Verhältniſſe zur erſten Subſtanz und in der Weiſe der Prädication von ihr erkennen, denen zufolge es zunächſt in drei Claſſen geſchieden werden mußte. Die erſte umfaßte jene accidentellen Prädicate des πρώτως ὄν, die ihm als eigentlich in ihm exiſtirende beigelegt wurden, deren εἶναι alſo ein eigentliches ἔνεινναι war, die inhärirenden Acci-

---

[285]) Zuweilen wird bei Aufzählung der Kategorien ſtatt der Namen ποῦ und ποτέ τόπος und χρόνος geſetzt, wie z. B. Eth. Nicom. I, 4. p. 1096, a, 24. und Metaph. *H*, 12. p. 1068, a, 10.

denzien, die in gleicher Zahl wie die inneren Principien der Subſtanz, je nachdem ſie ihr von Seite der Materie oder Form zukamen, in der Quantität oder dem πόσον und in der Qualität oder dem ποῖον zwei Kategorien bildeten. Die zweite Claſſe enthielt die Prädicate, die theilweiſe von Innen theilweiſe von Außen genommen, mehr πρὸς τὸ ὑποκείμενον als ἐν τῷ ὑποκειμένῳ, im Allgemeinen als Operationen, κινήσεις, bezeichnet wurden. Auch ſie enthielt zwei Kategorien, das ποιεῖν, wo das, woher das Prädicat genommen wurde, dem Principe, und das πάσχειν, wo es dem Terminus nach in dem Subjecte ſich fand. Endlich theilte ſich auch die dritte Claſſe abſoluter Accidenzien, wo das Prädicat von einem außerhalb des Subjects Befindlichen entlehnt wurde, in das πού und das ποτέ, und hiemit ſchien die Zahl der möglichen Prädicationsweiſen, wenn ſie anders nur reelle Begriffe aufnehmen ſollte, erſchöpft.



Wir ſind alſo wirklich zu jenen acht Kategorien gelangt, von denen es ſcheint, daß Ariſtoteles ſie allein feſtgehalten habe, und von dem ἔχειν und κεῖσθαι haben wir geſehen, wie auf dem eingeſchlagenen Wege der Eintheilung auch zu ihnen ein verlockender Seitenweg ſich darbot. Wir haben bei der Scheidung der einzelnen Claſſen immer nur nach den Principien des Ariſtoteles ſelbſt die verſchiedenen Verhältniſſe zur erſten Subſtanz zu beſtimmen geſucht, bei der Scheidung der inneren nach den inneren Principien der Subſtanz, der ὕλη und μορφή, bei der Scheidung der vermittelnden nach dem Verhältniſſe des

ἐνεργείᾳ und δυνάμει ὄν, wie es bei der Bewegung nach ſeiner Lehre ſtattfindet, endlich bei der Conſtituirung der äußeren Kategorien nach den über Ort und Zeit, über τόπος und ἐν τόπῳ, χρόνος und ἐν χρόνῳ, im vierten Buche der Phyſik dargelegten Anſichten. Warum ſollten wir nicht glauben, daß Ariſtoteles dieſen Weg der πίστις διὰ συλλογισμοῦ verfolgend, auf dieſe Weiſe jenes große Vertrauen auf die Gültigkeit und Vollſtändigkeit ſeiner Kategorien erlangt habe, das eine bloße Induction, ſelbſt unter günſtigeren Bedingungen ihm nicht gewähren konnte, wie bei der Eintheilung der Qualität, die bei ihrem geringeren Umfange und der kleineren Zahl und größeren Conformität ihrer nunmehr ſynonymen Eintheilungsglieder ihm doch nicht als ausgemacht erſchöpfend erſcheinen wollte.[286]) So weit ſie aus Inductionen entſpringen konnte, war hier die Gewißheit offenbar größer.

Was aber die Wahrſcheinlichkeit einer ſolchen Deduction vollendet, iſt, daß wir, wenn wir die verſchiedenen Stellen ſeiner Schriften, wo er, offenbar eine beſondere Verwandtſchaft einzelner Kategorien annehmend, ſie im Gegenſatze zu den übrigen mit einem gemeinſamen Namen bezeichnet, oder ihnen etwas Gemeinſames in ihrer Prädicationsweiſe von der erſten Subſtanz zuſpricht, — alle zuſammentragen und in gehöriger Weiſe einander unterordnen, den fehlenden Stammbaum der Kategorien ſchier ohne Lücke herzuſtellen vermögen. Schon Prantl hat dies bemerkt und nicht mit Unrecht ein großes Gewicht darauf gelegt, nur können wir es nicht billigen, daß er von einer Reduction der Kategorien auf Kategorien ſpricht.[287]) Brandis ſagt ganz richtig, daß dies die ganze Bedeutung der Kategorien aufheben würde;[288]) denn dies iſt es, wodurch dann Prantl auch dazu geführt wird, wie höhere, ſo niedere Kategorien als jene zehn oder acht zu ſtatuiren, wodurch man dann natürlich nicht mehr

---

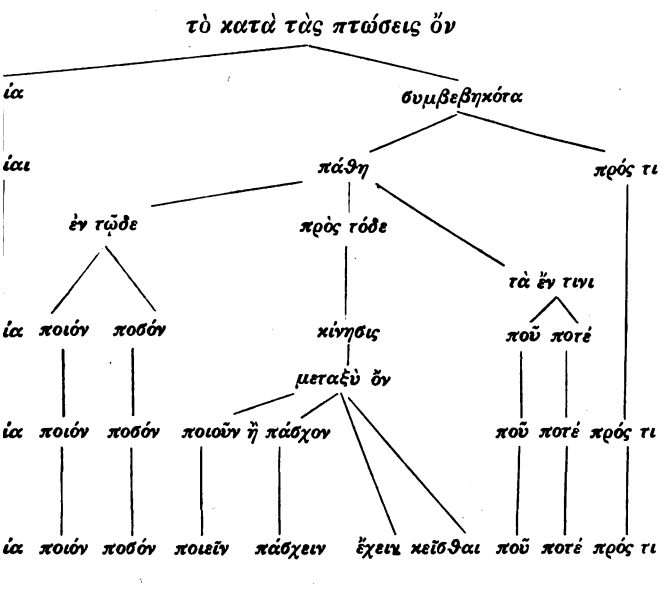
[286]) Categ. 8. p. 10, a, 25. *ἴσως μὲν οὖν καὶ ἄλλος ἄν τις φανείη τρόπος ποιότητος, ἀλλ' οἵ γε μάλιστα λεγόμενοι σχεδὸν τοσοῦτοί εἰσιν.*

[287]) Prantl, Geſch. der Log. I, S. 206. S. 190 u. f. w.

[288]) Brandis, Griechiſch-Röm. Philoſ. III, 1. S. 43.

weiß, was dieſe noch beſonders Auszeichnendes haben ſollen. Weder auf einander noch auf ein höheres Genus (ſ. o. S. 88, Anm. 55.), aber auf analoge Einheiten und ſchließlich auf das ὄν ſelbſt als den höchſten analogen Allgemeinbegriff, der μάλιστα καθόλου λέγεται (ſ. o.), wird ein der eigentlichen Analyſe nur proportionales Verfahren die Kategorien zurückführen können. Sie ſelbſt ſind die höchſten ſynonymen Allgemeinbegriffe.

Die weſentlichſten Stellen aus Ariſtoteles, die hieher gehören, mögen folgende ſein:



[Metaph. N, 2. p. 1089, a, 26. [289])]
[Anal. post. I, 4. p. 73, b, 5. u. a. a. O.]
[Metaph. N, 2. p. 1089, b, 23.]
[Metaph. Θ, 6. p. 1048, b, 7.]
[Phys. IV, 12. p. 221, a, 29.]
[Metaph. Z, 4. p. 1029, b, 23.]
[Metaph. Δ, 20. p. 1022, b, 7.]
[Anal. post. I, 22. p. 83, b, 16. Phys. V, 1. p. 225, b, 5. und a. a. O.]
[Categ. 4. p. 1, b, 25. Top. I, 9. p. 103, b, 21.]

[289]) Nicht nach ſpecifiſchen Differenzen, ſondern nach verſchiedenen Seinsweiſen (d. i. wie wir oben ſahen, nach verſchiedenen Weiſen des Verhaltens zur οὐσία als gemeinſamem Terminus) ſcheidet ſich das ὄν in die Kategorien. Bonitz a. a. O. S. 614. bemerkt zu dem Ausdrucke πτῶσις: „Daß πτῶσις bei Ariſtoteles ungefähr diejenige Bedeutung hat, in welcher wir von Modification ſprechen, um beim Gleichbleiben des Weſentlichen Aenderungen in den Nebenſachen und Specialitäten dadurch anzudeuten.“ Dies ſtimmt vollkommen mit unſerem Principe der

Man ſieht aus dieſer Tabelle, welche die meiſten der oben zerſtreut in Anwendung gekommenen Stellen vereinigt, wie ſämmtliche von uns unterſchiedene Kategoriengruppen, ſowie auch die zu ihrer Scheidung angewandten Mittel, die verſchiedenen Modi der Exiſtenz in der erſten Subſtanz, bei Ariſtoteles ſelbſt gefunden werden. Und in der That, wer den Standpunkt des Ariſtoteles vollkommen theilen und ſeine Anſchauungsweiſe ſowohl in Bezug auf die analoge Einheit des ὄν, als in Bezug auf die inneren Principien der Subſtanz und die Weiſe ihrer Wirkſamkeit nach Außen, als endlich in Bezug auf die örtlichen und zeitlichen Beſtimmungen gänzlich zu ſeiner eigenen machen würde, für den möchte ſchwerlich ein erhebliches Bedenken gegen die Gültigkeit und Vollſtändigkeit der in ſolcher Weiſe begründeten Kategorientafel entſtehen können. Ich wenigſtens möchte wohl, wenn man mir es erlauben würde, mich auf jene als ſichere Grundlage zu ſtützen, die ganze Kategorienlehre als richtige Conſequenz zu vertheidigen wagen und werde ſie auch gegenüber den von Trendelenburg und Andern erhobenen Anklagen im Verlaufe dieſer Abhandlung zu rechtfertigen ſuchen. Freilich werde ich dann lieber der Achttheilung als jener in den Kategorien und in der Topik aufgeſtellten Zehntheilung folgen.

Wir ſagen:

§ 14. XIII. Dieſe πίστις διὰ συλλογισμοῦ iſt in älterer und neuerer Zeit von verſchiedenen Erklärern des Ariſtoteles in ähnlicher Weiſe entwickelt worden.

Wenn in dieſer Weiſe in Ariſtoteles ſelbſt die zerſtreuten Glieder einer πίστις διὰ συλλογισμοῦ für die Eintheilung des ὄν in die höchſten Gattungen gefunden werden, ſo würde es auffallend ſein, wenn von ſeinen Erklärern keiner dieſelben bemerkt, oder wenn bemerkt, zu ſammeln verſucht hätte. In

---

Kategorieneintheilung, wonach dieſe höchſten Seinsbegriffe dem Terminus nach identiſch, nach dem Modus, in dem ſie ſich zu ihm verhalten, aber verſchieden waren. Von dem Ausdruck τὰ σχήματα τῆς κατηγορίας haben wir ſchon oben geſprochen.

der That ſind die Verſuche, die mangelnde Deduction für die Kategorien zu finden, in vielfältiger Weiſe gemacht worden. Allein häufig geſchah dies in einer Art, die, weit entfernt, die von Ariſtoteles gegebenen Winke und Principien zu benützen, ſich mit ihnen vielmehr in den größten Widerſpruch ſetzte. So z. B. von Ammonius, der (Schol. p. 77, a, 12.) eine Reduction der Kategorien, von denen die einen einfach, die andern aus der Verbindung der einfachen entſtanden ſeien, in folgender Weiſe verſucht: *τῶν κατηγοριῶν αἱ μέν εἰσιν ἁπλαῖ, αἱ δὲ κατὰ συνδυασμὸν καὶ συμπλοκὴν τῶν ἁπλῶν τὸ εἶναι ἔχουσι. καὶ ἁπλαῖ μέν εἰσιν αἱ εἰρημέναι τέσσαρες, ἥ τε οὐσία καὶ τὸ ποσὸν καὶ τὸ ποιὸν καὶ τὰ πρός τι· κατὰ συμπλοκὴν δὲ τῆς οὐσίας πρὸς μίαν τούτων ἢ πρὸς ἑαυτὴν αἱ λοιπαὶ ἐξ γίνονται, οἷον ἐξ οὐσίας καὶ ποσοῦ τὸ ποῦ καὶ ποτέ, ἐξ οὐσίας καὶ ποιοῦ τὸ ποιεῖν καὶ πάσχειν, ἐξ οὐσίας καὶ τῶν πρός τι τὸ ἔχειν καὶ τὸ κεῖσθαι.* Die erſteren vier nennt er (ibid. a, 19.) *αἱ κυρίως κατηγορίαι*, und in der That möchte man glauben, ſie würden ſo nicht nur die vorzüglichſten, ja einzigen Kategorien unter den zehn, ſondern auch die einzigen eigentlichen *ὄντα* unter ihnen ſein, während die andern ohne eigentliche Einheit und folglich ohne eigentliches Sein etwa den Namen eines *ὂν κατὰ συμβεβηκός* verdienen möchten. Trotzdem ſteht Ammonius nicht allein. Dabid gibt in folgender Weiſe Rechenſchaft von der Vollſtändigkeit der Kategorientafel (Schol. p. 48, b, 28.): *τοῦ δὲ Ἀριστοτέλους ψιλὴν ἀπαρίθμησιν ποιησαμένου τῶν κατηγοριῶν, ὅτι δέκα, καὶ τὴν αἰτίαν μὴ προσθέντος διὰ τί δέκα, φέρε ἡμεῖς καὶ τὴν αἰτίαν προσθῶμεν διὰ τί δέκα. δείκνυμεν δὲ τοῦτο ἐκ διαιρέσεως τοιαύτης. τὸ ὂν ἢ ἐν ὑποκειμένῳ ἢ οὐκ ἐν ὑποκειμένῳ· καὶ εἰ μὲν μὴ ἐν ὑποκειμένῳ, ποιεῖ τὴν οὐσίαν, εἰ δὲ ἐν ὑποκειμένῳ, ἢ καθ' ἑαυτὸ ἢ οὐ καθ' ἑαυτό. καὶ εἰ μὲν καθ' ἑαυτό, ἢ μεριστὸν ἢ ἀμέριστον. καὶ εἰ μὲν μεριστόν, ποιεῖ τὸ ποσόν, εἰ δὲ ἀμέριστον, ποιεῖ τὸ ποιόν. κἂν γὰρ δοκῇ τὸ ποιὸν μεριστὸν εἶναι, διὰ τὴν ὕλην ἐστὶ μεριστόν. εἰ δὲ οὐ καθ' ἑαυτό, ἡ σχέσις ἐστὶ μόνη καὶ ποιεῖ τὰ πρός τι,* (Bis hieher wäre wenig gegen die Ableitung zu ſagen, allein nun fährt auch er fort:) *ἢ κατὰ σχέσιν ἄλλων νοεῖται καὶ ποιεῖ τὰς λοιπὰς ἐξ κατηγορίας. τεσσάρων γὰρ οὐσῶν ἁπλῶν*

κατηγοριῶν, οὐσίας ποσοῦ ποιοῦ πρός τι, ἐκ τῆς συμπλοκῆς τούτων αἱ λοιπαὶ ἀπογεννῶνται, ἐξ οὐσίας καὶ ποσοῦ τὸ ποῦ καὶ ποτέ u. ſ. f., wie oben Ammonius. Freilich will er dann doch keine eigentliche σύνθεσις, ſondern nur eine ἔμφασις συνθέσεως angenommen haben. (ibid. 44.)

Doch nicht alle Verſuche, den Grund der Vollſtändigkeit der Kategorientafel zu finden, ſind mit einer ſolchen Mißkennung des Ariſtoteliſchen Grundgedankens unternommen worden, bei einigen iſt ſogar das bei der Eintheilung leitende Princip zum klaren Bewußtſein gekommen. So findet ſich in der im Mittelalter fälſchlich dem hl. Auguſtinus zugeſchriebenen Schrift, Categoriae decem ex Aristotele decerptae [290]) (cap. 8.), eine Art Ableitung oder doch Claſſification der Kategorien, die, ſo wenig ſie auch befriedigt, doch dadurch ſich auszeichnet, daß ſie die verſchiedenen Verhältniſſe zur Subſtanz zum Principe macht: „Hae sunt categoriae decem, quarum prima οὐσία est, scilicet quae novem caeteras sustinet. Reliquae vero novem συμβεβηκότά, i. e. accidentia sunt. Ex quibus novem sunt alia in ipsa οὐσίᾳ, alia extra οὐσίαν, alia intra et extra. Qualitas, quantitas et jacere in ipsa οὐσίᾳ sunt; mox enim ut οὐσίαν vel hominem vel equum dixerimus, advertamus necesse est bipedalem, quatrupedalem, aut album, aut nigrum, aut stantem, aut jacentem; haec in ipsa οὐσίᾳ sunt et sine hac ipsa esse non possunt. Alia sunt extra οὐσίαν: ubi, quando, habere; et locus ad οὐσίαν non pertinet et tempus et vestiri et armari, sed ab οὐσίᾳ separata sunt. Alia sunt communia, i. e. et intra et extra οὐσίαν: ad aliquid et facere et pati. Ad aliquid, ut majus et minus; utraque enim dici non possunt, nisi conjuncto altero, quo majus sit vel minus, propterea ergo unum in se habent, aliud extra se. Item facere extra est et intra, ut caedere quisque non potest dici, nisi alterum caedat, vel legere, nisi ipse legens aliud sit, aliud quod legit; ita ergo et in οὐσίᾳ haec est et extra οὐσίαν. Pati similiter, caedi enim vel uri nullus potest nisi ab altero patiatur. Propterea

[290]) Cf. Edit. Venet. 1768, Tom. XVI, p. 54. Der Verfaſſer nennt ſich einen Schüler des Themiſtius (cap. 22.).

haec quoque et in *οὐσίᾳ* est et extra *οὐσίαν*.“ Das Anſehen des hl. Auguſtinus verſchaffte, wie der Schrift überhaupt, ſo auch dieſer Deduction große Geltung. So finden wir ſie z. B. von Isidorus Hispalensis adoptirt, in ſeinen Originum sive Etymologiarum libri XX, obgleich dieſem das *ἔχειν* eine andere und allgemeinere Bedeutung hat: De subjecto igitur genera et species, in subjecto accidentia sunt. Ex his novem accidentibus tria intra usiam sunt, quantitas, qualitas et situs. Haec enim sine usia esse non possunt. Extra usiam vero sunt locus, tempus et habitus. Intra et extra usiam sunt relatio, facere et pati. (lib. II, cap. 26, 13.)

Mit vollkommener Klarheit aber das Princip, das bei der Eintheilung des *ὄν* in die Kategorien zu leiten hat, ſowohl beſtimmend, als anwendend, ſehen wir den großen Ariſtoteliker des dreizehnten Jahrhunderts, der dem Ariſtoteles in der Schule ſein unantaſtbares Anſehen gründete, ſo daß Picus von Mirandola ſagen konnte: „Sine Thoma mutus esset Aristoteles“, eine Begründung und Ableitung der Kategorien unternehmen. In ſeinen Commentaria in XII libros Metaphysicorum Aristotelis, lib. V, lect. 9, p. 3. äußert er ſich darüber in folgender Weiſe: Sciendum est, quod ens non potest hoc modo contrahi ad aliquid determinatum, sicut genus contrahitur ad species per differentias. Nam differentia, cum non participet genus, est extra essentiam generis: nihil autem posset esse extra essentiam entis, quod per additionem ad ens aliquam speciem entis constituat: nam quod est extra ens nihil est et differentia esse non potest: unde in tertio hujus probavit Philosophus, quod ens genus esse non potest. Unde oportet, quod ens contrahatur ad diversa genera secundum diversum modum praedicandi, qui consequitur diversum modum essendi, quia „quotiens dicitur“, id est quot modis aliquid praedicatur, „totiens esse significatur“, id est tot modis significatur aliquid esse. Et propter hoc ea, in quae dividitur ens primo, dicuntur esse praedicamenta, quia distinguuntur secundum diversum modum praedicandi. Quia igitur eorum, quae praedicantur, quaedam „significant quid“ id est substantiam, quaedam quale, quaedam

quantum, et sic de aliis, oportet, quod unicuique modo praedicandi esse significet idem, ut cum dicitur, homo est animal, esse significat substantiam, cum autem dicitur, homo est albus, significat qualitatem, et sic de aliis. Sciendum enim est, quod praedicatum ad subjectum tripliciter se potest habere: Uno modo, cum est id, quod est subjectum, ut cum dico, Socrates est animal; nam Socrates est id, quod est animal; et hoc praedicatum dicitur significare substantiam primam, quae est substantia particularis, de qua omnia praedicantur. Secundo modo, ut praedicatum sumatur, secundum quod inest subjecto; quod quidem praedicatum vel inest ei per se et absolute, ut consequens materiam, et sic est quantitas, vel ut consequens formam, et sic est qualitas, vel inest ei non absolute, sed in respectu ad aliud, et sic est ad aliquid. Tertio modo ut praedicatum sumatur ab eo, quod est extra subjectum, et hoc dupliciter. Uno modo ut sit omnino extra subjectum, quod quidem si non sit mensura subjecti, praedicatur per modum habitus, ut cum dicitur, Socrates est calceatus vel vestitus: si autem sit mensura ejus, cum mensura extrinseca sit vel tempus vel locus, sumitur praedicamentum vel ex parte temporis, et sic erit quando, vel ex loco, et sic erit ubi non considerato ordine partium in loco, quo considerato erit situs. Alio modo, ut id, a quo sumitur praedicamentum, secundum aliquid sit in subjecto, de quo praedicatur: et si quidem secundum principium, sic praedicatur ut agere, nam actionis principium in subjecto est: si vero secundum terminum, sic praedicabitur ut in pati, nam passio in subjectum patiens terminatur .... Unde patet, quod, quot modis praedicatio fit, tot modis ens dicitur.“ — Fürwahr dieſer Commentar bedarf keines Commentars mehr, denn mit bewundernswerther Klarheit und Präciſion ſind die Erklärungen gegeben. Man vergleiche damit noch, was derſelbe Commentator in ſeinen Commentaren zu den Auscultationes Physicae lib. III, lect. 5, p. 9 bemerkt. An beiden Stellen ſtimmt er im Weſentlichen mit allen oben gegebenen Erörterungen überein.

In der neueren Zeit hat insbeſondere Prantl von einer Reduction der Kategorien geſprochen und auf jene Namen von

Seinsclaſſen, die wir bei Ariſtoteles finden, hingewieſen, wie ſie gleichſam als vermittelnde Stufen noch über die acht oder zehn Geſchlechter des Seienden hinaus und bis zu dem Alles umfaſſenden ὄν emporführen. Nur dadurch, daß er zu wenig die eigenthümliche, analoge, nicht ſynonyme Einheit des ὄν und jener höheren Prädicate berückſichtigte, mußte ihm die Reconſtruction der Ableitung der Ariſtoteliſchen Kategorien unmöglich werden. Trendelenburg, da er ſämmtliche Kategorien unter den Geſichtspunct der Prädicate der erſten Subſtanz ſtellte, war, wir möchten ſagen, nur noch einen Schritt davon entfernt, das eigentliche Princip der Kategorieneintheilung aufzufinden. Eine Ableitung der Kategorien hat aber namentlich Zeller in der zweiten Auflage ſeiner Philoſophie der Griechen gegeben, die mit der unſrigen, einige unbedeutende Differenzen abgerechnet, vollkommen übereinſtimmt, obgleich er das Princip ſelbſt, das Ariſtoteles geleitet, nicht ganz beſtimmt angibt, ja ſogar an dem Vorhandenſein eines feſten Princips zweifeln will.[291]) „Zunächſt," ſagt er S. 196, „wird das Urſprüngliche an jedem Dinge, ſein unveränderliches Weſen oder ſeine Subſtanz von allem Abgeleiteten unterſchieden. Innerhalb des letzteren ſondern ſich dann wieder die Eigenſchaften, die Thätigkeiten und die äußeren Umſtände. Die Eigenſchaften ſind theils ſolche, welche den Dingen an ſich zukommen, und ſie drücken in dieſem Falle bald eine quantitative, bald eine qualitative Beſtimmtheit aus, d. h. ſie beziehen ſich entweder auf das Subſtrat oder auf die Form; theils ſolche, welche den Dingen nur im Verhältniſſe zu Anderem zukommen, ein Relatives.[292]) In Betreff der Thätigkeiten iſt der ein-

---

[291]) Zeller, Phil. d. Griech. II, 2. S. 190 f.

[292]) Wir haben oben zuerſt die Scheidung in abſolute und relative Accidenzien und dann erſt die der abſoluten in Eigenſchaften u. ſ. w. vorgenommen, ſo daß alſo bei uns die Relationen nicht zu den Eigenſchaften oder eigentlich inhärirenden Accidenzien gehören. In der That ſcheint es uns nicht wohl anzugehen, daß, wenn das geſtern und heute kein inhärirendes Accidenz iſt, das früher und ſpäter, welches das eine von ihnen zum Fundament, das andere zum Terminus hat, der Subſtanz in eigentlicher Weiſe inhäriren ſoll. Schon oben ſahen wir daher, wie

greifendste Gegensatz der des Thuns und Leidens, wogegen die Kategorien des Habens und der Lage, wie bemerkt, nur eine unsichere Stellung haben und von Aristoteles selbst später stillschweigend aufgegeben werden. Bei den äußeren Umständen endlich handelt es sich theils um die räumlichen, theils um die zeitlichen Verhältnisse, um das Wo und das Wann."

So rechtfertigt uns also die Uebereinstimmung älterer und neuerer Erklärer gegen den Verdacht, wir möchten etwa unserem Principe zu lieb die Unterschiede der Kategorien nach fremdem Maaßstabe gemessen und sie durch selbstgegrabene Canäle geleitet haben, statt sie in ihrem natürlichen und ursprünglichen Bette aus dem gemeinschaftlichen Quelle des ὄν fließen zu lassen.

Wir sagen:

§ 15. XIV. Zwischen den Kategorien des Aristoteles und den grammatischen Unterschieden des nomen substantivum und adjectivum, verbum und adverbium findet eine Harmonie statt.

Da Trendelenburg seine berühmt gewordene Hypothese von dem grammatischen Ursprunge der Aristotelischen Kategorien aufstellte, galt es ihm zunächst, etwas zu finden, was bei der Bestimmung der obersten Geschlechter dem Aristoteles als Leitfaden habe dienen können, es galt ihm, den Vorwurf Kants und Hegels zurückzuweisen, Aristoteles habe aufs Gerathewohl zugreifend eine runde Zahl allgemeiner Begriffe zusammengerafft. Diesen Vorwurf haben wir hoffentlich in anderer Weise beseitigt, und in der That würde ein Verfahren, das bei dem Mangel eines onto-

---

auch Aristoteles das πρός τι früher ausschied. — Die Relationen assistiren so zu sagen mehr einem Seienden, das ihr Fundament ist, als daß sie selbst ein Seiendes wären, wenigstens sind sie das schwächste Sein. So assistirt das Größersein einer Quantität, das Aehnlichsein einer Qualität; aber auch eine Operation oder ein äußerer Umstand kann Fundament sein, und dann wird die Relation nicht einmal innerlich assistiren, inhäriren aber wird sie in keinem Falle, da sie durch eine gänzlich außerhalb der Substanz vorgehende Veränderung verloren werden kann. (s. o.)

logiſchen Princips die bloße Uebereinſtimmung mit grammatiſchen Verhältniſſen als ſichere Bürgſchaft für die Gültigkeit dieſer wichtigen Eintheilung angenommen hätte, immer noch dem Vorwurfe großer Oberflächlichkeit nicht entgehen können.

Indeß iſt es immer eine dem geſunden Philoſophiren willkommene Erſcheinung, ſich mit dem geſunden Menſchenverſtande, mit dem Allgemeinbewußtſein, das ſich beſonders auch in der Sprache kund gibt, in Uebereinſtimmung zu ſehen. Und ſo mag es denn auch den Kategorien des Ariſtoteles zur Empfehlung dienen, daß ſich allerdings eine nicht geringe Verwandtſchaft ſeiner Kategorien mit gewiſſen ſprachlichen Formen zeigt. Trendelenburg hat dies, der Einwände mögen noch ſo viele ſein, wie mir ſcheint, unläugbar dargethan und auch gezeigt, daß Ariſtoteles ſelbſt ſich dieſer Uebereinſtimmung mit der Grammatik gar wohl bewußt geweſen iſt. Wie er überall die Speculation früherer Denker und den ſpeculativen Gehalt der gewöhnlichen Meinungen auszubeuten verſtand, ſo auch hier. Er hat vor Allem bemerkt, daß wenn ein Ding von einem andern eſſentiell prädicirt werde, ſo daß dieſem Name und Begriff des Prädicats zukomme, dies auch grammatiſch in einer andern Form geſchehe, als wenn das Prädicat dem Subjecte nur den Namen gebe, ohne ſelbſt ſeines Weſens zu ſein. Ich ſage: das Weiß iſt eine Farbe, das Holz iſt farbig; das Gehen iſt ein Bewegtſein, der Menſch iſt bewegt. Regelmäßig geſchieht es bei der eſſentiellen Prädication, daß Subject und Prädicat dieſelbe grammatiſche Form haben, daß Subſtantiv von Subſtantiv, Infinitiv von Infinitiv u. ſ. w. ausgeſagt wird. Ebenſo geſchieht es in der Regel bei der accidentellen Prädication, daß das Prädicat in der grammatiſchen Form ſich vom Subjecte unterſcheidet und ein *παρώνυμον* jenes Wortes iſt, das der grammatiſchen Form nach dem Subjecte gleichſieht. Ariſtoteles nennt darum auch die accidentelle Prädication *παρωνύμως κατηγορεῖσθαι* im Gegenſatze zum *συνωνύμως κατηγορεῖσθαι* der eſſentiellen.[293]) Und hieraus erklärt ſich die Sorgfalt, mit der er nachweiſt, daß die Prädication der ſpecifiſchen Differenz auch eine eſſentielle ſei, und

[293]) Top. II, 2. p. 109, b, 5.

daß die *διαφοραί* der Substanzen, wenn nicht direct unter das Prädicament gehörend, doch auch zu ihm gerechnet werden müssen.[294]) Denn hier erleidet eben jene Regel eine Ausnahme; die Differenz wird adjectivisch dem Substantiv beigelegt, und man könnte sich verführen lassen, sie darum als ein Accidenz, etwa eine Qualität zu betrachten.

Das Subject des Satzes ist in der Regel ein Substantiv. Da nun das Subject für die Kategorien als solche, d. i. als Prädicate der ersten Substanz, eine Substanz ist, so wird die regelmäßige grammatische Form der Subjecte, das nomen substantivum, regelmäßig bloß bei der Prädication der Substanzen von diesem *ὑποκείμενον* auch im Prädicate sich finden, und das nomen substantivum wird die unterscheidende grammatische Form für die erste Kategorie sein. Die Accidenzien werden sich in die andern Formen zu theilen haben. Daß die Accidenzien abstract gefaßt auch in substantivischer Form auftreten, ist allerdings fast allgemein der Fall und nicht mehr eine Ausnahme zu nennen. Allein dies verschlägt hier nichts; denn nur jene Wörter verdienen bei der Bestimmung der Kategorien beachtet zu werden, welche von der ersten Substanz prädicabel sind. Die Abstracta also kommen ebensowenig als die Conjunctionen, Interjectionen und Präpositionen in Betracht.[295]) Dies zeigen recht schön die von Aristoteles zur Erläuterung jeder Kategorie beigefügten Beispiele in ihrer concreten Form: *γραμματικόν* nicht *γραμματική*,

---

[294]) Categ. 5. p. 3, a, 21. — b, 9.

[295]) Hiemit fallen schon zwei der Haupteinwände gegen die Vergleichung der Kategorien mit den grammatischen Formen. Nämlich 1) daß auch andere Redetheile, wie die genannten Partikeln, Kategorien hätten liefern müssen. Bonitz hat allerdings ganz Recht in der Behauptung, Aristoteles habe seinen Blick nicht auf den gesammten Wortvorrath der Sprache gerichtet, und dies hat auch Trendelenburg nicht behauptet (s. Geschichte d. Kateg. S. 24.), nur die grammatischen Formen der Prädicate der ersten Substanz kamen in Betracht; 2) daß die Accidenzien, wie Quantität, Qualität (*λευκότης*, *θερμότης* Categ. 8. 9.) Wirken und Leiden (*πρᾶξις*, *πάθος*) ꝛc. sich eben so gut durch Hauptwörter, als durch die ihnen als eigenthümlich zugeschriebenen Redeformen ausdrücken ließen (Vergl. Bonitz a. a. O. S. 635 ff. Zeller a. a. O. S. 190. Anm. 2).

ἥμισυ nicht ἡμίσεια, τέμνει nicht τέμνειν, τέμνεται nicht τέμνεσθαι und die übrigen,[296]) wobei, wie ſchon Trendelenburg bemerkte, einige deutlich als Prädicate ſich kund geben.

Es iſt allerdings nicht zu läugnen, daß wohl bei dem Vergleiche der ſprachlichen Form auch jener Worte, die wirklich von der erſten Subſtanz ausgeſagt werden können, mit der jedesmaligen Kategorie der durch ſie bezeichneten Begriffe zuweilen Abweichungen von jeder Regel, die man aufſtellen könnte, ſich ergeben. Allein wo jede grammatiſche Regel Ausnahmen erleidet, ohne darum aufzuhören, Regel zu ſein, konnte dies Ariſtoteles und kann auch uns nicht beirren. Wenn einer die Ausnahme als Ausnahme erkennt, ſo muß er der Regel ſelbſt ſich bewußt ſein, und wenn einer warnt, ſich nicht durch etwas im einzelnen Falle verleiten zu laſſen, ſo erkennt er eben damit an, daß dieſes im Allgemeinen leiten kann und daher auch in ſolchen Ausnahmsfällen auf ein Vertrauen, das ſich hier getäuſcht ſehen müßte, Anſpruch macht. Beides thut Ariſtoteles, wie Trendelenburg nachgewieſen hat,[297]) an mehreren Stellen, wo er gegen die Betrügereien der Sophiſtik warnt (Soph. elench. 4, p. 162, b, 10. ibid. 22, p. 178, a, 9. 11. 18.).

Auf Trendelenburg verweiſend geben wir kurz die Redetheile an, welche den verſchiedenen Kategorien entſprechen. Der οὐσία entſpricht, wie ſchon bemerkt, das nomen substantivum; dem ποσόν und ποιόν das nomen adjectivum, und zwar ſo, daß das Zahlwort, entweder für ſich allein, oder in ſeiner Zuſammenſetzung mit einer adjectiviſchen Endung, das ποσόν, die übrigen Adjectiva das ποιόν vertreten. Denn daß Ariſtoteles für beide verſchiedene Formen annahm, zeigt Soph. elench. 4. p. 162, b, 10., und dann ergibt es ſich von ſelbſt, daß nur dies das Unterſcheidende geweſen ſein könne. Wie die Quantitäten kein μᾶλλον und ἧττον (Categ. 6. p. 6, a, 19.), ſo laſſen auch die Zahlwörter und die mit ihnen gebildeten keinen Comparativ zu. Bei dem Prädicate „groß" im Allgemeinen nimmt Ariſtoteles Anſtand, es in die Kategorie der Quantität zu ſtellen (ibid. p. 5, b, 11.);

---

[296]) Categ. 4. p. 1, b, 28. Vergl. Top. I, 9. p. 103, b, 35.

[297]) Geſch. d. Kateg. S. 24 ff.

es gehört nun zwar allerdings hinein, bildet aber eben in seiner Form eine Ausnahme. Dem ποιεῖν und πάσχειν entspricht das Verbum, jenem das Activ, diesem das Passiv. Dem ἔχειν und κεῖσθαι entsprechen keine neuen grammatischen Formen, auch sie werden durch das Verbum ausgedrückt. Aber eben dem verdanken sie, scheint's, ihre Entstehung.[298]) Denn wegen der verbalen Form der κίνησις untergeordnet, mußten sie der begrifflichen Betrachtung doch als etwas von der gewöhnlichen und eigentlichen κίνησις Verschiedenes sich ergeben und auf diese Weise eigene Kategorien constituiren. Dem ποῦ und ποτέ entsprechen die Adverbia. Für das ποτέ z. B. stellt Aristoteles selbst Phys. IV, 13. p. 222. eine ganze Reihe von Adverbien, sie einzeln erklärend, zusammen: νῦν, ποτέ, ἤδη, ἄρτι, πάλαι. Indeß weil gerade hierin Trendelenburg mancherlei Einwände gemacht worden, ist es nöthig, einige Gegenbemerkungen zu machen.

Vor Allem hat man bemerkt, daß Zeitbestimmungen auch in andern Formen als der adverbialen auftreten. Dies ist richtig; allein 1) ist für die meisten auf das oben Gesagte zu verweisen, daß nämlich diese Formen Abstracta oder sonst für die concretive Prädication von der ersten Substanz nicht brauchbar sind. So z. B. χρόνος, ἔτος, die ohnehin als solche nicht in die Kategorie des ποτέ gehören.[299]) 2) Ist es nicht zu verwundern, wenn auch hier, wie bei den übrigen Formen für die Kategorien, Ausnahmen von der allgemeinen Regel stattfinden. Und es ist bemerkenswerth, daß z. B. das Wort χθιζός, welches Zeller als ein solches citirt,[300]) wo eine derartige Ausnahme statthabe, gewöhnlich die Stelle eines Adverbs vertritt: χθιζὸς ἔβη, er ging gestern (Il. I, 424.), χθιζὸς ἐεικοστῷ φύγον ἤματι οἶνοπα πόντον (Od. VI, 170.). Ebenso χθιζόν (Il. XIX, 195 u. a. a. O.). Auch bei δευτεραῖος[301]) sagt man nicht bloß δευτεραῖος ἦν ἐκ τοῦ ἄστεος ἐν Σπάρτῃ (Her. VI, 106.), sondern auch durch andere Verba verbindend, z. B. δευτεραῖοι ἦλθον (Xen.

---

[298]) s. o. § 13.

[299]) s. o. § 13.

[300]) Zeller a. a. O. S. 190. Anm. 2.

[301]) Zeller a. a. O.

Cyr. 5, 2, 1), ſo daß auch hier der adverbiale Character gewahrt bleibt, da ja die Adverbia daher den Namen haben, daß ſie gewöhnlich beim Verbum ſtehen.

Einen andern Einwand erhebt Bonitz (a. a. O.). Wenn die verſchiedenen Arten der Adverbia, wie die Adverbia loci und temporis, zur Aufſtellung von Kategorien veranlaßt hätten, ſo, ſagt er, hätte das Adverb noch andere Kategorien liefern müſſen. Wir erwidern: Allerdings gibt es noch viele andere Adverbia, die weder Ort- noch Zeitbeſtimmungen enthalten, die adverbia comparandi, die adverbia interrogandi, affirmandi und negandi und andere; allein nur die Adverbia loci und temporis können als Prädicate von der erſten Subſtanz ausgeſagt werden. Die übrigen dienen (vereinzelte Ausnahmen abgerechnet) zur näheren Beſtimmung ihres Prädicates, dem eigentlichen Character des Adverbs entſprechend z. B. *Σωκράτης καλῶς λέγει*, *Σωκράτης ἐστὶ μάλα σπουδαῖος*. Nur die Adverbia loci und temporis zeigen die auffallende Erſcheinung, daß ſie wie nomina (*ὀνόματα*, de interpr. 2) von der erſten Subſtanz prädicirt werden: *Σωκράτης ἐστὶν ἐκεῖ*, *ἐστὶ σήμερον*. Es iſt eigenthümlich, und faſt als wollte die Sprache hier ausdrücken, es werde etwas, was zunächſt eines Andern Accidenz iſt, von einem Dinge prädicirt, daß ſie in dieſem Falle eine Form wählt, die ſonſt zunächſt etwas Anderes als das Subject modificirt (das Prädicat) und nur mittelbar zugleich eine Beſtimmung des Subjectes wird.[302] — Somit iſt klar, daß das Adverb nur zwei und zwar nur dieſe Kategorien vertreten kann.

Wir kommen zu der letzten Kategorie, dem *πρός τι*. Für dieſe weiſt die Grammatik keine einheitliche Form auf, und man hat nicht verfehlt, auch dies gegen Trendelenburg geltend zu machen. Die Sprache verfährt auch hier mit richtigem Tacte.

---

[302]) Dasſelbe gilt von den Caſus der nomina, *πτώσεις ὀνόματος*, die auch keine *ὀνόματα* ſind (De interpr. 2. p. 16; a, 33. *τὸ δὲ Φίλωνος ἢ Φίλωνι καὶ ὅσα τοιαῦτα, οὐκ ὀνόματα ἀλλὰ πτώσεις ὀνόματος*), ſo wenig als die Adverbia, und die, wie dieſe, nichtsdeſtoweniger hier als Prädicate der erſten Subſtanz auftreten, wie *νυκτός*, *ἐν ἀγορᾷ*, *ἐν Λυκείῳ*.

Der Mangel einer speciellen Form für das πρός τι ist recht bezeichnend für die Natur dieser Kategorie, die, am wenigsten seiend, wie wir sahen, auch kein specielles γίγνεσθαι und φθείρεσθαι hat, sondern immer nur andern Seienden folgend und stets nach deren Natur sich richtend mehr innerlich oder äußerlich der Substanz assistirt. [303]) So ist es denn ganz angemessen, wenn die Sprache adjectivische, verbale und adverbiale Wortformen in dieser Kategorie vereinigt. Z. B. διπλάσιον (ποσόν), κάλλιον (ποιόν), θερμαῖνον [was, wie Trendelenburg richtig bemerkt,[304]) Ausdruck für ein πρός τι sein kann — Metaph. Δ, 15. p. 1021, a, 17. — ohne aber darum, wie er annimmt, nicht auch für einen Begriff aus der Kategorie ποιεῖν stehen zu können; denn θερμαίνει ist eben gleich ἐστὶ θερμαῖνον. Vergl. Metaph. Δ, 7. p. 1017, a, 28.], θερμαινόμενον (von ihm gilt das Gleiche für πάσχειν), endlich z. B. ἐγγύτερον κατὰ τόπον (Metaph. Δ, 11. p. 1018, b, 12.) — πρότερον, ὕστερον (ποῦ, ποτέ). Begreiflicher Weise werden die Ausnahmen hier häufiger, und so ist es eine besondere Unregelmäßigkeit, daß die πρός τι häufig sogar als Substantiva ins Prädicat treten, z. B. Σωκράτης ἐστὶ πατήρ, υἱός, δοῦλος, [305]) διδάσκαλος u. s. w. u. s. w., während die Relationen doch die ἥκιστα οὐσίαι sind (s. o.). Aber gerade hier sieht man wieder deutlich, wie Aristoteles die Sprache nicht aus dem Auge verloren hat. Sie hat ihm, wenn auch Auctorität, doch keine größere als sonstige wahrscheinliche Meinungen und die Ansichten früherer Denker, die er, dialectisch aus ihnen argumentirend, der eigentlich wissenschaftlichen Untersuchung vorherschickt. Sogleich zeigt er daher mit dem Finger auf diese Unregelmäßigkeit, und wir finden nachdrückliche Protestationen, daß keine οὐσία zu den Relationen gehöre [Categ. 7. p. 8, a, 13. —

---

[303]) s. o. § 14. S. 183. Anm. 292.

[304]) Gesch. d. Kateg. S. 140.

[305]) δοῦλος ist keine Substanz, auch nicht, wie Trendelenburg zu glauben scheint, nach Aristoteles (Gesch. d. Kateg. S. 125. S. 186.); vielmehr ist der δοῦλος als δοῦλος nur ein auf den δεσπότης Bezogenes, ein πρός τι.

b, 24 und beſ. Metaph. *N*, 1. p. 1088, a, 21.—b, 2.].[306]) Bei keinem andern Accidenz möchte vielleicht dieſer Fall der ſubſtantiviſchen Prädication von der Subſtanz, wenigſtens in ſolcher Allgemeinheit, ſich finden. Wenn ich ſage, dieſer Menſch iſt eine ſchöne Geſtalt, ſo iſt es offenbar nur ein poetiſcher Ausdruck ſtatt: er iſt ſchön geſtaltet, wie auch, wenn ich, um einen als ſehr verſtändig oder weiſe zu bezeichnen, ſage: dieſer Menſch iſt ein Verſtand, iſt die Weisheit ſelbſt.

Was ſich aus dieſer Betrachtung ergibt, iſt, daß Ariſtoteles allerdings zu einer dialectiſchen Voruntersuchung über Art und Zahl der Kategorien an der Sprache eine Hülfe und einen Halt finden konnte, daß er aber unmöglich mit dieſer Weiſe der Begründung zu einem ſicheren oder auch nur ihm ſelbſt gewiſſen Reſultate gelangen konnte. Sonſt konnte er auf die abſoluten Kategorien durch die Verſchiedenheit der Wortformen, auf die Relation durch das ſchon in der Sprache hervortretende Bedürfniß eines ergänzenden Begriffes (Categ. 7. p. 6, a, 36. Vergl. Trendelenburg, a. a. O. S. 30 f.) aufmerkſam werden.

Fügen wir noch bei, daß auch in einer andern Weiſe in einem ſprachlichen Unterſchiede der Unterſchied der Kategorien einigermaßen zur Erſcheinung kömmt. Es geſchieht dies in der Modification der Fragen, die an die erſte Subſtanz geſtellt werden, je nachdem ſie ein Prädicat der einen oder andern Kategorie in der Antwort verlangen. Ariſtoteles nennt die Kategorie der *οὐσία* auch die des *τί ἐστι* (z. B. Top. I, 9. p. 103, b, 20. Metaph. *Δ*, 7. p. 1017, a, 25. Eth. Nicom. I, 4. p. 1096,

---

[306]) Nicht bloß ein accidentelles Sein, ſondern auch eine *οὐσία* kann Fundament einer Relation werden, wie z. B. die Relation des Socrates, als Menſch, zum Plato, inſofern er mit ihm eine ſubſtanzielle Gleichheit beſitzt, die Menſchheit des Socrates zum Fundamente hat. Die Sprache gebraucht hier kein Subſtantiv, aber immerhin bezeichnend ein Pronomen: *Σωκράτης ἐστιν ταὐτὸ τῷ Πλάτωνι*. Eine entſprechende Form für die Relation könnte das Subſtantiv in keinem Falle wohl ſein, auch wo die Subſtanz ihr Fundament iſt. Wenn ſie von andern Fundamenten die jedesmalige (regelmäßige) Form entlehnten, ſo hindert doch hier der accidentelle Character, der vor Allem gewahrt werden will.

a, 24.) und deutet dadurch selbst schon an, daß alle mit *τί ἐστι;* eingeleiteten Fragen über eine *οὐσία* der ersten Kategorie angehören. Der zweiten Kategorie entspricht aber auch eine eigene Einleitung der Frage: *πόσον ἐστί;* ebenso der dritten: *ποῖον ἐστὶ τόδε;* Auch die beiden *κινήσεις* haben jede ihre besondere Frageweise. Man muß hier statt der einfachen Copula *ἐστί* ein anderes Verbum zu dem *τί* hinzufügen, bei der einen, wenn ich ganz allgemein fragen will, das *ποιεῖν*, bei der andern das *πάσχειν*: *τί ποιεῖ τόδε*; *τί πάσχει;* sonst würde der Gefragte über alles Andere eher, als über das, was wir wünschten, Aufschluß geben. Ueber *κεῖσθαι* und *ἔχειν* würde Aehnliches wie oben gelten; das *πῶς κεῖται;* und *τί ἔχει;* würde weder in *τί ποιεῖ;* noch auch eigentlich in *τί πάσχει;* aufgehen, und so vielleicht zur Annahme eigener Kategorien führen. Ferner, auch die beiden Kategorien der Umstände haben jede ihre eigene Frageform: *ποῦ ἐστι τόδε; πότε ἐστί;* und endlich tritt bei der Frage nach dem *πρός τι* auch dessen eigenthümliche Natur hervor; ich kann nicht schlechthin fragen: *πόσον ἐστὶ τόδε;* sondern eher *πόσον ἐστὶ τόδε πρὸς τόδε; διπλάσιον.* oder *πότε ἐστι τόδε πρὸς τόδε; ὕστερον.* und dgl. [307])

In dieser Weise hat der Nominalist Ocham in seiner Logik I, cap. 42 (Vergleiche damit Quodlib. 5, q. 22.) aus der Zahl der über die erste Substanz möglichen Fragen, die Zehnzahl der Prädicamente darthun wollen. Von der richtigen Bemerkung ausgehend, die Zahl der Dinge müsse aus ihrem Verhältnisse zur ersten Substanz bestimmt werden, fährt er fort: „Entweder fragen wir also von der ersten Substanz, was sie sei, und dann ist es Substanz, oder wie groß, oder wie beschaffen sie sei, oder worauf sie sich beziehe, was sie thue, was sie leide, wo sie sei und wie (das *κεῖσθαι*), von welcher Dauer, und endlich wie gekleidet sie sei?“ Der ganze Beweis läuft am Ende auf eine Induction hinaus, der die Sprache die Uebersicht nur erleichtert hätte, und es ließe sich gar Vieles gegen das Einzelne und die Zuverlässigkeit des aus dem Ganzen gewonnenen Resultates ein-

[307]) Fragen, die ganze Sätze zur Antwort verlangen, wie weßhalb? *τί δήποτε;* u. dgl. müssen natürlich unberücksichtigt bleiben.

wenden. Die Sprache kann nach dieſer Methode noch weniger, als nach der vorher befolgten, die Verantwortlichkeit für die Gültigkeit und Vollzähligkeit der Kategorien übernehmen.

Wir ſagen:

§ 16. XV. Aus dem, was die vorangegangene Unterſuchung über Princip und Bedeutung der Kategorien gelehrt hat, löſen ſich auch die von verſchiedenen Seiten gegen die Kategorieneintheilung erhobenen Einwände.

Die Kategorieneintheilung des Ariſtoteles hat in einer wunderbaren Weiſe dem Wechſel der Zeiten getrotzt. Wenn man die Geſchichte der Kategorienlehre verfolgt, ſo ſieht man, wie ihre Gegner ſogar ihr unbewußt huldigen, und man möchte oft lächeln, wenn man ſolche, die ſich zu ihren entſchiedenſten Bekämpfern zählen, im Weſentlichen ſo ganz von ihr geleitet findet.

Die neueſte Zeit allerdings hat keine Ariſtoteliſche Kategorienlehre mehr; wenn ſie von Kategorien ſpricht, ſo denkt ſie nicht an das τί εστι, ποιόν, ποσόν, πρός τι. Allein keines der neueren Syſteme hat ſich dauerndes Anſehen gegründet, und wenn auch, da das, was neuere Theorien, indem ſie nach den Kategorien forſchten, anſtreben, gar nicht mehr mit dem Zwecke, den Ariſtoteles verfolgte, zuſammentrifft, ſo kann in keinem Falle geſagt werden, ſie hätten etwas an die Stelle der alten Kategorien geſetzt.

Es fragt ſich nun, ob ſich wohl annehmen läßt, daß, was ſo lange gelebt, ohne alle Lebensfähigkeit ſei, oder ob der Zweck, der der wahre Zweck der Kategorientafel iſt, wirklich in ihr erreicht worden. Wir brauchen kaum noch zu ſagen, daß unſere Meinung zu einem günſtigen Urtheile ſich neigt, die vorhergehende Unterſuchung haben wir ja großentheils ſo geführt, daß wir — die Richtigkeit anderer Ariſtoteliſcher Anſchauungen vorausgeſetzt — die Kategorienlehre mit einer Art innerer Nothwendigkeit ſich entwickeln ließen. Weil aber andere Achtung gebietende Forſcher und Freunde unſeres Philoſophen hierin anderer Meinung ſind, ſo erwächſt uns die Aufgabe, zu verſuchen, wie wir es etwa vermögen werden, ihre Anſtände zu beſeitigen und ihre Angriffe abzuwehren.

Vor Allem hat Trendelenburg hier einmal gezeigt, daß wenn Ariſtoteles ihm Freund, mehr Freund doch ihm die Wahrheit ſei. Brandis und Andere haben ein milderes Urtheil gefällt, vielleicht deßhalb zum Theil, weil ihr Maaßſtab ein gerechterer war. So auch Zeller, dem wir jedoch auch auf einen Einwand zu antworten haben.

(1) Als den Grundfehler der ganzen Eintheilung bezeichneten Kant [308]) und Hegel [309]) den Mangel eines Princips. Trendelenburg bezeichnet als ſolchen den Mangel an Einheit, den Widerſtreit im Princip. [310]) Allein auch dieſer Vorwurf wird nach dem Geſagten hoffentlich nicht mehr gegründet ſcheinen. Es iſt wahr, Logik und Metaphyſik ſind bei der Kategorieneintheilung intereſſirt, allein nicht als ob ſie ſich um das Recht der Herrſchaft ſtritten, als ob beide mit verſchiedenen Anſprüchen drängend, abwechſelnd gehört und überhört, weder ſelbſt Genügen fänden, noch auch den Anforderungen der andern gerecht werden ließen. Die Weiſen des Seins entſprechen naturgemäß den Weiſen der Prädication, wenn man das ὑποκείμενον alles Seienden zum ὑποκείμενον des Satzes macht. ὁσαχῶς λέγεται, τοσαυταχῶς τὸ εἶναι σημαίνει (Metaph. Δ, 7. p. 1017, a, 23.) Wenn demnach Trendelenburg am angeführten Orte ſagt, daß alle Mängel aus dieſem entſpringen, ſo ſoll uns dies als ein ermuthigender Zuſpruch gelten.

(2) Ein anderer Tadel, der, wie Trendelenburg mit Offenheit eingeſteht, dann nothwendig die Kategorieneintheilung treffen müßte, wenn ſie, einem grammatiſchen Leitfaden vertrauend, nicht tiefer und in der Sache ſelbſt ſich ihr Princip geſucht hätte, [311]) iſt eben nur ein hypothetiſcher Tadel und ſelbſt ein Argument gegen die Hypotheſe, mit deren Fall er ſelber fällt. Die große Uebereinſtimmung mit der Grammatik, die auch wir anerkennen mußten, iſt in ſich kein Tadel, ſondern eher ein Lob zu nennen; nur die Uebereinſtimmung mit den gram-

---

[308]) Kant, Kritik der reinen Vernunft. 2te. Aufl. S. 107.

[309]) Hegel, Vorleſ. üb. Geſch. d. Philoſ. I. S. 249.

[310]) Trendelenburg, Geſch. d. Kateg. S. 189.

[311]) Geſch. d. Kateg. S. 180.

matiſchen Formen auf Koſten der Harmonie mit der Form und Natur der Dinge ſelbſt, oder ein unphiloſophiſches Begnügen mit der Wahrnahme jener erſteren Uebereinſtimmung würde billig ein Vorwurf geweſen ſein.

(3) Aber eine andere Bemerkung wird uns näher berühren. Trendelenburg meint, daß, wenn die Kategorien real behandelt ſeien, es conſequent ſein würde, die Wurzeln der Kategorien in den vier Gründen oder Urſprüngen der Dinge zu ſuchen, weil ſie der Natur nach das Erſte ſeien.[312]) Daß dies nicht geſchieht, müſſen wir, die wir allerdings der Kategorieneintheilung außer der logiſchen auch eine metaphyſiſche Bedeutung zuerkannten, inſofern wir die höchſten Gattungen nach den verſchiedenen Exiſtenzweiſen in der erſten Subſtanz und den verſchiedenen Verhältniſſen von δύναμις und ἐνέργεια ſich unterſcheiden ließen, dennoch als richtig zugeſtehen, es fragt ſich aber, ob der daran geknüpfte Tadel eben ſo richtig ſein werde. Wir glauben dies, wie auch Brandis, Bonitz u. A. gethan, mit Entſchiedenheit verneinen zu dürfen. Die Frage nach den Kategorien in dem Sinne, in welchem Ariſtoteles von Kategorien ſpricht, und in welchem ſie ſich uns während dieſer Abhandlung Schritt für Schritt klarer zu erkennen gaben, hat mit der Frage nach den vier Urſprüngen nichts zu thun, die ja analog ſowohl in der einen als in der andern Kategorie ſich finden. Es haben zwar die höchſten Gründe mit den höchſten Gattungen der Dinge inſofern eine gewiſſe Aehnlichkeit, als beide von der allgemeinſten Bedeutung ſind, allein, wie Trendelenburg ſelbſt richtig bemerkt,[313]) iſt zwiſchen dem „Allgemeinen der Abſtraction“ und dem „urſprünglich Allgemeinen“ ein großer Unterſchied. Während das, was der Cauſalität nach das Allgemeinſte iſt, καθ' ἡμᾶς das weniger Erkennbare und τῇ φύσει das Erkennbarere iſt, iſt das, was der Prädication nach das Allgemeinſte iſt, in gewiſſer Weiſe καθ' ἡμᾶς erkennbarer als das weniger Allgemeine, wenn auch nicht erkennbarer als das Singuläre, da die Sinnenerkenntniß, die auf das Einzelne gerichtet iſt, der intellec-

---

[312]) Geſch. d. Kateg. S. 187.

[313]) Ebendaſ. S. 188.

tiven Erkenntniß, die auf das Allgemeine gerichtet iſt, vorhergeht. [314])

---

[314]) Wir ſagen, in gewiſſer Weiſe ſei das Allgemeinere καθ' ἡμᾶς erkennbarer als das weniger Allgemeine. Wir verſtehen dies alſo: Es kann etwas erkannt werden entweder durch einfaches Erfaſſen, oder durch wiſſenſchaftliche Erkenntniß des Dinges in Bezug auf die Eigenthümlichkeiten und Gründe, die ihm als ſolchem zukommen. Die letztere Erkenntniß wird um ſo ſchwieriger, je allgemeiner der Gegenſtand der Erkenntniß iſt, und darum iſt die Metaphyſik, die von dem Allgemeinſten, dem ὄν, handelt, die ſchwierigſte der Wiſſenſchaften (ſ. Metaph. Δ, 2. p. 982, a, 23.), die erſtere dagegen wird im Gegentheile in eben dem Maaße leichter. So hörten wir ſchon oben, daß das ὄν das Erſte ſei, was wir geiſtig erfaſſen, und Phys. I, 1. p. 184, a, 18. wird gelehrt, daß das Allgemeinere ἡμῖν, das weniger Allgemeine τῇ φύσει σαφέστερον καὶ γνωριμώτερον ſei. Wer den Begriff der Gattung nicht hat, kann den der Art, der den erſteren vorausſetzt, noch weniger haben.

Weil aber Anal. post. I, 2. p. 72, a, 1. hiemit wenig im Einklange ſcheint, ſo müſſen wir noch Folgendes beifügen. Jegliches iſt inſofern erkennbar, als es ſeiend iſt, alſo iſt Alles an und für ſich und der Natur nach um ſo mehr erkennbar, je mehr es ſeiend iſt, und es ſind die ſeparaten Subſtanzen, als reine Acte und vollkommenſte Seiende an und für ſich am meiſten erkennbar (Metaph. α, 1. p. 993, b, 11.). Da aber unſer Erkennen durch Vermittlung der Sinne ſtattfindet, ſo ſind für uns die materiellen Dinge trotz der ihnen anhaftenden Potenzialität erkennbarer. Mittels ihrer erheben wir uns erſt zur Erkenntniß immaterieller Weſen. So ſteht hier das γνωριμώτερον καθ' ἡμᾶς dem γνωριμώτερον τῇ φύσει entgegen.

Aber auch in Bezug auf die Erkenntniß des Körperlichen ſelbſt findet wieder ein gleicher Gegenſatz zwiſchen dem einen und andern ſtatt. Das Körperliche nämlich iſt wegen ſeines unvollkommenen Seins, dem die Potenzialität der Materie anhaftet, nur im Allgemeinen intellectuell erkennbar, im Einzelnen dagegen wird es vom Sinne erfaßt. Nun iſt die intellective Erkenntniß vollkommener als die ſenſitive, alſo iſt hier das Allgemeine ἁπλῶς γνωριμώτερον und das Einzelne ἁπλῶς weniger erkennbar. Weil aber bei uns die Sinnenerkenntniß der intellectuellen vorangeht, ſo iſt καθ' ἡμᾶς das Einzelne das Erkennbarere. Und dies iſt, was Anal. post. I, 2. lehrt.

Jenes Allgemeine aber, das allein intellective Erkennbarkeit beſitzt, zeigt wieder verſchiedene Stufen der Allgemeinheit von der höchſten Gattung bis zur ſpeciellſten Species hinab. Und auch hier finden wir denſelben Gegenſatz zwiſchen dem, was καθ' ἡμᾶς, und was τῇ φύσει

So viel geht alſo aus der Bedeutung der Ariſtoteliſchen Kategorien klar hervor, daß ſie nicht „in ihrer Abfolge den Urſprung der Begriffe nach der Ordnung, wie ſie werden, darſtellen ſollen“, [315]) und daß daher auch nicht „der leitende Geſichtspunct der Anordnung unfehlbar die Kategorien in die vier Gründe oder Urſprünge zurücktreibt, welche der Natur nach das Erſte ſind u. ſ. w.“ [316]) Wenn Trendelenburg bemerkt, daß insbeſondere zwiſchen den accidentellen, als ſpäteren Kategorien, und der Subſtanz, als erſter Kategorie, ein Verhältniß der Abhängigkeit des Seins zu Tage trete, welches die ganze Reihe hindurch etwas Aehnliches zwiſchen den folgenden und vorangehenden Gliedern vermuthen laſſe, was doch nicht durchgeführt erſcheine, ſo erklärt ſich dies aus dem, was wir oben von der Analogie zum gleichen Terminus hörten, vollkommen. Denn Eines wird da immer ſein, welches zuerſt und in eigentlichſter Weiſe den Namen trägt, und wovon alle andern abhängen, und dies iſt hier die *οὐσία*, wie Ariſtoteles ſelbſt im vierten Buche ausführt. [317]) Von dieſem Einen alſo ſind alle übrigen

---

γνωριμώτερον iſt. Denn die Species iſt *τῇ φύσει* erkennbarer als die Gattung, die, wie wir ſahen, der Materie proportional iſt, während die Differenz der Form folgt. Wer ein Ding der Species nach erkennt, erkennt es ſeinem ganzen Sein nach in vollkommenerer, beſtimmterer Weiſe, als wer erſt nur die Kenntniß der Gattung beſitzt. Dagegen iſt *καθ' ἡμᾶς* die Gattung erkennbarer als die Species, da wir, auf dem Wege des Erlernens allmälig von der Erkenntniß in Möglichkeit zur vollendeten, wirklichen Erkenntniß übergehend, zuerſt die Gattung und dann erſt die ganze Definition, in der wir die Species erkennen, uns aneignen. Wie in andern Fällen, ſo ſteht auch hier das *γενέσει πρότερον* dem *οὐσίᾳ πρότερον* entgegen. (Metaph. *M*, 2. p. 1077, a, 19. 26. De generat. anim. II, 6. p. 742, a, 21. Metaph. *M*, 8. p. 1084, b, 10. u. a. a. O.) Und dies iſt, was Phys. I, 1. lehrt. Beide Stellen widerſtreiten ſich alſo nicht.

[315]) Geſch. d. Kateg. S. 148.

[316]) Ebendaſ. S. 187.

[317]) Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, b, 12. *οὐ γὰρ μόνον τῶν καθ' ἓν λεγομένων ἐπιστήμης ἐστὶ θεωρῆσαι μιᾶς, ἀλλὰ καὶ τῶν πρὸς μίαν λεγομένων φύσιν· καὶ γὰρ ταῦτα τρόπον τινὰ λέγεται καθ' ἕν. δῆλον οὖν ὅτι καὶ τὰ ὄντα μιᾶς θεωρῆσαι ἢ ὄντα. πανταχοῦ δὲ κυρίως*

bedingt und unterſcheiden ſich im Verhältniſſe zu ihm, nicht aber iſt es nothwendig, daß ſie untereinander ſelbſt wieder im Verhältniſſe der Abhängigkeit ſtehen; denn nicht directe Beziehungen auf einander, ſondern auf dieſes Eine unterſcheiden ſie.

Es fragt ſich aber, da Ariſtoteles an mehreren ſchon oben erwähnten Stellen von einer naturgemäßen Ordnung der Kategorien ſprach, die er freilich uns beſtimmt anzugeben und bei jeder Aufzählung der Kategorien einzuhalten ſich wenig angelegen ſein ließ, welches denn dieſe Ordnung ſei? und (da bei jeder Ordnung ein früher und ſpäter iſt) nach welchem *πρότερον* und *ὕστερον* die einen Glieder den andern nachgeſetzt werden? Die Frage iſt nicht ſchwer zu beantworten. Wäre das Seiende eine Gattung, ſo würden die Species nach der Verſchiedenheit der Perfection, die ſie durch die eine oder andere Differenz erhalten, nach dem *οὐσίᾳ πρότερον* zu ordnen ſein. Denn die Species der Gattung unterſcheiden ſich in dieſer Weiſe,[318]) und nur von den Individuen kann man ſagen, daß unter ihnen ein *πρότερον* und *ὕστερον* nicht mehr ſtattfinde.[319]) Wenn aber die Arten, in die die Gattung ſich theilt, in der Vollkommenheit ihres Seins verſchieden, hiernach geordnet werden, ſo werden es um ſo mehr die höchſten Gattungen, in die das Seiende zerfällt, und die ſelbſt Bedeutungen des Seienden ſind. Sie ſind zu ordnen nach dem *πρότερον οὐσίᾳ*, d. i. nach der größeren oder geringeren Vollkommenheit ihres Seins, d. i. nach dem innigeren Verhältniſſe zur erſten Subſtanz, in Bezug auf welche alle ſeiend genannt werden. Hiemit ſtimmen alle die Andeutungen, die Ariſtoteles über eine Reihenfolge gab, überein; denn die Relation verwies er als *ἥκιστα οὐσία* an das Ende der ganzen Eintheilungsreihe, die *οὐσία* ſtellte er an die Spitze, und Metaph. *Λ*, 1.

τοῦ πρώτου ἡ ἐπιστήμη, καὶ ἐξ οὗ τὰ ἄλλα ἤρτηται, καὶ δι' ὃ λέγονται. εἰ οὖν τοῦτ' ἐστὶν ἡ οὐσία κ. τ. λ.

[318]) Z. B. De coelo II, 4. p. 286, b, 22. *ὥστ' εἰ τὸ τέλειον πρότερον τοῦ ἀτελοῦς καὶ δεῖ ταῦτα πρότερον εἶν εἰῇ τῶν σχημάτων ὁ κύκλος κ. τ. λ.*

[319]) Metaph. *B*, 3. p. 999, a, 12. *ἐν δὲ τοῖς ἀτόμοις οὐκ ἔστι τὸ μὲν πρότερον τὸ δ' ὕστερον.*

wollte er der Qualität die zweite, der Quantität die dritte Stelle eingeräumt wissen, deßhalb eben, weil beide die andern Accidenzien wegen ihrer mehr innerlichen Existenz in der Substanz an substanzhaftem Sein übertreffen, die Qualität aber, die der Form verwandt ist, die Quantität, weil die Form mehr οὐσία als die Materie ist [320]). Führen wir die Ordnung durch, so bekömmt die Classe der κινήσεις die vierte und fünfte Stelle, wobei das ποιεῖν dem πάσχειν vorgeht, weil in dem Thuenden das Princip der Operation ist, das als solches ἐνεργείᾳ sein muß, während in dem Leidenden der Terminus der Operation ist, der während des Werdens δυνάμει ist. Die sechste und siebente Stelle erhalten ποῦ und ποτέ; von ihnen ist das ποῦ das frühere, weil der τόπος zur Quantität gehört, während dem ποτέ eine κίνησις zum Maaße dient. Endlich macht die Relation den Schluß der ganzen Reihe. [321])

---

[320]) Metaph. *Z*, 3. p. 1029, a, 29. διὸ τὸ εἶδος καὶ τὸ ἐξ ἀμφοῖν οὐσία δόξειεν ἂν εἶναι μᾶλλον τῆς ὕλης.

[321]) Da wir in dieser Reihenfolge dem ποῦ einen sehr zurückstehenden Platz eingeräumt haben, so könnte man uns den Einwand, den Trendelenburg S. 188 macht, in veränderter Weise entgegenhalten, nämlich daß die φορά, als die κίνησις dieser späteren Kategorie, doch die κατ' οὐσίαν erste unter den κινήσεις sei. Denn gerade in unserem Sinne spricht Aristoteles Phys. VIII, 7. p. 261, a, 19. es aus, daß ἡ κίνησις αὕτη πρώτη τῶν ἄλλων ἂν εἴη κατ' οὐσίαν. Allein man beachte nur die Gründe, die er dort anführt, und die Schwierigkeit löst sich leicht. Der erste ist daher genommen, weil die Ortsbewegung den vollkommenen Thierarten zukomme, woraus denn folgt, daß die Ortsbewegung die erste sei der Vollkommenheit des Subjectes nach, wodurch in gewisser Weise sie selbst als das Vollkommenere erscheint. Der zweite Grund ist, weil je weniger eine Bewegung an dem Bewegten ändert, um so vollkommener ihr Subject und um so vollkommener also, auch insofern wieder, gewissermaßen sie selbst ist. Durch die örtliche Bewegung nun wird am wenigsten am Subjecte geändert, eben weil der Ort äußerlich umfängt, während Quantität und Qualität inhäriren, und die Substanz gar mit dem Subject identisch ist, daher wird der substanzielle Wechsel der ἀλλοίωσις, diese der quantitativen und diese wieder der Ortsveränderung nachstehen müssen. Man sieht, daß die Beweisführung nicht auf die Vollkommenheit der Kategorie ποῦ sich

So ſehen wir denn, wie die ἀρχαὶ als ſolche zunächſt gar nicht maaßgebend werden für den Entwurf der oberſten Geſchlechter. Sie können nur inſoweit einen Einfluß gewinnen, als auf ſie eine beſondere Prädicationsweiſe von der erſten Subſtanz ſich gründet. Dies war, wie wir ſahen, bei der wirkenden Urſache und zwar bei ihr allein der Fall. Denn von den vier Gattungen der Urſachen ſind zwei, Materie und Form, Theile des Weſens, und die Prädication, die ihnen gemäß geſchehen könnte, gehört daher zur Kategorie der Subſtanz. Die Prädication des Genus entſpricht der Materie, die Prädication der Differenzen der Form (ſ. o.). Die Zweckurſache aber bringt nichts für ſich allein und ohne die wirkende Urſache hervor, da ihr ja nur inſoweit ein Verurſachen zukömmt, als ſie die wirkende Urſache bewegt. So war die wirkende Urſache allein fähig, eine beſondere Prädicationsweiſe zu begründen und that dies in doppelter Weiſe, indem ſowohl die Subſtanz, die auf eine andere wirkt, als jene, die ihre Wirkung empfängt, nach dieſer benannt wurde.

(4) Ein weiterer Hauptvorwurf, der der Kategorienlehre des Ariſtoteles gemacht wird, iſt der, daß bei ihr keine Continuität der Eintheilung ſtattfinde. (Trendelenb. Geſch. d. Kateg. S. 144. S. 187. Brandis, Griech.-Röm. Phil. II, 2, 1. S. 401.) Das Princip der Eintheilung, ſagt Trendelenburg, müſſe nach des Ariſtoteles eigenen Forderungen fortlaufen und die ihm eigenen Differenzen zu neuen Arten verwenden. Hier dagegen ſeien die Arten aus der Sache beſtimmt, während die Eintheilung in die Kategorien ſelbſt aus grammatiſchen Verhältniſſen hervorgegangen ſei. (S. 144.) Die einfachſte Antwort darauf wäre die, daß eben die Suppoſition falſch ſei, daß nicht auf grammatiſchen Verhältniſſen (wie auch immer dieſe ſich proportional verhalten mögen), ſondern auf den verſchiedenen Weiſen des Seins, des εἶναι ἁπλῶς und des ἔνεινα in dem eigentlich Seienden, die Kategorieneintheilung beruhe. Allein hiemit iſt die Sache nicht erledigt; denn eine Con-

---

ſtützt. Im Gegentheile, je geringfügiger das, was ſich ändert, iſt, deſto vollkommener iſt die Bewegung. Die Vollkommenheit der localen Bewegung ſpricht alſo gerade für die Unvollkommenheit der Kategorie des Terminus.

tinuität der Eintheilung kann auch dann nicht ſtattfinden. Nichtsdeſtoweniger beſteht die Eintheilung dabei in ihrem vollen Rechte. Die Eintheilung iſt ja, wie man nicht vergeſſen darf, keine Eintheilung eines Genus in ſeine Species, die durch Differenzen conſtituirt, durch Differenzen der Differenzen ſich weiter zum Concreten fortbilden. Das ὄν iſt kein Genus, es iſt ein analoger Begriff, deſſen Bedeutungen erſt beſtimmt werden müſſen, um dann als Genera in Arten ſich zu verzweigen. Die Kategorien ſelbſt ſind die oberſten Gattungen, und mit ihrer Differenzirung ſetzt ſich nicht fort, ſondern beginnt erſt die eigentliche διαίρεσις, wie ſie bei ſynonymen Begriffen ſtatthat. Das ὄν, als ſolches, hat keine Differenzen, durch die es in die Kategorien zerlegt würde; wo keine Differenzen ſind, wie kann es da zum Vorwurfe ſein, daß ſie nicht zu den Untereintheilungen verwandt werden?

Wenn aber Trendelenburg bemerkt, die Eintheilung der οὐσία in die erſte und zweite Subſtanz ſei realerer Natur, als jene des ὄν in die Kategorien, ſo verweiſen wir darüber auf das oben Geſagte, wo an der Untereintheilung in erſte und zweite Subſtanz, wenn ſie eine Eintheilung in Arten ſein ſollte, gerade der entgegengeſetzte Fehler gerügt wurde, daß nämlich hier das Princip der Eintheilung des analogen ὄν zu weit und gleichſam über das Ziel verfolgt keineswegs zu einer Eintheilung in reell verſchiedene Dinge, ſondern in Dinge, die bloß in der zweiten Intention, als bloße ὄντα ὡς ἀληθές, eine Verſchiedenheit beſitzen, führe. [322])

5) Hieraus ergibt ſich denn auch von ſelbſt, was wir auf einen andern Vorwurf antworten werden, daß nämlich eine Kategorie nicht die erſte und zweite Subſtanz umfaſſen könne. [323]) Ohne Zweifel muß dies geſchehen; denn in welchem andern Genus als in dem Genus der Species könnte das Individuum ſein? Socrates iſt erſte, Menſch iſt zweite Subſtanz; beide ſind im Genus ζῷον und in jedem höheren Genus, ſomit auch in dem höchſten, in der Kategorie der οὐσία, vereinigt. [324]) Die

---

[322]) ſ. o. § 13.

[323]) Trendelenburg a. a. O. S. 182.

[324]) Categ. 3. p. 1, b, 10. ὅταν ἕτερον καθ' ἑτέρου κατηγορῆται ὡς καθ'

Begriffe „erste“ und „zweite Substanz“ gehen freilich nicht in dem Begriffe οὐσία zusammen, wie Species, die in einem Genus vereinigt sind. Sie selbst sind gar nicht in der Kategorie οὐσία, sie sind gar keine reellen Begriffe, sondern wie Genus, Species u. dgl. Unterschiede der zweiten Intention, die bloß Existenz im Verstande, bloß ein εἶναι ὡς ἀληθές haben können.[325])

Aehnliches wie von den zweiten Substanzen gilt auch von den Differenzen, die auch Brandis Bedenken zu machen scheinen.[326]) Allein es ist kein Zweifel, daß die Differenzen der Substanzen, wenn anders die wirklich essentiellen Differenzen der Substanz angegeben werden, zur ersten Kategorie gehören; denn sie sind ja essentiell identisch mit den Gattungen, welche durch sie contrahirt werden. Nur insofern kann man sagen, sie seien keine Substanzen, als sie nicht direct, sondern, obgleich sie als Synonyma an dem Begriffe der οὐσία participiren,[327]) nur reductiv in der Kategorie zu stehen kommen, wie wir oben § 11. gezeigt haben.

(6) Wenn aber Trendelenburg fortfährt: „Die Figur, welche die Arten der räumlichen Quanta bildet, ist der Kategorie der Qualität zugewiesen, und in diesem sich weiterstreckenden Beispiele hält sich die Differenz nicht in der Substanz, in welche sie aufgenommen war,“[328]) so ist wohl zu beachten, daß dies die substantielle Differenz nicht trifft; denn die Quantität ist ja nicht Substanz. Zwischen der Definition der Substanz und der der Accidenzien herrscht, wie das siebente Buch der Metaphysik

---

ὑποκειμένου, ὅσα κατὰ τοῦ κατηγορουμένου λέγεται, πάντα καὶ κατὰ τοῦ ὑποκειμένου ῥηθήσεται, οἷον κ. τ. λ.

325) S. o. Kap. III. § 2.

326) Griech.-Röm. Philos. II, 2, 1. S. 401.

327) Wenn sie aber sogar κατ' ἀναλογίαν Substanzen genannt würden, so würde dies ihre Reduction auf die οὐσία als entsprechende Kategorie nicht hindern, wie das ὂν δυνάμει, das in jeder Kategorie sich findet, die ὕλη und μορφή u. dgl. beweisen (s. o. § 11.). Nur zwischen dem, was direct einer Gattung untergeordnet ist, kann eine Analogie in der Participation des Gattungsbegriffes nicht bestehen.

328) Trendelenburg a. a. O. S. 182.

lehrt, ein großer Unterſchied, ſo zwar, daß Ariſtoteles den letzteren nur gewiſſermaßen eine Definirbarkeit zuſpricht und ſagt, man könne eben ſo wahr ſagen, ſie hätten keine Definition, als ſie hätten eine, je nachdem man den Begriff mehr oder minder ſcharf beſtimme.[329]) Bei ihnen, wegen ihres unſelbſtſtändigen, mangelhaften Seins, geſchieht es allerdings, daß die Differenzen der einen Kategorie oft einer andern Kategorie entnommen werden. Sie werden eben entnommen aus der Verſchiedenheit der Principien des Accidenz. So nimmt die Subſtanz die Stelle der Differenz ein, z. B. wenn ich ſage, das Blond ſei das Gelb des Haares u. dgl. Aber auch Accidenzien ſind Principien anderer Accidenzien, z. B. die Quantität das Princip der Relation des Größeren zum Kleineren, und das Leiden das Princip der Relation des Leidenden zum Thätigen u. ſ. w. u. ſ. w. Ferner wo Ariſtoteles die Arten der Bewegung beſtimmt, beſtimmt er drei Arten, die Ortsbewegung, das Wachsthum und die Minderung, und die Alteration (qualitative Aenderung). Fragen wir nach dem πάσχειν[330]) des örtlich Bewegten, ſo wird offenbar das φέρεσθαι als eine Bewegung nach einem Orte, ebenſo die quantitative Bewegung als Bewegung zu einer Quantität, die Alteration als die zu einer Qualität zu beſtimmen ſein. Der Terminus des πάσχειν, der ſelbſt in einer andern Kategorie ſich findet, ſpecificirt dasſelbe dennoch, indem er als Differenz in ſeiner Definition geſetzt wird. Aehnlich wird das Princip der Bewegung das ποιεῖν differenziren, z. B. das active Erwärmen als eine Bewegung, die von der Wärme ausgeht, zu definiren ſein. Und darum ſagt Ariſtoteles von den Qualitäten jener Species, die er die παθητική nennt, ſie ſeien die Differenzen der Bewegung.[331]) Es kann alſo nichts Auffallendes und Anſtößiges haben, wenn bei Accidenzien die Differenz von einer andern

---

[329]) Metaph. *Z*, 5. p. 1031, a, 10.

[330]) Das πάσχειν iſt nämlich nicht bloß reell, ſondern auch begrifflich identiſch mit dem κινεῖσθαι und unterſcheidet ſich bloß je nach der Reduction auf die eine oder andere Kategorie. ſ. o. Kap. IV. § 2.

[331]) Metaph. *Δ*, 14. p. 1020, b, 17. τὰ δὲ πάθη τῶν κινουμένων ἢ κινούμενα, καὶ αἱ τῶν κινήσεων διαφοραί.

Natur entlehnt wird. Es ist dies kein Mangel des Aristoteles, sondern ein Mangel des τὸ τί ἦν εἶναι in den Kategorien außer der Substanz.

Freilich scheint bei der Figur ein besonderer Fall einzutreten und die Figuren scheinen wirklich für substanzielle Differenzen erklärt zu werden; denn Metaph. Δ, 14. stellt Aristoteles bei der Reduction der vierfachen ποιότης nur die Figur mit der διαφορὰ τῆς οὐσίας zusammen, [332]) nicht aber die passibeln Qualitäten. Dies kömmt daher, weil die Quantität mehr als andere Accidenzien in der Weise der Substanz bezeichnet wird, weil sie in der Weise der Materie inhärirend in gewisser Weise als das Substrat anderer Accidenzien angesehen werden kann, [333]) wie z. B. wenn ich sage, die Fläche ist blau u. dgl. So sagt man auch, dies Gelb ist mehr oder minder gelb als jenes; dagegen, diese Linie ist eine längere oder kürzere Linie als jene u. dgl. Daß aber Aristoteles nicht eigentlich die Quantität für eine Substanz hielt, bedarf keines Beweises.

(7) Der Zweck der Kategorien und der Zweck jeder Eintheilung ist eine Sonderung. Der größte Vorwurf, den Trendelenburg [334]) u. A. gegen die Kategorieneintheilung erheben konnten, ist daher der der Confusion in den untergeordneten Dingen. Mit Recht fordert man, daß die Grundbegriffe in scharfen Gränzen sich voneinander absetzen, so daß sicher bestimmt werden kann, unter welchen derselben sich die einzelnen Begriffe direct unterordnen lassen. [335]) Man fordert dies mit Recht; allein man hüte sich, mehr als dieses zu fordern, d. h. diese Forderung auf alles irgendwie unter eine Kategorie Gehörige auszudehnen oder außer der begrifflichen Sonderung eine reelle zu verlangen, die hier keineswegs nothwendig ist. [336])

Wir haben schon gesehen, wie auf die Differenzen der Acci-

[332]) Metaph. Δ, 14. p. 1020, b. 15. [illegible]

[333]) Vgl. Metaph. Δ, 13. p. 1020, a. 25.

[334]) Gesch. d. Kateg. S. 184 u. a. a. O.

[335]) Ebendas. S. 179.

[336]) I. d. § 40.

denzien, die eben nicht direct in der Reihe einer Kategorie zu ſtehen kommen, die Forderung nicht allgemein ausgedehnt werden kann. Es bleiben nur die Individuen, Arten und Gattungen übrig; an ihnen muß ſich die Güte oder Fehlerhaftigkeit der Eintheilung offenbaren; denn nichts kann vermöge directer Unterordnung zwei Gattungen angehören. [337])

Da ſind denn die Anklagen zahlreich, die gegen Ariſtoteles erhoben werden. Von jenen, welche die Kategorien des κεῖσθαι und ἔχειν betreffen, die als keine reellen Kategorien neben den andern erſchienen, abſtrahirend, wollen wir verſuchen, Einiges zu ſeiner Vertheidigung zu ſagen.

(a) Am leichteſten iſt dieſe bei Vorwürfen, wie dem, daß das meiſte Thun zugleich ein Leiden ſei, wie das Lehren des Lehrers identiſch iſt mit dem Lernen des Schülers u. ſ. f. [338]) Nicht bloß das meiſte Thun, alles Thun iſt Leiden; allein da zur Unterſcheidung der Kategorien keine reelle Verſchiedenheit verlangt wird, eine begriffliche Verſchiedenheit aber offenbar ſtattfindet, ſo iſt hier nichts, was Schwierigkeit bereitete. So ſagt auch Brandis, daß die Forderung, die Dinge nach dem jedesmaligen Standpuncte der Erörterung verſchiedenen Kategorien ſubſumiren zu dürfen, vollkommen berechtigt ſei. [339]) — Auf dieſelbe Weiſe müſſen eine Menge anderer Anklagen abgewieſen werden, die alle reelle Sonderung ſtatt begrifflicher verlangen. So z. B. wenn Wo und Wann eigene Kategorien conſtituiren, ſo widerſpricht es gar nicht, daß τόπος [340]) und χρόνος

---

[337]) ſ. o. § 9.

[338]) Geſch. d. Kateg. S. 139. S. 184.

[339]) Griech.-Röm. Philoſ. II, 2, 1. S. 404.

[340]) Wenn bei dem zur Quantität gehörigen τόπος auch von einem Oben und Unten geſprochen wird, das doch zunächſt in die Kategorie des ποῦ zu gehören ſcheint (Geſch. d. Kateg. S. 183. Griech.-Röm. Philoſ. S. 401.), ſo iſt offenbar von einem andern, analogen Oben und Unten die Rede; nicht inſofern ich ſage, dies Ding, das irgendwo iſt, iſt oben, ſondern inſofern ich ſage, dieſer Ort, der für etwas das ποῦ beſtimmt, iſt oben, d. h. er beſtimmt es ſo, daß es oben iſt. Ariſtoteles ſagt: τὴν πρὸς τὸ μέσον χώραν κάτω λέγοντες, während

in andern Kategorien auftreten. Indeß ſind τόπος und χρόνος keine eigenen Species der Quantität, da vielmehr der τόπος zu der Art der Fläche gehört, und der χρόνος, wie Metaph. Δ, 13. p. 1020, a, 29. ausdrücklich ſagt, nur κατὰ συμβεβηκός ein ποσόν zu nennen iſt. Weil nämlich der Raum, worin das erſte Bewegliche ſich bewegt, ein ποσόν iſt, gehört auch die Bewegung ſelbſt unter das ποσόν, und weil dieſe, auch die Zeit.

(b) Ueberhaupt ſieht man an dieſem Beiſpiele, daß es dem Ariſtoteles in dem Buche der Kategorien nicht immer ſo genau darauf ankam, die eigentlichen Species der Gattungen anzugeben,[341]) wie er ja öfter darin bloß dialectiſch verfährt.[342]) So z. B. gibt er als Differenz des ποσόν die θέσις an, und aus dem Zuſammenhange wird deutlich, daß unter dieſer θέσις zwar nicht die, welche die Würde einer Kategorie beanſpruchen möchte, die ἔχοντος μέρη τάξις κατὰ τόπον (Metaph. Δ, 19. p. 1022, b, 1.), wohl aber nichts Anderes als eine Ordnung der Theile hinſichtlich des Ganzen καθ' ὅλον,[343]) alſo doch nur eine Relation gemeint iſt, die ein Proprium der continuirlichen Quantitäten, die nicht bloß κατὰ συμβεβηκός Quanta ſind, keine Differenz unter ihnen iſt, weßhalb auch Metaph. Δ, 13. p. 1020, a, 8. anders eintheilt. Daß nun ein ἴδιον unter eine andere Kategorie gehört als ſeine Species, hat keine weitere Schwierigkeit.[344])

(c) Es macht aber das πρός τι auch nach anderen Seiten

---

das eigentlich κάτω Genannte τὸ ἐν τῇ πρὸς τὸ μέσον χώρᾳ ſein würde. Er nennt alſo hier κάτω, was das κάτω conſtituirt, wie er umgekehrt manchmal das durch den Ort Beſtimmte Ort nennt, z. B. Metaph. H, 12. p. 1068, a, 10. wo τόπος ſtatt ποῦ ſteht.

[341]) So zählt das ſechste Kapitel p. 4, b, 24. τόπος und χρόνος wie eigene Species der Quantität auf, die Metaph. Δ, 13. nicht anerkennt, da es ſogar den χρόνος als κατὰ συμβεβηκὸς ποσόν bezeichnet. p. 1020, a, 28.

[342]) Categ. 7. p. 8, b, 21. ἴσως δὲ χαλεπὸν ὑπὲρ τῶν τοιούτων σφοδρῶς ἀποφαίνεσθαι μὴ πολλάκις ἐπεσκεμμένον· τὸ μέντοι διηπορηκέναι ἐφ' ἑκάστου αὐτῶν οὐκ ἄχρηστόν ἐστιν.

[343]) Vergl. Categ. 8. p. 10, a, 19.

[344]) Dies in Bezug auf den Einwand, Geſch. der Kateg. S. 184.

hin Schwierigkeiten und ſcheint mit mehreren Kategorien in Colliſion zu gerathen. Am wenigſten auffallend und am leichteſten zu löſen iſt die mit dem ποιεῖν und πάσχειν.[345]) Es iſt klar, daß das Thuende eben durch ſein Thun auch in Beziehung tritt zu dem, was leidet. Der Schlagende ſchlägt einen Schlag und ſchlägt ein Geſchlagenes, d. i. einen Körper, der den Schlag empfängt. Beides iſt reell untrennbar. Der Verſtand aber, der den doppelten Begriff des Thuns ſowohl, als der Beziehung, die zwiſchen zwei Subſtanzen durch dieſes Thun geſetzt wird, erfaßt, ordnet ſie zwei verſchiedenen Kategorien unter, wenn auch die Sprache keinen verſchiedenen Ausdruck ihm geſtattet.[346]) Dasſelbe gilt natürlich vom Leidenden; es leidet durch das Princip des Leidens und durch das, worin das Princip des Leidens ſich findet; wo alſo dieſe eine von dem Leidenden ſelbſt verſchiedene Subſtanz iſt, muß eine Relation der einen Subſtanz zur andern eintreten. Nur bei den im eigentlichen Sinne intranſitiven Acten[347]) findet ein Thun und Leiden ohne reelle Relation ſtatt, weil weder ἐνεργείᾳ noch δυνάμει eine Mehrheit von Subſtanzen, zwiſchen denen die Relation ſtattfände, vorhanden iſt; dieſe kann alſo bloß eine rationelle ſein, wie wenn ich ſage: dasſelbe iſt dasſelbe mit demſelben. Simplicius macht aber dieſen beſondern Fall mit Recht geltend, um daraus die Diſtinction des Thuns und Leidens von der Kategorie der bloßen Relation, die hier am klarſten hervortritt, obgleich ſie auch ſonſt einer genaueren Betrachtung ſich nicht verbirgt, für alle Fälle zu beweiſen.[348])

(d) In ähnlicher Weiſe erklären ſich ähnliche Erſcheinungen, wie z. B. wenn der θέσις, die in einer Relation der Theile in Bezug auf das Ganze beſteht,[349]) manches untergeordnet wird,

---

[345]) Geſch. d. Kateg. S. 131 f.

[346]) ſ. o. § 15.

[347]) ſ. o. § 13.

[348]) Simpl. ad. categ. fol. 76, a, § 11. ed. Basil.

[349]) Das πρός τι collidirt hier mit der Qualität mehr als (worauf Trendelenburg S. 183. zunächſt hinwies ſ. o.) mit dem Quantum, worin ſie ja doch nur die Stelle der Differenz eingenommen hätte; und

was wieder in andern Kategorien auftritt. Das πυκνόν und μανύ und das λεῖον und τραχύ sind der Ausdruck für Relationen, die zwischen den Theilen stattfinden, die δυνάμει verschiedene τόδε τι sind und folglich eine reelle Relation zulassen. So sehen wir sie denn Categ. 8. p. 10, a, 19. als θέσεις bezeichnen, und doch werden sie anderwärts offenbar der dritten Art der Qualität zugewiesen (Phys. VII, 2. p. 244, b, 7. vergleiche unten b, 18. und 20. De generat. et corr. II, 2. p. 329, b, 20.). Hier aber ist der Begriff wenigstens sicher ein anderer; nicht die Ordnung der Theile, sondern die Differenzirung der sinnlichen Empfindlichkeit kömmt in Betracht. (Vergl. Categ. 8. p. 9, b, 5. — s. o. § 13 und § 16, 6.)

(e) Am auffallendsten muß aber der Vorwurf der Collision zwischen πρός τι und οὐσία sein, zwischen dem μάλιστα und ἥκιστα ὄν. Kaum eine reelle Identität scheint zwischen einer Substanz und andern Kategorien möglich; wie sollte nun gar eine rationelle stattfinden? — Aristoteles ist daher der festen Ueberzeugung, daß dieses nun und nimmermehr sein könne, weder eine ganze, noch eine Theilsubstanz, weder eine ἐνεργείᾳ noch eine δυνάμει οὐσία [350]) kann dem πρός τι angehören. Wie sollte auch aus Relationen eine Substanz sich zusammensetzen? Dennoch meint Trendelenburg, Aristoteles habe die Materie und Form unter die Kategorie der Relation gestellt, [351]) und tadelt ihn darum, wie er es mit Recht verdiente, sofern die Voraussetzung richtig wäre. Dagegen scheint er mir ihn mit geringerem Rechte darüber zu beschuldigen, daß er die Theilsubstanzen der Kategorie der Substanz gewahrt und sie nicht in die der Relation hinüberversetzt hat. [352]) Daß dies nicht so ganz „mit Willkür" geschehe, dafür können wir Trendelenburg selbst zum Zeugen

---

zwar nicht sowohl mit der vierten Species der Qualität, welche Aristoteles, scheint's, im Ernste ausschließt (Categ. 8. p. 10, a, 18.), als mit der dritten, wie wir sogleich zeigen werden.

[350]) Metaph. N, 1. p. 1088, b, 2. τὸ δὲ πρός τι οὔτε δυνάμει οὐσία οὔτε ἐνεργείᾳ.

[351]) Gesch. d. Kateg. S. 187.

[352]) Ebendas. S. 181.

nehmen, wenn er an der zuvor citirten Stelle ſagt, daß wenn Materie und Form unter das πρός τι geſtellt würden, damit nichts geſagt wäre: „denn Entſtehung und Inhalt, überhaupt die Kategorien der Materie und Form ſind dadurch nicht bezeichnet.“ [353])

Was alſo vor Allem die ὕλη betrifft, von der Ariſtoteles Phys. II, 2. zu behaupten ſcheint, ſie ſei eine Relation, [354]) ſo beweiſt Metaph. *N*, 1. auf das Schlagendſte, daß er gerade ſo wie Trendelenburg gedacht hat. „Es iſt nothwendig,“ ſagt er dort, „daß Materie eines jeden das ſei, was in Möglichkeit ein ſolches iſt; ſo iſt es alſo auch bei der Subſtanz; die Relation aber iſt weder in Möglichkeit Subſtanz noch in Wirklichkeit. Es iſt alſo thöricht, oder vielmehr unmöglich anzunehmen, eine Nichtſubſtanz ſei Element der Subſtanz und früher als ſie; denn ſpäter als ſie ſind alle Kategorien.“ [355]) Hiernach kann der Sinn der obigen Stelle aus dem zweiten Buche der Phyſik nur der ſein, daß jeder Form eine eigene Materie entſpreche, [356]) nicht aber, daß die Materie unter die Kategorie des πρός τι gehöre. Man ſieht dies deutlich aus den unmittelbar folgenden, erklärenden Worten (ἄλλῳ γὰρ εἴδει ἄλλη ὕλη). Dies iſt auch vollkommen genügend zu dem, was er beweiſen will. Denn wenn jede Form ſich ihre eigene Materie determinirt, ſo iſt die Folgerung, die Ariſtoteles ziehen will, klar, daß nämlich die Phyſik zugleich von der Materie und Form handeln wird.

Was fehlt denn nun aber der Materie und Form, was fehlt ſämmtlichen Theilſubſtanzen daran, daß ſie zu den πρός τι gehören könnten? — Es fehlt ihnen 1) ſchon das, was allen

---

[353]) Geſch. der Kateg. S. 187.

[354]) Phys. II, 2. p. 194, b, 8. ἔτι τῶν πρός τι ἡ ὕλη.

[355]) Metaph. *N*, 1. p. 1088, b, 1. ἀνάγκη τε ἑκάστου ὕλην εἶναι τὸ δυνάμει τοιοῦτον, ὥστε καὶ οὐσίας· τὸ δὲ πρός τι οὔτε δυνάμει οὐσία οὔτε ἐνεργείᾳ. ἄτοπον οὖν, μᾶλλον δὲ ἀδύνατον, τὸ οὐσίας μὴ οὐσίαν ποιεῖν στοιχεῖον καὶ πρότερον· ὕστερον γὰρ πᾶσαι αἱ κατηγορίαι.

[356]) De anim. II, 2. p. 414, a, 25. ἑκάστου γὰρ ἡ ἐντελέχεια ἐν τῷ δυνάμει ὑπάρχοντι καὶ τῇ οἰκείᾳ ὕλῃ πέφυκεν ἐγγίγνεσθαι.

Accidenzien gemein ist, daß sie nämlich außerhalb des Wesens der Substanz sind, der sie angehören, und von der sie prädicirt werden. Insbesondere fehlt ihnen dann 2) das, was das Wesen der Relation ausmacht, nämlich, daß sie in der Beziehung einer Substanz auf die andere besteht. Der Kopf, die Hand u. dgl. sind ja offenbar keine Beziehungen zwischen Substanzen, sondern selbst Substanz.

Worin besteht denn nun aber bei so großer Verschiedenheit die Aehnlichkeit dieser Theilsubstanzen mit den Relationen, so daß auch Brandis darin einstimmen konnte: „Aristoteles sei es nicht gelungen, die Wesenheiten sämmtlich vom Gebiete der Beziehungen auszuschließen“? [357]) — Die Aehnlichkeit scheint eine doppelte zu sein: 1) ist es eine besondere Eigenthümlichkeit der Relationen, daß das eine Relative nicht ohne das andere sein oder erkannt werden kann; gegenseitig fordern und definiren sie sich, z. B. Herrschendes und Beherrschtes, Größeres und Kleineres u. dgl. Das Herrschende fordert ein Beherrschtes und das Größere ein Kleineres und umgekehrt. Das Herrschen des Einen ist ja eben nicht bloß reell identisch mit dem Beherrschtsein des Andern und das Größersein des Einen mit dem Kleinersein des Andern, [358]) sondern auch begrifflich hängt Eines von dem Andern ab, indem nur der Terminus zum Fundament und das Fundament zum Terminus gemacht wird. Hiemit haben nun die Theilsubstanzen und insbesondere Materie und Form eine Aehnlichkeit, die, wie sie nicht jede für sich ein εἶναι τέλειον haben und haben können, auch der Erkenntniß nach von einander abhängen. Wenn sie nicht dasselbe sind, so bilden sie doch zusammen ein Seiendes, und in der Bestimmung und Definition des Einen wird das Andere berücksichtigt und mitgesetzt. So wird in der Definition, der Seele z. B., die eine Form ist, ihre Materie gesetzt (De anim. II, 2. p. 412, a. 19.), in der der Materie natürlich um so mehr die der Form. Dies gibt ihnen jene Aehnlichkeit mit den Relationen, wegen deren sie in der oben citirten Stelle der Physik als πρός τι bezeichnet wurden.

---

[357]) Griech.-Röm. Philos.

[358]) s. Phys. III, 3. p. 202, a, 18 u. b, 17.

Ein Zweites aber, wodurch die Theilſubſtanzen mit den Relationen verwandt erſcheinen, iſt die Prädication der Theile vom Ganzen. Der Theil kann nämlich vom Ganzen, wie wir ſchon oben bemerkten, [359]) in einer abgeleiteten Form prädicirt werden, in der abſoluten aber nicht. Ich kann nicht ſagen: der Vogel iſt Flügel, ſondern: der Vogel iſt geflügelt u. dgl. Frage ich nun: wodurch iſt der Vogel geflügelt? ſo muß ich ſagen: er iſt durch die Flügel geflügelt, und frage ich: weſſen ſind die Flügel? ſo muß ich ſagen: ſie ſind die Flügel des Geflügelten. Hiedurch entſteht eine täuſchende Aehnlichkeit mit correlativen Dingen, wo ja auch der Beherrſchte der durch den Herrn Beherrſchte und der Herr Herr des Beherrſchten war u. dgl. Und dieſe Schwierigkeit iſt es, welche das Buch der Kategorien hervorhebt. [360]) Sie löſt ſich aber in folgender Weiſe: Das Geflügelte als Geflügeltes iſt nichts Anderes als der Flügel, wie das Gerechte als Gerechtes nichts Anderes iſt als die Gerechtigkeit. Sie unterſcheiden ſich bloß als abſolute und concretive Form, deren letztere anzeigt, bei dem Einen, daß es nicht eine für ſich unabhängige ganze Subſtanz, bei dem Andern, daß es ein Accidenz iſt. Daher können in dieſer Form beide von der ganzen Subſtanz prädicirt werden, was in der abſoluten darum nicht geſchehen konnte, weil man ſonſt das Prädicat für ein das Weſen und zwar das ganze Weſen des Subjects bezeichnendes gehalten hätte; denn auch das Genus Thier bezeichnet, wenn auch in weniger beſtimmter Weiſe als die Species, den ganzen Löwen u. dgl. Allein dieſe Benennung der Subſtanz nach ihrem Theile oder nach einem Accidenz macht noch keine Relation aus. Wenn das Beherrſchte nur durch das Beherrſchtwerden beherrſcht wäre, ſo würde es nichts Relatives ſein, ſo wenig wie das Runde, das durch die Kugelgeſtalt rund iſt; denn wo wären hier die zwei Subſtanzen, zwiſchen denen die Relationen ſtattfänden? Das Beherrſchte iſt aber eben auch ein durch den Herrſcher Beherrſchtes, und das macht ſeine Relativität aus. Denn das Beherrſchte als

---

[359]) ſ. o. § 11.

[360]) Categ. 7. p. 8, a, 25.

Beherrſchtes iſt nicht eins mit dem Herrſcher, vielmehr iſt nichts, inſofern es beherrſcht iſt, Herrſcher u. dgl.

Warum hat aber Ariſtoteles die Schwierigkeit nur in Bezug auf die Theilſubſtanzen hervorgehoben und nicht in Bezug auf die Accidenzien, hinſichtlich welcher doch vollkommen dasſelbe der Fall zu ſein ſcheint?[361]) Er that es wohl deßhalb, weil bei den Theilſubſtanzen die Täuſchung inſofern leichter iſt, als man bei dem Accidenz, wegen des Mangels der correlaten Subſtanz ſogleich die Unmöglichkeit einer wirklichen Relation erkennt; z. B. wenn man ſagt, die Gerechtigkeit iſt die Gerechtigkeit des Gerechten, ſo iſt die Subſtanz des Gerechten allein Subſtanz. Dagegen finden ſich bei jenen andern ſcheinbaren Relativis wirklich zwei Subſtanzen vor, die zu einander in Relation treten können, die ganze und die Theilſubſtanz. Dies alſo kann wirklich auf Augenblicke verwirren, ſo gewiß es auch iſt, daß Kopf, Fuß, Hand und die andern Glieder nicht bloße Beziehungen von Subſtanzen ſind, wodurch am Ende die ganze Subſtanz aus Beziehungen ſich zuſammenſetzen würde, was, wie Ariſtoteles Metaph. *N*, 2. mit vollem Recht ſagt, eine lächerliche, ja unmögliche Annahme wäre.

Die Theilſubſtanzen ſind aber auch in gewiſſer Weiſe in Wahrheit Relationen, in jener nämlich, die Ariſtoteles Metaph. *Δ*, 15. p. 1021, b, 8. als *πρός τι κατὰ συμβεβηκός* bezeichnet. In dieſer Weiſe kann z. B. der Kopf ein *πρός τι* genannt werden, weil er ein Theil iſt. Der Begriff Theil iſt wirklich eine Relation und ein Accidenz aus der Kategorie *πρός τι*. Aber das, dem es zukömmt, ein Theil zu ſein, iſt wohl als Theil, aber nicht als das, was es ſeinem Weſen nach iſt, ein *πρός τι*. Der Groſchen iſt der dreißigſte Theil des Thalers, deßwegen iſt der Groſchen aber keine Relation; die Linie iſt ein Theil des Dreiecks, aber an und für ſich kein *πρός τι*, ſondern eine Quantität

---

[361]) Nur Metaph. *Δ*, 15. p. 1021, a, 31. berührt er auch dieſe: *τό τε γὰρ διανοητὸν σημαίνει ὅτι ἐστὶν αὐτοῦ διάνοια, οὐκ ἔστι δ' ἡ διάνοια πρὸς τοῦτο οὗ ἐστὶ διάνοια· διὸς γὰρ ταὐτὸν εἰρημένον ἂν εἴη. ὁμοίως δὲ καὶ τινός ἐστιν ἡ ὄψις ὄψις, οὐχ οὗ ἐστὶν ὄψις· καίτοι γ' ἀληθὲς τοῦτο εἰπεῖν· ἀλλὰ πρὸς χρῶμα ἢ πρὸς ἄλλο τι τοιοῦτον.*

und dgl. Daß nun dort eine Subſtanz Fundament der Relation iſt, widerſpricht nicht,[362]) nur kann ſie nicht ſelbſt die Beziehung, die auf ſie ſich gründet, ſein. Z. B. zwiſchen Socrates und Plato findet eine Gleichheit ſtatt, inſofern beide Menſchen ſind, und dieſes ſind ſie durch ihre Subſtanz; deßwegen iſt aber weder Socrates noch Plato etwas Relatives; auch ſind ſie nicht reell identiſch mit der Relation, die zwiſchen ihnen ſich findet; denn laſſen wir den Socrates ſterben, ſo hat die Relation aufgehört, und dennoch bleibt Plato unverändert der er war.

So viel alſo ſei zur Rechtfertigung unſeres Philoſophen in dieſem Puncte geſagt.

(f) Doch noch eine andere Schwierigkeit macht uns die Kategorie der Relation. Es ſoll nämlich geſchehen, daß Arten unter das *ποιόν* gehören, deren Gattungen unter das *πρός τι* fallen,[363]) und Metaph. *Δ*, 15. ſcheint hierin ziemlich im Einklange mit dem Buche der Kategorien zu ſtehen, indem es eine Art von *πρός τι* unterſcheidet, die ſo genannt werden, weil ihre Genera zu der Kategorie gehören.[364]) Trendelenburg hat nicht verſäumt, auf dieſe auffallende Behauptung aufmerkſam zu machen.[365])

Allein auch hier ſcheint eine Löſung des Knotens nicht unmöglich. Vor Allem halten wir, nach dem früher Betrachteten, ſo viel feſt, daß ein und derſelbe Begriff nicht direct in zwei

---

[362]) S. o. § 15.

[363]) Categ. 8. p. 11, a, 23. *σχεδὸν γὰρ ἐπὶ πάντων τῶν τοιούτων τὰ γένη πρός τι λέγεται, τῶν δὲ καθ' ἕκαστα οὐδέν. ἡ μὲν γὰρ ἐπιστήμη, γένος οὖσα, αὐτὸ ὅπερ ἐστὶν ἑτέρου λέγεται (τινὸς γὰρ ἐπιστήμη λέγεται), τῶν δὲ καθ' ἕκαστα οὐδὲν αὐτὸ ὅπερ ἐστὶν ἑτέρου λέγεται, οἷον ἡ γραμματικὴ οὐ λέγεται τινὸς γραμματικὴ οὐδ' ἡ μουσικὴ τινὸς μουσική. ἀλλ' εἰ ἄρα, κατὰ τὸ γένος καὶ αὗται τῶν πρός τι λέγονται, οἷον ἡ γραμματικὴ λέγεται τινὸς ἐπιστήμη, οὐ τινὸς γραμματική, καὶ ἡ μουσικὴ τινὸς ἐπιστήμη λέγεται, οὐ τινὸς μουσική. ὥστε αἱ καθ' ἕκαστα οὐκ εἰσὶ τῶν πρός τι. λεγόμεθα δὲ ποιοὶ ταῖς καθ' ἕκαστα κ. τ. λ.*

[364]) Metaph. *Δ*, 15. p. 1021, b, 3. *τὰ μὲν οὖν καθ' ἑαυτὰ λεγόμενα πρός τι τὰ μὲν οὕτω λέγεται, τὰ δὲ ἂν τὰ γένη αὐτῶν ᾖ τοιαῦτα, οἷον ἡ ἰατρικὴ τῶν πρός τι ὅτι τὸ γένος αὐτῆς ἡ ἐπιστήμη δοκεῖ εἶναι τῶν πρός τι.*

[365]) Geſch. der Kateg. S. 183.

disparaten Gattungen zu ſtehen kommen kann.[366]) Es iſt alſo unmöglich die Meinung des Ariſtoteles, daß ein und derſelbe Begriff als Species der Qualität und der Relation,[367]) oder daß eine Species der Qualität, und ihr Genus der Relation zufallen könne; denn dann würde eben das Genus beiden Kategorien, und folglich auch die Species beiden angehören. Nur von einer nominellen, oder höchſtens nominellen und reellen Identität kann die Rede ſein, wenn etwas zwei Kategorien zugewieſen wird. So war oben das Wärmende, das zur Kategorie *ποιεῖν* gehört, nominell und wohl auch reell identiſch mit dem Wärmenden aus der Kategorie des *πρός τι;* denn das Princip des Einen war Fundament des Andern, und beide verlangten denſelben, in einem andern Subjecte befindlichen Terminus. So iſt ferner die Wärme nominell wenigſtens gemeinſam der Qualität, als *ποιότης παθητική*, und der Relation, denn das Erwärmbare iſt durch die Wärme erwärmbar; reell ſind ſie darum nicht identiſch, weil die Qualität Wärme fortbeſteht, auch wenn das Erwärmbare aufgehört hat zu exiſtiren. Dagegen ſcheint die Relation Wiſſenſchaft, als die Beziehung des Wiſſenden zum Gewußten, wirklich reell identiſch mit der *ἕξις* des Wiſſens, d. i. mit der Wiſſenſchaft als Eigenſchaft, die dem erkennenden Subjecte eine Perfection verleiht, alſo daſſelbe in Rückſicht auf ſeine Natur in gewiſſer Weiſe differenzirt oder determinirt;[368]) denn nach jenem berühmten Satze, mit dem das erſte Buch der Metaphyſik anhebt, „*πάντες ἄνθρωποι τοῦ εἰδέναι ὀρέγονται φύσει.*“ Was von der Wiſſenſchaft im Allgemeinen gilt, gilt auch von ihren einzelnen Arten. Bei reeller und nomineller Identität beſteht nur ein begrifflicher Unterſchied zwiſchen der jedesmaligen *ἕξις* und dem *πρός τι*. Allein dennoch tritt ſprachlich ein Unterſchied ein. Das ſprachliche Kennzeichen der Relationen, das Bedürfniß oder doch die Möglichkeit eines anzufügenden, ergänzenden Wortes zeigt ſich bei den Namen der

---

[366]) ſ. oben § 9.

[367]) Categ. 8. p. 11, a, 37. *ἔτι εἰ τυγχάνοι τὸ αὐτὸ πρός τι καὶ ποιὸν ὄν, οὐδὲν ἄτοπον ἐν ἀμφοτέροις τοῖς γένεσιν αὐτὸ καθαριθμεῖσθαι.*

[368]) ſ. o. § 13.

ſpeciellen Wiſſenſchaften nicht mehr, ſo daß, wenn der Ausdruck für die Gattung ein gleichgeeigneter Ausdruck für den der Qualität und den der Relation angehörigen Begriff war, die ſpecielleren Ausdrücke alle der ἕξις allein entſprechend ſcheinen.[369]) Wir ſagen: die Wiſſenſchaft iſt Wiſſenſchaft des Gewußten, aber wir ſagen nicht mehr: die Mathematik iſt Mathematik des Mathematiſchen, oder: die Medizin iſt Medizin des Mediziniſchen u. ſ. w., ſondern höchſtens: ſie iſt die Wiſſenſchaft des Mediziniſchen. So ſind denn die Species der Relation Wiſſenſchaft zwar keine πρός τι κατὰ συμβεβηκός,[370]) aber doch wegen des ſprachlichen Mangels im Ausdrucke der Relation der Sprache nach nur durch die Gattung relativ. Sie kommen daher in Eine Claſſe mit manchen der abſtracten Formen der πρός τι, die Ariſtoteles an derſelben Stelle in gewiſſer Weiſe von den πρός τι (λεγόμενα) ausſchließt, wie die Gleichheit und die Aehnlichkeit, während er das Gleiche und Aehnliche als πρός τι λεγόμενα gelten läßt.[371]) Der Grund iſt allein der, weil man nicht die der Gleichheit Gleichheit, ſondern nur das dem Gleichen Gleiche ſagen kann. Niemand wird aber behaupten, daß dieſe in abſtracter Form ausgeſprochenen Begriffe nicht Species desſelben Genus, wie jene in concreter Form ſeien.

(8) So viel von dem πρός τι, das wegen ſeines mangelhaften, faſt weniger als accidentellen Seins uns mehr als alle andern in Schwierigkeiten verwickeln wollte, indem es beweiſt, wie die ἧττον ὄντα auch die ἧττον γνώριμα ſind, wie wir oben hörten. Doch folgt nicht etwa aus dieſer Niedrigkeit der Seinsſtufe, was Trendelenburg zu fürchten ſcheint,[372]) daß das πρός τι aus der Reihe der zehn oder acht einander nebengeordneten Kategorien verdrängt werde? — Dieſes ſicher nicht! denn wenn

---

[369]) ſ. o. S. 213. Anm. 363.

[370]) Metaph. Δ, 15. p. 1021, b, 3. τὰ μὲν οὖν καθ' ἑαυτὰ λεγόμενα πρός τι τὰ μὲν οὕτω λέγεται, τὰ δὲ ἂν τὰ γένη αὐτῶν ἢ τοιαῦτα. . . . b, 8. τὰ δὲ κατὰ συμβεβηκός κ. τ. λ.

[371]) Ibid. b, 6. ἔτι καθ' ὅσα τὰ ἔχοντα λέγεται πρός τι, οἷον ἰσότης ὅτι τὸ ἴσον, καὶ ὁμοιότης ὅτι τὸ ὅμοιον.

[372]) Geſch. der Kateg. S. 184.

die übrigen Accidenzien neben der Subſtanz Kategorien conſtituiren, ſo kann es doch gewiß auch die Relation neben den andern Accidenzien. Dieſe Beiordnung iſt keine Gleichſtellung, ja auch nicht eine gemeinſame Participation des Uebergeordneten, in deſſen Umfang ſie ſich theilen; denn der Begriff ὄν iſt ja kein Genus, wie ſchon ſo oft geſagt wurde, ſondern ein ἓν κατ' ἀναλογίαν.

(9) Wir kommen zu einer letzten Frage, deren Beantwortung zur Rechtfertigung der Ariſtoteliſchen Kategorienlehre (die wir immer unter Vorausſetzung der Gültigkeit anderer Ariſtoteliſcher Sätze über Materie und Form, Bewegendes und Bewegtes, Zeit und Ort u. dgl. unternehmen, da ihre Prüfung uns allzuweit abführen würde) nothwendig iſt. Wir meinen die Frage, ob nicht einige Kategorien anderen unterzuordnen, oder ob vielleicht noch andere Begriffe ihnen beizuordnen ſeien. In der erſteren Beziehung fragt es ſich, ob nicht das ποῦ und ποτέ unter das πρός τι zu ſtellen, in der letzteren, ob nicht δύναμις und ἐνέργεια zu den Kategorien hinzuzufügen ſeien.

(a) Das Erſte hat Zeller in ſeiner Philoſophie der Griechen für richtig erklärt.[373]) Wenn dem ſo wäre, ſo iſt klar, daß ein Irrthum von Seite des Ariſtoteles vorläge; denn ſeine Meinung war dies nicht; im Gegentheile ſagt er ja in der mehrfach ſchon citirten Stelle Metaph. Δ, 28. p. 1024, b, 15, daß die Kategorien nach der in demſelben Buche, Kap. 7 gegebenen Eintheilung weder aufeinander noch auf ein höheres Genus ſich zurückführen ließen. Allein wir glauben nicht, daß Ariſtoteles hier gefehlt hat, und wir können ihn ſeine Vertheidigung ſelbſt führen laſſen. Der ſprachliche Ausdruck der Relation, nämlich das Bedürfniß eines ergänzenden Caſus, fehlt den örtlichen und zeitlichen Beſtimmungen, wie dem ἐν ἀγορᾷ oder ἐχθές. Aber wie trüglich freilich ein ſolches Kennzeichen ſein kann, haben wir ſchon genugſam erprobt, da nach ihm zu urtheilen auch das κεῖσθαι keine Relation wäre, ſondern eine eigene Kategorie

---

[373]) Philoſ. der Griechen II, 2. S. 197. „Strenggenommen hätten beide (das Wo und das Wann) unter die Kategorie des Relativen geſtellt werden müſſen."

conſtituiren würde, und alle die übrigen Anomalien einträten, die der Irregularität der Sprache, nicht aber der Conſequenz des Denkens angemeſſen ſind. Dagegen iſt ein ſicheres Kennzeichen der Relation jenes ſchwache, ganz und gar an andere Seinsweiſen gebundene Sein, dem — wie doch allen übrigen Kategorien — ich will nicht ſagen eine Bewegung, aber auch nicht einmal ein eigentliches Werden und Vergehen zukömmt. Indem ein Abſolutes wird, ſchleicht ſich eine Relation mit ein, indem jenes vergeht, iſt auch ſie oft ohne die geringſte Aenderung im Subjecte verſchwunden. Dies alſo iſt ein allgemeines Merkmal der Relation. Ein Ding, welches ein eigenes Werden und Vergehen hat, iſt keine Relation. Selbſt wo die Relation ohne Vermittlung eines andern Accidenz der Subſtanz aſſiſtirte, wie z. B. bei der Weſensähnlichkeit zweier Individuen aus derſelben Art, fand keine Ausnahme ſtatt (ſ. o.). Hieraus folgt mit Nothwendigkeit, daß *ποῦ* und *ποτέ* keine bloßen *πρός τι* ſind, und namentlich beim *ποῦ* tritt dieſes deutlich hervor, das ſogar eine eigene, eigentliche *κίνησις* beſitzt.[374]) Was aber von dem einen der beiden Begriffe gilt, gilt wegen der engen Verwandtſchaft der beiden Kategorien auch von dem andern. So werden alſo das *ποῦ* und das *ποτέ* als höhere Seinsweiſen gegenüber dem *πρός τι* zu faſſen, und nicht ihm unterzuordnen ſein.

(b) Wir kommen zu dem anderen Theile der Frage, ob nicht die Begriffe der *δύναμις* und *ἐνέργεια* als eilfte und zwölfte, oder als neunte und zehnte Kategorie den übrigen beizugeſellen ſeien. Trendelenburg, um das „Nein" des Ariſtoteles hier zu erklären, nimmt an, daß es modale Begriffe ſeien,[375]) die nicht zum Prädicate, ſondern zur Copula gehören.[376]) Wenn dem

---

[374]) Metaph. *N*, 1. p. 1088, a, 29. *σημεῖον δ' ὅτι ἥκιστα οὐσία τις καὶ ὄν τι τὸ πρός τι τὸ μόνον μὴ εἶναι γένεσιν αὐτοῦ μηδὲ φθορὰν μηδὲ κίνησιν, ὥσπερ κατὰ τὸ ποσὸν αὔξησις καὶ φθίσις, κατὰ τὸ ποιὸν ἀλλοίωσις, κατὰ τόπον φορά, κατὰ τὴν οὐσίαν ἡ ἁπλῆ γένεσις καὶ φθορά. ἀλλ' οὐ κατὰ τὸ πρός τι· ἄνευ γὰρ τοῦ κινηθῆναι ὁτὲ μὲν μεῖζον ὁτὲ δὲ ἔλαττον ἢ ἴσον ἔσται θατέρου κινηθέντος κατὰ τὸ ποσόν.*

[375]) Geſch. der Kateg. S. 165 f.

[376]) De interpr. 12. p. 21, b, 30.

ſo wäre, ſo wäre die Auskunft vollkommen befriedigend für uns, die wir Trendelenburg in der Annahme, daß die Kategorien alle von der erſten Subſtanz prädicirt werden, folgen. Allein das Bedenken ſcheint uns allzuſehr gegründet, das er ſelbſt weiter unten ausſpricht: „Es hält aber kaum dieſe Scheidung vor, wenn wir erwägen, in welchem realen Sinne δύναμις und ἐνέργεια die Ariſtoteliſchen Begriffe beherrſchen.“ [377]) So wollte denn auch weder Brandis, noch ein anderer der neueren Forſcher der zuerſt ausgeſprochenen Anſicht beiſtimmen. [378]) Wir verweiſen auf das im Verlaufe der Abhandlung, § 11. hierüber Erörterte. [379]) Das ὂν ἐνεργείᾳ ergab ſich uns dort als reell identiſch mit dem ὄν, das in die Kategorien zerfiel, und von dem es begrifflich nur inſofern verſchieden blieb, als das ὂν ἐνεργείᾳ zunächſt beſonders ein durch die Form vollendetes, das ὄν der Kategorien dagegen ein weſenhaftes, definirbares, einer Gattung ſubſumirbares Sein verlangte. Damit dieſes der Fall ſei, muß natürlich dieſes Sein ein Geformtes ſein, und ſo ſind beide identiſch. Von dem ὂν δυνάμει haben wir auch ſchon oben geſehen, wie es als ὂν ἄτελες auf die jedesmalige Kategorie des ὂν τέλειον zurückzuführen iſt. So erklärt es ſich denn leicht, wenn, nach der Bemerkung Trendelenburgs, die Kategorien überall in realem Sinne von dem ὂν δυνάμει und ἐνεργείᾳ durchherrſcht werden, was ſonſt allerdings unmöglich geſchehen könnte; denn jene modalen Beſtimmungen der Copula ſind wie dieſes Sein ſelbſt bloße Verſtandesdinge, die nicht außerhalb des Geiſtes exiſtiren. Deutlich betont daher auch Metaph. Δ, 12. den Unterſchied zwiſchen dieſem modalen Möglichen, das nicht κατὰ δύναμιν, und den vier vorher erwähnten Weiſen des δυνατόν, die κατὰ δύναμιν δυνατά genannt werden. [380])

Dies iſt, was wir auf die gegen die Ariſtoteliſche Kategorienlehre erhobenen Anklagen antworten wollten. Wir ſind uns

---

[377]) Geſch. der Kateg. S. 181.

[378]) Vergl. Brandis, Griechiſch-Röm. Philoſ. II, 2. 1. S. 163.

[379]) S. o. § 11. 3. S. 141 f., in welchem § auch über die Stellung der κίνησις zu den Kategorien und über die transcendentalen Begriffe geſprochen wurde.

[380]) Metaph. Δ, 12. p. 1019, b, 21. vergl. Θ, 1. p. 1046, a, 6.

bewußt, keine absichtlich stillschweigend übergangen zu haben. Darüber aber, ob diese Vertheidigung und in wie weit sie in jedem Puncte uns gelungen ist, erwarte ich das Urtheil größerer Kenner und besonders auch jener Männer, die mit so viel Scharfsinn und Klarheit die sämmtlichen Schwierigkeiten hervorhoben und durch die genaue Fixirung der Fragepuncte das wesentlichste Verdienst an dem Erfolge des Lösungsversuches haben. Wenn ich ihnen zuweilen widersprach, so geschah es doch nicht, um anzugreifen, sondern um zu vertheidigen, und ich hätte nicht gewagt, gegen sie zu sprechen, wenn ich nicht dadurch für Aristoteles gesprochen hätte, so daß ich minder undankbar scheine, indem ich dem dankbar bin, welchem auch sie zum Danke sich verpflichtet glauben.

Hiemit schließt sich nun das Gebiet unserer Abhandlung ab. Wir sind in ihr stufenweise, von dem weniger eigentlich seiend Genannten zu dem eigentlicheren Seienden aufgestiegen. Von den vier Bedeutungen des ὄν, in die dasselbe zunächst zerfiel, war das ὄν, das nach den Figuren der Kategorie sich theilte, die vornehmste. Da aber auch von den Kategorien der Verlauf dieses Kapitels gezeigt hat, daß alle in Bezug auf ein Sein, in Bezug auf das Sein der ersten Kategorie den Namen tragen und die übrigen eigentlich mehr eines Seienden als ein Seiendes zu nennen sind [381]): so ist es die Substanz, die vornehmlich seiend ist, die nicht bloß etwas ist, sondern schlechthin ist, und da man in vielfacher Weise von einem Ersten spricht, so ist doch die Substanz von allen Seienden in jeder Weise das erste, sowohl dem Begriffe, als der Erkenntniß, als der Zeit nach. [382]) Ihr Sein ist der Terminus, zu dem alle in Analogie stehen, wie die Gesundheit der Terminus ist, in Bezug auf welchen alles Gesunde gesund genannt wird, entweder, weil es sie hat,

---

[381]) Metaph. *Z*, 1. p. 1028, a, 18. *τὰ δ' ἄλλα λέγεται ὄντα τῷ τοῦ οὕτως ὄντος τὰ μὲν ποσότητας εἶναι, τὰ δὲ ποιότητας, τὰ δὲ πάθη, τὰ δὲ ἄλλο τι τοιοῦτον.*

[382]) Ibid. a, 30. *ὥστε τὸ πρώτως ὂν καὶ οὐ τι ὂν ἀλλ' ὂν ἁπλῶς ἡ οὐσία ἂν εἴη. πολλαχῶς μὲν οὖν λέγεται τὸ πρῶτον· ὅμως δὲ πάντων ἡ οὐσία πρῶτον καὶ λόγῳ καὶ γνώσει καὶ χρόνῳ κ. τ. λ.*

oder wirkt, oder zeigt, oder dgl. Wenn nun die Metaphyſik die Wiſſenſchaft vom Seienden als ſolchem iſt, ſo iſt klar, daß ihr hauptſächliches Object die Subſtanz iſt; denn überall bei ſolchen Analogien handelt die Wiſſenſchaft hauptſächlich von dem Erſten und wovon die Andern abhängen, und woher ſie den Namen empfangen. Von der Subſtanz alſo muß der erſte Philoſoph die Principien und Gründe erforſchen, [383]) von ihr hat er zuerſt und vornehmlich und ſo zu ſagen allein zu betrachten, was ſie ſei. [384])

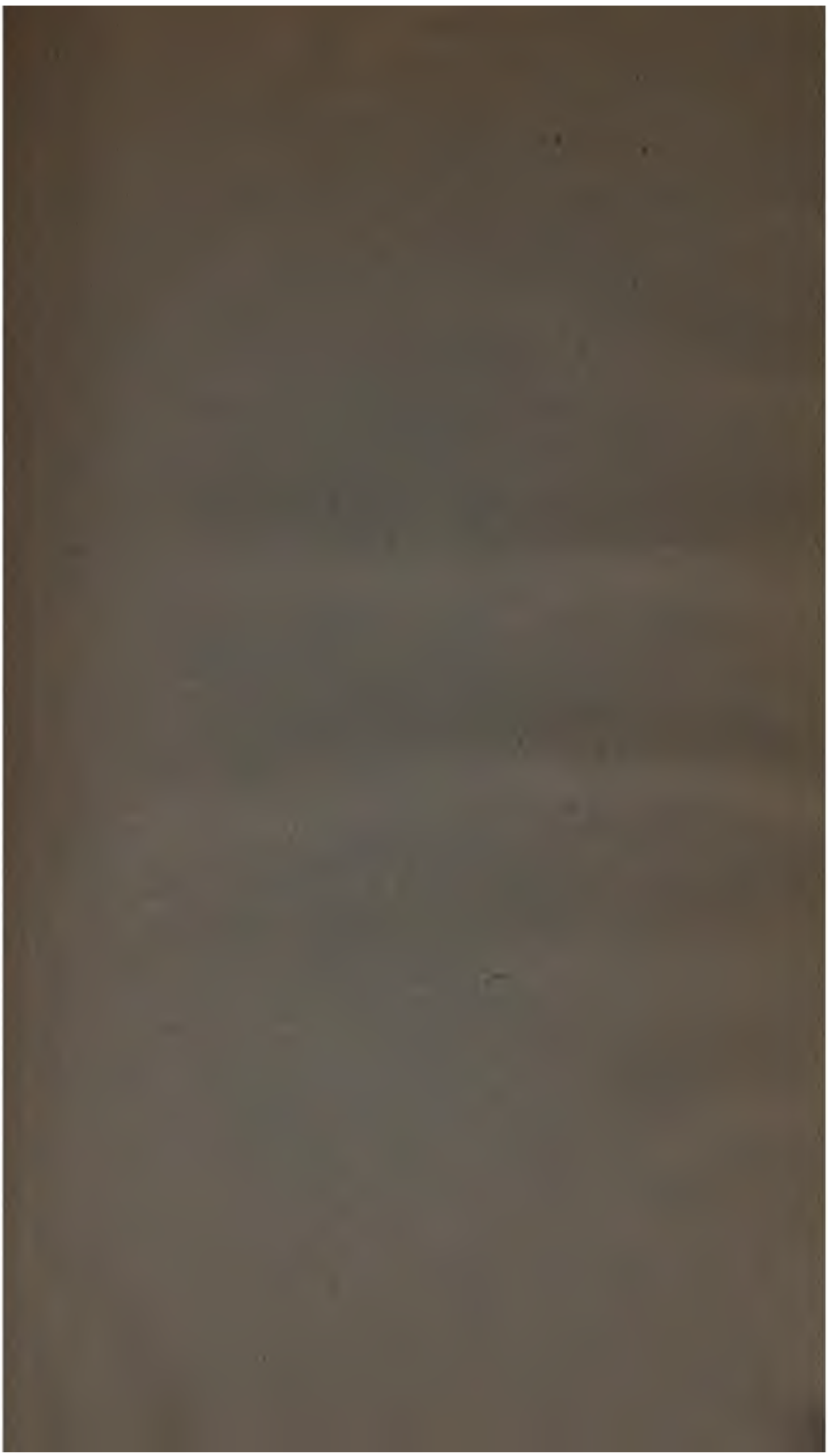
---

[383]) Metaph. *Γ*, 2. p. 1003, b, 16. *πανταχοῦ δὲ κυρίως τοῦ πρώτου ἡ ἐπιστήμη, καὶ ἐξ οὗ τὰ ἄλλα ἤρτηται, καὶ δι' ὃ λέγονται. εἰ οὖν τοῦτ' ἐστὶν ἡ οὐσία, τῶν οὐσιῶν ἂν δέοι τὰς ἀρχὰς καὶ τὰς αἰτίας ἔχειν τὸν φιλόσοφον.*

[384]) Metaph. *Z*, 1. p. 1028, b, 6. *διὸ καὶ ἡμῖν καὶ μάλιστα καὶ πρῶτον καὶ μόνον ὡς εἰπεῖν περὶ τοῦ οὕτως ὄντος θεωρητέον τί ἐστιν.*

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Druck von C. Fr. Meyer in Weiſſenburg



14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below, or on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

7 Jan'62 J CW

REC'D LD
AUG 16 1963

DEC 19 1981

CIR. JUL 11 1981

CIR. JUL 12 1981

LD 21A-50m-8,'61
(C1795s10)476B

General Library
University of California
Berkeley